Faust

Johann Wolfgang von Goethe, Hermann Steuding

Freytags Schulausgaben und Hilfsbücher für den deutschen Unterricht.

Diese Sammlung bietet Hilfsmittel für den Unterricht im Deutschen an höheren Lehranstalten dar und will in erster Linie den Schüler bei seiner Arbeit unterstützen. Die bei ihrer Herstellung maßgebenden Grundsätze sind folgende:

1. Die Ausgaben bieten einen auf den besten Quellen beruhenden Text in der für die Schulen amtlich vorgeschriebenen Orthographie.
2. Stellen, welche vom Standpunkte des erziehenden Unterrichtes aus betrachtet bedenklich erscheinen, werden, wo es der Zusammenhang erlaubt, weggelassen oder, wo dies unthunlich ist, in angemessener Weise abgeändert.
3. Wenn aus einem Litteraturwerk nur eine Auswahl gegeben wird, so wird die Verbindung zwischen den ausgewählten Stücken durch kurze Angabe des Inhaltes der weggelassenen Teile derart hergestellt, daß eine Übersicht über das ganze Werk möglich wird. Diese Inhaltsangaben werden durch andern Druck gekennzeichnet.
4. Die dem Texte als Anhang beigegebenen Anmerkungen dienen dem Schüler zur Erleichterung des Verständnisses, sei es bei der häuslichen Vorbereitung auf den Unterricht, sei es bei der Privatlektüre. Sie erklären dem Schüler in knappster Form inhaltliche Schwierigkeiten und weisen auf besondere Eigenheiten der Form hin.
5. Zum Zwecke der Veranschaulichung werden den Bändchen instruktive Abbildungen, Kärtchen, Pläne, Stammbäume u. s. w. beigegeben.
6. Dem Texte geht eine Einleitung voran. Diese enthält die im Unterrichte zulässigen litterarhistorischen Angaben und solche Erläuterungen, die der richtigen Auffassung des Stoffes und der Charakterisierung der Kunstform und der handelnden Personen dienen oder besondere Eigentümlichkeiten des betreffenden Kunstwerkes (z. B. die sprachliche Form älterer Dichtungen) beleuchten. Sie legt den künstlerischen Aufbau und die Bedeutung der einzelnen Glieder für die einheitliche Gestaltung des Gesamtwerkes dar.
7. Einleitung und Anmerkungen halten sich durchaus vom Tone überlegener Kritik fern und sind in ihrer Form dem Bedürfnis der Altersstufe angepaßt, auf der das Litteraturwerk von den Schülern gelesen wird.
8. Einleitung und Anmerkungen sind nach Umfang und Inhalt so bemessen, daß sie die Behandlung des Litteraturwerkes durch den Lehrer in der Schule nicht überflüssig machen und der Mitarbeit der Schüler an der Auffindung der leitenden Grundgedanken der betreffenden Dichtung nicht vorgreifen. Indem sie die wichtigsten Ergebnisse des Unterrichtes zusammenstellen und den wichtigsten Memorierstoff enthalten, wollen sie [illegible]eit, sich schriftliche Aufzeichnungen zu [illegible] zu lernen, zum Teil überheben und [illegible] Unterrichtszeit dem Lehrer die Mög[illegible] von Litteraturwerken in der Schule [illegible]
9. Die Einleitung[illegible] daß die in verschiedenen Stadien des L[illegible] Abschnitte sich auch

Digitized by Google

äußerlich deutlich von einander abheben und auch eine Auswahl aus diesen leicht getroffen werden kann.

10. Aufgenommen werden in diese Sammlung alle jene Litteraturwerke, die sich zur Klassen- oder Privatlektüre der höheren Schüler eignen und die Jugend für deutsches Volkstum und deutsche Geistesgröße zu erwärmen vermögen: vor allem die hervorragendsten Dicht- und Prosawerke unserer Klassiker, ferner jene deutschen Litteraturschätze der mittelalterlichen Blütezeit, des 16. und des 19. Jahrhunderts, deren Lektüre berufen ist, das historische Verständnis für die zusammenhängende Entwicklung der deutschen Litteratur und der wichtigsten Kunstformen, sowie für die Eigenart bedeutender Kulturströmungen zu fördern.

Aufgenommen werden ferner gute Übersetzungen solcher fremdländischer Dichtungen, die an der Ausgestaltung der deutschen Litteratur und Bildung einen hervorragenden Anteil genommen haben: in erster Linie Shakespeare, Homer und die griechischen Tragiker.

11. An diese Ausgaben schließt sich eine Ergänzungsreihe von Hilfsbüchern an, die in die Kenntnis der deutschen Altertümer und Sagen einführen oder einzelne Gebiete aus der Litteratur-, Kunst-, Kultur- und Sprachgeschichte, die im engeren Zusammenhange mit dem deutschen Unterrichte stehen, zusammenfassend behandeln.

Die äußere Ausstattung der Bändchen, die gebunden ausgegeben werden, ist geschmackvoll, das Format handlich; Satz und Druck entsprechen allen Forderungen der Schulhygiene. Der Preis ist äußerst niedrig.

Fertige oder in Vorbereitung befindliche Bändchen:

Dichter der Freiheitskriege. Gedichte von Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert. Auswahl von R. Windel. gebd. . . . . 60 Pf.

Epiker. Auswahl aus den höfischen Epikern des deutschen Mittelalters von P. Hagen und Th. Lenschau.
I. Hartmann von Aue und Gottfried von Straßburg. gebd. . 80 Pf.
II. Wolfram von Eschenbach. gebd . . . . . 60 Pf.

Euripides, Iphigenie auf Tauris. Übersetzung von Donner. Von F. Mertens. gebd. . . . . 60 Pf.

Goethe, Kleinere Schriften zur Kunst und Litteratur. Von G. Boetticher. gebd. 80 Pf.

— Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Auswahl. Von K. Hachez. 2 Bände. gebd. je . . . . . 80 Pf.

— Briefe. (Auswahl.) Von G. Boetticher. gebd.

— Clavigo. Von G. Boetticher. gebd. . . . . 50 Pf.

— Egmont. Von G. Burghauser. gebd. . . . . 60 Pf.

— Faust. Von H. Steuding. I. Teil. gebd. . . . . 1 M.
II. Teil. gebd. . . . . 1 M. 40 Pf.

— Gedichte. (Auswahl.) Von Fr. Bachmann. gebd. . . . . 80 Pf.

— Götz von Berlichingen. Von A. Sauer. gebd. . . . . 90 Pf.

— Hermann und Dorothea. Von A. Hauffen. gebd. . . . . 50 Pf.

— Iphigenie auf Tauris. Von K. Janker. gebd. . . . . 60 Pf.

— Italienische Reise. Von K. Schirmer. gebd. . . . . 90 Pf.

— Reineke Fuchs. Von H. Handwerck. gebd. . . . . 90 Pf.

— Torquato Tasso. Von L. Chevalier. gebd. . . . . 60 Pf.

Der Göttinger Dichterbund. Gedichte von Hölty, Voß, den Brüdern Stolberg, Bürger, Matthias Claudius. Von Rudolf Windel. gebd. . . . . 60 Pf.

Gudrun, Auswahl und Übersetzung. Von W. Hübbe. gebd. . . . . 60 Pf.

Herder, Der Cid. Von R. Reichel. gebd. . . . . 80 Pf.

— Abhandlungen. Von E. Naumann. I. gebd. . . . . 70 Pf.
II. gebd. . . . . 80 Pf.

— Ideen zu einer Geschichte der Philosophie der Menschheit. Von E. Naumann. gebd. . . . . 1 M.

Digitized by Google

Homers Ilias. Nach der Übersetzung von J. H. Voß. Von B. Stehle. gebd. 1 M.
— Odyssee. Nach der Übersetzung v. J. H. Voß. Von B. Stehle. gebd. 80 Pf.
Immermann, Der Oberhof. Von H. Muchau. gebd.
Kleist, Die Hermannsschlacht. Von F. Khull. gebd. . . . . 60 Pf.
— Prinz von Homburg. Von A. Benedict. gebd. . . . . 50 Pf.
Klopstock, Oden. Auswahl. Von R. Windel. gebd. . . . . 60 Pf.
— Der Messias. Auswahl. Von Th. Forßmann. gebd. . . . . 1 M.
Körner, Zriny. Von K. Ludwig. gebd. . . . . 70 Pf.
Lessing, Abhandlungen über die Fabel. Von H. Lambel. gebd. . . . . 70 Pf.
— Emilia Galotti. Von O. Langer. gebd. . . . . 70 Pf.
— Hamburgische Dramaturgie. Auswahl. Von M. Manlik. gebd. . . 90 Pf.
— Laokoon. Von M. Manlik. gebd. . . . . 60 Pf.
— Minna von Barnhelm. Von E. Aelschker. gebd. . . . . 70 Pf.
— Miß Sara Sampson. Von M. Manlik. gebd. . . . . 60 Pf.
— Nathan der Weise. Von O. Netolicka. gebd. . . . . 80 Pf.
— Philotas und Dichter der Fridericianischen Zeit. Von M. Schmitz. gebd. 60 Pf.
Luther. Auswahl. Von K. Kromayer. I. gebd. . . . . 80 Pf.
II. gebd. . . . . 80 Pf.
Lyriker, Mittelhochdeutsche. Auswahl und Übersetzungen von P. Hagen und Th. Lenschau. gebd. . . . . 60 Pf.
Möser, Patriotische Phantasien. Auswahl. Von F. Dieter. gebd. . . . 70 Pf.
Nibelungen. Im Urtext. Auswahl. Von W. Schulze. gebd. . . . . 1 M. 20 Pf.
Nibelungen in neuhochd. Übersetzung. (Auswahl.) Von W. Henke. gebd. . 1 M.
Österreichische Dichter des 19. Jahrhunderts. Von R. von Muth.
Platen. Auswahl von A. Attensperger. gebd. . . . . 80 Pf.
Rückert, Gedichte. Auswahl. Von H. Fiekkau. I. Gedichte deutscher Art. gebd. 80 Pf.
II. Aus dem Morgenlande. gebd. 70 Pf.
Hans Sachs und andere Dichter des 16. Jahrhunderts. Von H. Drees. gebd. 80 Pf.
Schiller, Die Braut von Messina. Von K. Tumlirz. gebd. . . . . 70 Pf.
— Briefe. (Auswahl.) Von G. Boettticher. gebd. . . . . 1 M.
— Demetrius. Von Fr. Seiler. gebd. . . . . 70 Pf.
— Don Carlos. Von O. Stoklaska. gebd. . . . . 90 Pf.
— Fiesko. Von O. Langer. gebd. . . . . 80 Pf.
— Gedichte. Auswahl. Von Fr. Bachmann. gebd. . . . . 80 Pf.
— Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande. Von W. Böhme. gebd. 1 M.
— Geschichte des 30jähr. Krieges. Von F. Hartmann. gebd.
— Die Jungfrau von Orleans. Von F. Ullsperger. gebd. . . . . 60 Pf.
— Kabale und Liebe. Von K. Hachez. gebd. . . . . 80 Pf.
— Maria Stuart. Von E. Aelschker. gebd. . . . . 80 Pf.
— Die Räuber. Von R. Scheich. gebd. . . . . 80 Pf.
— Philosoph. Schriften in Auswahl. Von G. Boettticher. gebd. . . . 80 Pf.
— Wilhelm Tell. Von P. Strzemcha. gebd. . . . . 60 Pf.
— Wallenstein. Von F. Ullsperger. gebd. . . . . 1 M. 25 Pf.
Shakespeare, Julius Cäsar. Von A. Hruschka. gebd. . . . . 60 Pf.
— Coriolan. Von W. Swoboda. gebd. . . . . 70 Pf.
— Hamlet. Von M. Schmitz. gebd. . . . . 90 Pf.
— Heinrich IV. Von F. Ulrich. I. gebd. . . . . 60 Pf.
II. gebd. . . . . 60 Pf.
— Der Kaufmann von Venedig. Von J. Seifert. gebd. . . . . 50 Pf.
— König Lear. Von E. Regel. gebd. . . . . 70 Pf.
— Macbeth. Von E. Regel. gebd. . . . . 60 Pf.
— Richard III. Von W. Hübbe. gebd. . . . . 80 Pf.
Sophokles, Aias. Von F. Mertens. gebd. . . . . 60 Pf.
— Antigone. Von F. Mertens. gebd. . . . . 60 Pf.
— König Ödipus. Von F. Mertens. gebd. . . . . 60 Pf.
Stifter. (Auswahl.) Von K. Fuchs. gebd. . . . . 1 M.
Tacitus, Germania. Von Fr. Seiler. gebd. . . . . 40 Pf.
Uhland, Gedichte. Auswahl. Von Fr. Bachmann. gebd. . . . . 70 Pf.
— Ernst, Herzog von Schwaben. Von R. Eickhoff. gebd. . . . . 60 Pf.
— Ludwig der Bayer. Von W. Böhme. gebd. . . . . 60 Pf.
Voß, Luise. Der 70. Geburtstag. Von L. Zürn. gebd. . . . . 60 Pf.
Walther von der Vogelweide. Von E. Sanhaber. gebd. . . . . 80 Pf.
Wieland, Oberon. Von R. Bethge. gebd. . . . . 90 Pf.
Zehme, J., Die Kulturverhältnisse des deutschen Mittelalters. gebd. . . . 2 M.
— Germanische Götter- und Heldensagen. gebd.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Verlagsbuchhandlung von G. Freytag in Leipzig.

Digitized by Google

838
G6
F2
584

Freytags Schulausgaben und Hilfsbücher
für den
deutschen Unterricht.

Wolfgang von Goethe.

Faust.

Zweiter Teil.

Für den Schulgebrauch herausgegeben
von

Dr. Hermann Steuding,
Professor am königlichen Gymnasium zu Wurzen.

Preis gebunden 1 M. 40 Pf.

Leipzig.
Verlag von G. Freytag.
1900.

Digitized by Google

Druck von Gebrüder Stiepel in Reichenberg.

Digitized by Google

Einleitung.

Über Ursprung und Entwicklung der gesamten Faust- § 1.
dichtung ist in der Einleitung zum ersten Teile derselben bereits gehandelt worden. Hier ist daher nur die Entstehung und der Inhalt des zweiten Teiles insbesondere eingehender zu betrachten.

Der kurz nach oder neben Götz und Werther geschaffene erste Entwurf der Dichtung war gleich diesen Werken vom titanisch gegen alle Einschränkung ankämpfenden Geist des Sturms und Drangs durchweht, und auch die unter der Herrschaft höchster Begeisterung für klassische Formenschönheit vorgenommene Umarbeitung, die im Fragment von 1790 vorliegt, hat hieran wenig geändert. Der älteste Abschnitt des zweiten Teils, die Helena-Episode, wurde dagegen (im September 1800) unmittelbar dem antiken Drama nachgebildet, wenn diese in ihren Grundzügen auch bereits in Frankfurt aufgezeichnet worden war. Alles übrige ist romantisch und erst nach 1827 entstanden; die Form bequemt sich dabei immer vollkommen der Eigenart des Inhalts an und verschmilzt mit ihm zu untrennbarer Einheit.

Wie aber die Romantik überhaupt ihrem Wesen nach als ein Wiederaufleben der in der Sturm- und Drangperiode thätigen, geistigen Mächte zu betrachten ist, so beruhen auch diese romantischen Abschnitte des Faust auf einer inneren Umkehr und Wiederverjüngung des Dichters, der sich damit seiner eignen Frühzeit von neuem zuwendet, wenngleich er die in seiner klassischen Periode gesammelte Erfahrung und Einsicht selbstverständlich nicht aufgiebt oder verliert. Durch das Studium der Antike hatte sich Goethe inzwischen einen tieferen Einblick in das Wesen des Schönen eröffnet, und obwohl er sich vielleicht gedankenmäßig noch

Form 40 4-3-36 gm

Digitized by Google

nicht völlig klar darüber war, daß bei aller wirklichen Kunst etwas allgemein Gültiges und Wahres, sei es Stimmung, Empfindung oder Gedanke, in der Form eines einzelnen Bildes, am Beispiel eines Einzelfalles in größerer oder geringerer Verhüllung Gestalt gewinnt, jedenfalls strebte er in den Dichtungen dieser Periode stets darnach, typische Charaktere und Ereignisse zu zeichnen, bei denen die der gesamten Gattung gemeinsamen Züge die Besonderheiten der Einzelperson und des einzelnen Falles entschieden überwiegen.

Allegorisch ist solche Schilderung nur dann zu nennen, wenn das die Idee umkleidende Gewand so durchsichtig und fadenscheinig ist, daß es dem Zweck der dichterischen Verhüllung nicht genügt und verstimmende Absicht bemerkbar werden läßt. Daß Goethe aber auch im zweiten Teil seines Faust bezüglich der Hauptsachen in diesen Fehler nicht verfallen ist, beweist die Verschiedenartigkeit der Deutung seiner Dichtung und die noch jetzt oft vertretene Ansicht, daß an ihr überhaupt nichts zu deuten, d. h. zum Zweck des Verständnisses aus dem dichterischen Gewande herauszulösen sei.

§ 2. Die letztere Meinung erscheint freilich kaum haltbar; denn daß Mephistopheles von Anfang an eine symbolische Figur ist, kann man unmöglich bezweifeln, da sein Auftreten sonst ein arger Anachronismus wäre. Goethes Teufel gewinnt für uns nur dadurch poetische Realität, daß wir ihn als Bild der menschlichen Sinnlichkeit, als Verkörperung der in uns wirkenden Neigung zum Bösen, als Vertreter unserer eignen Selbstsucht empfinden, deren Vorhandensein und Wirksamkeit nicht wegzuleugnen ist. Ähnlich steht es mit den sämtlichen geister- oder gespensterartigen Erscheinungen, die im zweiten Teile eine so große Rolle spielen, während im ersten Mephistopheles fast lauter völlig realen Gestalten gegenüber tritt. Wäre Helena ein bloßes Gespenst, so hätte sie auf der modernen Bühne nichts zu suchen; lediglich ihr symbolischer Gehalt, nur die Vorstellung, daß

Digitized by Google

Helena den Inbegriff vollendetster leiblicher Schönheit und geistigen Reizes bildet, bringt sie unserer, von Gespensterglauben freien Empfindung wenigstens so weit nahe, — daß wir Faust verzeihen, wenn er an ihrer Seite Gretchen und seine Schuld gegen sie vergißt und der Liebe Glück von neuem genießt.

Nachdem sie ihre Aufgabe, an der Entwicklung Fausts mitzuwirken, erfüllt hat, verschwindet sie mit ihrem symbolischen Sohne; schwerlich aber wird jemand dabei besonders schmerzlich bewegt werden, wie dies sonst beim Scheiden der Heldin der Fall ist. Auch Faust selbst wird nicht von tiefer Trauer ergriffen, vielmehr steigt gleich nach ihrem Verschwinden das Bild Gretchens und ihres höheren seelischen und sittlichen Wertes vor seiner Erinnerung von neuem auf und regt den besseren Teil seines Wesens an, ihrem Vorbild nachzustreben und nach ihrem Beispiel (4605 ff.) sich von der Macht des Bösen aus eigner Kraft zu befreien.

Daß der Dichter endlich auch Philemon und Baucis als halbsymbolische Gestalten beabsichtigt hat, beweist die Entlehnung aus der alten Sage, in der sie bereits Bilder bescheidener und beschränkter Selbstzufriedenheit und Frömmigkeit sind.

§ 3. Übrigens widerlegt Goethe selbst ausdrücklich die Ansicht, daß seinem Faust kein symbolischer, allgemein gültiger Gehalt zu Grunde liege. In seinem bekannten Briefe vom 23. Juni 1797 hatte Schiller die an den Faust zu stellenden Anforderungen zugleich philosophisch und poetisch genannt und erklärt, daß die Natur des Gegenstandes eine philosophische Behandlung, eine Unterordnung der Einbildungskraft unter eine Vernunftidee fordere. Symbolische Bedeutsamkeit verlangte er offenbar deshalb, weil er als Philosoph klar erkannte, daß sie bereits im Fragment enthalten war, wenn sich dessen der Dichter selbst auch nicht bewußt wurde, sondern es höchstens ahnend empfunden hatte. Goethe stimmte nun, wie er selbst wiederholt ausgesprochen hat,

Digitized by Google

dieser Forderung nicht nur durchaus bei, sondern er entwarf auch noch an demselben Tage, an dem er Schillers Brief empfangen hatte, einen ihr entsprechenden Plan, der jedenfalls für das Ganze später als Grundlage diente. Um Faust jetzt zum typischen Vertreter des Menschengeschlechts, zum Allmenschen zu machen und das Drama aus der Darstellung des Einzelnen zu der des Allgemeinen, Allgültigen zu erheben, führte er im Prolog die Wette zwischen Gott und Teufel ein.

§ 4. Natürlich ist nicht zu erwarten, daß Goethe sich unter diesen Umständen und zu einer Zeit, in der er sich auf der Höhe künstlerischer Einsicht befand, ebenso instinktiv und ausschließlich von seiner glücklichen dichterischen Anschauung habe leiten lassen, wie er dies beim ersten genialen Entwurf seines Faust wohl gethan haben mag. Weil dementsprechend der zweite Teil nach einem wohl durchdachten Plane und außerdem, von dem Anfang der Helena-Episode und Fausts Tod abgesehen, aus einem Gusse ohne Unterbrechung geschaffen worden ist, so erscheint die oft vorgebrachte Ansicht, er sei schwerer verständlich als der erste Teil, kaum begründet. Denn es ist natürlich leichter, das vom Dichter bereits klar Gedachte nachdenkend zu verstehen, als das, was dieser selbst nur dunkel ahnend empfunden hat, erst seinem Gefühls- und Gedankengehalt nach zu sondern und dadurch für unsern Verstand begreiflich zu machen.

§ 5. Erschwert wird das Verständnis aber durch die zahlreichen Abschweifungen vom Hauptthema, die sich der Dichter gestattet, entsprechend dem im Vorspiel auf dem Theater von ihm für die alten Herren geforderten Rechte:

„Nach einem selbstgesteckten Ziel
Mit holdem Irren hinzuschweifen."

Erst wenn man dieses Beiwerk, wie es in einer Schulausgabe erlaubt ist, absondert und ausschließt, zeigt sich die ganze Anlage und der gesamte Bau des Dramas in vollem Ebenmaß höchster Schönheit, wenn auch die unge-

Digitized by Google

wohnte Mischung klassischer und romantischer Kunstformen uns etwas wunderbar anmutet. Das allmähliche Entstehen und Wachsen der gewaltigen Dichtung ist aus verschiedenen uns erhaltenen Plänen und Entwürfen ersichtlich, die Goethe bei der Ausführung zu Grunde gelegt hat. Im Einzelnen hat er, wenigstens im ersten und zweiten Akt, zunächst manches anders beabsichtigt, als er es dann wirklich ausführte; namentlich sind ursprünglich realistisch gedachte Vorgänge allmählich symbolisch umgedeutet worden. Seinen Hauptgedanken nach hat aber der Plan, wie am Schluß der Einleitung zum ersten Teil ausgeführt wurde, mindestens seit dem Juni 1797 keine Änderung mehr erfahren.

§ 6. Bei der eingehenderen Betrachtung müssen wir von diesen Selbstzeugnissen des Dichters ausgehen und nach ihnen, soweit sie dafür zureichen, zunächst den äußeren Entwicklungsgang der Dichtung darlegen, um dann die innere Weiterbildung des Helden und den Gedankengehalt des gesamten Dramas in seiner Vollendung für sich ins Auge fassen zu können. Dabei werden die einzelnen Aufzeichnungen, soweit sie mit einander übereinstimmen, nicht getrennt besprochen, weil sonst Wiederholungen unvermeidlich wären, der Wortlaut aber ist, soweit es irgend angeht, bewahrt worden.

1. Goethes Entwürfe zum 1. und 2. Akt.

§ 7. „Fausts Charakter, auf der Höhe, wohin die neue Ausbildung aus dem alten rohen Volksmärchen denselben hervorgehoben hat, stellt einen Mann dar, welcher in den allgemeinen Erdeschranken sich ungeduldig und unbehaglich fühlend den Besitz des höchsten Wissens, den Genuß der schönsten Güter für unzulänglich achtet, seine Sehnsucht auch nur im mindesten zu befriedigen, einen Geist, welcher deshalb nach allen Seiten hin sich wendend immer unglücklicher zurückkehrt. Ein solcher Mann muß notwendig aus der kummervollen Sphäre, in der ihn der erste Teil der Dichtung schildert, erhoben und in höheren Regionen durch würdigere Verhältnisse hindurch geführt werden.

Digitized by Google

§ 8. Zu Beginn des zweiten Teiles findet man Faust schlafend. Er ist umgeben von Geisterchören, [die ihm in sichtlichen Symbolen und anmutigen Gesängen die Freuden der Ehre, des Ruhms, der Macht und Herrschaft vorspiegeln. Sie verhüllen in schmeichelnde Worte und Melodien ihre eigentlich ironischen Anträge]*). Er wacht auf, fühlt sich gestärkt, verschwunden alle vorhergehende Abhängigkeit von Sinnlichkeit und Leidenschaft. Der Geist, gereinigt und frisch, nach dem Höchsten strebend.

[Mephistopheles tritt zu ihm ein und macht ihm eine lustige, aufregende Beschreibung von dem Reichstage zu Augsburg, welchen Kaiser Maximilian dahin zusammen berufen hat, indem er annimmt, daß alles vor dem Fenster, drunten auf dem Platze, vorgeht, wo Faust jedoch nichts sehen kann. Endlich will Mephistopheles an einem Fenster des Stadthauses den Kaiser sehen, mit einem Fürsten sprechend, und versichert Fausten, daß nach ihm gefragt worden, wo er sich befinde und ob man ihn nicht einmal an Hof schaffen könne. Faust läßt sich bereden, und sein
§ 9. Mantel beschleunigt die Reise. In Augsburg landen sie an einer einsamen Halle, Mephistopheles geht aus zu spionieren. Faust verfällt indes in seine früheren abstrusen Spekulationen und Forderungen an sich selbst, und als jener zurückkehrt, macht Faust die wunderbare Bedingung: Mephistopheles dürfe nicht in den Saal, sondern müsse auf der Schwelle bleiben, ferner daß in des Kaisers Gegenwart nichts von Gaukelei und Verblendung vorkommen solle. Mephistopheles giebt nach. Wir werden in einen großen Saal versetzt, wo der Kaiser, eben von der Tafel aufstehend, mit einem Fürsten ins Fenster tritt und gesteht, daß er sich Faustens Mantel wünsche, um in Tirol zu jagen und morgen zur Sitzung wieder zurück zu sein. Faust wird angemeldet und gnädig aufgenommen. Die Fragen des

*) Diejenigen Abschnitte, welche bei der endgültigen Ausführung des zweiten Teiles weggelassen oder stark verändert worden sind, erscheinen hier zwischen eckigen Klammern.

Digitized by Google

Kaisers beziehen sich alle auf irdische Hindernisse, wie sie durch Zauberei zu beseitigen. Fausts Antworten deuten auf höhere Forderungen und höhere Mittel. Der Kaiser versteht ihn nicht, der Hofmann noch weniger. Das Gespräch verwirrt sich, stockt, und Faust, verlegen, sieht sich nach Mephistopheles um, welcher sogleich hinter ihn tritt und in seinem Namen antwortet. Nun belebt sich das Gespräch, mehrere Personen treten näher, und jedermann ist zufrieden mit dem wundervollen Gast.] Der Kaiser verlangt Erscheinungen, sie werden zugesagt. Faust entfernt sich der Vorbereitungen wegen. [In dem Augenblick nimmt Mephistopheles Fausts Gestalt an, Frauen und Fräuleins zu unterhalten, und wird zuletzt für einen ganz unschätzbaren Mann gehalten, da er durch leichte Berührung eine Handwarze], durch einen etwas derberen Tritt seines vermummten Pferdefußes ein Hühnerauge kuriert, und ein blondes Fräulein verschmäht nicht, ihr Gesichtchen durch seine hagern und spitzen Finger betupfen zu lassen, indem der Taschenspiegel ihr sogleich, daß eine Sommersprosse nach der andern verschwinde, tröstlich zusagt. Der Abend kommt heran, ein § 10.
magisches Theater erbaut sich von selbst. Paris tritt auf, die Frauen entzücken sich grenzenlos; die Herren suchen durch einzelnen Tadel den Enthusiasmus abzukühlen, aber vergebens. Helena tritt auf, die Männer sind außer sich, die Frauen betrachten sie aufmerksam und wissen spöttisch den plumpen, heroischen Fuß, eine höchst wahrscheinlich angemalte elfenbeinartige Gesichtsfarbe hervorzuheben, besonders aber durch bedenkliche, freilich in der wahrhaften Geschichte nur allzusehr gegründete Nachreden auf die herrliche Persönlichkeit einen verächtlichen Schein zu werfen. Faust, von dem Erhabenen, Schönen hingerissen, wagt es, den zu ihrer Umarmung sich neigenden Paris wegdrängen zu wollen; ein Donnerschlag streckt ihn nieder, die Erscheinungen verschwinden, das Fest endet tumultuarisch.

Faust aus einer schweren, langen Schlafsucht, während welcher seine Träume sich vor den Augen des Zuschauers

Digitized by Google

sichtbar umständlich begeben, ins Leben zurückgerufen, tritt exaltiert hervor und fordert von dem höchsten Anschauen ganz durchdrungen den Besitz der Helena heftig von Mephistopheles."

§ 11. Von hier ab war im älteren Faustplane (vom 16. Dezember 1816) der Gang der Handlung im engeren Anschluß an die Sage weit einfacher als im vollendeten Werke gedacht:

[„Es finden sich Schwierigkeiten. Helena gehört dem Orkus und kann durch Zauberkünste wohl herausgelockt, aber nicht festgehalten werden. Faust steht nicht ab; Mephistopheles unternimmt's. Unendliche Sehnsucht Fausts nach der einmal erkannten höchsten Schönheit. Ein altes Schloß, dessen Besitzer in Palästina Krieg führt, der Kastellan aber ein Zauberer ist, soll der Wohnsitz des neuen Paris werden. Helena erscheint: Durch einen magischen Ring ist ihr die Körperlichkeit wieder gegeben.] Sie glaubt, soeben von Troja zu kommen und in Sparta einzutreffen. [Sie findet alles einsam, sehnt sich nach Gesellschaft, besonders nach männlicher, die sie ihr lebelang nicht entbehren können.] Faust tritt auf und steht als deutscher Ritter sehr wunderbar gegen die antike Heldengestalt. [Sie findet ihn abscheulich, allein da er zu schmeicheln weiß, so findet sie sich nach und nach in ihn,] und er wird der Nachfolger so mancher Heroen und Halbgötter. Ein Sohn entspringt aus dieser Verbindung, der, sobald er auf die Welt kommt, tanzt, singt und mit

§ 12. Fechterstreichen die Luft teilt. [Nun muß man wissen, daß das Schloß mit einer Zaubergrenze umzogen ist, innerhalb welcher allein diese Halbwirklichkeiten gedeihen können. Der immer zunehmende Knabe macht der Mutter viel Freude. Es ist ihm alles erlaubt, nur verboten, über einen gewissen Bach zu gehen. Eines Festtags aber hört er drüben Musik und sieht die Landleute und Soldaten tanzen. Er überschreitet die Linie, mischt sich unter sie und kriegt Händel, verwundet viele, wird aber zuletzt durch ein geweihtes Schwert erschlagen. Der Zauberer-Kastellan rettet

Digitized by Google

den Leichnam. Die Mutter ist untröstlich, und indem Helena in Verzweiflung die Hände ringt, streift sie den Ring ab] und fällt Faust in die Arme, der aber nur ihr leeres Kleid umfaßt. Mutter und Sohn sind verschwunden. Mephistopheles, der bisher unter der Gestalt einer alten Schaffnerin von allem Zeuge gewesen, sucht seinen Freund zu trösten und ihm Lust zum Besitz einzuflößen. [Der Schloßherr ist in Palästina umgekommen, Mönche wollen sich der Güter bemächtigen; ihre Segenssprüche heben den Zauberkreis auf. Mephistopheles rät zur physischen Gewalt und stellt Fausten drei Helfershelfer, mit Namen: Raufebold, Habebald, Haltefest. Faust glaubt sich nun genug ausgestattet und entläßt den Mephistopheles und Kastellan, führt Krieg mit den Mönchen, rächt den Tod seines Sohnes und gewinnt große Güter. Indessen altert er."]

Nach dem Entwurf zur Ankündigung der „Helena" § 13.
vom Jahre 1827 ist der Plan in folgender Art umgestaltet: [Faust fordert den Besitz der Helena heftig von Mephistopheles. „Dieser, der nicht bekennen mag, daß er im klassischen Hades nichts zu suchen habe, auch dort nicht einmal gern gesehen sei, bedient sich eines früheren probaten Mittels, seinen Gebieter nach allen Seiten hin und her zu sprengen. Hier gelangen wir zu gar vielen, Aufmerksamkeit fordernden Mannigfaltigkeiten; und zuletzt noch die wachsende Ungeduld des Herrn zu beschwichtigen, beredet er ihn, gleichsam im Vorbeigehen auf dem Weg zum Ziele, den akademisch angestellten Doktor und Professor Wagner zu besuchen,] den sie in seinem Laboratorium finden, hoch gloriierend, daß eben ein chemisch Menschlein zu Stande gekommen sei.

Dieses [zersprengt augenblicks den leuchtenden Glas- § 14.
kolben und] tritt als bewegliches, wohlgebildetes Zwerglein auf. Das Rezept zu seinem Entstehen wird mystisch angedeutet, von seinen Eigenschaften legt es Proben ab, besonders zeigt sich, daß in ihm ein allgemeiner historischer Weltkalender enthalten sei; er wisse nämlich in jedem Augenblicke anzugeben, was seit Adams Bildung bei gleicher

Digitized by Google

Sonn-, Mond-, Erd- und Planetenstellung unter Menschen vorgegangen sei. Wie er denn auch zur Probe sogleich verkündet, daß die gegenwärtige Nacht gerade mit der Stunde zusammentreffe, wo die pharsalische Schlacht vorbereitet worden, und welche sowohl Cäsar als Pompejus schlaflos zugebracht." —

§ 15. „Alle vier — im vollendeten Drama bleibt Wagner dagegen zurück — entschließen sich, dorthin zu wandern, [und Wagner bei aller Eilfertigkeit vergißt nicht, eine reine Phiole mitzunehmen, um, wenn es glückte, hie und da die zu einem chemischen Weiblein nötigen Elemente zusammen zu finden. Er steckt das Glas in die linke Brusttasche, das chemische Männlein in die rechte; und so vertrauen sie sich dem Eilmantel. Ein grenzenloses Geschwirre geographisch-historischer Notizen, auf die Gegenden, worüber sie hinstreifen, bezüglich, aus dem Munde des eingesackten Männleins läßt sie bei der Pfeilschnelle des Flugwerks unterwegs nicht zu sich selbst kommen,] bis sie endlich beim Lichte des klaren, obschon abnehmenden Mondes zur Fläche Thessaliens gelangen. Hier auf der Heide treffen sie zuerst mit Erichtho zusammen, welche den untilgbaren Modergeruch dieser Felder begierig einzieht." —

§ 16. „Faust hat sich ins Gespräch mit einer auf den Hinterfüßen ruhenden Sphinx eingelassen, wo die abstrusesten Fragen durch gleich rätselhafte Antworten ins Unendliche gespielt werden. Ein daneben in gleicher Stellung auffassender Greif, der goldhütenden einer, spricht dazwischen, ohne das Mindeste deshalb aufzuklären. Eine kolossale, gleichfalls goldscharrende Ameise, welche sich hinzugesellt, macht die Unterhaltung noch verwirrter." —

§ 17. „Mephistopheles hat indessen mit Enyo — an ihre Stelle tritt später Phorkyas — Bekanntschaft gemacht, deren grandiose Häßlichkeit ihn beinahe aus der Fassung gebracht und zu unhöflichen beleidigenden Interjektionen aufgeschreckt hätte. Doch er nimmt sich zusammen und in Betracht ihrer hohen Ahnen und bedeutenden Einflusses sucht

Digitized by Google

er ihre Gunst zu erwerben. Er versteht sich mit ihr und schließt ein Bündnis ab, dessen offenkundige Bedingungen nicht viel heißen wollen, die geheimen aber desto merkwürdiger und folgenreicher sind. § 18.

Faust an seinem Teile ist zum Chiron getreten, der als benachbarter Gebirgsbewohner seine gewöhnliche Runde macht.— Als dieser Fausts Begehren und Absicht erfährt, erfreut er sich, doch auch wieder einmal einen Mann zu sehen, der das Unmögliche verlange, wie er denn immer an seinen Zöglingen dergleichen gebilligt. Zugleich bietet er dem modernen Helden Förderung und Leitung an und trägt ihn auf breitem Rücken kreuzweis hinüber, herüber durch alle Furten des Peneios.— So gelangen sie abwärts bis an den Fuß des Olympus; [hier stoßen sie auf eine lange Prozession von Sibyllen, an Zahl weit mehr als zwölfe. Chiron schildert die ersten vorüberziehenden als alte Bekannte] und empfiehlt seinen Schützling der sinnigen, wohldenkenden Tochter des Tiresias, Manto.

Diese eröffnet ihm, daß der Weg zum Orkus sich soeben aufthuen werde, gegen die Stunde, wo ehemals, um so viele große Seelen hinabzulassen, der Berg klaffen müssen. [Es ereignet sich wirklich, und sie steigen sämtlich schweigend hinunter. Auf einmal deckt Manto ihren Beschützten mit dem Schleier und drängt ihn vom Wege ab gegen die Felsenwände, so daß er zu ersticken und zu vergehen fürchtet. Dem bald darauf wieder Enthüllten erklärt sie diese Vorsicht; das Gorgonenhaupt nämlich sei ihnen die Schlucht herauf entgegen gezogen. — Sie, Manto, selbst als hochbegabte wage nicht es anzuschauen, hätte Faust darauf geblickt, so wäre er gleich vernichtet worden, so daß weder von Leib noch Geist im Universum jemals wieder etwas von ihm wäre zu finden gewesen. Sie gelangen endlich zu dem unabsehbaren, von Gestalt um Gestalt überdrängten Hoflager der Proserpina; hier giebt es zu grenzenlosen Incidenzien Gelegenheit, bis der präsentierte Faust als zweiter Orpheus gut aufgenommen, seine Bitte aber doch § 19. § 20.

Digitized by Google

einigermaßen seltsam gefunden wird. Manto als Vertreterin beruft sich zuerst auf die Kraft der Beispiele und führt die Begünstigung des Protesilaos, der Alkestis und Eurydike umständlich vor. Hat doch Helena selbst schon einmal die Erlaubnis gehabt, ins Leben zurückzukehren, um sich mit dem frühgeliebten Achill zu verbinden! Bis zu Thränen gerührt, erteilt die Königin zuletzt ihr Jawort und verweist die Bittenden an die drei Richter, in deren ehernes Gedächtnis sich alles einsenkt, was in dem Lethestrome, zu ihren Füßen vorüberrollend, zu verschwinden scheint.

§ 21. Hier findet sich nun, daß Helenen das vorige Mal die Rückkehr ins Leben vergönnt worden unter der Bedingung eingeschränkten Wohnens und Bleibens auf der Insel Leuke. Nun soll sie ebenmäßig auf den Boden von Sparta zurückkehren, um als wahrhaft lebendig dort in einem vorgebildeten Hause des Menelaos aufzutreten, wo denn dem neuen Werber überlassen bleibe, inwiefern er auf ihren beweglichen Geist und empfänglichen Sinn einwirken und sich ihre Gunst erwerben könne."]

Hier setzt der dritte Akt ein, der in den Entwürfen ebensowenig wie die beiden folgenden Akte zusammenhängend behandelt ist. Da die vorhandenen kurzen Schemata fast gar nicht von der Ausführung selbst abweichen und auch über die Absicht des Dichters nicht mehr als diese kund thun, ist der weitere Gang der Handlung erst unten bei Betrachtung des vollendeten Werkes vorzuführen.

2. Inhalt und Gedankengang des vollendeten Werkes.

a) Faust II. Teil. I—III. Akt.

§ 22. Im ersten Teil hat der Dichter, der selbst noch von dem titanenhaften Streben des Sturms und Drangs erfüllt war, seinen von übermenschlicher Kraft durchströmten Helden sowohl auf dem Gebiete der Erkenntnis, als auf dem des sinnlichen Lebens an die das menschliche Dasein einengenden

Digitized by Google

Schranken anstoßen lassen. Kleinen Geistern vom Schlage des in der Dichtung geschilderten Famulus Wagner werden diese überhaupt nicht bemerkbar, weil sie ja nicht einmal bis an das ihnen wirklich von der Natur vorgesteckte Ziel gelangen. Faust kennzeichnet sich dadurch als einen Bruder des Götz, der auf politischem Gebiete aus gleichem Grunde in Widerspruch zu dem bestehenden Gesetz und Recht gerät. Gleich diesem wird Faust durch das in ihm vorhandene Übermaß von Kraft zu Überhebung verleitet und in Schuld verstrickt, bis er, durch die furchtbaren Folgen derselben belehrt, sein Unrecht und seinen Irrtum erkennt und umkehrt. So schließt sich der Umschwung (die Peripetie) im Innern des Helden und damit in der Gesamthandlung unmittelbar an Gretchens Untergang am Schluß des ersten Teils an, zu Anfang des zweiten Teils aber bringt ihn der Elfengesang und Fausts Selbstgespräch (V. 4613—4727) dem Hörer deutlich erkennbar zum Bewußtsein, wenn er sich auch äußerlich im Gang der Darstellung erst später wirklich zeigt, als Mephistopheles das erste Mal nicht im stande ist, eine Forderung seines Gebieters zu erfüllen; er vermag nämlich die Helena nicht aus der Unterwelt hervorzurufen, während Faust selbst diese Aufgabe nachher löst.

§ 23. Hat demnach der erste Teil Fausts Abhängigkeit von Mephistopheles und seine Verschuldung gezeigt, so schildert der zweite seine Befreiung von dessen Einfluß und seine Läuterung, die er durch immer vollkommenere Ausbildung aller ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Kräfte erreicht, bis er endlich durch thätigen Gebrauch derselben im selbstlosen Dienst seiner Mitmenschen seine Schuld, soweit es überhaupt für ihn möglich ist, sühnt und sich dadurch der Gnade Gottes wieder würdig macht, der ihn dann auch wirklich nach seinem irdischen Tode aus des Teufels Gewalt erlöst und rettet.

§ 24. Zunächst also handelt es sich nunmehr für Faust, nachdem das Empfindungsleben in ihm zur Reife gelangt ist, darum, sein geistiges Wesen voll und gleichmäßig zu ent-

Digitized by Google

wickeln. Die Bildung, welche er jetzt erstrebt, ist aber nicht mehr die einseitige des weltentfremdeten Gelehrten, sondern diejenige des mitten im Leben (in der großen Welt 2053) stehenden Weltmannes und Künstlers; es ist Goethes eigner Entwicklungsgang und ebenso der der menschlichen Gesamtheit, wie er sich in der politisch-künstlerischen Bildung des klassischen Altertums zur höchsten Blüte entfaltet hat.

Von hier ab schwindet für Mephistopheles die Aussicht auf Erfolg mehr und mehr; immer klarer tritt zu Tage, daß er einem Menschen gegenüber, der sich des rechten Weges wohl bewußt ist, wenn er auch stets das Böse will, doch stets das Gute schaffen muß. Wie dem sittlichen Willen die sinnlichen Kräfte auch gegen ihre Neigung zur Erreichung seiner Zwecke dienen müssen, so wird jetzt Mephistopheles zu einem bloßen Diener und Werkzeug Fausts; er ebnet diesem, immer in der Hoffnung, ihn doch zu fangen, gegen seine Absicht die Bahn zur Vollendung seines Wesens.

§ 25. V. 4728—5392. — Zuerst erwirbt sich Faust also weltmännisch-politische Bildung durch seinen Aufenthalt am Kaiserhofe. Während Goethe ursprünglich, wie wir oben § 8 f. gesehen haben, sein Auftreten daselbst im engen Anschluß an das Volksbuch durch Überleitungsscenen zu vermitteln beabsichtigte, läßt er im vollendeten Drama den Mephistopheles in der Gestalt eines Narren sich ohne weiteres zum Kaiser herandrängen und durch das Versprechen, der allgemeinen Geldnot abhelfen zu wollen, so freundliche Aufnahme gewinnen, daß er auch Faust einführen kann. In dem vielgedeuteten und vielgetadelten Maskenzug wird die sich innerlich in Faust vollziehende Erkenntnis des höfischen und des Staatslebens, d. h. die Lösung der dem Manne entgegentretenden socialen und politischen Fragen, für den Zuschauer sinnlich erkennbar dargestellt; in ähnlicher Weise werden an anderer Stelle die Traumbilder, die dem schlafenden Faust erscheinen, durch den Gesang der Geister und später wieder durch Homunculus

Digitized by Google

dem Hörer geschildert; am Schluß des Egmont verwandte Goethe geradezu ein lebendes Bild zu dem gleichen Zweck.

Bei diesem Maskenzug, der im einzelnen den von Goethe am weimarischen Hofe eingeführten italienischen Renaissancefesten nachgebildet wurde, verdecken also die Masken das Wesen und den Charakter ihrer Träger nicht etwa, wie dies bei dergleichen sonst der Fall ist; nein, sie stellen vielmehr die verschiedenen Vertreter des gesellschaftlichen und des Staatslebens in das klarste, durchsichtigste Licht. Zwei Hauptbilder sind es, die vorgeführt werden: Das sociale und das politische Leben. Jedes Bild zerfällt in drei Gruppen. Zuerst erscheinen die Vertreter und Vertreterinnen des Genußlebens, und zwar voran die feinen, eleganten, reizenden, als Gärtnerinnen und Gärtner, als die ihre Netze nacheinander auswerfenden Fischer und Vogelsteller weiblichen und männlichen Geschlechts; dann die der gröberen Sinnlichkeit huldigenden als Holzhauer und Pulcinelle, als Fresser und Säufer. — Es folgen die die Gesellschaft geistig belebenden Elemente, die Dichter, welche aber in ihrem Buhlen um die Gunst des Herrschers einander nicht zu Worte kommen lassen; die weitere Ausführung dieses Bildes ist unterblieben. Endlich drittens Allegorien der an den Höfen und überhaupt im geselligen Leben herrschenden sittlichen Mächte: a) der Anmut, verkörpert in den Grazien, wohl mit Rücksicht auf die wirklich lieblichen Schönen; b) der Ordnung, die man gewöhnlich mit dem Namen Etikette bezeichnet, in den Parzen, welche sich Goethe vielleicht durch eine Oberhofmeisterin und dergl. dargestellt dachte, und c) der Schattenseiten dieses Lebens, der Verleumdung, der Eifersucht und Rachsucht, die als Furien maskiert sind.

V. 5393—5986. — Fausts politische Entwicklung, § 26.
d. h. die Erkenntnis, welche er durch seinen Aufenthalt am Kaiserhof in Bezug auf das Leben des Staates gewinnt, spiegelt sich im Maskenspiel in folgender Weise: Die erste Gruppe schildert die Demokratie. Die unselbständig

Digitized by Google

denkende Masse der Menschen erscheint als riesiger Elefant, der zwischen Furcht vor Strafe und Hoffnung auf Belohnung dahinschreitend von der Staatsklugheit geleitet wird. Viktoria, die Göttin der Erfolgs, beherrscht ihn, wird aber von Zoilo-Thersites, der Personifikation von Neid- und Schmähsucht, verkleinert und gescholten.

Die zweite Gruppe bildet die Aristokratie der Besitzenden und Gebildeten und damit die Darstellung des das Glück des Staates begründenden Wohlstandes. Daß Goethe es für die Pflicht der Regierung hielt, diesen so viel als möglich zu heben, hat er durch seine eigene Thätigkeit bewiesen, als er 1781 die Leitung des Finanzwesens in Weimar übernommen hatte. Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Volkes war damals seine unablässige Sorge, besonders unterstützte er auch den Bergbau. Deshalb überträgt er die Rolle des Plutus, der durch fleißige Arbeit und nutzbringende Beschäftigung Wohlstand verbreitenden Gottheit, dem Faust. Dieser erschließt die Schätze des Landes und schützt ihren Besitz durch den magischen Kreis der Gesetze. Im Verein mit ihm wirkt für Beglückung des Volkes die Poesie, die eben nur bei einem äußerer Not entrückten Volke gedeiht. Zugleich vertritt sie den geistigen Wohlstand desselben, sein höheres geistiges Interesse. Es ist dies eine Verbindung, wie sie in Goethe selbst zur Zeit seiner Thätigkeit als Leiter der weimarischen Staatsfinanzen in volle Erscheinung trat. Wie hier Faust und sein Wagenlenker, so sorgte Goethe seinerseits zugleich für das körperliche und geistige Wohlbefinden der Bewohner des von ihm verwalteten Landes. Als Gegensatz des Wohlstandes tritt der Geiz, die Habsucht, die Mißgunst auf, eine Maske, durch die Mephistopheles einen Teil seines Wesens kundgiebt.

Die dritte Gruppe bildet die Monarchie. Der absolute Herrscher erscheint mit seinem unmittelbaren persönlichen Gefolge, den Dienern seiner Leidenschaft, die als Faune, Satyrn und Nymphen, sowie als goldschaffende Gnomen

Digitized by Google

auftreten; daneben steht die Stütze seiner Gewaltherrschaft, seine Leibwache, dargestellt als Riesen. Der Kaiser spielt die Rolle des großen Pan, d. h. er selbst betrachtet sich als Vertreter des Staates, er geht von dem Grundsatze aus: L'état c'est moi. In dieser Überzeugung versucht er den von Faust-Plutus erschlossenen Reichtum des Landes an sich zu reißen; der Not gehorchend, überschreitet er dabei den Kreis der Gesetze. Die Folge ist Revolution, von deren Flammen der Kaiser und der ganze Hof erfaßt wird.

V. 5987—6172. Jetzt hat Faust Verständnis des Lebens in höherem Sinne gewonnen, so daß er selbst handelnd in das öffentliche Leben eingreifen kann. Er bietet dem durch schlechte Verwaltung herabgekommenen Staate in Wirklichkeit thatkräftige Hilfe, indem er die ungenützt im Boden ruhenden Schätze des Landes durch Schaffung des Papiergeldes zu werbender Thätigkeit erweckt. Der dadurch neugebildete Kredit hebt sofort Handel und Wandel, die infolge der allgemeinen Not darniederlagen. Faust selbst spricht die Bedeutung dieser Erfindung aus in den Worten: § 27.

Das Übermaß der Schätze, das erstarrt
In deinen Landen tief im Boden harrt,
Liegt *ungenutzt*. Der weiteste Gedanke
Ist solches Reichtums kümmerlichste Schranke;
Die Phantasie in ihrem höchsten Flug,
Sie strengt sich an und thut sich nie genug;
Doch fassen Geister, würdig, tief zu schauen,
Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.

Freilich birgt eine derartige Erschließung des Reichtums eines Landes auch die Gefahr des Mißbrauchs der gewonnenen Schätze, eine Art der Verwendung, zu der Mephistopheles sofort rät, wenn er sagt:

Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,
Ist so bequem, man weiß doch, was man hat;
Man braucht nicht erst zu markten noch zu tauschen.
Kann sich nach Lust in Lieb und Wein berauschen.

Digitized by Google

Und wie gern ihm der Kaiser und sein Hof darin beistimmen, zeigt die unmittelbar folgende Scene:

Kaiser: Beschenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Gesteh' er mir, wozu er's brauchen kann.
Page: Ich lebe lustig, heiter, guter Dinge.
Ein andrer: Ich schaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.
Kämmerer: Von nun an trink' ich doppelt bess're Flasche.
Ein andrer: Die Würfel jucken mich schon in der Tasche.

Was eine derartige Verwendung des Landesreichtums im Gefolge hat, ist bereits im Schlußbild des Maskenzuges angedeutet; und so finden wir denn auch später, als Faust an den Kaiserhof zurückkehrt, das Land wirklich in vollem Aufruhr und den Kaiser im Kampfe mit einem Gegenkaiser.

§ 28. Nachdem Faust sich so welt- und staatsmännisch gebildet und auch auf diesem Gebiete, welches im Gegensatz zur Gelehrsamkeit eine allseitige Entfaltung aller Kräfte und Fähigkeiten des Menschen erfordert, eine wenn auch größtenteils symbolisch vorgeführte Vollendung erreicht hat, wendet er sich der Seite der menschlichen Entwicklung zu, die mehr als jede andere eine edle Verbindung des Geistigen mit dem Körperlichen vertritt, der *Kunst*, speziell der antiken Kunst, deren Gipfel die Plastik in ihrer Vollendung bildet. Die Schönheit ist geradezu die Synthese des Realen und Idealen, die Verbindung des Sinnlichen und Geistigen, die Erscheinung des Geistes *im* Körper und *durch* den Körper, also die Form des Geistes, welche der Natur des körpergeistigen Wesens, d. h. des Menschen, am meisten entspricht. In ganz ähnlicher Weise läßt Goethe in seinem Erziehungsroman Wilhelm Meister seinen Helden sich weltmännische und künstlerische Bildung aneignen, was beweist, daß der Dichter, offenbar durch den Gang seines eigenen Lebens überzeugt, beides wirklich als wesentliche Elemente der menschlichen Entwicklung betrachtet. Wie er selbst nach seiner Ausbildung als Welt- und Staatsmann in Weimar sich nach

Digitized by Google

Italien, dem an antiken Kunstschätzen reichsten Lande, leidenschaftlich sehnte, bis er endlich seinen Wunsch 1786 erfüllen konnte, so strebt nunmehr auch Faust in unstillbarer Begierde der antiken Kunstschönheit und damit dem Schönheitsideal überhaupt zu, bis er es durch das Eindringen in die griechische Kunstentwicklung in deren eigner Heimat glücklich erreicht.

Für die dramatische Darstellung benutzte Goethe einen § 29.
früher erwähnten, von der Sage gebotenen, freilich ursprünglich in ganz anderem Sinne gefaßten Zug: die Verbindung mit Helena. Im Volksbuch erscheint diese Verbindung mit Helena, die der Frau Venus Tannhäusers entspricht, für Faust als Gipfelpunkt des sinnlichen Genusses und zugleich aller seiner Frevel, weshalb auch die Strafe auf dem Fuße folgt. Ganz anders bei Goethe. Hier ist Helena die Verkörperung des klassischen Schönheitsideals, das menschliche Abbild der Aphrodite, der Gipfel der antiken Kunst überhaupt. Fausts Streben nach der Helena ist also nichts als der Drang des Menschen nach Ausbildung der ästhetischen Seite seines Wesens, der Drang, das wahrhaft Schöne zu erkennen, zu empfinden, zu genießen, in sich selbst zu bilden und zu gestalten.

Der Sage nach beschwört Faust die Helena auf einem Studentenbankett; Goethe benutzt diesen Zug, verlegt aber die Beschwörung an den Kaiserhof. S. o. § 10.

V. 6173—6256. — Es folgt die merkwürdige, den § 30.
Gang zu den Müttern darstellende Scene, die Scene, welche in Bezug auf die Einzelerklärung die größten Schwierigkeiten bietet.

Daß Mephistopheles, der Geist, der stets verneint, der der ewig regen, heilsam schaffenden Gewalt die kalte Teufelsfaust entgegengesetzt, das Ideal der Schönheit nicht schaffen kann, ist selbstverständlich. Um Wiederbelebung des antiken Ideals der Schönheit handelt es sich; und so geht Goethe auch auf eine antike, dies ermöglichende Vorstellung, auf die Ideenlehre Platos zurück. Die Mütter,

Digitized by Google

die alles Schaffenden, die in der unbetretbaren, öden Einsamkeit wohnenden Schemen, die von den Bildern alles Geschaffenen umschwebt werden, sind selbst die platonischen Urbilder, die Formen aller Dinge, die platonischen Ideen, d. h. die im Besitz realer Existenz vorgestellten Begriffe, mit denen sich bei Goethe die Erinnerung an sizilische, „Mütter" genannte Göttinnen (Plut. Marcell. 20, Diodor. 4,79; vergl. Cic. or. in Verr. 4,97) und die ähnlichen, in Westdeutschland durch zahlreiche Inschriften und Darstellungen bekannten keltischen Matres oder Matronae, welche wohl die alles schaffende Naturkraft personifizierten, vermischt hat. Modern aufgefaßt sind es die als Naturgesetze erscheinenden, ewigen Gedanken Gottes, nach denen alles Irdische von ihm gebildet ist. Deshalb giebt's für die Mütter nicht Ort, noch Zeit; im Grenzenlosen, in ewig leerer Ferne, wo man den Schritt nicht hört, nichts Festes findet, wohnen sie, d. h. jene reinen Formen existieren nur im Körperlosen, im Unendlichen.

§ 31. V. 6257—6566. — Da also alles in der Welt Vorhandene nach ihnen geschaffen ist, so muß bei ihnen auch die Urform des klassischen Ideals, die Urform der höchsten Schönheit selbst sich vorfinden, welche sich die Griechen in der Gestalt der Helena-Aphrodite vorstellten, so daß nach jener die letztere auch wieder hervorgerufen, geschaffen werden könnte. Schaffen kann aber nur die Gottheit, der platonische Demiurgos; daher holt Faust den heiligen Sitz derselben, den Dreifuß, mittelst des Zauberschlüssels, der auch sonst in heidnischer und christlicher Sage eine Rolle spielt (Schlüsselblume, Himmelsschlüssel, Schlüssel Petri), herauf, um selbst an Stelle der Gottheit die Neuschaffung des Schönheitsideals vorzunehmen. Ebenso wie hier auf der magischen Bühne steigt in Goethes Großkophta (3. Aufz. 9. Auftr.) ein Dreifuß — dort mit einer erleuchteten Glaskugel gekrönt, in welcher die Geister erscheinen sollen — aus dem Boden empor. Zur Wahl des Dreifußes bei diesem Bilde mag Goethe, wie Riemer angiebt, zugleich eine neuplatonische

Digitized by Google

Anschauung geführt haben, welche sich bei Plut. de def. orac. 22 S. 422 dargestellt findet. Dort werden die platonischen Urbilder als unbewegliche *λόγοι, εἴδη* und *παραδείγματα τῶν γεγονότων καὶ γενησομένων*, umgeben von der Ewigkeit, in einem Dreieck, dessen Fläche als das Feld der Wahrheit, d. h. des platonischen Seins, bezeichnet wird, lokalisiert. Das Dreieck ist offenbar gewählt, weil dieses, die einfachste geradlinige Figur, als diejenige Figur betrachtet wird, aus welcher sich alle übrigen entwickeln, so daß es selbst wohl als schaffende Mutter derselben gelten könnte. Das Zauberbild der Helena, das, einmal geschaut, Faust nicht mehr lassen kann, ruft er durch magische Gewalt hervor; als er es aber gewaltsam an sich reißen will, wird er durch eine Explosion zu Boden geschlagen und dann bewußtlos von Mephistopheles in sein altes Studierzimmer, nach dem Ausgangspunkt seines Strebens und seiner Weltfahrt, zurückgetragen (s. o. § 10). Das ersehnte Ideal ist eben nicht, wie es einst die sogen. Originalgenies und an ihrer Spitze Goethe selbst gedacht hatten, vermöge einer eigentümlichen Naturoffenbarung zu ergreifen, (vergl. 1. Teil, Einl. § 17 Anm.), es ist nicht plötzlich zu erraffen, sondern jeder muß die Entwicklung desselben in sich selbst durch langes Streben, langes Bemühen erleben; er muß es in sich durch entsagungsvolle Arbeit nachschaffen, um die höchste, vollendete Form desselben begreifen zu können. Wie eine Wissenschaft nicht durch *eine* gewaltige Anstrengung zu erringen ist, ebensowenig ist die Kunst, das Gefühl, das Verständnis des wahrhaft Schönen mit einem Sprunge zu erreichen. Schiller hat denselben Gedanken in seinem verschleierten Bild von Sais zur Darstellung gebracht; er schließt mit dem Ergebnis: Schauen kann man die Wahrheit wohl durch gewaltsames Wegreißen des Schleiers, aber nicht verstehen, begreifen; und nicht minder gilt dies von der Schönheit.

§ 32. V. 6566—6818. — Gerade wie vor Fausts erster Weltfahrt erscheint nun wieder der Schüler, jetzt aber

Digitized by Google

gleichfalls fortgeschritten, als Baccalaureus. Seine einstige Schüchternheit ist in Folge der mephistophelischen Ratschläge, die ihn die Sinnlichkeit als einziges und höchstes Gut haben schätzen lehren, sowie unter dem Einfluß des als Selbstsucht aufgefaßten Fichteschen Subjektivismus in übergroßes Selbstbewußtsein und egoistische Selbstüberschätzung übergegangen, eine krankhafte Subjektivität, an der manches Originalgenie in Sturm und Drang zu Grunde ging. Der Baccalaureus bildet somit jetzt einen Gegensatz zu Faust, der sich von seiner aus der niederen Sinnlichkeit hervorgehenden Selbstsucht, die Mephistopheles vertritt, immer mehr befreit und an bescheidener, aber wahrer Selbsterkenntnis täglich zunimmt.

§ 33. V. 6819—6878. — Der zweite Akt stellt das Streben Fausts dar, sich der Helena, der absoluten Schönheit, auf dem einzig richtigen Wege zu nähern.

Dieses Streben führt und leitet ihn, bis er sein Ziel erreicht hat. Auch hier hat Goethe den in der Seele Fausts stattfindenden Prozeß dem Zuschauer äußerlich vor Augen geführt, wie er dies bei dem oben geschilderten Maskenzug und bei den Traumbildern thut. Er benutzt dabei die Sage von dem in einem Glase aufbewahrten, dem Besitzer überallhin folgenden Spiritus familiaris, der auch als Homunculus, Menschlein, bezeichnet wird. Paracelsus (1493—1541), der Zeitgenosse des historischen Faust, gab in seiner Schrift „De generatione rerum naturalium“ eine ausführliche Anleitung zur chemischen Erzeugung von Homunkeln, die alles Geheime sollten ergründen können. So wird auch in unsrer Dichtung Homunculus von dem schon in der Volkssage Faust beigegebenen Famulus Wagner, der bei Goethe im Gegensatz zu seinem Meister die einseitige verschrobene Buchstaben-Gelehrsamkeit veranschaulicht, künstlich destilliert und krystallisiert (s. o. § 13). Freilich bewirkt zuletzt erst Mephistopheles, der während der Arbeit in Wagners Laboratorium eintritt, sein Entstehen durch magische Einwirkung (6684. 6886), so daß er als sein eigentlicher Erzeuger gelten muß,

Digitized by Google

wie er nach dem Volksglauben die Spiritus servos oder familiares zu geben pflegte (s. d. Anm. zu 1641—48).

V. 6879—7004. — Seine Bedeutung als Entwicklung veranlassender Thätigkeitsgeist, als Vertreter des rein Menschlichen in höherem Sinne, verrät Homunculus gleich bei seinem ersten Erscheinen, als er (6888) ausruft: „Dieweil ich bin, muß ich auch thätig sein." Mephistopheles weist ihn darauf mit den Worten: „Hier giebt's zu thun, das eben will der Kleine" zu dem noch in tiefer Betäubung daliegenden Faust. Dem Homunculus, der ja nur Fausts eigenes Streben auf der nunmehr erreichten Stufe der Entwicklung verkörpert, enthüllt sich dessen Sehnsucht nach dem Ideal der Schönheit; er erkennt, daß Faust von Helena träumt, während der dem Dunkel des Mittelalters entsprungene Geist der niederen Sinnlichkeit und der trockene Verstandesmensch Wagner hiervon nichts sehen. Deshalb rät Homunculus jenen zu seinem Elemente, in die Welt der klassischen Schönheit, zu bringen, deren Gebilde in der Ebene von Pharsalus gerade ihre Walpurgisnacht feiern. Da Mephistopheles seinerseits kein Mittel kennt, Fausts Genesung herbeizuführen, muß er seine Ohnmacht abermals eingestehen und dessen Heilung dem Homunculus überlassen (6967 ff.), der bei dieser Reise in das Land klassischer Formenschönheit zugleich sein eigenes Ziel, leibliche Existenz und Gestalt, wirkliches Dasein zu gewinnen, am ersten zu erreichen hofft (s. o. § 14). § 34.

V. 7005—7494. Von des Mephistopheles Zaubermantel getragen, gelangt Faust nach Griechenland und zwar mitten hinein in das Fabelreich antiker Kunstmythologie. Hier kehrt ihm das Bewußtsein wieder, und sofort fragt er nach dem Ziel seiner Sehnsucht, nach Helena. Homunculus fordert ihn auf, sie selbst zu suchen, denn § 35.

„Wer zu den Müttern sich gewagt,
Hat weiter nichts zu überstehen",

d. h. wer das Ideal bereits in der Vorstellung erkannt

Digitized by Google

und geschaut hat, kann es auch in der idealen Wirklichkeit, welche die klassische Walpurgisnacht darstellt, durch eigene Kraft auffinden.

Um nun diese innere Entwicklung Fausts, durch die er allmählich zur vollen Erkenntnis und zum wirklichen Verständnis der vollkommenen Schönheit gelangt, plastisch und sichtbar dem Zuschauer vor Augen zu führen, läßt der Dichter alle jene Gebilde der stufenweis dem Schönheitsideal zuschreitenden antiken Kunst ein geisterartiges Leben gewinnen, so daß Faust von den nach Goethes Ansicht ältesten und niedrigsten Kunstformen der Sphinxe und Sirenen zu den Kentauren und Nymphen und dann allmählich bis zur Helena gelangen kann (s. o. § 16, 18 f.).

Durch Vermittlung der Seherin Manto dringt er, wie Aeneas bei Vergil mit Hilfe der Cumäischen Sybille, in die Unterwelt ein, um von Persephoneia die Rückkehr der Helena zu erbitten, gleichwie Orpheus von ihr diejenige seiner Gattin Eurydike erfleht und gewährt erhalten hatte. Die Scene ist, wie oben aus § 20 f. ersichtlich, zwar geplant gewesen, ihrer Schwierigkeit wegen aber nicht ausgeführt worden.

§ 36. V. 7791—8033. — Mephistopheles wandert, seiner entgegengesetzten Natur entsprechend nach seiner Trennung von Faust in ganz anderer Richtung weiter als dieser. Nach Begegnung mit den Greifen, halbvogelgestaltigen Sirenen, blutsaugenden Lamien findet er die ihm entsprechende Form in dem Urbild der Häßlichkeit, in der Phorkyas, da auf dem Gebiete der Form natürlich das Häßliche dem Bösen des sittlichen Gebiets entspricht (s. o. § 17). — Die eingestreuten, den Gegensatz neptunistischer und vulkanistischer Weltentwicklung behandelnden Scenen stehen mit dem in der klassischen Walpurgisnacht ausgeprägten Grundgedanken insofern in Zusammenhang, als auch in ihnen, ebenso wie in Fausts menschlich-künstlerischer Fortbildung, die Notwendigkeit der allmählichen Entwicklung, wie sie der Neptunismus vertritt, dem gewaltsamen Umsturz, dem (nach Goethes Ansicht)

Digitized by Google

in der Natur unmöglichen Sprung gegenüber, den der Vulkanismus annimmt, veranschaulicht wird.

V. 8034—8487. — Denselben Weg wie Faust geht Homunculus, bis er die von ihm gesuchte (7830—34) vollendete Form, die Galatea-Aphrodite gefunden hat, an deren Muschelwagen er zerschellt. Das von ihm vertretene und in ihm enthaltene Entwicklungsstreben geht dabei in das Meer und überhaupt in das Wasser über, um sich diesem zu vermählen (8320). Wie vorher mehrfach ausgesprochen ist (8246 ff. 8260 ff. 8315. 8321 ff.), wird Homunculus im Wasser erst körperlich-wirklich entstehen und dann durch die niedrigsten Daseins- und Wesensformen allmählich zu höheren Gestalten, aber erst spät und zuletzt in die menschliche übergehen (8325 f.); bei dem Menschen findet die natürliche Entwicklung der Wesensreihe und damit des Homunculus Wesen selbst Abschluß und Ende (8331 ff.). § 37.

Dieses Thätigkeits- und Entwicklungsstreben des Homunculus äußert sich als Feuer, als Lebensflamme (6909), welche beim Zerspringen seiner Glashülle das Wasser, mit diesem zusammen dann aber auch die beiden übrigen Elemente, Luft und Erde, durchdringt (8480—87) und so die ganze entwicklungsfähige organisch-belebte Welt entspringen läßt und erhält, wie dies Thales, der Vertreter des Goetheschen Neptunismus, mit den Worten (8435 ff.) verkündet:

„Alles ist aus dem Wasser entsprungen!!
„Alles wird durch das Wasser erhalten!
„Ocean, gönn' uns dein ewiges Walten.
„Wenn du nicht Wolken sendetest,
„Nicht reiche Bäche spendetest,
„Hin und her nicht Flüsse wendetest,
„Die Ströme nicht vollendetest,
„Was wären Gebirge, was Eb'nen und Welt?
„Du bist's, der das frischeste Leben erhält."

So enthüllt Homunculus sein Wesen als die irdische Lebenskraft, die wohl auch als Sinnenfeuer, besonders aber § 38.

Digitized by Google

als Feuer der Begeisterung den irdischen Stoff durchdringt und belebt, daher er wie eine auf das Menschliche beschränkte Abart des gleichfalls als Flammenbildung erscheinenden Erdgeistes zu betrachten ist. Aus diesem Grunde kann Mephistopheles, der geistige Vertreter der den Menschen zu Thätigkeit anspornenden, zugleich aber auch zum Bösen verlockenden Sinnlichkeit, sein Entstehen veranlassen und ihn als seinen Herrn Vetter (7002; vgl. 6885) bezeichnen. Von ihm unterscheidet er sich ebenso weit, wie Fausts eigenes Wesen jetzt von demjenigen seiner ersten Entwicklungsperiode, in der ihn die Sinnlichkeit noch stark beeinflußte, verschieden ist. Während Mephistopheles das Tierische im Menschen verkörpert, ist Homunculus das rein Menschliche, das sich in vernünftiger Thätigkeit und verständiger Arbeit, im Streben nach einem idealen Ziele äußert.

Nachdem Faust sich von der Macht des Mephistopheles, d. h. also von der zum Bösen verleitenden tierischen Sinnlichkeit, nahezu befreit hat, überläßt er sich der Führung des Homunculus, der ihn zur durchgeistigten und deshalb schönen, edlen Menschlichkeit, wie sie in den Gebilden der Kunst erscheint, allmählich hingeleitet. Sobald Faust deren vollkommenste Schöpfung, die Helena, erreicht und erlangt hat, bedarf er des Führers nicht mehr, und so zerschellt Homunculus am Muschelwagen ihres göttlichen Ebenbildes, der Galatea-Aphrodite, um nun seinerseits seine körperliche Entwicklung im Wasser zu beginnen. Allgemeiner gefaßt, verkörpert er das Streben der modern-germanischen formlosen Innerlichkeit nach antiker Formenschönheit, welches sich zuerst in des historischen Faust Zeit in den Werken der sogenannten Renaissance*) und wiederum in Goethes eigner Gegenwart nicht nur in seiner und Schillers klassischer Dichtung, sondern auch in den Bauwerken Schinkels, den

*) Homunculus ist deshalb auch für das Sinnbild der humanistischen Schulbildung, welche in die klassische Welt einführt, erklärt worden.

Digitized by Google

Statuen Canovas und Thorwaldsens, in den Gemälden des Franzosen David und noch mehr in denen des Meisters der deutschen Romantik Cornelius thatsächlich verwirklicht hatte. Kurz, Homunculus, das Entwicklungsstreben in allen Beziehungen, ist auch so viel wie der platonische Eros, d. h. die Personifikation des Drängens und Strebens, das den Menschen stufenweise vom Sinnlichen bis zum Anschauen der Idee des Schönen und Guten emporführt. So kann der Dichter am Schlusse des Aktes, der des Menschen Faust Streben nach Helena, der personifizierten Schönheit, schildert, beim Übergang des Homunculus in die irdischen Elemente ausrufen:

„So herrsche denn Eros, der alles begonnen!"

§ 39. V. 8488—9364. — Nachdem Faust durch die in der klassischen Walpurgisnacht dargestellte innere Entwicklung für das Verständnis des klassischen, d. h. hier des absoluten Schönheitsideals reif geworden ist, findet er durch seine Vereinigung mit Helena nach dieser Richtung Befriedigung seines Strebens und erreicht damit das Ziel der geistig-sinnlichen Seite seines Wesens.

Helena erscheint mit ihren Dienerinnen, die ihr aus Troja gefolgt sind, vor dem Königspalaste in Sparta; sie glaubt soeben bei der Heimkehr gelandet und von Menelaos vorausgesandt zu sein, um ein Opfer zu bereiten. Bei ihrem Eintritt in das Haus erblickt sie am Herde eine alte Schaffnerin — es ist Mephistopheles, der die Gestalt der Phorkyas angenommen hat — und vor ihrer Häßlichkeit erschreckend flieht sie wieder ins Freie. Mephistopheles aber folgt ihr, und nach längeren Scheltreden weiß er in Helena und besonders in ihren Begleiterinnen die Furcht zu erwecken, daß sie selbst von Menelaos geopfert werden sollen. Den Verzweifelnden bietet er den Schutz eines Burgherrn an, der sich mit seinen Reisigen während ihrer Abwesenheit in dem nahen Taygetosgebirge angesiedelt und das Land ringsum unterworfen habe. Von ihren geängsteten Dienerinnen gedrängt, nimmt Helena zögernd sein Anerbieten an, und

Digitized by Google

sogleich werden sie alle in Nebel gehüllt und in einen Burghof — Goethe denkt an das fränkische Schloß in Mistra oberhalb Spartas — versetzt. Da der Turmwächter, von Helenas Schönheit geblendet, ihr Nahen nicht verkündet hat, tritt ihr Faust hier erst nach einigem Verweilen entgegen; von einem glänzenden Gefolge umgeben, huldigt er der Königin und erhebt sie auf seinen Fürstenthron.

§ 40. V. 9365—10038. — Der antiken Schönheit steht nun Faust als Vertreter der germanischen Innerlichkeit gegenüber, die von Anfang an eine bedeutsame Seite seines Wesens bildete und nur in ihrer Einseitigkeit, wie sie sich in dem Stubengelehrten entwickelt hatte, bekämpft wurde. Als ihr Ausdruck in der Sprache erscheint der Reim; und wer sollte nicht schon empfunden haben, daß wirklich ein schönes gereimtes Gedicht unmittelbarer auf eine moderne Empfindung wirkt, als eine gleichschöne in antiken Maßen verfaßte Strophe? In diesem Sinne erklärt Faust der Helena, welche von der Macht der germanischen Kunstform ergriffen ist, den Grund ihrer Wirkung aus dem Umstande, daß, was man sagt, von Herzen gehen müsse (vgl. auch V. 9679 flg.). Schnell gewinnt er ihre Liebe, deren Glück beide dann in arkadischer Zurückgezogenheit genießen. Bald verkündet die Schaffnerin Phorkyas = Mephistopheles die Geburt eines Sohnes des neu verbundenen Paares, des Euphorion, der sich wunderbar schnell entwickelt und sofort singend umherspringt. Nachdem er mit den Mädchen des Chors in wildem Reigen getanzt und sie umhergejagt hat, klettert er in den Felsen empor. Uneingedenk der Warnung seiner besorgten Eltern, ersteigt er den höchsten Gipfel, stürzt aber dann beim Versuch, sich in die Luft hinaufzuschwingen, haltlos herab und findet so einen frühen Tod. Sein Körper verschwindet, sein Geist aber steigt als feuriger Stern zum Himmel auf. Sofort folgt Helena ihrem Sohne hinunter in das Reich der Persephoneia, aus dem sie für kurze Zeit emporgesandt worden war; ihre Dienerinnen werden zu Baum-, Berg- und Quellnymphen. Dabei ver-

Digitized by Google

treten die ersteren zugleich das Element der Luft, dasjenige des Feuers aber verkörpert sich in den Nymphen der Weinberge, welche im feurigen Weine ihre Geisterkraft zeigen. Sie schließen den Akt mit einem antiken Vorbildern nachgeahmten Preislied auf Bacchus, das in der Schilderung der Weinernte gipfelt.

Nur Panthalis bleibt ihrer Herrin auch im Tode getreu und erhält sich durch diese Tugend ihre Persönlichkeit im Jenseits, denn „nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person." Die übrigen hingegen, „die sich weder einen Namen erworben, noch Edles gewollt haben," lösen sich in ihre Urbestandteile auf und leben so nur in der Gattung fort, wie sie auch während ihres irdischen Daseins keine scharf von anderen ihrer Art unterschiedene, selbständige Persönlichkeiten gewesen sind. Es ist dies eine bildliche Darstellung von Goethes Überzeugung, nach der nur starke geistige oder sittliche Thatkraft den einzelnen Menschen so weit aus der großen Masse heraushebt, daß er auch nach Verlust des Körpers noch ein Sonderdasein zu führen im stande ist. Die Dutzendmenschen dagegen, die sich nur durch ihre Körper von einander unterscheiden, gehen nach dieser dem Pantheismus verwandten Ansicht, ebenso wie hier die einzelnen Glieder des Chors, nach ihrem Tode als belebende Kraft in den irdischen Stoff über, aus dem sich dann wieder neue Wesen herausbilden.

Aus der Vereinigung germanischer Innerlichkeit, deutscher Gemütstiefe mit antiker Formenschönheit entwickelte sich unsere klassische moderne Poesie; daher ist Euphorion, Fausts und Helenas Sohn, geradezu als ein Symbol derselben aufzufassen. Den Namen entlehnt Goethe der antiken Dichtung, welche Achills und Helenas auf den Inseln der Seligen geborenen Sohn Euphorion genannt hat, während die deutsche Sage einen Sohn Fausts und der Helena, Justus Faust, kennt. Zugleich deutet Goethe auf den 1824 in Missolonghi erfolgten Tod Lord Byrons, dem er hier ein Denkmal zu setzen beabsichtigt.

Digitized by Google

Trotz dieser dreifachen Beziehung haben wir auch hier wieder die Goethes Dichtungsart eigentümliche Erscheinung, daß die Person des Euphorion durchaus eine lebendige Gestalt bleibt, eine wirkliche poetische Person; nur tritt das allen diesen Beziehungen *Gemeinsame* bei ihm als charakteristische Eigenschaft in den Vordergrund. Das ihm vom Vater vererbte Streben, die germanische überströmende innere Kraft treibt ihn empor, die Berührung der Erde, des vaterländischen Bodens, der wohl zugleich die Natur überhaupt repräsentiert, stärkt diese seine Schnellkraft, wie sie Antaios stärkte; nach jeder solchen Berührung trägt ihn der Sprung höher und höher. Geradezu bezeichnet dies Emporstreben der zuschauende Chor als den Aufschwung der Poesie, denn er singt dabei:

„Heilige Poesie,
Himmelan steige sie!
Glänze, der schönste Stern,
Fern und so weiter fern!
Und sie erreicht uns doch
Immer, man hört sie noch,
Vernimmt sie gern."

Endlich verläßt Euphorion, von unbändiger Begierde „zu allen Lüften hinaufzudringen" erfaßt, den Boden ganz, obwohl ihm seine Mutter (d. h. das Beispiel der Antike) vorher ermahnend zugerufen:

„Springe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich zu fliegen, freier Flug ist dir versagt."

Er verläßt, „um immer höher zu steigen, immer weiter zu schauen", den Boden der Natur. Von irdischen Fesseln befreit, sucht er sich in das Reich des Überirdischen emporzuschwingen; da schwindet ihm die Kraft, und er stürzt entseelt zu den Füßen seiner Eltern herab, ein Bild der romantischen Poesie, die auch trotz des zum Anschluß an Natur und Gesetz mahnenden Vorbildes der Antike versuchte,

Digitized by Google

die Phantasie von allen Fesseln der Endlichkeit, des Irdischen, von Gesetz und Form zu befreien, und damit vorerst ihren eigenen Untergang veranlaßte.*)

b) Faust II. Teil. IV. und V. Akt.

§ 41. V. 10039—10066. — Nach Erreichung des Ziels seiner ästhetischen Entwicklung, nach voller Erkenntnis der höchsten Schönheit würde für Fausts Streben ein Stillstand eintreten, Mephistopheles würde seine Wette gewinnen, wenn Faust dabei verharren, ruhen wollte. Aber auch die Schönheit besitzt keineswegs die Macht, dem Menschen dauernde Befriedigung, seiner Seele die ewige Glückseligkeit zu gewähren. Allzueng ist sie mit dem irdischen Stoff, an welchem sie zur Erscheinung kommt, verbunden und muß daher mit diesem zu Grunde gehen, obwohl sie von ihm an sich nicht abhängig ist. Deshalb folgt Helena ihrem Sohne in die Unterwelt, Faust behält nur ihr Gewand, d. h. eben die Form, die schöne poetische Einkleidung für seine tiefen, gewaltigen Gedanken, dasjenige, was jeder moderne Dichter, ja jeder moderne Mensch überhaupt dem klassischen Altertum mittelbar oder unmittelbar entlehnen muß, wenn er seinen Gebilden, sich selbst die höchste Vollendung geben will.

Dieser Gewinn, der ihm von Helena bleibt, hebt ihn dann, noch äußerlich erkennbar als Wolke dargestellt, empor und trägt ihn aus dem in Griechenland lokalisierten Reiche des Schönen hinüber nach einem Felde neuer Thätigkeit, dem Gebiete des Wahren, Wirklichen, auf welchem er nun in nimmer ruhender Arbeit für das Wohl seiner Mitmenschen die in seinem Innern vorhandene sittliche Kraft zur vollen, edelsten Entfaltung bringen kann. Nachdem er dieses neue Feld, das als deutsches Land voll frischer Kraft und energischer Thätigkeit gekennzeichnet wird, auf seinem Wolkengefährt erreicht hat, verläßt ihn dieser letzte äußere Rest der vorhergehenden Entwicklungsform, nur

*) Fr. Schlegels Lucinde. 1799.

Digitized by Google

der innere Gewinn aus derselben bleibt ihm. Aber im Entschwinden erscheint ihm die Wolke noch einmal als Bild der Helena; die bloße schöne Form steigert sich dann zu unvergänglicher Seelenschönheit, indem sie Gretchens Gestalt annimmt. Jetzt erst, da er, selbst geistig gereift, im Begriff ist, der höchsten Sittlichkeit zuzustreben, erkennt er den wahren, ewigen Wert von Gretchens Liebe, die er früher nur flüchtig empfunden, nicht festgehalten hat, weil er sie auf der ersten Stufe seiner Entwicklung eben nur sinnlich erfassen und fühlen konnte, während sie doch von Anfang an als Typus des in der Frau sich unbewußt vollendenden sinnlich-geistig-sittlichen Wesens des Menschen gedacht ist. Herrlich sind die Worte, mit denen Goethe diese Erkenntnis schildert:

„Täuscht mich ein entzückend Bild
Als jugendderstes, längstentbehrtes, höchstes Gut?
Des tiefsten Herzens frühste Schätze quellen auf:
Aurorens Liebe, leichten Schwungs, bezeichnet's mir,
Den schnellempfundnen, ersten, kaum verstandnen Blick,
Der, festgehalten, überglänzte jeden Schatz!
Wie Seelenschönheit steigert sich die holde Form,
Löst sich *nicht* auf, erhebt sich in den Äther hin —
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort."

§ 42. Hier erscheint Gretchen bereits in *der* Auffassung, in welcher sie am Schluß des ganzen Dramas auftritt, wo ihre unveränderliche Liebe Faust Verzeihung für die an ihr begangene Schuld gewährt und ihn dadurch zum Eintritt in den Himmel fähig macht; d. h. sie erscheint als irdische Personifikation des ewig Weiblichen, der ewigen selbstaufopfernden Liebe, als rein menschliches Gegenbild der Maria.

Hier, bei Beginn des dritten Teils unseres Dramas erblickt Faust von ferne ihr Bild, die Verkörperung des *Zieles*, dem er nunmehr zustrebt, der *Sittlichkeit im höchsten Sinne*; denn was ist diese anderes als unvergängliche selbstaufopfernde Liebe, als selbstlose Liebe zu

Digitized by Google

unsern Mitmenschen, welche sich im Wirken und Schaffen für das Wohl derselben bethätigt, nur darin Genuß und Befriedigung findet?

V. 10067—10344. — Schon in dem Zustand der einseitigen Verbildung, die ihm die Erreichung dieses Zieles mit unübersteiglichen Schranken verschlossen hatte, hielt er die That für das Höchste, Urewige, so daß er den Logosbegriff in ihr zu erfassen glaubte (1237). Jetzt, da er durch Ausbildung aller Kräfte, jeder Fähigkeit, jeglicher Anlage sich zum thätigen Eingreifen in das Leben vorbereitet, würdig gemacht hat, jetzt muß thätiges Wirken und Schaffen sein Ziel werden. In der Schöpfung neuen Menschenglücks, nicht in Befriedigung eigener Wünsche und Neigungen findet er nunmehr den einzigen, höchsten und eines großen Mannes wahrhaft würdigen Genuß. Mephistopheles, der Fausts Absichten nun gar nicht mehr begreift, versteht diesen Trieb natürlich von seinem Standpunkt aus nur beschränkt egoistisch und legt ihm deshalb selbstsüchtige Zwecke unter; er glaubt, daß Ehrsucht oder Genußsucht ihn bei seinem Streben leite, oder aber, da dies Faust zurückweist, daß ihn thörichte Phantasterei nach Unerreichbarem, nach dem Monde trachten lasse. Klar spricht darauf Faust seine Absicht aus: § 43.

„Dieser Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Thaten.
Erstaunenswürd'ges soll geraten,
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß. —
Herrschaft gewinn' ich, Eigentum!
Die That ist alles, nichts der Ruhm."

Die Verbindung der beiden letzten Gedanken: „Herrschaft gewinn' ich, Eigentum! Die That ist alles, nichts der Ruhm", zeigt trotz manches scheinbar auf wirkliche Herrschsucht deutenden Ausdrucks sofort, zu welchem Zweck er Herrschaft, Eigentum begehrt: offenbar nur, um in seinem Thatendrang durch fremden Willen, fremde Rechte nicht gestört zu werden, um ein völlig freies Feld selbstloser

Digitized by Google

Thätigkeit zu erringen. Sein Blick fällt dabei auf den durch die tägliche Überflutung zu ewiger Unfruchtbarkeit, zu öder Ruhe und Trägheit verdammten Boden des Meeresufers; er beschließt, ihn durch selbstlose Arbeit und Anstrengung für die Menschheit, für Thätigkeit und Fruchtbarkeit zu erobern. Ein neuer Herakles oder Theseus, nimmt er im Interesse der Menschheit den Kampf mit den feindlichen Naturgewalten auf. Zunächst also gilt es, sich den von dem zu bekämpfenden Element in Besitz genommenen Raum als Eigentum zu erwerben. Der Erreichung dieses Zweckes dient die folgende Scenenreihe, in der Faust dem Kaiser in seiner Bedrängnis Hilfe gewährt, um als Lohn dafür eben jenes Arbeitsfeld, den Meeresstrand, fordern zu können. So sagt Mephistopheles später geradezu:

„Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,
So kniest du nieder und empfängst
Die Lehn von grenzenlosem Strande."

§ 44. V. 10345—11042. — Durch Entflammung der niederen Leidenschaften, der Raufsucht, Habsucht und Beutegier, sowie des alles festhaltenden Geizes, dargestellt nach den aus der Bibel (Jesaias 8, 1 ff.) bekannten Allegorien als Raufebold, Habebald, Eilebeute und Haltefest, die sich dem Heere des Kaisers innig einverleiben und gesellen, gewinnt Mephistopheles auf Fausts Wunsch im Anschluß an die Volkssage (vgl. 1. Teil, Einl. §. 2) dem Kaiser die Schlacht, und Faust wird dann wirklich mit dem erbetenen Strande des Reiches belehnt.

An der Führung des Krieges, der ja an sich stets Vernichtung bezweckt, beteiligt sich Faust nicht, weil diese seinem auf werkthätiges Schaffen gerichteten Wesen widerstrebt; er überläßt sie vielmehr, da das Eingreifen in den Kampf als notwendiges Mittel zur Erreichung seines nächsten Zweckes nicht zu umgehen ist, dem Mephistopheles, in dessen Sphäre Streit und Krieg ja ohnehin gehören. Nach anfänglichem Mißerfolg führt dieser durch Verblendung der

Digitized by Google

Feinde, die in entgegenströmenden Wasserfluten zu ertrinken meinen, einen vollkommenen Sieg herbei.

§ 45. Bei Beginn des fünften Aktes ist Faust Schöpfer und Beherrscher eines durch eigene Kraft dem Meere abgerungenen Landes. In freier Arbeit hat er dasselbe aus dem ewig öden Nichts geschaffen, nicht für sich, sondern für seine Mitmenschen und ihre Nachkommen, damit sich hier, wo diese durch den täglichen Kampf um ihre Existenz, durch die stete Arbeit frei bleiben, ein Reich des ununterbrochenen Vorwärtsstrebens, eine Stätte freier Thatkraft für alle Zukunft bilde. Daß nur dies Fausts Ziel ist, beweisen trotz einiger scheinbar widersprechender Stellen*) entschieden seine letzten Worte:

„Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch thätig frei zu wohnen:
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschießen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!"

Solch uneigennütziges Streben und Wirken, was ist es anders als die sittliche That, die werkthätige Sittlich-

*) Besonders mehrere Stellen der wohl schon vor 1800 entworfenen dritten Scene des fünften Actes. V. 11151 ff. 11233 ff.

Digitized by Google

keit? — Das Ziel und der Zweck der Entwicklung Fausts ist also, wie bei jedem Menschen, der seine Bestimmung erfüllt, die Vollendung in der Sittlichkeit. Die Kräfte und Anlagen des Körpers und des Geistes, welche auf den früheren Stufen ausgebildet worden sind, finden ihre Anwendung und Verwertung im Dienste der Sittlichkeit, in selbstloser Arbeit für die Menschheit. Auch hier ist also Faust Typus der Entwicklung des einzelnen Menschen, wie der Menschheit in ihrer Gesamtheit, die gleichfalls dem Ideal der Sittlichkeit immer näher zu kommen strebt.

§ 46. V. 11043—11383. — Im Kampfe um dies hohe Ziel gerät Faust in eine Kollision der Pflichten. Auf einem Hügel, der vor Zurückdrängung des Meeres ein Vorgebirge gebildet, lebt — ein Gegensatz zum ewig vorwärtsstrebenden Faust — ein in kleinsten, ärmlichsten Verhältnissen still zufriedenes altes Ehepaar. Ihr Gütchen hindert Faust an Vollendung der großartigen Kanalanlage, die sein Gebiet sichern soll, macht besonders die Austrocknung eines sich lang hinziehenden Sumpfes, dessen Ausdünstungen das ganze neu gewonnene Gebiet verpesten, unmöglich. Trotz aller verlockenden Anerbietungen aber sind die Alten, die bei all ihrer Genügsamkeit und Frömmigkeit bloße beschränkte Egoisten sind und nur auf ihre eigene Ruhe denken, nicht dazu zu bewegen, ihre Scholle aufzugeben, ihr Privatinteresse dem des Ganzen unterzuordnen. So wird Faust durch die höhere, größere Pflicht, die Pflicht der Erhaltung seines Reichs, des Wohls des von ihm geschaffenen Landes zur Expropriation, zur Verletzung dieses Privatrechtes gezwungen. Er muß gewaltsam die Alten nach dem ihnen bestimmten schönen Landgut bringen lassen, trotz des Schmerzes, den ihm diese Ungerechtigkeit verursacht; denn

„Das Widerstehn, der Eigensinn
Verkümmern herrlichsten Gewinn,
Daß man zu tiefer, grimm'ger Pein
Ermüden muß, gerecht zu sein."

Digitized by Google

Bei der absichtlich gewaltthätigen Ausführung seines Befehls veranlaßt Mephistopheles den Tod der alten Leute, wie er einst Gretchens Mutter und Bruder umgebracht hat; so wächst die Schuld, die Faust jetzt notgedrungen auf sich geladen. Daneben hat diesen freilich zu seinem Vorgehen auch noch ein egoistischer Grund getrieben; er will sich auf dem Hügel der beiden Alten eine Warte erbauen, von welcher er das ganze neugeschaffene Land überschauen kann. Selbst auf dieser Stufe der Entwicklung ist er eben Mensch und menschlichen Schwächen unterworfen. Die wohlerworbene Macht, die zu sittlichen Zwecken erstrebte Herrschaft verleitet ihn zeitweilig doch zu Herrschsucht, er kann die Beschränkung seiner Macht durch fremdes Recht nicht ertragen (11151 ff. 11233 ff.). Deshalb ist der Beweggrund für sein Einschreiten gegen die beiden Alten nicht frei von menschlichem Eigennutz, die erworbene Schuld aber nicht ganz unverdient. Früher würde er sich vielleicht dennoch über dieselbe hinweggesetzt haben; jetzt aber, wo eben die Sittlichkeit Ziel und Endpunkt seines Strebens ist, muß jede Schuld sich an ihm rächen.

§ 47. V. 11384—11510. — Die That war notwendig, eigentlich bereuen kann er sie zunächst nicht, wohl aber versetzt ihn das Schuldbewußtsein in Unruhe, in Sorge; und so naht sich ihm, für das Auge des Zuschauers erkennbar, in der bereits mehrfach nachgewiesenen Verkörperung, die personifizierte Sorge, in deren Gefolge, wie bei Adams Sündenfall, auch der Tod erscheint. Faust sieht sie heranschreiten; der Greis vermag aber nicht so leicht wie der jugendliche Egmont im Gefängnis „die Sorge, die vor der Zeit den Mord beginnt“ (5, 2), von sich weg zu weisen; er empfindet vielmehr mit tiefem Schmerze, daß er sich trotz aller Mühe, trotz aller Anstrengung der Gewalt der Sünde noch nicht entzogen hat:

„Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft!
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen;

Digitized by Google

Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein.
Das war ich sonst, eh' ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte."

Ja, er bereut jetzt seinen wilden Fluch, durch den er Gott und seiner Schöpfung abgesagt und seine Verbindung mit dem Teufel vorbereitet hat; aber dennoch will er sich, wie in seinem ganzen vergangenen Leben, so auch jetzt einem die Thatkraft hemmenden Einfluß der Reue und Sorge nicht beugen. Nicht düsteres, erfolgloses Grübeln über ein unerkennbares Jenseits, dem sich aus dem Leben fliehende Mönche und Einsiedler hingeben, sondern tüchtiges, die Mit- und Nachwelt förderndes Eingreifen in die thatsächlichen Verhältnisse ist ihm auch jetzt noch die Aufgabe des Menschen. „Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm" — denn nur aus der in der Welt ersichtlichen weisen Ordnung kann er sicher auf das Dasein Gottes schließen. „Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!" — die er doch als Mensch einmal nicht erkennen kann. „Was er erkennt, läßt sich ergreifen," — denn über die irdische Welt hinaus reicht sein Wissen nicht.

„Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!"*

*) Vgl. Goethes Gespräche mit Eckermann, 25. Februar 1824: „Ich möchte keineswegs das Glück entbehren, an eine künftige Fortdauer zu glauben, ja ich möchte mit Lorenzo von Medici sagen, daß alle diejenigen auch für dieses Leben tot sind, die kein anderes hoffen; allein solche unbegreifliche Dinge liegen zu fern, um ein Gegenstand täglicher Betrachtung und gedankenzerstörender Spekulation zu sein .... Ein tüchtiger Mensch aber, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist thätig und nützlich in dieser."

Digitized by Google

Aber im Bewußtsein seiner neuen Schuld und voll Reue über seinen Bund mit dem Bösen kann auch Faust, trotz alles Sträubens, der Macht der Sorge nicht mehr widerstehen; er unterliegt ihr: sie *blendet* ihn, wie sie den klaren Blick und das sichere Urteil über die thatsächlichen Verhältnisse bei jedem Menschen, der ihr verfällt, blendet und den Verstand in der freien Benutzung seiner Kräfte beeinträchtigt. Und nun wird auch Faust von Sorge um die Vollendung seines geplanten großen Werkes, die er bis dahin nicht gekannt hat, so sehr erfüllt, daß er sich dazu keine Zeit mehr gönnen mag. Die Freiheit des Handelns, die er sich durch seine letzte Schuld erkämpft hat, will er sofort benutzen, und noch mitten in der Nacht giebt er den Befehl, den letzten zur Sicherung des neu geschaffenen Gebietes notwendigen Graben, der den hinter diesem liegenden faulen Sumpf entwässern soll, so schnell als möglich zu ziehen.

V. 11511—11603. — Da er jetzt blind ist, sieht er nicht, daß statt des geplanten Kanals sein eigenes Grab gegraben wird. Aber im Gefühl, sein letztes irdisches Ziel erreicht, der Menschheit genützt und ihr einen Idealstaat geschaffen zu haben, in welchem jeder Einzelne durch seine Arbeit frei und im Dienste der Gesamtheit glücklich leben kann, empfindet er, was früher ihm nie zu teil geworden, er empfindet *Befriedigung*, volle Befriedigung, das Ende alles Strebens, und damit kommt für den *strebenden* Faust auch das Ende des *Lebens*. Er spricht die nach der mit Mephistopheles eingegangenen Wette für ihn verhängnißvollen Worte aus: § 48.

„Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehn. —
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick —"

und tot sinkt er zu Boden.

Digitized by Google

§ 49. V. 11604—11843. — Aber kann er wohl in diesem Zustand nach Erreichung seines sittlichen Zieles noch Beute des Teufels werden? Unmöglich! Eingetroffen ist, was der Herr im Prolog im Himmel dem Mephistopheles vorausgesagt hat:

„Nun gut, es sei dir überlassen!
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab
Und führ' ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt:
Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt."

Es ist dem Teufel *nicht* gelungen, Faust im großen und allgemeinen von seinem Ziele abzuwenden oder gar ihn seine Straße sacht zu führen, d. h. durch niederen Sinnengenuß zur Aufgabe höheren Strebens zu *verführen*. Wenn Mephistopheles also auch Faust selbst gegenüber seine Wette gewonnen zu haben glaubt, so hat er doch die vorher Gott gegenüber eingegangene Wette (312 ff.) entschieden verloren. Trotzdem versucht er es, auf das äußere Vertragsrecht gestützt, Fausts Seele für die Hölle in Besitz zu nehmen. Gott muß dem Teufel also mit Gewalt entgegentreten, um sein ihm nach Gewinnen seiner Wette zustehendes Recht, das zugleich sein väterliches Gnadenrecht ist, den Übergriffen des Teufels gegenüber auszuüben und ihm Geltung zu verschaffen. So entwickelt sich neben Fausts Leichnam ein Kampf der himmlischen Heerscharen gegen Mephistopheles und seine Teufel.

Die Macht der ewigen Liebe, der göttlichen Gnade, die das Symbol der Liebe, die Rose, als Waffe benutzt, drängt die Teufel von Fausts Unsterblichem zurück, sie rettet seine Seele, denn sie ist größer und mächtiger als die Sünde und die irdische Verschuldung des Menschen, die im Teufel verkörpert ist. Sogar auf Mephistopheles wirkt sie dabei ein; aber im absolut Unreinen wird das Reine selbst unrein,

Digitized by Google

in ihm verliert sie ihre heiligende, göttliche Macht, sie wird in ihm zu roh sinnlicher Begierde. So verliert er zuletzt gerade durch sinnliche Begierde, durch welche er Faust zu gewinnen hoffte, dessen Seele, die sich aus eigener menschlicher Kraft von jener frei gemacht hat. Trotzdem beklagt er sich über diesen Verlust (11830 ff.), als ob ihm bitteres Unrecht geschehen wäre, wie dies die menschliche Selbstgerechtigkeit in ähnlichem Falle thun würde.

V. 11844—11988. — Weshalb Faust gerettet werden § 50.
konnte, sprechen die ihn davontragenden Engel aus, wenn sie singen:

„Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen:
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen."

Durch eigene Kraft und ununterbrochenes Streben also hat Faust zwar das höchste dem Menschen gegenwärtig erreichbare sittliche Ziel errungen, aber zur Vollendung, zur Seligkeit kann der Mensch durch eigene Kraft, durch seine guten Werke nicht gelangen; dazu bedarf es der Gnade, der göttlichen Gnade, die uns infolge der ewigen Liebe, der Liebe Gottes zu uns, zur Menschheit, zu teil wird. Nur die göttliche Liebe kann das, was dem Menschen durch eigenes Verdienst zu erwerben versagt ist, aus freier Gnade gewähren. Die menschliche Doppelnatur, sein körpergeistiges Wesen hindert ihn, teilzunehmen an dem Glücke, der Seligkeit reiner, vom Körper freier Geister. Vom Körperlichen befreien kann sich aber der Menschengeist nicht; denn alles Denken selbst setzt Körperliches voraus: kein Begriff entsteht ohne eine erste Abstraktion von körperlicher Erscheinung, und ohne

Digitized by Google

Begriff kein Gedanke. Durch das Denken selbst bindet sich also unsere Natur nur noch fester an das Körperliche, an die uns umgebende irdische Natur. Deshalb sagt Goethe:

„Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der inn'gen beiden:
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden."

Die ewige Liebe nur vermag die Seele des Menschen von allem Irdischen zu befreien, und so ist der Schluß des Goetheschen Faust ein hohes Lied der ewigen Liebe, eine Verherrlichung, eine Lobpreisung der göttlichen Gnade.

§ 51. V. 11989—12075. — Auch hier braucht der Dichter zur künstlerischen Darstellung, zur Veranschaulichung seiner Gedanken Bilder, und er entlehnt dieselben, da der Protestantismus in seiner abstrakteren Auffassung dieser geistigen Vorgänge solche Bilder nicht besitzt, der katholischen Kirche. Diese hat in ihrem Streben, auch auf die Phantasie der Gläubigen einzuwirken, bereits selbst den Vorgang der Reinigung des Menschengeistes sinnbildlich entwickelt, wenn sie ihn gleich, besonders in der Lehre vom Fegefeuer, nur äußerlich auffaßt.

Fausts Seele wird also von den Engeln, die sie der Macht des Teufels entzogen haben, auf eine Art Montsalvatsch, einen Berg des Heils und der Reinigung, gebracht, wo alles, von der ewigen Liebe durchdrungen, nach oben strebt und sich von dem Einfluß des Irdischen zu lösen bemüht. Der Pater ecstaticus (als Vertreter des Mönchtums und des Katholicismus überhaupt) sucht sich durch Abtötung des Fleisches in verzückter Sehnsucht und leidenschaftlicher Liebe zu Gott seinerseits zum Eintritt in das Reich der Seeligen würdig zu machen. Dagegen preist der

Digitized by Google

Pater profundus die allmächtig wirkende, alles hegende und pflegende Liebe Gottes und bittet (nach wesentlich protestantischer Auffassung) vor allem darum, daß Gott durch seine Gnade das ihn beherrschende kalte, verstandesmäßige Denken in hingebenden, beseligenden Glauben verwandele und sein sehnendes Herz damit erleuchte und erfülle. Dem Pater Seraphicus, der den Zustand der beiden anderen bereits überwunden hat und zu gotterfüllter Ruhe des Herzens und zum echten, wahren Glauben durchgedrungen ist, enthüllt sich nun Gottes Größe und Allmacht; durch die Offenbarung von dessen ewiger Liebe aber entwickelt er sich zum Zustande voller Seligkeit.

Zwischen diesen die verschiedenen Stufen seelischer Läuterung veranschaulichenden Einsiedlern erscheint eine Schar seliger Knaben, die gleich nach ihrer Geburt gestorben, sich nicht eng mit dem Irdischen verbunden haben und sich deshalb auch leicht davon trennen können. Ihnen wird Fausts Seele, die durch den leiblichen Tod gleichsam wieder in den Zustand der Kindheit versetzt worden ist, zunächst zugesellt. Um sie aber für den Eintritt in das Reich der Seligkeit reif zu machen, muß ihr die Gnade Gottes zu teil werden; denn nur durch diese, nicht durch eigene Kraft können die Menschen, wie der Doktor Marianus hier nochmals hervorhebt, von ihrer Sündenschuld erlöst werden.

Bei Goethe ist nun Maria, die Mutter des Heilands, zum Symbol der ewigen Liebe geworden, wie ja auch die katholische Lehre der Maria die Funktion der Fürbitte vor allen zuschreibt. Darum wird Fausts Unsterbliches dieser zugeführt, damit *sie*, die personifizierte göttliche Gnade, ihn freimache vom Rest des irdischen Wesens, zugleich ihn *freispreche* vom Reste irdischer Schuld, der noch auf ihm lastet. Welches ist aber die Schuld, die trotz alles selbstlosen Arbeitens für das Wohl der Menschheit, trotz seiner Vollendung in der Sittlichkeit an Faust noch haftet? Nach dem Gefühl jedes sittlichen Menschen ist trotz alledem seine Schuld gegen Gretchen noch nicht gesühnt. Es ist eine

Digitized by Google

Schuld durch Liebe, und darum ist sie auch nur durch Liebe sühnbar. Gretchen selbst ist nicht schuldlos; deshalb erscheint sie, als Faust, von den seligen Knaben getragen, herannaht, als Büßerin zu den Knieen der mater gloriosa. Andere, vollendetere Büßerinnen bitten für sie, „die sich einmal nur vergessen"; sie selbst aber denkt nicht an sich, sie bittet nur für den Geliebten, um Vereinigung mit dem Geliebten:

„Neige, neige,
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück!"

§ 52. V. 12076—12103. — Da, in dem Augenblick, als ihm die letzte, die schwerste Schuld, die Sünde gegen Gretchen, auf die Fürbitte der Verletzten selbst verziehen wird, da wird er frei vom letzten Erdenrest; plötzlich wächst er empor über die ihn umschwebenden seligen Knaben, deren Seelen, ihrer selbst unbewußt und ohne eigene Thätigkeit, sich leicht vom Körperlichen gelöst haben, nun aber auch eine langsamere Entwicklung durchmachen müssen, als der Geist, der bereits durch eigene Kraft, wenn auch nicht ohne Schuld, die höchste Stufe menschlicher Vollkommenheit erreicht hat. Gretchen selbst führt ihn ein in das Reich der Seligkeit, d. h. aus der Welt des ewig unbefriedigten, unvollendeten Strebens in das Reich der im Gleichgewicht gebundenen und deshalb ruhenden Kräfte, indem sie Maria bittet:

„Vom edlen Geisterchor umgeben,
Wird sich der Neue kaum gewahr,
Er ahnet kaum das frische Leben,
So gleicht er schon der heiligen Schar.
Sieh, wie er jedem Erdenbande
Der alten Hülle sich entrafft

Digitized by Google

Und aus ätherischem Gewande
Hervortritt erste Jugendkraft!
Vergönne mir, ihn zu belehren;
Noch blendet ihn der neue Tag."

Diese aber führt beide empor in das Reich der Vollendung mit den Worten:

„Komm! Hebe dich zu höhern Sphären!
Wenn er dich ahnet, folgt er nach."

§ 53. V. 12104—12111. — Nachdem noch der Doktor Marianus, der hier die ganze gläubige Christenheit vertritt, im Hinblick auf Fausts Rettung die Grunderfordernisse der Erlösung: Reue und Dank auf Seite des Menschen, Gnade auf Seite Gottes gepriesen hat, schließt das Ganze mit den herrlichen Worten:

„Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan:
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan."

In schlichte Prosa übersetzt heißt dies: Alles Vergängliche auf Erden ist nur eine unvollkommene Nachbildung des Himmlischen; zu Vollkommenheit und Vollendung gelangt es erst im Jenseits. Dort ist das für uns unfaßbare Ideal volle Wirklichkeit, beide sind eins; uns arme sündhafte Menschen aber hebt in dieses Reich nur die ewige Liebe, die Gnade Gottes empor.

So löst sich die Faustidee, die die ganze strebende Menschheit durchdringende Idee, welche in sich keine Lösung finden kann, auf in der göttlichen Idee, wie das Wesen des Menschen zuletzt aufgeht im Wesen Gottes, und es ist somit

Digitized by Google

der Inhalt des Faustdramas ein Bild des Wegs, den der Menschengeist durch Irrtum und Sünde hindurch zu Gott gehen muß.

Dabei ist freilich zuzugeben, daß sich diese von Goethe gebotene Lösung nicht völlig mit der christlichen Anschauung deckt. Faust ist trotz der von ihm erreichten Stufe sittlicher Läuterung zum höchsten Ziel des Menschen, zum wahren vertrauenden Glauben und zur selbstentsagenden Hingabe seines ganzen Wesens an Gott nicht durchgedrungen, ohne welche ein Eingehen zur Seligkeit unmöglich erscheint. Er ist auch hierin ein Abbild des Dichters selbst, in dessen Zeit das Wort des Apostels Paulus (Ephes. 2, 8 f.): „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme" in weiten Kreisen vergessen worden war oder wenigstens seine beseligende Kraft verloren hatte.

Digitized by Google

Faust.

Der Tragödie zweiter Teil.

In fünf Akten.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Anmutige Gegend.

Fauſt auf blumigen Raſen gebettet, ermüdet, unruhig, ſchlafſuchend.

Dämmerung.

Geiſterkreis ſchwebend bewegt, anmutige kleine Geſtalten.

Ariel (Geſang, von Äolsharfen begleitet).

Wenn der Blüten Frühlingsregen*
Über alle ſchwebend ſinkt,
Wenn der Felder grüner Segen
Allen Erdgebornen blinkt:
Kleiner Elfen Geiſtergröße
Eilet, wo ſie helfen kann —
Ob er heilig, ob er böſe,
Jammert ſie der Unglücksmann.

Die ihr dies Haupt umſchwebt im luft'gen Kreiſe,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weiſe:
Beſänftiget des Herzens grimmen Strauß,
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus!
Vier ſind die Pauſen nächtiger Weile;*
Nun ohne Säumen füllt ſie freundlich aus!
Erſt ſenkt ſein Haupt aufs kühle Polſter nieder,
Dann badet ihn im Tau aus Lethes Flut;
Gelenk ſind bald die krampferſtarrten Glieder,
Wenn er geſtärkt dem Tag entgegenruht;
Vollbringt der Elfen ſchönſte Pflicht:
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht!

Chor. (Einzeln, zu zweien und vielen, abwechſelnd und geſammelt.)

Wenn ſich lau die Lüfte füllen
Um den grünumſchränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen

Digitized by Google

Senkt die Dämmerung heran;
Lispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh,
Und den Augen dieses Müden
Schließt des Tages Pforte zu!*

Nacht ist schon hereingesunken,
Schließt sich heilig Stern an Stern;
Große Lichter, kleine Funken
Glitzern nah und glänzen fern;
Glitzern hier im See sich spiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd,
Herrscht des Mondes volle Pracht.

Schon verloschen sind die Stunden,*
Hingeschwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirst gesunden;
Traue neuem Tagesblick!
Thäler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schattenruh,*
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunsch um Wünsche zu erlangen,*
Schaue nach dem Glanze dort!
Leise bist du nur umfangen,*
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!
Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

(Ungeheures Getöse verkündet das Herannahen der Sonne.)

Ariel. Horchet! horcht dem Sturm der Horen!*
Tönend wird für Geistesohren
Schon der neue Tag geboren.
Felsenthore knarren rasselnd,
Phöbus' Räder rollen prasselnd;

Digitized by Google

Welch Getöse bringt das Licht!
Es trommetet, es posaunet,
Auge blinzt, und Ohr erstaunet,*
Unerhörtes hört sich nicht.
Schlüpfet zu den Blumenkronen,
Tiefer, tiefer, still zu wohnen,
In die Felsen, unters Laub;
Trifft es euch, so seid ihr taub.

Faust. Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,*
Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;
Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig*
Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. —
In Dämmerschein liegt schon die Welt erschlossen,
Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben,
Thal aus, Thal ein ist Nebelstreif ergossen;
Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,
Und Zweig' und Äste, frisch erquickt, entsprossen*
Dem duft'gen Abgrund, wo versenkt sie schliefen;
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,
Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen;
Ein Paradies wird um mich her die Runde.
Hinaufgeschaut! — Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,
Das später sich zu uns hernieder wendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen; —
Sie tritt hervor! — und, leider! schon geblendet,
Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.
So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;

Digitized by Google

Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen*
Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen:
Des Lebens Fackel wollten wir entzünden —
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
Ist's Lieb'? ist's Haß? die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
So daß wir wieder nach der Erde blicken,*
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.
So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken.
Von Sturz zu Stürzen wälzt er jetzt in tausend,
Dann aber tausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend.
Allein wie herrlich, diesem Sturm ersprießend,
Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer,*
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer!
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.*

Kaiserliche Pfalz.

Saal des Thrones.

Staatsrat in Erwartung des Kaisers.

Trompeten.

Hofgesinde aller Art, prächtig gekleidet, tritt ein.

Der Kaiser gelangt auf den Thron; zu seiner Rechten der Astrolog.

Kaiser. Ich grüße die Getreuen, Lieben,
Versammelt aus der Näh' und Weite; —
Den Weisen seh' ich mir zur Seite,
Allein wo ist der Narr geblieben?

Digitized by Google

Junker. Gleich hinter deiner Mantelschleppe
Stürzt' er zusammen auf der Treppe;
Man trug hinweg das Fettgewicht,
Tot oder trunken? weiß man nicht.
Zweiter Junker. Sogleich mit wunderbarer Schnelle
Drängt sich ein andrer an die Stelle;
Gar köstlich ist er aufgeputzt,
Doch fratzenhaft, daß jeder stutzt.
Die Wache hält ihm an der Schwelle
Kreuzweis die Hellebarden vor —
Da ist er doch, der kühne Thor!
Mephistopheles (am Throne kniend).
Was ist verwünscht und stets willkommen?*
Was ist ersehnt und stets verjagt?
Was immerfort in Schutz genommen?
Was hart gescholten und verklagt?
Wen darfst du nicht herbeiberufen?
Wen höret jeder gern genannt?
Was naht sich deines Thrones Stufen?
Was hat sich selbst hinweggebannt?
Kaiser. Für diesmal spare deine Worte!
Hier sind die Rätsel nicht am Orte,
Das ist die Sache dieser Herrn.* —
Da löse du! das hört' ich gern.
Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit ins Weite;
Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.
Mephistopheles (steigt hinauf und stellt sich zur Linken).
Gemurmel der Menge.
Ein neuer Narr — Zu neuer Pein —
Wo kommt er her? — Wie kam er ein? —
Der alte fiel — Der hat verthan —
Es war ein Faß — Nun ist's ein Span. —
Kaiser. Und also, ihr Getreuen, Lieben,
Willkommen aus der Näh' und Ferne!
Ihr sammelt euch mit günstigem Sterne;
Da droben ist uns Glück und Heil geschrieben.

Digitized by Google

Doch sagt, warum in diesen Tagen,*
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,
Schönbärte mummenschänzlich tragen*
Und Heitres nur genießen wollten,
Warum wir uns ratschlagend quälen sollten?
Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,
Geschehen ist's, so sei's gethan!

Kanzler. Die höchste Tugend, wie ein Heiligenschein,
Umgiebt des Kaisers Haupt; nur er allein
Vermag sie gültig auszuüben:
Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.
Doch, ach! was hilft dem Menschengeist Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wütet
Und Übel sich in Übeln überbrütet?*
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,
Wo Mißgestalt in Mißgestalten schaltet,*
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet,
Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.
Der raubt sich Herden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt sich dessen manche Jahre
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.
Jetzt drängen Kläger sich zur Halle,
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl;
Indessen wogt in grimmigem Schwalle
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,
Der auf Mitschuldigste sich stützt,
Und: Schuldig! hörst du ausgesprochen,
Wo Unschuld nur sich selber schützt. —
Ich malte schwarz, doch dichtern Flor
Zög' ich dem Bilde lieber vor. (Pause.)

Entschlüsse sind nicht zu vermeiden;
Wenn alle schädigen, alle leiden,
Geht selbst die Majestät zu Raub.
Heermeister. Wie tobt's in diesen wilden Tagen!
Ein jeder schlägt und wird erschlagen,
Und fürs Kommando bleibt man taub.
Der Bürger hinter seinen Mauern,
Der Ritter auf dem Felsennest
Verschwuren sich, uns auszudauern,
Und halten ihre Kräfte fest,
Der Mietsoldat wird ungeduldig,
Mit Ungestüm verlangt er seinen Lohn,
Und wären wir ihm nichts mehr schuldig,
Er liefe ganz und gar davon.
Verbiete wer, was alle wollten,
Der hat ins Wespennest gestört;
Das Reich, das sie beschützen sollten,
Es liegt geplündert und verheert.
Man läßt ihr Toben, wütend Hausen,
Schon ist die halbe Welt verthan;
Es sind noch Könige da draußen,*
Doch keiner denkt, es ging' ihn irgend an.
Schatzmeister. Wer wird auf Bundsgenossen pochen!
Subsidien, die man uns versprochen,
Wie Röhrenwasser bleiben aus.
Auch, Herr, in deinen weiten Staaten
An wen ist der Besitz geraten?
Wohin man kommt, da hält ein Neuer Haus,
Und unabhängig will er leben;
Zusehen muß man, wie er's treibt;
Wir haben so viel Rechte hingegeben,*
Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.
Die Goldespforten sind verammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,
Und unsre Kassen bleiben leer.
Marschalk. Welch Unheil muß auch ich erfahren!

Digitized by Google

Wir wollen alle Tage ſparen
Und brauchen alle Tage mehr.
Nun ſoll ich zahlen, alle lohnen;
Der Jude wird mich nicht verſchonen,
Der ſchafft Anticipationen,*
Die ſpeiſen Jahr um Jahr voraus.
Die Schweine kommen nicht zu Fette,
Verpfändet iſt der Pfühl im Bette,
Und auf den Tiſch kommt vorgegeſſen Brot.*

Kaiſer (nach einigem Nachdenken zu Mephiſtopheles).
Sag', weißt du, Narr, nicht auch noch eine Not?

Mephiſtopheles. Ich? keineswegs! — Den Glanz umher zu ſchauen,*
Dich und die deinen! — Mangelte Vertrauen,
Wo Majeſtät unweigerlich gebeut,
Bereite Macht Feindſeliges zerſtreut,
Wo guter Wille, kräftig durch Verſtand,
Und Thätigkeit, vielfältige, zur Hand?
Was könnte da zum Unheil ſich vereinen,
Zur Finſternis, wo ſolche Sterne ſcheinen?

Gemurmel.

Das iſt ein Schalk — Der's wohl verſteht —
Er lügt ſich ein — Solang es geht —
Ich weiß ſchon — Was dahinter ſteckt —
Und was denn weiter? — Ein Projekt. —

Mephiſtopheles. Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieſer Welt?
Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.
Vom Eſtrich zwar iſt es nicht aufzuraffen;
Doch Weisheit weiß das Tiefſte herzuſchaffen.
In Bergesadern, Mauergründen
Iſt Gold gemünzt und ungemünzt zu finden,
Und fragt ihr mich, wer es zu Tage ſchafft:
Begabten Manns Natur- und Geiſteskraft.

Kanzler. Natur und Geiſt — ſo ſpricht man nicht zu Chriſten.
Deshalb verbrennt man Atheiſten,

Digitized by Google

Weil solche Reden höchst gefährlich sind.
Natur ist Sünde, Geist ist Teufel;
Sie hegen zwischen sich den Zweifel,
Ihr mißgestaltet Zwitterkind.
Uns nicht so! — Kaisers alten Landen
Sind zwei Geschlechter nur entstanden,
Sie stützen würdig seinen Thron:
Die Heiligen sind es und die Ritter;
Sie stehen jedem Ungewitter
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.
Dem Pöbelsinn verworrner Geister*
Entwickelt sich ein Widerstand,
Die Ketzer sind's, die Hexenmeister!
Und sie verderben Stadt und Land.
Die willst du nun mit frechen Scherzen
In diese hohen Kreise schwärzen.

Mephistopheles. Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr;
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Kaiser. Dadurch sind unsre Mängel nicht erledigt,
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn!

Mephistopheles. Ich schaffe, was ihr wollt, und schaffe mehr;
Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer.
Es liegt schon da, doch um es zu erlangen,
Das ist die Kunst, wer weiß es anzufangen?
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckensläuften,
Wo Menschenfluten Land und Volk ersäuften,
Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte,
Sein Liebstes da- und dortwohin versteckte;
So war's von je in mächtiger Römer Zeit,
Und so fortan bis gestern, ja bis heut.

Digitized by Google

Das alles liegt im Boden ſtill begraben —
Der Boden iſt des Kaiſers, der ſoll's haben.
Schatzmeiſter. Für einen Narren ſpricht er gar nicht ſchlecht;
Das iſt fürwahr des alten Kaiſers Recht.*
Kanzler. Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen;
Es geht nicht zu mit frommen, rechten Dingen.
Marſchalk. Schafft' er uns nur zu Hof willkommne Gaben,
Ich wollte gern ein bißchen Unrecht haben.
Heermeiſter. Der Narr iſt klug, verſpricht, was jedem frommt;
Fragt der Soldat doch nicht, woher es kommt.
Mephiſtopheles. Da ſtehen ſie umher und ſtaunen,
Vertrauen nicht dem hohen Fund;
Der eine faſelt von Alraunen,*
Der andre von dem ſchwarzen Hund.
Was ſoll es, daß der eine witzelt,
Ein andrer Zauberei verklagt,
Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,*
Wenn ihm der ſichre Schritt verſagt.
Ihr alle fühlt geheimes Wirken
Der ewig waltenden Natur,
Und aus den unterſten Bezirken
Schmiegt ſich herauf lebend'ge Spur.
Wenn es in allen Gliedern zwackt,
Wenn es unheimlich wird am Platz,
Nur gleich entſchloſſen grabt und hackt,
Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!*
Gemurmel.
Mir liegt's im Fuß wie Bleigewicht —
Mir krampft's im Arme — Das iſt Gicht —
Mir krabbelt's an der großen Zeh' —
Mir thut der ganze Rücken weh —
Nach ſolchen Zeichen wäre hier
Das allerreichſte Schatzrevier.
Kaiſer. Nur eilig! du entſchlüpfſt nicht wieder;
Erprobe deine Lügenſchäume
Und zeig' uns gleich die edlen Räume.

Ich lege Schwert und Zepter nieder
Und will mit eignen hohen Händen,
Wenn du nicht lügst, das Werk vollenden,
Dich, wenn du lügst, zur Hölle senden!

Mephistopheles. Den Weg dahin wüßt' allenfalls zu finden —
Doch kann ich nicht genug verkünden,
Was überall besitzlos harrend liegt.
Der Bauer, der die Furche pflügt,
Hebt einen Goldtopf mit der Scholle;
Salpeter hofft er von der Leimenwand*
Und findet golden-goldne Rolle*
Erschreckt, erfreut in kümmerlicher Hand.
Was für Gewölbe sind zu sprengen,
In welchen Klüften, welchen Gängen
Muß sich der Schatzbewußte drängen
Zur Nachbarschaft der Unterwelt!
In weiten, allverwahrten Kellern
Von goldnen Humpen, Schüsseln, Tellern
Sieht er sich Reihen aufgestellt;
Pokale stehen aus Rubinen,
Und will er deren sich bedienen,
Daneben liegt uraltes Naß.
Doch — werdet Ihr dem Kundigen glauben —
Verfault ist längst das Holz der Dauben,
Der Weinstein schuf dem Wein ein Faß.
Essenzen solcher edlen Weine,
Gold und Juwelen nicht alleine,
Umhüllen sich mit Nacht und Graus.
Der Weise forscht hier unverdrossen;
Am Tag erkennen, das sind Possen,
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

Kaiser. Die lass' ich dir! Was will das Düstre frommen?
Hat etwas Wert, es muß zu Tage kommen.
Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?
Schwarz sind die Kühe, so die Katzen grau.

Digitized by Google

Die Töpfe drunten, voll von Goldgewicht,
Zieh' deinen Pflug und ackre sie ans Licht!*
Mephistopheles. Nimm Hack' und Spaten, grabe selber!
Die Bauernarbeit macht dich groß,
Und eine Herde goldner Kälber,*
Sie reißen sich vom Boden los.
Dann ohne Zaudern, mit Entzücken,
Kannst du dich selbst, wirst die Geliebte schmücken;
Ein leuchtend Farb- und Glanzgestein erhöht
Die Schönheit wie die Majestät.
Kaiser. Nur gleich, nur gleich! Wie lange soll es währen!
Astrolog. Herr, mäßige solch dringendes Begehren!
Laß erst vorbei das bunte Freudenspiel;
Zerstreutes Wesen führt uns nicht zum Ziel.
Erst müssen wir in Fassung uns versühnen,*
Das Untre durch das Obere verdienen.
Wer Gutes will, der sei erst gut;
Wer Freude will, besänftige sein Blut;
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.
Kaiser. So sei die Zeit in Fröhlichkeit verthan!
Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an.
Indessen feiern wir, auf jeden Fall,
Nur lustiger das wilde Karneval.

(Trompeten. Exeunt.)

Mephistopheles. Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Weitläufiger Saal mit Nebengemächern,
verziert und aufgeputzt zur Mummenschanz.

Herold. Denkt nicht, ihr seid in deutschen Grenzen*
Von Teufels-, Narren- und Totentänzen;
Ein heitres Fest erwartet euch.

Digitized by Google

Der Herr, auf seinen Römerzügen,
Hat, sich zu Nutz, euch zum Vergnügen,
Die hohen Alpen überstiegen,
Gewonnen sich ein heitres Reich.
Der Kaiser, er, an heiligen Sohlen*
Erbat sich erst das Recht zur Macht,
Und als er ging, die Krone sich zu holen,
Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.
Nun sind wir alle neugeboren;
Ein jeder weltgewandte Mann
Zieht sie behaglich über Kopf und Ohren;
Sie ähnelt ihn verrückten Thoren,
Er ist darunter weise, wie er kann.
Ich sehe schon, wie sie sich scharen,
Sich schwankend sondern, traulich paaren;
Zudringlich schließt sich Chor an Chor.
Herein, hinaus, nur unverdrossen!
Es bleibt doch endlich nach wie vor
Mit ihren hunderttausend Possen
Die Welt ein einz'ger großer Thor.

Gärtnerinnen (Gesang, begleitet von Mandolinen).

Euren Beifall zu gewinnen,
Schmückten wir uns diese Nacht,
Junge Florentinerinnen,
Folgten deutschen Hofes Pracht;

Tragen wir in braunen Locken
Mancher heitern Blume Zier;
Seidenfäden, Seidenflocken
Spielen ihre Rolle hier.

Denn wir halten es verdienstlich,
Lobenswürdig ganz und gar:
Unsre Blumen, glänzend künstlich,
Blühen fort das ganze Jahr.

Allerlei gefärbten Schnitzeln
Ward symmetrisch Recht gethan:

Digitized by Google

Mögt ihr Stück für Stück bewitzeln,
Doch das Ganze zieht euch an.
Niedlich sind wir anzuschauen,
Gärtnerinnen und galant;
Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.

Herold. Laßt die reichen Körbe sehen,
Die ihr auf den Häupten traget,
Die sich bunt am Arme blähen;
Jeder wähle, was behaget.
Eilig! daß in Laub und Gängen*
Sich ein Garten offenbare;
Würdig sind sie zu umdrängen,
Krämerinnen wie die Ware.

Gärtnerinnen.

Feilschet nun am heitern Orte,*
Doch kein Markten finde statt!
Und mit sinnig kurzem Worte
Wisse jeder, was er hat.

Olivenzweig mit Früchten.

Keinen Blumenflor beneid' ich,
Allen Widerstreit vermeid' ich;
Mir ist's gegen die Natur:
Bin ich doch das Mark der Lande
Und, zum sichern Unterpfande,
Friedenszeichen jeder Flur;
Heute hoff' ich, soll mir's glücken,
Würdig schönes Haupt zu schmücken.

Ährenkranz (golden).

Ceres' Gaben, euch zu putzen,
Werden hold und lieblich stehn;
Das Erwünschteste dem Nutzen
Sei als eure Zierde schön.

Phantasiekranz.

Bunte Blumen, Malven ähnlich,
Aus dem Moos ein Wunderflor!

Digitized by Google

Der Natur ist's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.

Phantasiestrauß.

Meinen Namen euch zu sagen,
Würde Theophrast nicht wagen;*
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,
Aber mancher zu gefallen,
Der ich mich wohl eignen möchte,
Wenn sie mich ins Haar verflöchte,
Wenn sie sich entschließen könnte,
Mir am Herzen Platz vergönnte.

Ausforderung.

Mögen bunte Phantasieen*
Für des Tages Mode blühen,
Wunderseltsam sein gestaltet,
Wie Natur sich nie entfaltet;
Grüne Stiele, goldne Glocken,
Blickt hervor aus reichen Locken! —
Doch wir

Rosenknospen.

halten uns versteckt;
Glücklich, wer uns frisch entdeckt!
Wenn der Sommer sich verkündet,
Rosenknospe sich entzündet,
Wer mag solches Glück entbehren?
Das Versprechen, das Gewähren,*
Das beherrscht in Florens Reich
Blick und Sinn und Herz zugleich.

(Unter grünen Laubgängen putzen die Gärtnerinnen zierlich ihren Kram auf.)

Gärtner. (Gesang, begleitet von Theorben.)*

Blumen sehet ruhig sprießen,
Reizend euer Haupt umzieren;
Früchte wollen nicht verführen,
Kostend mag man sie genießen.

Digitized by Google

Bieten bräunliche Geſichter
Kirſchen, Pfirſchen, Königspflaumen,
Kauft! denn gegen Zung' und Gaumen
Hält ſich Auge ſchlecht als Richter.

Kommt, von allerreifſten Früchten
Mit Geſchmack und Luſt zu ſpeiſen;
Über Roſen läßt ſich dichten,
In die Äpfel muß man beißen.

Sei's erlaubt, uns anzupaaren
Eurem reichen Jugendflor,
Und wir putzen reifer Waren
Fülle nachbarlich empor.

Unter luſtigen Gewinden,
In geſchmückter Lauben Bucht,
Alles iſt zugleich zu finden:
Knoſpe, Blätter, Blume, Frucht.

(Unter Wechſelgeſang, begleitet von Guitarren und Theorben, fahren beide Chöre fort, ihre Waren ſtufenweis in die Höhe zu ſchmücken und auszubieten.)

Mutter und Tochter.

Mutter.

Mädchen, als du kamſt ans Licht,
Schmückt' ich dich im Häubchen;
Warſt ſo lieblich von Geſicht
Und ſo zart am Leibchen.
Dachte dich ſogleich als Braut,
Gleich dem Reichſten angetraut,
Dachte dich als Weibchen.

Ach, nun iſt ſchon manches Jahr
Ungenützt verflogen,
Der Sponſierer bunte Schar*
Schnell vorbeigezogen;
Tanzteſt mit dem einen flink,
Gabſt dem andern ſtillen Wink
Mit dem Ellenbogen.

Digitized by Google

Welches Fest man auch ersann.
Ward umsonst begangen;
Pfänderspiel und dritter Mann
Wollten nicht verfangen;
Heute sind die Narren los,
Liebchen, öffne deinen Schoß!
Bleibt wohl einer hangen.

Gespielinnen (jung und schön, gesellen sich hinzu; ein vertrauliches Geplauder wird laut.)

Fischer und **Vogelsteller** (mit Netzen, Angel und Leimruten, auch sonstigem Geräte treten auf, mischen sich unter die schönen Kinder. Wechselseitige Versuche, zu gewinnen, zu fangen, zu entgehen und festzuhalten, geben zu den angenehmsten Dialogen Gelegenheit).

Holzhauer (treten ein, ungestüm und ungeschlacht).

Nur Platz! nur Blöße!*
Wir brauchen Räume,
Wir fällen Bäume,
Die krachend schlagen;
Und wenn wir tragen,
Da giebt es Stöße.
Zu unserm Lobe
Bringt dies ins Reine;*
Denn wirkten Grobe
Nicht auch im Lande,
Wie kämen Feine
Für sich zustande,
So sehr sie witzten?
Des seid belehret;
Denn ihr erfröret,
Wenn wir nicht schwitzten.

Pulcinelle (täppisch, fast läppisch).*

Ihr seid die Thoren,
Gebückt geboren;
Wir sind die Klugen,
Die nie was trugen;

Digitized by Google

Denn unsre Kappen,
Jacken und Lappen
Sind leicht zu tragen;
Und mit Behagen
Wir immer müßig,
Pantoffelfüßig
Durch Markt und Haufen
Einherzulaufen,
Gaffend zu stehen,
Uns anzukrähen;
Auf solche Klänge
Durch Drang und Menge
Aalgleich zu schlüpfen,
Gesamt zu hüpfen,
Vereint zu toben.
Ihr mögt uns loben,
Ihr mögt uns schelten,
Wir lassen's gelten.

Parasiten (schmeichelnd-lüstern).*

Ihr wackern Träger
Und eure Schwäger,
Die Kohlenbrenner,
Sind unsre Männer;
Denn alles Bücken,
Bejah'ndes Nicken,
Gewundne Phrasen,
Das Doppelblasen,*
Das wärmt und kühlet,
Wie's einer fühlet,
Was könnt' es frommen?
Es möchte Feuer
Selbst ungeheuer
Vom Himmel kommen,
Gäb' es nicht Scheite
Und Kohlentrachten,

Digitized by Google

Die Herdesbreite
Zur Glut entfachten.
Da brät's und prudelt's,
Da kocht's und ſtrudelt's.
Der wahre Schmecker,
Der Tellerlecker,
Er riecht den Braten,
Er ahnet Fiſche;
Das regt zu Thaten
An Gönners Tiſche.

Trunkener (unbewußt).

Sei mir heute nichts zuwider!
Fühle mich ſo frank und frei;
Friſche Luſt und heitre Lieder,
Holt' ich ſelbſt ſie doch herbei.
Und ſo trink' ich, trinke, trinke.
Stoßet an, ihr! Tinke, tinke!
Du dort hinten, komm heran!
Stoßet an, ſo iſt's gethan.

Schrie mein Weibchen doch entrüſtet,
Rümpfte dieſem bunten Rock*
Und, wie ſehr ich mich gebrüſtet,
Schalt mich einen Maskenſtock.
Doch ich trinke, trinke, trinke.
Angeklungen! Tinke! tinke!
Maskenſtöcke, ſtoßet an!
Wenn es klingt, ſo iſt's gethan.

Saget nicht, daß ich verirrt bin,
Bin ich doch, wo mir's behagt.
Borgt der Wirt nicht, borgt die Wirtin,
Und am Ende borgt die Magd.
Immer trink' ich, trinke, trinke.
Auf, ihr andern! Tinke! tinke!
Jeder jedem! ſo fortan!
Dünkt mich's doch, es ſei gethan.

Digitized by Google

Wie und wo ich mich vergnüge,
Mag es immerhin geſchehn;
Laßt mich liegen, wo ich liege,
Denn ich mag nicht länger ſtehn.

Chor.

Jeder Bruder trinke, trinke!
Toaſtet friſch ein Tinke, tinke!
Sitzet feſt auf Bank und Span!
Unterm Tiſch dem iſt's gethan.

Der Herold (kündigt verſchiedene Poeten an, Naturdichter, Hof- und Ritterſänger, zärtliche ſowie Enthuſiaſten. Im Gedräng von Mitwerbern aller Art läßt keiner den andern zum Vortrag kommen. Einer ſchleicht mit wenigen Worten vorüber).

Satiriker.

Wißt ihr, was mich Poeten*
Erſt recht erfreuen ſollte?
Dürft' ich ſingen und reden,
Was niemand hören wollte.

(Die Nacht- und Grabdichter laſſen ſich entſchuldigen, weil ſie ſoeben im intereſſanteſten Geſpräch mit einem friſch erſtandenen Vampyren begriffen ſeien, woraus eine neue Dichtart ſich vielleicht entwickeln könnte; der Herold muß es gelten laſſen und ruft indeſſen die griechiſche Mythologie hervor, die, ſelbſt in moderner Maske, weder Charakter noch Gefälliges verliert).

Die Grazien.*

Aglaia.

Anmut bringen wir ins Leben;
Leget Anmut in das Geben!

Hegemone.

Leget Anmut ins Empfangen!
Lieblich iſt's, den Wunſch erlangen.

Euphroſyne.

Und in ſtiller Tage Schranken
Höchſt anmutig ſei das Danken.

Digitized by Google

Die Parzen.*

Atropos.

Mich, die Älteste, zum Spinnen
Hat man diesmal eingeladen;
Viel zu denken, viel zu sinnen
Giebt's beim zarten Lebensfaden.

Daß er euch gelenk und weich sei,
Wußt' ich feinsten Flachs zu sichten;
Daß er glatt und schlank und gleich sei,
Wird der kluge Finger schlichten.

Wolltet ihr bei Lust und Tänzen
Allzu üppig euch erweisen,
Denkt an dieses Fadens Grenzen!
Hütet euch! er möchte reißen.

Klotho.

Wißt, in diesen letzten Tagen
Ward die Schere mir vertraut;
Denn man war von dem Betragen
Unsrer Alten nicht erbaut.

Zerrt unnützeste Gespinste
Lange sie an Licht und Luft,
Hoffnung herrlichster Gewinste
Schleppt sich schneidend zu der Gruft.

Doch auch ich im Jugendwalten
Irrte mich schon hundertmal;
Heute mich im Zaum zu halten,
Schere steckt im Futteral.

Und so bin ich gern gebunden,
Blicke freundlich diesem Ort;
Ihr in diesen freien Stunden
Schwärmt nur immer fort und fort!

Lachesis.

Mir, die ich allein verständig,
Blieb das Ordnen zugeteilt;
Meine Weise, stets lebendig,
Hat noch nie sich übereilt.

Digitized by Google

Fäden kommen, Fäden weiſen,
Jeden lenk' ich ſeine Bahn,
Keinen laß ich überſchweifen,
Füg' er ſich im Kreis heran.
Könnt' ich einmal mich vergeſſen,
Wär' es um die Welt mir bang;
Stunden zählen, Jahre meſſen,
Und der Weber nimmt den Strang.*

Herold. Die jetzo kommen, werdet ihr nicht kennen,
Wärt ihr noch ſo gelehrt in alten Schriften;
Sie anzuſehn, die ſo viel Übel ſtiften,*
Ihr würdet ſie willkommne Gäſte nennen.
Die Furien ſind es, niemand wird uns glauben,*
Hübſch, wohlgeſtaltet, freundlich, jung von Jahren;
Laßt euch mit ihnen ein, ihr ſollt erfahren,
Wie ſchlangenhaft verletzen ſolche Tauben.*
Zwar ſind ſie tückiſch, doch am heutigen Tage,
Wo jeder Narr ſich rühmet ſeiner Mängel,
Auch ſie verlangen nicht den Ruhm als Engel,
Bekennen ſich als Stadt- und Landesplage.

Alekto. Was hilft es euch? Ihr werdet uns vertrauen;
Denn wir ſind hübſch und jung und Schmeichelkätzchen.
Hat einer unter euch ein Liebeſchätzchen,
Wir werden ihm ſo lang die Ohren krauen,
Bis wir ihm ſagen dürfen, Aug' in Auge:
Daß ſie zugleich auch dem und jenem winke,
Im Kopfe dumm, im Rücken krumm, und hinke
Und, wenn ſie ſeine Braut iſt, gar nichts tauge.
So wiſſen wir die Braut auch zu bedrängen:
Es hat ſogar der Freund vor wenig Wochen
Verächtliches von ihr zu der geſprochen!
Verſöhnt man ſich, ſo bleibt doch etwas hängen.*

Megära. Das iſt nur Spaß! denn, ſind ſie erſt verbunden,
Ich nehm' es auf und weiß in allen Fällen
Das ſchönſte Glück durch Grille zu vergällen;
Der Menſch iſt ungleich, ungleich ſind die Stunden.

Digitized by Google

Und niemand hat Erwünschtes fest in Armen,
Der sich nicht nach Erwünschterm thörig sehnte,
Vom höchsten Glück, woran er sich gewöhnte;
Die Sonne flieht er, will den Frost erwarmen.

Mit diesem allen weiß ich zu gebaren
Und führte her Asmodi, den Getreuen,*
Zu rechter Zeit Unseliges auszustreuen,
Verderbe so das Menschenvolk in Paaren.

Tisiphone.

Gift und Dolch, statt böser Zungen,
Misch' ich, schärf' ich dem Verräter;
Liebst du andre, früher, später
Hat Verderben dich durchdrungen.

Muß der Augenblicke Süßtes
Sich zu Gischt und Galle wandeln!
Hier kein Markten, hier kein Handeln,
Wie er es beging, er büßt es.*

Singe keiner vom Vergeben!
Felsen klag' ich meine Sache;
Echo, horch! erwidert: Rache!
Und wer wechselt, soll nicht leben.

Herold. Belieb' es euch, zur Seite wegzuweichen;*
Denn was jetzt kommt, ist nicht von euresgleichen.
Ihr seht, wie sich ein Berg herangedrängt,
Mit bunten Teppichen die Weichen stolz behängt;
Ein Haupt mit langen Zähnen, Schlangenrüssel,
Geheimnisvoll, doch zeig' ich euch den Schlüssel.
Im Nacken sitzt ihm zierlich-zarte Frau,
Mit feinem Stäbchen lenkt sie ihn genau;
Die andre droben stehend, herrlich-hehr,
Umgiebt ein Glanz, der blendet mich zu sehr.
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,
Die eine bang, die andre froh zu schauen;
Die eine wünscht, die andre fühlt sich frei.
Verkünde jede, wer sie sei.

Digitized by Google

Furcht.

Dunstige Fackeln, Lampen, Lichter
Dämmern durchs verworrne Fest;
Zwischen diese Truggesichter
Bannt mich, ach! die Kette fest.

Fort, ihr lächerlichen Lacher!
Euer Grinsen giebt Verdacht;
Alle meine Widersacher
Drängen mich in dieser Nacht.

Hier! ein Freund ist Feind geworden,
Seine Maske kenn ich schon;
Jener wollte mich ermorden,
Nun, entdeckt, schleicht er davon.

Ach, wie gern in jeder Richtung
Flöh' ich zu der Welt hinaus;
Doch von drüben droht Vernichtung,
Hält mich zwischen Dunst und Graus.*

Hoffnung.

Seid gegrüßt, ihr lieben Schwestern!
Habt ihr euch schon heut und gestern
In Vermummungen gefallen,
Weiß ich doch gewiß von allen,
Morgen wollt ihr euch enthüllen.
Und wenn wir bei Fackelscheine
Uns nicht sonderlich behagen,
Werden wir in heitern Tagen
Ganz nach unserm eignen Willen
Bald gesellig, bald alleine
Frei durch schöne Fluren wandeln,
Nach Belieben ruhn und handeln
Und in sorgenfreiem Leben
Nie entbehren, stets erstreben.
Überall willkommne Gäste,
Treten wir getrost hinein;
Sicherlich, es muß das Beste
Irgendwo zu finden sein.

Digitized by Google

Klugheit.

Zwei der größten Menschenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angekettet,
Halt' ich ab von der Gemeinde;
Platz gemacht! ihr seid gerettet.
Den lebendigen Kolossen
Führ' ich, seht ihr, turmbeladen,
Und er wandelt unverdrossen
Schritt vor Schritt auf steilen Pfaden.
Droben aber auf der Zinne
Jene Göttin mit behenden
Breiten Flügeln, zum Gewinne
Allerseits sich hinzuwenden.
Rings umgiebt sie Glanz und Glorie,
Leuchtend fern nach allen Seiten;
Und sie nennet sich Viktorie,
Göttin aller Thätigkeiten.

Zoilo-Therſites.* Hu! Hu! da komm' ich eben recht,
Ich schelt' euch allzusammen schlecht!
Doch was ich mir zum Ziel ersah,
Ist oben Frau Viktoria.
Mit ihrem weißen Flügelpaar,
Sie dünkt sich wohl, sie sei ein Aar,
Und wo sie sich nur hingewandt,
Gehör' ihr alles Volk und Land;
Doch, wo was Rühmliches gelingt,
Es mich sogleich in Harnisch bringt.
Das Tiefe hoch, das Hohe tief,
Das Schiefe grad, das Grade schief,
Das ganz allein macht mich gesund;
So will ich's auf dem Erdenrund.

Herold. So treffe dich, du Lumpenhund,
Des frommen Stabes Meisterstreich!
Da krümm' und winde dich sogleich! —
Wie sich die Doppelzwerggestalt

Digitized by Google

So schnell zum eklen Klumpen ballt! —
— Doch Wunder! — Klumpen wird zum Ei,
Das bläht sich auf und platzt entzwei.
Nun fällt ein Zwillingspaar heraus,
Die Otter und die Fledermaus;*
Die eine fort im Staube kriecht,
Die andre schwarz zur Decke fliegt;
Sie eilen draußen zum Verein,
Da möcht' ich nicht der dritte sein.

Gemurmel.

Frisch! dahinten tanzt man schon —
Nein! ich wollt', ich wär' davon —
Fühlst du, wie uns das umflicht,
Das gespenstische Gezücht? —
Saust es mir doch übers Haar —
Ward ich's doch am Fuß gewahr —
Keiner ist von uns verletzt —
Alle doch in Furcht gesetzt —
Ganz verdorben ist der Spaß —
Und die Bestien wollten das.

Herold. Seit mir sind bei Maskeraden
Heroldspflichten aufgeladen,
Wach' ich ernstlich an der Pforte,
Daß euch hier am lustigen Orte
Nichts Verderbliches erschleiche;
Weder wanke, weder weiche.
Doch ich fürchte, durch die Fenster
Ziehen luftige Gespenster,
Und von Spuk und Zaubereien
Wüßt' ich euch nicht zu befreien.
Machte sich der Zwerg verdächtig,
Nun dort hinten strömt es mächtig.
Die Bedeutung der Gestalten
Möcht' ich amtsgemäß entfalten;
Aber was nicht zu begreifen,
Wüßt' ich auch nicht zu erklären;

Digitized by Google

Helfet alle mich belehren! —
Seht ihr's durch die Menge schweifen?
Vierbespannt ein prächtiger Wagen*
Wird durch alles durchgetragen;
Doch er teilet nicht die Menge,
Nirgend seh' ich ein Gedränge —
Farbig glitzert's in der Ferne,
Irrend leuchten bunte Sterne
Wie von magischer Laterne —
Schnaubt heran mit Sturmgewalt.
Platz gemacht! mich schaudert's!
Knabe (Wagenlenker). Halt!
Rosse, hemmet eure Flügel,
Fühlet den gewohnten Zügel,
Meistert euch, wie ich euch meistre,
Rauschet hin, wenn ich begeistre —
Diese Räume laßt uns ehren!
Schaut umher, wie sie sich mehren,
Die Bewundrer, Kreis' um Kreise.
Herold, auf! nach deiner Weise,
Ehe wir von euch entfliehen,
Uns zu schildern, uns zu nennen;
Denn wir sind Allegorieen,
Und so solltest du uns kennen.
Herold. Wüßte nicht, dich zu benennen.
Eher könnt' ich dich beschreiben.
Knabe Lenker. So probier's!
Herold. Man muß gestehn:
Erstlich bist du jung und schön.
Halbwüchsiger Knabe bist du; doch die Frauen,
Sie möchten dich ganz ausgewachsen schauen.
Du scheinest mir ein künftiger Sponsierer,
Recht so von Haus aus ein Verführer.
Knabe Lenker. Das läßt sich hören! Fahre fort,
Erfinde dir des Rätsels heitres Wort!
Herold. Der Augen schwarzer Blitz, die Nacht der Locken,

Digitized by Google

Erheitert von juwelnem Band!
Und welch ein zierliches Gewand
Fließt dir von Schultern zu den Socken,
Mit Purpursaum und Glitzertand!
Man könnte dich ein Mädchen schelten;
Doch würdest du, zu Wohl und Weh,
Auch jetzo schon bei Mädchen gelten:
Sie lehrten dich das A B C.*

Knabe Lenker. Und dieser, der als Prachtgebilde
Hier auf dem Wagenthrone prangt?

Herold. Er scheint ein König, reich und milde;
Wohl dem, der seine Gunst erlangt!
Er hat nichts weiter zu erstreben;
Wo's irgend fehlte, späht sein Blick,
Und seine reine Lust, zu geben,
Ist größer als Besitz und Glück.

Knabe Lenker. Hiebei darfst du nicht stehen bleiben,
Du mußt ihn recht genau beschreiben.

Herold. Das Würdige beschreibt sich nicht.
Doch das gesunde Mondgesicht,
Ein voller Mund, erblühte Wangen,
Die unterm Schmuck des Turbans prangen,
Im Faltenkleid ein reich Behagen!
Was soll ich von dem Anstand sagen?
Als Herrscher scheint er mir bekannt.

Knabe Lenker. Plutus, des Reichtums Gott genannt:
Derselbe kommt in Prunk daher,
Der hohe Kaiser wünscht ihn sehr.

Herold. Sag' von dir selber auch das Was und Wie!

Knabe Lenker. Bin die Verschwendung, bin die Poesie;
Bin der Poet, der sich vollendet,
Wenn er sein eigenst Gut verschwendet.
Auch bin ich unermeßlich reich
Und schätze mich dem Plutus gleich,
Beleb' und schmück' ihm Tanz und Schmaus;
Das, was ihm fehlt, das teil' ich aus.

Digitized by Google

Herold. Das Prahlen steht dir gar zu schön;
Doch laß uns deine Künste sehn!
Knabe Lenker. Hier seht mich nur ein Schnippchen schlagen,
Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.
Da springt eine Perlenschnur hervor,
(Immerfort umherschnippend.) Nehmt goldne Spange für Hals und Ohr;
Auch Kamm und Krönchen ohne Fehl;
In Ringen köstlichstes Juwel;
Auch Flämmchen spend' ich dann und wann,
Erwartend, wo es zünden kann.
Herold. Wie greift und hascht die liebe Menge!
Fast kommt der Geber ins Gedränge.
Kleinode schnippt er wie im Traum,
Und alles hascht im weiten Raum.
Doch da erleb' ich neue Pfiffe:
Was einer noch so emsig griffe,
Des hat er wirklich schlechten Lohn,
Die Gabe flattert ihm davon.
Es löst sich auf das Perlenband,
Ihm krabbeln Käfer in der Hand;*
Er wirft sie weg, der arme Tropf,
Und sie umsummen ihm den Kopf.
Die andern, statt solider Dinge,
Erhaschen frevle Schmetterlinge.
Wie doch der Schelm so viel verheißt
Und nur verleiht, was golden gleißt!
Knabe Lenker. Zwar Masken, merk' ich, weißt du zu verkünden,
Allein der Schale Wesen zu ergründen,
Sind Herolds Hofgeschäfte nicht;
Das fordert schärferes Gesicht.
Doch hüt' ich mich vor jeder Fehde;
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.
(Zu Plutus gewendet.) Hast du mir nicht die Windesbraut
Des Viergespannes anvertraut?

Digitized by Google

Lenk' ich nicht glücklich, wie du leiteſt?
Bin ich nicht da, wohin du deuteſt?
Und wußt' ich nicht, auf kühnen Schwingen
Für dich die Palme zu erringen?
Wie oft ich auch für dich gefochten,
Mir iſt es jederzeit geglückt;
Wenn Lorbeer deine Stirne ſchmückt,*
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

Plutus. Wenn's nötig iſt, daß ich dir Zeugnis leiſte,
So ſag' ich gern: biſt Geiſt von meinem Geiſte.*
Du handelſt ſtets nach meinem Sinn,
Biſt reicher, als ich ſelber bin.
Ich ſchätze, deinen Dienſt zu lohnen,*
Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen.
Ein wahres Wort verkünd' ich allen:
Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen.*

Knabe Lenker (zur Menge). Die größten Gaben meiner Hand,
Seht! hab' ich rings umher geſandt;
Auf dem und jenem Kopfe glüht
Ein Flämmchen, das ich angeſprüht;*
Von einem zu dem andern hüpft's,
An dieſem hält ſich's, dem entſchlüpft's,
Gar ſelten aber flammt's empor
Und leuchtet raſch in kurzem Flor;
Doch vielen, eh man's noch erkannt,
Verliſcht es, traurig ausgebrannt.

Weibergeklatſch.

Da droben auf dem Viergeſpann
Das iſt gewiß ein Charlatan;
Gekauzt da hintendrauf Hanswurſt,
Doch abgezehrt von Hunger und Durſt,
Wie man ihn niemals noch erblickt;
Er fühlt wohl nicht, wenn man ihn zwickt.

Der Abgemagerte. Vom Leibe mir, ekles Weibsgeſchlecht!
Ich weiß, dir komm' ich niemals recht. —
Wie noch die Frau den Herd verſah,*

Digitized by Google

Da hieß ich Avaritia;
Da ſtand es gut um unſer Haus:
Nur viel herein und nichts hinaus!
Ich eiferte für Kiſt' und Schrein;
Das ſollte wohl gar ein Laſter ſein!
Doch als in allerneuſten Jahren
Das Weib nicht mehr gewohnt, zu ſparen,
Und, wie ein jeder böſer Zahler,
Weit mehr Begierden hat als Thaler,
Da bleibt dem Manne viel zu dulden:
Wo er nur hinſieht, da ſind Schulden.
Sie wendet's, kann ſie was erſpulen,*
An ihren Leib, an ihren Buhlen;
Auch ſpeiſt ſie beſſer, trinkt noch mehr
Mit der Sponſierer leidigem Heer;*
Das ſteigert mir des Goldes Reiz:
Bin männlichen Geſchlechts, der Geiz!

Hauptweib. Mit Drachen mag der Drache geizen;*
Iſt's doch am Ende Lug und Trug!
Er kommt, die Männer aufzureizen,
Sie ſind ſchon unbequem genug.

Weiber in Maſſe.

Der Strohmann! Reich' ihm eine Schlappe!*
Was will das Marterholz uns dräun?
Wir ſollen ſeine Fratze ſcheun!
Die Drachen ſind von Holz und Pappe;
Friſch an und bringt auf ihn hinein!

Herold. Bei meinem Stabe! Ruh gehalten! —
Doch braucht es meiner Hilfe kaum;
Seht, wie die grimmen Ungeſtalten,
Bewegt im raſch gewonnenen Raum,
Das Doppelflügelpaar entfalten!
Entrüſtet ſchütteln ſich der Drachen
Umſchuppte, feuerſpeiende Rachen;
Die Menge flieht, rein iſt der Platz.

(Plutus ſteigt vom Wagen.)

Digitized by Google

Herold. Er tritt herab, wie königlich!
Er winkt, die Drachen rühren ſich;
Die Kiſte haben ſie vom Wagen
Mit Gold und Geiz herangetragen;
Sie ſteht zu ſeinen Füßen da:
Ein Wunder iſt es, wie's geſchah.

Plutus (zum Lenker). Nun biſt du los der allzu läſtigen Schwere,
Biſt frei und frank; nun friſch zu deiner Sphäre!*
Hier iſt ſie nicht! Verworren, ſcheckig, wild
Umdrängt uns hier ein fratzenhaft Gebild.
Nur wo du klar ins holde Klare ſchauſt,
Dir angehörſt und dir allein vertrauſt,
Dorthin, wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einſamkeit! — Da ſchaffe deine Welt!

Knabe Lenker. So acht' ich mich als werten Abgeſandten,
So lieb' ich dich als nächſten Anverwandten.
Wo du verweilſt, iſt Fülle; wo ich bin,*
Fühlt jeder ſich im herrlichſten Gewinn;
Auch ſchwankt er oft im widerſinnigen Leben:
Soll er ſich dir, ſoll er ſich mir ergeben?
Die Deinen freilich können müßig ruhn,
Doch wer mir folgt, hat immer was zu thun.
Nicht insgeheim vollführ' ich meine Thaten;
Ich atme nur, und ſchon bin ich verraten.*
So lebe wohl! Du gönnſt mir ja mein Glück;
Doch liſple leiſ', und gleich bin ich zurück. (Ab, wie er kam.)

Plutus. Nun iſt es Zeit, die Schätze zu entfeſſeln!
Die Schlöſſer treff' ich mit des Herolds Rute.
Es thut ſich auf! ſchaut her! in ehrnen Keſſeln
Entwickelt ſich's und wallt von goldnem Blute:
Zunächſt der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen,
Es ſchwillt und droht, ihn ſchmelzend zu verſchlingen.

Wechſelgeſchrei der Menge.
Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,
Die Kiſte bis zum Rande füllt. —

Digitized by Google

Gefäße, goldne, schmelzen sich,
Gemünzte Rollen wälzen sich, —
Dukaten hüpfen wie geprägt,
O wie mir das den Busen regt —
Wie schau' ich alle mein Begehr!
Da kollern sie am Boden her. —
Man bietet's euch, benutzt's nur gleich
Und bückt euch nur und werdet reich. —
Wir andern, rüstig wie der Blitz,*
Wir nehmen den Koffer in Besitz.

Herold. Was soll's, ihr Thoren? soll mir das?
Es ist ja nur ein Maskenspaß.
Heut abend wird nicht mehr begehrt;
Glaubt ihr, man geb' euch Gold und Wert?
Sind doch für euch in diesem Spiel
Selbst Rechenpfennige zu viel.
Ihr Täppischen! Ein artiger Schein
Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.
Was soll euch Wahrheit? — Dumpfen Wahn
Packt ihr an allen Zipfeln an. —
Vermummter Plutus, Maskenheld,
Schlag dieses Volk mir aus dem Feld!

Plutus. Dein Stab ist wohl dazu bereit,
Verleih ihn mir auf kurze Zeit. —
Ich tauch' ihn rasch in Sud und Glut. —
Nun, Masken, seid auf eurer Hut!
Wie's blitzt und platzt, in Funken sprüht!
Der Stab, schon ist er angeglüht.
Wer sich zu nah herangedrängt,
Ist unbarmherzig gleich versengt —
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

Geschrei und Gedräng.

O weh! Es ist um uns gethan. —
Entfliehe, wer entfliehen kann! —
Zurück, zurück, du Hintermann!
Mir sprüht es heiß ins Angesicht. —

Digitized by Google

Mich drückt des glühnden Stabs Gewicht —
Verloren sind wir all und all. —
Zurück, zurück, du Maskenschwall!
Zurück, zurück, unsinniger Hauf —
O, hätt' ich Flügel, flög' ich auf.

Plutus. Schon ist der Kreis zurückgedrängt,
Und niemand, glaub' ich, ist versengt.*
Die Menge weicht,
Sie ist verscheucht. —
Doch solcher Ordnung Unterpfand*
Zieh' ich ein unsichtbares Band.

Herold. Du hast ein herrlich Werk vollbracht;
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

Plutus. Noch braucht es, edler Freund, Geduld:
Es droht noch mancherlei Tumult.

Geiz. So kann man doch, wenn es beliebt,
Vergnüglich diesen Kreis beschauen;
Denn immerfort sind vornenan die Frauen,
Wo's was zu gaffen, was zu naschen giebt.
Noch bin ich nicht so völlig eingerostet!
Ein schönes Weib ist immer schön;
Und heute, weil es mich nichts kostet,
So wollen wir getrost sponsieren gehn.
Doch weil am überfüllten Orte
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,
Versuch' ich klug und hoff', es soll mir glücken,
Mich pantomimisch deutlich auszudrücken.
Hand, Fuß, Gebärde reicht mir da nicht hin,
Da muß ich mich um einen Schwank bemühn.
Wie feuchten Thon will ich das Gold behandeln,
Denn dies Metall läßt sich in alles wandeln.*

Herold. Was fängt der an, der magre Thor!
Hat so ein Hungermann Humor?
Er knetet alles Gold zu Teig,
Ihm wird es untern Händen weich;
Wie er es drückt und wie es ballt,

Digitized by Google

Bleibt's immer doch nur ungeſtalt.*
Er wendet ſich zu den Weibern dort,
Sie ſchreien alle, möchten fort,
Gebärden ſich gar widerwärtig;
Der Schalk erweiſt ſich übelfertig.
Ich fürchte, daß er ſich ergötzt,
Wenn er die Sittlichkeit verletzt.
Dazu darf ich nicht ſchweigſam bleiben;
Gieb meinen Stab, ihn zu vertreiben!

Plutus. Er ahnet nicht, was uns von außen droht;
Laß ihn die Narrentheidung treiben!
Ihm wird kein Raum für ſeine Poſſen bleiben;
Geſetz iſt mächtig, mächtiger iſt die Not.*

Getümmel und Geſang.

Das wilde Heer, es kommt zumal
Von Bergeshöh' und Waldes Thal,
Unwiderſtehlich ſchreitet's an:
Sie feiern ihren großen Pan.
Sie wiſſen doch, was keiner weiß,*
Und drängen in den leeren Kreis.

Plutus. Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!
Zuſammen habt ihr kühnen Schritt gethan.*
Ich weiß recht gut, was nicht ein jeder weiß,
Und öffne ſchuldig dieſen engen Kreis.
Mag ſie ein gut Geſchick begleiten!
Das Wunderlichſte kann geſchehn;
Sie wiſſen nicht, wohin ſie ſchreiten,
Sie haben ſich nicht vorgeſehn.

Wildgeſang.

Geputztes Volk du, Flitterſchau!
Sie kommen roh, ſie kommen rauh,
In hohem Sprung, in raſchem Lauf,
Sie treten derb und tüchtig auf.

Faunen. Die Faunenſchar
Im luſtigen Tanz,
Den Eichenkranz

Digitized by Google

Im krauſen Haar;
Ein feines, zugeſpitztes Ohr
Dringt an dem Lockenkopf hervor;
Ein ſtumpfes Näschen, ein breit Geſicht,
Das ſchadet alles bei Frauen nicht.
Dem Faun, wenn er die Patſche reicht,
Verſagt die Schönſte den Tanz nicht leicht.

Satyr. Der Satyr hüpft nun hinterdrein
Mit Ziegenfuß und dürrem Bein;*
Ihm ſollen ſie mager und ſehnig ſein.
Und gemſenartig auf Bergeshöhn
Beluſtigt er ſich umherzuſehn.
In Freiheitsluft erquickt alsdann,
Verhöhnt er Kind und Weib und Mann,
Die tief in Thales Dampf und Rauch
Behaglich meinen, ſie lebten auch,
Da ihm doch rein und ungeſtört
Die Welt dort oben allein gehört.

Gnomen. Da trippelt ein die kleine Schar,
Sie hält nicht gern ſich Paar und Paar;
Im mooſigen Kleid, mit Lämplein hell
Bewegt ſich's durch einander ſchnell,
Wo jedes für ſich ſelber ſchafft,
Wie Leuchtameiſen wimmelhaft;
Und wuſelt emſig hin und her,*
Beſchäftigt in die Kreuz und Quer.
Den frommen Gütchen nah verwandt,*
Als Felschirurgen wohlbekannt,
Die hohen Berge ſchröpfen wir,
Aus vollen Adern ſchöpfen wir;
Metalle ſtürzen wir zu Hauf,
Mit Gruß getroſt: Glück auf! Glück auf!
Das iſt von Grund aus wohlgemeint,
Wir ſind der guten Menſchen Freund'.
Doch bringen wir das Gold zu Tag,
Damit man ſtehlen und kuppeln mag,

Digitized by Google

Nicht Eisen fehle dem stolzen Mann,
Der allgemeinen Mord ersann.
Und wer die drei Gebot' veracht't,
Sich auch nichts aus den andern macht.
Das alles ist nicht unsre Schuld;
Drum habt so fort, wie wir, Geduld.

Riesen. Die wilden Männer sind s' genannt,*
Am Harzgebirge wohlbekannt;
Natürlich nackt in alter Kraft,
Sie kommen sämtlich riesenhaft;
Den Fichtenstamm in rechter Hand
Und um den Leib ein wulstig Band,
Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt:
Leibwache, wie der Papst nicht hat.

Nymphen im Chor. (Sie umschließen den großen Pan.)
Auch kommt er an. —
Das All der Welt*
Wird vorgestellt
Im großen Pan.
Ihr Heitersten, umgebet ihn,
Im Gaukeltanz umschwebet ihn;
Denn weil er ernst und gut dabei,
So will er, daß man fröhlich sei.
Auch unterm blauen Wölbedach
Verhielt er sich beständig wach;
Doch rieseln ihm die Bäche zu,*
Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruh.
Und wenn er zu Mittage schläft,
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;
Gesunder Pflanzen Balsamduft
Erfüllt die schweigsam stille Luft;
Die Nymphe darf nicht munter sein,
Und wo sie stand, da schläft sie ein.
Wenn unerwartet mit Gewalt
Dann aber seine Stimm' erschallt,
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,

Digitized by Google

Dann niemand weiß, wo ein noch aus,
Zerstreut sich tapfres Heer im Feld,*
Und im Getümmel bebt der Held.
So Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Und Heil ihm, der uns hergeführt!

Deputation der Gnomen (an den großen Pan).

Wenn das glänzend reiche Gute
Fadenweis durch Klüfte streicht,
Nur der klugen Wünschelrute
Seine Labyrinthe zeigt,

Wölben wir in dunklen Grüften
Troglodytisch unser Haus,*
Und an reinen Tageslüften
Teilst du Schätze gnädig aus.

Nun entdecken wir hieneben
Eine Quelle wunderbar,*
Die bequem verspricht zu geben,
Was kaum zu erreichen war.

Dies vermagst du zu vollenden;
Nimm es, Herr, in deine Hut!
Jeder Schatz in deinen Händen
Kommt der ganzen Welt zu gut.

Plutus (zum Herold). Wir müssen uns im hohen Sinne fassen
Und, was geschieht, getrost geschehen lassen;
Du bist ja sonst des stärksten Mutes voll.
Nun wird sich gleich ein Greulichstes eräugnen;*
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt leugnen:
Du schreib es treulich in dein Protokoll.

Herold (den Stab anfassend, welchen Plutus in der Hand behält).

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur Feuerquelle sacht' heran;
Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund,
Und finster steht der offne Mund;
Wallt wieder auf in Glut und Sud.

Digitized by Google

Der große Pan steht wohlgemut,
Freut sich des wundersamen Dings,
Und Perlenschaum sprüht rechts und links.
Wie mag er solchem Wesen traun?
Er bückt sich tief hineinzuschaun. —
Nun aber fällt sein Bart hinein! —
Wer mag das glatte Kinn wohl sein?
Die Hand verbirgt es unserm Blick. —
Nun folgt ein großes Ungeschick:
Der Bart entflammt und fliegt zurück,
Entzündet Kranz und Haupt und Brust,
Zu Leiden wandelt sich die Lust. —
Zu löschen, läuft die Schar herbei,
Doch keiner bleibt von Flammen frei;
Und wie es patscht und wie es schlägt,
Wird neues Flammen aufgeregt;
Verflochten in das Element,
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.
Was aber, hör' ich, wird uns kund
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!
O ewig unglückselig'e Nacht,
Was hast du uns für Leid gebracht!
Verkünden wird der nächste Tag,
Was niemand willig hören mag;
Doch hör' ich aller Orten schrein:
„Der Kaiser" leidet solche Pein.
O wäre doch ein andres wahr!
Der Kaiser brennt und seine Schar.
Sie sei verflucht, die ihn verführt,
In harzig Reisig eingeschnürt,*
Zu toben her mit Brüll-Gesang
Zu allerseitigem Untergang.
O Jugend, Jugend, wirst du nie
Der Freude reines Maß bezirken?
O Hoheit, Hoheit, wirst du nie
Vernünftig wie allmächtig wirken?

Digitized by Google

Schon geht der Wald in Flammen auf;*
Sie züngeln leckend spitz hinauf
Zum holzverschränkten Deckenband:
Uns droht ein allgemeiner Brand.
Des Jammers Maß ist übervoll,
Ich weiß nicht, wer uns retten soll.
Ein Aschenhaufen einer Nacht
Liegt morgen reiche Kaiserpracht.

Plutus. Schrecken ist genug verbreitet,
Hilfe sei nun eingeleitet! —
Schlage, heil'gen Stabs Gewalt,
Daß der Boden bebt und schallt!
Du, geräumig weite Luft,
Fülle dich mit kühlem Duft!
Zieht heran, umherzuschweifen,
Nebeldünste, schwangre Streifen,
Deckt ein flammendes Gewühl!
Rieselt, säuselt,
Wölkchen, kräuselt,
Schlüpfet wallend, leise dämpfet,
Löschend überall bekämpfet;
Ihr, die lindernden, die feuchten,
Wandelt in ein Wetterleuchten
Solcher eitlen Flamme Spiel! —
Drohen Geister, uns zu schädigen,
Soll sich die Magie bethätigen.

Lustgarten.

Morgensonne.

Der Kaiser, Hofleute, Faust, Mephistopheles, anständig, nicht auffallend, nach Sitte gekleidet; beide knieen.

Faust. Verzeihst du, Herr, das Flammengaukelspiel?

Kaiser (zum Aufstehen winkend). Ich wünsche mir dergleichen Scherze viel. —
Auf einmal sah ich mich in glühnder Sphäre,

Digitized by Google

Es ſchien mir faſt, als ob ich Pluto wäre.
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felſengrund,
Von Flämmchen glühend. Dem und jenem Schlund
Aufwirbelten viel tauſend wilde Flammen
Und flackerten in ein Gewölb zuſammen.
Zum höchſten Dome züngelt' es empor,
Der immer ward und immer ſich verlor.
Durch fernen Raum gewundner Feuerſäulen
Sah ich bewegt der Völker lange Zeilen,
Sie drängten ſich im weiten Kreis heran
Und huldigten, wie ſie es ſtets gethan.
Von meinem Hof erkannt' ich ein- und andern,
Ich ſchien ein Fürſt von tauſend Salamandern.*

Mephiſtopheles. Das biſt du, Herr! weil jedes Element*
Die Majeſtät als unbedingt erkennt.
Gehorſam Feuer haſt du nun erprobt;
Wirf dich ins Meer, wo es am wildſten tobt,
Und kaum betrittſt du perlenreichen Grund,
So bildet wallend ſich ein herrlich Rund;
Siehſt auf und ab lichtgrüne ſchwanke Wellen
Mit Purpurſaum zu ſchönſter Wohnung ſchwellen
Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt,
Wohin du gehſt, gehn die Paläſte mit.
Die Wände ſelbſt erfreuen ſich des Lebens,
Pfeilſchnellen Wimmelns, Hin- und Widerſtrebens.
Meerwunder drängen ſich zum neuen milden Schein,
Sie ſchießen an, und keines darf herein.
Da ſpielen farbig goldbeſchuppte Drachen,
Der Haifiſch klafft, du lachſt ihm in den Rachen.
Wie ſich auch jetzt der Hof um dich entzückt,
Haſt du doch nie ein ſolch Gedräng erblickt.
Doch bleibſt du nicht vom Lieblichſten geſchieden:
Es nahen ſich neugierige Nereiden
Der prächt'gen Wohnung in der ew'gen Friſche,
Die jüngſten ſcheu und lüſtern wie die Fiſche,
Die ſpätern klug. Schon wird es Thetis kund,

Digitized by Google

Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund. —
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier. . .*
Kaiser. Die luft'gen Räume, die erlass' ich dir;
Noch früh genug besteigt man jenen Thron.
Mephistopheles. Und, höchster Herr! die Erde hast du schon.
Kaiser. Welch gut Geschick hat dich hierher gebracht,
Unmittelbar aus Tausend Einer Nacht?
Gleichst du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,*
Versichr' ich dich der höchsten aller Gnaden.
Sei stets bereit, wenn eure Tageswelt,
Wie's oft geschieht, mir widerlichst mißfällt.
Marschalk (tritt eilig auf). Durchlauchtigster, ich dacht' in meinem Leben
Vom schönsten Glück Verkündung nicht zu geben
Als diese, die mich hoch beglückt,
In deiner Gegenwart entzückt:
Rechnung für Rechnung ist berichtigt,
Die Wucherklauen sind beschwichtigt,
Los bin ich solcher Höllenpein;
Im Himmel kann's nicht heitrer sein.
Heermeister (folgt eilig). Abschläglich ist der Sold entrichtet,
Das ganze Heer aufs neu verpflichtet,
Der Lanzknecht fühlt sich frisches Blut,*
Und Wirt und Dirnen haben's gut.
Kaiser. Wie atmet eure Brust erweitert!
Das faltige Gesicht erheitert!
Wie eilig tretet ihr heran!
Schatzmeister (der sich einfindet.) Befrage diese, die das Werk gethan.
Faust. Dem Kanzler ziemt's, die Sache vorzutragen.
Kanzler (der langsam herankommt). Beglückt genug in meinen alten Tagen. —
So hört und schaut das schicksalschwere Blatt,
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.
(Er liest.) „Zu wissen sei es jedem, der's begehrt:
Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.

Digitized by Google

Ihm liegt gesichert, als gewisses Pfand,
Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland.
Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz,
Sogleich gehoben, diene zum Ersatz."

Kaiser. Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!
Wer fälschte hier des Kaisers Namenszug?
Ist solch Verbrechen ungestraft geblieben?

Schatzmeister. Erinnre dich! hast selbst es unterschrieben;
Erst heute nacht. Du standst als großer Pan,
Der Kanzler sprach mit uns zu dir heran:
„Gewähre dir das hohe Festvergnügen,
Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen."
Du zogst sie rein, dann ward's in dieser Nacht
Durch Tausendkünstler schnell vertausendfacht.
Damit die Wohlthat allen gleich gedeihe,
So stempelten wir gleich die ganze Reihe,
Zehn, dreißig, funfzig, hundert sind parat.
Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke that.
Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,
Wie alles lebt und lustgenießend wimmelt!
Obschon dein Name längst die Welt beglückt,
Man hat ihn nie so freundlich angeblickt.

Kaiser. Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?
Dem Heer, dem Hofe gnügt's zu vollem Sold?
So sehr mich's wundert, muß ich's gelten lassen.

Marschalk. Unmöglich wär's, die Flüchtigen einzufassen;
Mit Blitzeswink zerstreute sich's im Lauf.
Die Wechsler-Bänke stehen sperrig auf;
Man honoriert daselbst ein jedes Blatt
Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt.*
Nun geht's von da zum Fleischer, Bäcker, Schenken;
Die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken,
Wenn sich die andre neu in Kleidern bläht.*
Der Krämer schneidet aus, der Schneider näht.
Bei: „Hoch dem Kaiser!" sprudelt's in den Kellern,
Dort kocht's und brät's und klappert's mit den Tellern.

Digitized by Google

Faust. Das Übermaß der Schätze, das, erstarrt,
In deinen Landen tief im Boden harrt,
Liegt ungenutzt. Der weiteste Gedanke
Ist solches Reichtums kümmerlichste Schranke;
Die Phantasie in ihrem höchsten Flug,
Sie strengt sich an und thut sich nie genug;
Doch fassen Geister, würdig, tief zu schauen,
Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.

Mephistopheles. Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,
Ist so bequem, man weiß doch, was man hat;
Man braucht nicht erst zu markten noch zu tauschen,
Kann sich nach Lust in Lieb' und Wein berauschen.
Will man Metall, ein Wechsler ist bereit,
Und fehlt es da, so gräbt man eine Zeit.
Pokal und Kette wird verauktioniert,
Und das Papier, sogleich amortisiert,*
Beschämt den Zweifler, der uns frech verhöhnt.
Man will nichts andres, ist daran gewöhnt.
So bleibt von nun an allen Kaiserlanden
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

Kaiser. Das hohe Wohl verdankt euch unser Reich;
Wo möglich sei der Lohn dem Dienste gleich.
Vertraut sei euch des Reiches innrer Boden,
Ihr seid der Schätze würdigste Kustoden.
Ihr kennt den weiten, wohlverwahrten Hort,
Und wenn man gräbt, so sei's auf euer Wort.
Vereint euch nun, ihr Meister unsres Schatzes,
Erfüllt mit Lust die Würden eures Platzes,
Wo mit der obern sich die Unterwelt,
In Einigkeit beglückt, zusammenstellt.

Schatzmeister. Soll zwischen uns kein fernster Zwist sich regen,
Ich liebe mir den Zaubrer zum Kollegen.

(Ab mit Faust.)

Kaiser. Beschenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Gesteh' er mir, wozu er's brauchen kann.

Digitized by Google

Page (empfangend). Ich lebe luſtig, heiter, guter Dinge.
Ein andrer (gleichfalls). Ich ſchaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.
Kämmerer (annehmend). Von nun an trink' ich doppelt beßre Flaſche.
Ein andrer (gleichfalls). Die Würfel jucken mich ſchon in der Taſche.
Bannerherr (mit Bedacht). Mein Schloß und Feld, ich mach' es ſchuldenfrei.
Ein andrer (gleichfalls). Es iſt ein Schatz, den leg' ich Schätzen bei.
Kaiſer. Ich hoffte Luſt und Mut zu neuen Thaten;
Doch wer euch kennt, der wird euch leicht erraten.
Ich merk' es wohl, bei aller Schätze Flor,
Wie ihr geweſen, bleibt ihr nach wie vor.
Narr (herbeikommend). Ihr ſpendet Gnaden, gönnt auch mir davon!
Kaiſer. Und lebſt du wieder? Du vertrinkſt ſie ſchon.
Narr. Die Zauberblätter! Ich verſteh's nicht recht.
Kaiſer. Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchſt ſie ſchlecht.
Narr. Da fallen andre; weiß nicht, was ich thu'.
Kaiſer. Nimm ſie nur hin, ſie fielen dir ja zu. (ab).
Narr. Fünftauſend Kronen wären mir zu Handen!
Mephiſtopheles. Zweibeiniger Schlauch, biſt wieder auferſtanden?
Narr. Geſchieht mir oft, doch nicht ſo gut als jetzt.
Mephiſtopheles. Du freuſt dich ſo, daß dich's in Schweiß verſetzt.
Narr. Da ſeht nur her, iſt das wohl Geldes wert?
Mephiſtopheles. Du haſt dafür, was Schlund und Bauch begehrt.
Narr. Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?
Mephiſtopheles. Verſteht ſich! Biete nur, das fehlt dir nie.
Narr. Und Schloß, mit Wald und Jagd und Fiſchbach?
Mephiſtopheles. Traun!
Ich möchte dich geſtrengen Herrn wohl ſchaun!

Digitized by Google

Narr. Heut abend wieg' ich mich im Grundbesitz! — (Ab.)
Mephistopheles (solus). Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz!

Finstere Galerie.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles. Was ziehst du mich in diese düstern Gänge?
Ist nicht da drinnen Lust genug,
Im dichten, bunten Hofgedränge
Gelegenheit zu Spaß und Trug?
Faust. Sag' mir das nicht! du hast's in alten Tagen
Längst an den Sohlen abgetragen;
Doch jetzt dein Hin- und Wiedergehn
Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn.
Ich aber bin gequält, zu thun,
Der Marschalk und der Kämmrer treibt mich nun.
Der Kaiser will, es muß sogleich geschehn,
Will Helena und Paris vor sich sehn;
Das Musterbild der Männer so der Frauen
In deutlichen Gestalten will er schauen.
Geschwind ans Werk! Ich darf mein Wort nicht brechen.
Mephistopheles. Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.
Faust. Du hast, Geselle, nicht bedacht,
Wohin uns deine Künste führen;
Erst haben wir ihn reich gemacht,
Nun sollen wir ihn amüsieren.
Mephistopheles. Du wähnst, es füge sich sogleich;
Hier stehen wir vor steilern Stufen,
Greifst in ein fremdestes Bereich,*
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,
Denkst, Helenen so leicht hervorzurufen
Wie das Papiergespenst der Gulden. —
Mit Hexen-Fexen, mit Gespenst-Gespinsten,*
Kielkröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;
Doch Teufels-Liebchen, wenn auch nicht zu schelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.

Digitized by Google

Faust. Da haben wir den alten Leierton!
Bei dir gerät man stets ins Ungewisse.
Der Vater bist du aller Hindernisse,*
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn.
Mit wenig Murmeln, weiß ich, ist's gethan,
Wie man sich umschaut, bringst du sie zur Stelle.
Mephistopheles. Das Heidenvolk geht mich nichts an,
Es haust in seiner eignen Hölle;
Doch giebt's ein Mittel.
Faust. Sprich, und ohne Säumnis!
Mephistopheles. Ungern entdeck' ich höheres Geheimnis. —
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.*
Die Mütter sind es!
Faust (aufgeschreckt). Mütter!
Mephistopheles. Schaudert's dich?*
Faust. Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderlich.
Mephistopheles. Das ist es auch. Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.*
Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schürfen;*
Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen.
Faust. Wohin der Weg?
Mephistopheles. Kein Weg! Ins Unbetretene,*
Nicht zu Betretende; ein Weg ans Unerbetene,
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? —
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.
Hast du Begriff von Öd' und Einsamkeit?
Faust. Du spartest, dächt' ich, solche Sprüche;
Hier wittert's nach der Hexenküche,
Nach einer längst vergangnen Zeit.
Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?*
Das Leere lernen, Leeres lehren? —
Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,*
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;

Digitized by Google

Mußt' ich ſogar vor widerwärtigen Streichen*
Zur Einſamkeit, zur Wildernis entweichen —
Und, um nicht, ganz verſäumt, allein zu leben,
Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben.
Mephiſtopheles. Und hätteſt du den Ocean durchſchwommen,
Das Grenzenloſe dort geſchaut,
So ſähſt du dort doch Well' auf Welle kommen,
Selbſt wenn es dir vorm Untergange graut.
Du ſähſt doch etwas, ſähſt wohl in der Grüne
Geſtillter Meere ſtreichende Delphine,
Sähſt Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne:
Nichts wirſt du ſehn in ewig leerer Ferne,*
Den Schritt nicht hören, den du thuſt,
Nichts Feſtes finden, wo du ruhſt.
Fauſt. Du ſprichſt als erſter aller Myſtagogen,*
Die treue Neophyten je betrogen;
Nur umgekehrt. Du ſendeſt mich ins Leere,
Damit ich dort ſo Kunſt als Kraft vermehre;
Behandelſt mich, daß ich wie jene Katze,*
Dir die Kaſtanien aus den Gluten kratze.
Nur immer zu! Wir wollen es ergründen:
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.*
Mephiſtopheles. Ich rühme dich, eh du dich von mir trennſt,*
Und ſehe wohl, daß du den Teufel kennſt;
Hier dieſen Schlüſſel nimm.
Fauſt. Das kleine Ding?*
Mephiſtopheles. Erſt faſſ' ihn an und ſchätz' ihn nicht gering.
Fauſt. Er wächſt in meiner Hand! Er leuchtet, blitzt!
Mephiſtopheles. Merkſt du nun bald, was man an ihm beſitzt?
Der Schlüſſel wird die rechte Stelle wittern;
Folg' ihm hinab, er führt dich zu den Müttern.
Fauſt (ſchaudernd). Den Müttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!
Was iſt das Wort, das ich nicht hören mag?

Digitized by Google

Mephistopheles. Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?
Willst du nur hören, was du schon gehört?
Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,
Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge.
Faust. Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil —
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil;*
Wie auch die Welt ihm das Gefühl verteure,
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.
Mephistopheles. Versinke denn! Ich könnt' auch sagen: steige!*
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen
In der Gebilde losgebundne Reiche!*
Ergötze dich am längst nicht mehr Vorhandnen;
Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe,
Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe!*
Faust (begeistert). Wohl! fest ihn fassend, fühl' ich neue Stärke,
Die Brust erweitert; hin zum großen Werke!
Mephistopheles. Ein glühnder Dreifuß thut dir endlich kund,*
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund.
Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn;
Die einen sitzen, andre stehn und gehn,
Wie's eben kommt. Gestaltung, Umgestaltung,*
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.
Umschwebt von Bildern aller Kreatur,
Sie sehn dich nicht, den Schemen sehn sie nur.*
Da fass' ein Herz, denn die Gefahr ist groß,
Und gehe grad' auf jenen Dreifuß los,*
Berühr' ihn mit dem Schlüssel!
Faust (macht eine entschieden gebietende Attitude mit dem Schlüssel.)
Mephistopheles (ihn betrachtend). So ist's recht!
Er schließt sich an, er folgt als treuer Knecht;
Gelassen steigst du, dich erhebt das Glück,
Und eh sie's merken, bist mit ihm zurück.

Digitized by Google

Und hast du ihn einmal hierher gebracht,
So rufst du Held und Heldin aus der Nacht,
Der erste, der sich jener That erdreistet;
Sie ist gethan, und du hast es geleistet.
Dann muß fortan, nach magischem Behandeln,
Der Weihrauchsnebel sich in Götter wandeln.

Faust. Und nun, was jetzt?

Mephistopheles. Dein Wesen strebe nieder;
Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.*

Faust (stampft und versinkt).

Mephistopheles. Wenn ihm der Schlüssel nur zum Besten frommt!*
Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

Hell erleuchtete Säle.

Kaiser und Fürsten. Hof in Bewegung.

Kämmerer (zu Mephistopheles). Ihr seid uns noch die Geisterscene schuldig;
Macht Euch daran! Der Herr ist ungeduldig.

Marschalk. Soeben fragt der Gnädigste darnach;
Ihr! zaudert nicht der Majestät zur Schmach!

Mephistopheles. Ist mein Kumpan doch deshalb weggegangen;
Er weiß schon, wie es anzufangen,
Und laboriert verschlossen still;
Muß ganz besonders sich befleißen,
Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,
Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen.

Marschalk. Was ihr für Künste braucht, ist einerlei;
Der Kaiser will, daß alles fertig sei.

Blondine (zu Mephistopheles). Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht,
Jedoch so ist's im leidigen Sommer nicht!
Da sprossen hundert bräunlich rote Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.
Ein Mittel!

Digitized by Google

Mephistopheles. Schade! so ein leuchtend Schätzchen
Im Mai getupft wie eure Pantherkätzchen.
Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, kohobiert,*
Im vollsten Mondlicht sorglich distilliert
Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen —
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen.
Braune. Die Menge drängt heran, Euch zu umschranzen.
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen;
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruß.
Mephistopheles. Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß!
Braune. Nun, das geschieht wohl unter Liebesleuten.
Mephistopheles. Mein Fußtritt, Kind! hat Größres zu bedeuten.
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;*
Fuß heilet Fuß, so ist's mit allen Gliedern.
Heran! Gebt acht! Ihr sollt es nicht erwidern.
Braune (schreiend). Weh! Weh! Das brennt! Das war ein harter Tritt,
Wie Pferdehuf.
Mephistopheles. Die Heilung nehmt Ihr mit.
Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verüben;
Bei Tafel schwelgend, füßle mit dem Lieben.
Dame (herandrängend). Laßt mich hindurch! Zu groß sind meine Schmerzen,
Sie wühlen siedend mir im tiefsten Herzen;
Bis gestern sucht' er Heil in meinen Blicken,
Er schwatzt mit ihr und wendet mir den Rücken.
Mephistopheles. Bedenklich ist es, aber höre mich!
An ihn heran mußt du dich leise drücken;
Nimm diese Kohle, streich ihm einen Strich
Auf Ärmel, Mantel, Schulter, wie sich's macht;
Er fühlt im Herzen holden Reuestich.
Die Kohle doch mußt du sogleich verschlingen,
Nicht Wein, nicht Wasser an die Lippen bringen;
Er seufzt vor deiner Thür noch heute nacht.

Digitized by Google

Dame. Ist doch kein Gift?
Mephistopheles (entrüstet). Respekt, wo sich's gebührt!*
Weit müßtet Ihr nach solcher Kohle laufen;
Sie kommt von einem Scheiterhaufen,
Den wir sonst emsiger angeschürt.
Page. Ich bin verliebt, man hält mich nicht für voll.
Mephistopheles (beiseite). Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören soll.
(Zum Pagen.) Müßt Euer Glück nicht auf die Jüngste setzen;
Die Angejahrten wissen Euch zu schätzen. —
(Andere drängen sich herzu).
Schon wieder Neue! Welch ein harter Strauß!
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus.
Der schlechteste Behelf! Die Not ist groß. —
O Mütter, Mütter! Laßt nur Fausten los!
(Umherschauend.) Die Lichter brennen trübe schon im Saal,
Der ganze Hof bewegt sich auf einmal.
Anständig seh' ich sie in Folge ziehn
Durch lange Gänge, ferne Galerien.
Nun! sie versammeln sich im weiten Raum
Des alten Rittersaals, er faßt sie kaum.
Auf breite Wände Teppiche spendiert,*
Mit Rüstung Eck' und Nischen ausgeziert.
Hier braucht es, dächt' ich, keine Zauberworte;
Die Geister finden sich von selbst zum Orte.

Rittersaal.

Dämmernde Beleuchtung.

Kaiser und Hof sind eingezogen.

Herold. Mein alt Geschäft, das Schauspiel anzukünden,
Verkümmert mir der Geister heimlich Walten;
Vergebens wagt man, aus verständigen Gründen
Sich zu erklären das verworrne Schalten.
Die Sessel sind, die Stühle schon zur Hand;
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;*

Digitized by Google

Auf den Tapeten mag er da die Schlachten
Der großen Zeit bequemlich sich betrachten.
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,
Die Bänke drängen sich im Hintergrunde;
Auch Liebchen hat in düstern Geisterstunden
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.
Und so, da alle schicklich Platz genommen,
Sind wir bereit; die Geister mögen kommen! (Posaunen.)

Astrolog. Beginne gleich das Drama seinen Lauf,
Der Herr befiehlt's, ihr Wände, thut euch auf!
Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand;
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand,
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um:
Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,
Geheimnisvoll ein Schein uns zu erhellen,
Und ich besteige das Proscenium.

Mephistopheles (aus dem Soufflleurloche auftauchend). Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,
Einbläsereien sind des Teufels Redekunst.
(Zum Astrologen.) Du kennst den Takt, in dem die Sterne gehn,
Und wirst mein Flüstern meisterlich verstehn.

Astrolog. Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,
Massiv genug, ein alter Tempelbau.
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,
Stehn reihenweis der Säulen hier genug;
Sie mögen wohl der Felsenlast genügen,
Da zweie schon ein groß Gebäude trügen.

Faust steigt auf der andern Seite des Proscениums herauf.

Astrolog. Im Priesterkleid, bekränzt, ein Wundermann,
Der nun vollbringt, was er getrost begann.
Ein Dreifuß steigt mit ihm aus hohler Gruft,
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft.
Er rüstet sich, das hohe Werk zu segnen;
Es kann fortan nur Glückliches begegnen.

Faust (großartig). In eurem Namen, Mütter, die ihr thront
Im Grenzenlosen, ewig einsam wohnt

Digitized by Google

Und doch geſellig! Euer Haupt umſchweben
Des Lebens Bilder, regſam, ohne Leben.
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,
Es regt ſich dort; denn es will ewig ſein.
Und ihr verteilt es, allgewaltige Mächte,*
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte.
Die einen faßt des Lebens holder Lauf,
Die andern ſucht der kühne Magier auf;
In reicher Spende läßt er voll Vertrauen,
Was jeder wünſcht, das Wundernswürd'ge ſchauen.

Aſtrolog. Der glühnde Schlüſſel rührt die Schale kaum,
Ein dunſtiger Nebel deckt ſogleich den Raum;
Er ſchleicht ſich ein, er wogt nach Wolkenart,
Gedehnt, geballt, verſchränkt, geteilt, gepaart.
Und nun erkennt ein Geiſter-Meiſterſtück!
So wie ſie wandeln, machen ſie Muſik.*
Aus luft'gen Tönen quillt ein Weißnichtwie,*
Indem ſie ziehn, wird alles Melodie.
Der Säulenſchaft, auch die Triglyphe klingt;*
Ich glaube gar, der ganze Tempel ſingt.
Das Dunſtige ſenkt ſich; aus dem leichten Flor
Ein ſchöner Jüngling tritt im Takt hervor.
Hier ſchweigt mein Amt; ich brauch' ihn nicht zu nennen:
Wer ſollte nicht den holden Paris kennen!

Dame. O! welch ein Glanz aufblühnder Jugendkraft!

Zweite. Wie eine Pfirſche friſch und voller Saft!

Dritte. Die fein gezognen, ſüß geſchwollnen Lippen!

Vierte. Du möchteſt wohl an ſolchem Becher nippen?

Fünfte. Er iſt gar hübſch, wenn auch nicht eben fein.

Sechſte. Ein bißchen könnt' er doch gewandter ſein.

Ritter. Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu ſpüren;
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

Andrer. Eh nun! halb nackt iſt wohl der Junge ſchön,
Doch müßten wir ihn erſt im Harniſch ſehn!

Dame. Er ſetzt ſich nieder, weichlich, angenehm.

Ritter. Auf ſeinem Schoße wär' Euch wohl bequem?

Digitized by Google

Andre. Er lehnt den Arm so zierlich übers Haupt.
Kämmerer. Die Flegelei! Das find' ich unerlaubt.
Dame. Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.
Derselbe. In Kaisers Gegenwart sich hinzuräkeln!
Dame. Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.
Derselbe. Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich sein.
Dame. Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.
Derselbe. Er schnarcht nun gleich; natürlich ist's vollkommen.
Junge Dame (entzückt). Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?
Ältere. Fürwahr! es dringt ein Hauch tief ins Gemüte,
Er kommt von ihm!
Älteste. Es ist des Wachstums Blüte,*
Im Jüngling als Ambrosia bereitet
Und atmosphärisch rings umher verbreitet.

Helena, hervortretend.

Mephistopheles. Das wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh;
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.
Astrolog. Für mich ist diesmal weiter nichts zu thun,
Als Ehrenmann gesteh', bekenn' ich's nun.
Die Schöne kommt, und hätt' ich Feuerzungen! —
Von Schönheit ward von jeher viel gesungen —
Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt,
Wem sie gehörte, ward zu hoch beglückt.
Faust. Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn*
Der Schönheit Quelle reichlichstens ergossen?
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft?*
Erst wünschenswert, gegründet, dauerhaft!
Verschwinde mir des Lebens Atemkraft,
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne! —
Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzückte,
In Zauberspiegelung beglückte,*
War nur ein Schaumbild solcher Schöne! —

Digitized by Google

Du biſt's, der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenſchaft,
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnſinn zolle.
Mephiſtopheles (aus dem Kaſten). So faßt Euch doch und fallt nicht aus der Rolle!
Ältere Dame. Groß, wohlgeſtaltet, nur der Kopf zu klein.
Jüngere. Seht nur den Fuß! Wie könnt' er plumper ſein?
Diplomat. Fürſtinnen hab' ich dieſer Art geſehn;
Mich deucht, ſie iſt vom Kopf zum Fuße ſchön.
Hofmann. Sie nähert ſich dem Schläfer liſtig mild.
Dame. Wie häßlich neben jugendreinem Bild!
Poet. Von ihrer Schönheit iſt er angeſtrahlt.
Dame. Endymion und Luna! Wie gemalt!*
Derſelbe. Ganz recht! Die Göttin ſcheint herabzuſinken,
Sie neigt ſich über, ſeinen Hauch zu trinken;
Beneidenswert! — Ein Kuß! — Das Maß iſt voll.
Duenna. Vor allen Leuten! Das iſt doch zu toll!*
Fauſt. Furchtbare Gunſt dem Knaben! —
Mephiſtopheles. Ruhig! Still!
Laß das Geſpenſt doch machen, was es will!
Hofmann. Sie ſchleicht ſich weg, leichtfüßig; er erwacht.
Dame. Sie ſieht ſich um! Das hab' ich wohl gedacht.
Hofmann. Er ſtaunt! Ein Wunder iſt's, was ihm geſchieht.
Dame. Ihr iſt kein Wunder, was ſie vor ſich ſieht.
Hofmann. Mit Anſtand kehrt ſie ſich zu ihm herum.
Dame. Ich merke ſchon, ſie nimmt ihn in die Lehre;
In ſolchem Fall ſind alle Männer dumm,
Er glaubt wohl auch, daß er der erſte wäre.
Ritter. Laßt mir ſie gelten! Majeſtätiſch fein! —
Dame. Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!
Page. Ich möchte wohl an ſeiner Stelle ſein!
Hofmann. Wer würde nicht in ſolchem Netz gefangen?
Dame. Das Kleinod iſt durch manche Hand gegangen,
Auch die Vergoldung ziemlich abgebraucht.
Andre. Vom zehnten Jahr an hat ſie nichts getaugt.*

Digitized by Google

Ritter. Gelegentlich nimmt jeder ſich das Beſte;
Ich hielte mich an dieſe ſchönen Reſte.
Aſtrolog. Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann
Umfaßt er ſie, die kaum ſich wehren kann.
Geſtärkten Arms hebt er ſie hoch empor —
Entführt er ſie wohl gar?
Fauſt. Verwegner Thor!
Du wagſt? Du hörſt nicht? Halt! Das iſt zu viel!
Mephiſtopheles. Machſt du's doch ſelbſt, das Fratzengeiſterſpiel!
Aſtrolog. Nur noch ein Wort! Nach allem, was geſchah,
Nenn' ich das Stück: den Raub der Helena.
Fauſt. Was Raub! Bin ich für nichts an dieſer Stelle?
Iſt dieſer Schlüſſel nicht in meiner Hand?
Er führte mich durch Graus und Wog' und Welle
Der Einſamkeiten her zum feſten Strand.
Hier faſſ' ich Fuß! Hier ſind es Wirklichkeiten,
Von hier aus darf der Geiſt mit Geiſtern ſtreiten,
Das Doppelreich, das große, ſich bereiten.*
So fern ſie war, wie kann ſie näher ſein?
Ich rette ſie, und ſie iſt doppelt mein.
Gewagt! Ihr Mütter! Mütter! Müßt's gewähren!
Wer ſie erkennt, der darf ſie nicht entbehren.
Aſtrolog. Was thuſt du? Fauſte! Fauſte! — Mit Gewalt
Faßt er ſie an! — Schon trübt ſich die Geſtalt.
Den Schlüſſel kehrt er nach dem Jüngling zu,
Berührt ihn! — Weh uns, Wehe! Nu! Im Nu!

(Exploſion, Fauſt liegt am Boden. Die Geiſter gehen in Dunſt auf.)

Mephiſtopheles (der Fauſten auf die Schulter nimmt). Da habt ihr's nun! Mit Narren ſich beladen,
Das kommt zuletzt dem Teufel ſelbſt zu Schaden.

(Finſternis, Tumult.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Hochgewölbtes, enges, gotisches Zimmer,
ehemals Faustens, unverändert.

Mephistopheles (hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurücksieht, erblickt man Fausten hingestreckt auf einem altväterischen Bette).

Hier lieg, Unseliger! verführt
Zu schwergelöstem Liebesbande!
Wen Helena paralysiert,*
Der kommt so leicht nicht zu Verstande. (Sich umschauend.)
Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,
Allunverändert ist es, unversehrt:
Die bunten Scheiben sind, so dünkt mich, trüber,
Die Spinneweben haben sich vermehrt;
Die Tinte starrt, vergilbt ist das Papier —
Doch alles ist am Platz geblieben;
Sogar die Feder liegt noch hier,
Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben.
Ja! tiefer in dem Rohre stockt
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.
Zu einem solchen einzigen Stück*
Wünscht' ich dem größten Sammler Glück.
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken,
Erinnert mich an jene Schnaken,*
Wie ich den Knaben einst belehrt,
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.
Es kommt mir wahrlich das Gelüsten,
Rauhwarme Hülle, dir vereint,
Mich als Docent noch einmal zu erbrüsten,
Wie man so völlig recht zu haben meint.
Gelehrte wissen's zu erlangen,
Dem Teufel ist es längst vergangen.*
(Er schüttelt den herabgenommenen Pelz; Cikaden, Käfer und Farfarellen fahren heraus.)

Digitized by Google

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!
Heut bin ich wieder Prinzipal.
Doch hilft es nichts, mich so zu nennen;
Wo sind die Leute, die mich anerkennen?
(Er zieht die Glocke, die einen gellenden, durchdringenden Ton erschallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Thüren aufspringen.)

Famulus (den langen finstern Gang herwankend). Welch ein Tönen! Welch ein Schauer!
Treppe schwankt, es bebt die Mauer;
Durch der Fenster buntes Zittern
Seh' ich wetterleuchtend Wittern;
Springt das Estrich, und von oben
Rieselt Kalk und Schutt verschoben;
Und die Thüre, fest verriegelt,
Ist durch Wunderkraft entsiegelt. —
Dort! Wie fürchterlich! Ein Riese*
Steht in Faustens altem Vließe!
Seinen Blicken, seinem Winken
Möcht' ich in die Kniee sinken.
Soll ich fliehen? Soll ich stehn?
Ach, wie wird es mir ergehn!

Mephistopheles (winkend). Heran, mein Freund! — Ihr heißet Nikodemus.

Famulus. Hochwürdiger Herr! So ist mein Nam' — Oremus.

Mephistopheles. Das lassen wir!

Famulus. Wie froh, daß Ihr mich kennt!

Mephistopheles. Ich weiß es wohl, bejahrt und noch Student,
Bemooster Herr! Auch ein gelehrter Mann
Studiert so fort, weil er nicht anders kann.
Doch Euer Meister, das ist ein Beschlagner:*
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doktor Wagner,
Den ersten jetzt in der gelehrten Welt!
Er ist's allein, der sie zusammenhält,*
Der Weisheit täglicher Vermehrer.
Allwißbegierige Horcher, Hörer,
Versammeln sich um ihn zu Hauf.

Digitized by Google

Er leuchtet einzig vom Katheder;
Die Schlüssel übt er wie Sankt Peter:*
Das Untre, so das Obre schließt er auf.
Wie er vor allen glüht und funkelt,
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter Stand;
Selbst Faustus' Name wird verdunkelt,
Er ist es, der allein erfand.

Famulus. Verzeiht, hochwürdiger Herr! wenn ich Euch sage,
Wenn ich zu widersprechen wage:
Von allem dem ist nicht die Frage;
Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.
Ins unbegreifliche Verschwinden
Des hohen Manns weiß er sich nicht zu finden;
Von dessen Wiederkunft erfleht er Trost und Heil.
Das Zimmer, wie zu Doktor Faustus' Tagen,
Noch unberührt, seitdem er fern,
Erwartet seinen alten Herrn.
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.*
Was muß die Sternenstunde sein? —
Gemäuer scheint mir zu erbangen;
Thürpfosten bebten, Riegel sprangen,
Sonst kamt Ihr selber nicht herein.

Mephistopheles. Wo hat der Mann sich hingethan?
Führt mich zu ihm, bringt ihn heran!

Famulus. Ach! sein Verbot ist gar zu scharf,
Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.
Monate lang, des großen Werkes willen,
Lebt' er im allerstillsten Stillen.
Der zarteste gelehrter Männer,
Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,
Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,
Die Augen rot vom Feuerblasen;
So lechzt er jedem Augenblick,*
Geklirr der Zange giebt Musik.

Mephistopheles. Sollt' er den Zutritt mir verneinen?
Ich bin der Mann, das Glück ihm zu beschleunen.*

Digitized by Google

(Der Famulus geht ab, Mephistopheles setzt sich gravitätisch nieder.)
Kaum hab' ich Posto hier gefaßt,
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.
Doch diesmal ist er von den Neusten;*
Er wird sich grenzenlos erdreisten.

Baccalaureus (den Gang herstürmend).
Thor und Thüre find' ich offen!
Nun, da läßt sich endlich hoffen,
Daß nicht, wie bisher im Moder
Der Lebendige wie ein Toter
Sich verkümmre, sich verderbe
Und am Leben selber sterbe.

Doch was soll ich heut erfahren!
War's nicht hier vor so viel Jahren,
Wo ich ängstlich und beklommen
War als guter Fuchs gekommen,
Wo ich diesen Bärtigen traute,
Mich an ihrem Schnack erbaute?*

Aus den alten Bücherkrusten*
Logen sie mir, was sie wußten
Was sie wußten, selbst nicht glaubten,
Sich und mir das Leben raubten.
Wie? — Dort hinten in der Zelle
Sitzt noch einer dunkel-helle!*

Nahend seh' ich's mit Erstaunen,
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,
Wahrlich, wie ich ihn verließ,
Noch gehüllt, im rauhen Vließ!*
Damals schien er zwar gewandt,
Als ich ihn noch nicht verstand.
Heute wird es nichts verfangen —
Frisch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethes trübe Fluten
Das schiefgesenkte, kahle Haupt durchschwommen,
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,

Digitized by Google

Entwachsen akademischen Ruten.
Ich find' Euch noch, wie ich Euch sah;
Ein Andrer bin ich wieder da.

Mephistopheles. Mich freut, daß ich Euch hergeläutet.
Ich schätzt' Euch damals nicht gering:
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet*
Den künftigen bunten Schmetterling.
Am Lockenkopf und Spitzenkragen
Empfandet Ihr ein kindliches Behagen. —
Ihr trugt wohl niemals einen Zopf? —*
Heut schau' ich Euch im Schwedenkopf.
Ganz resolut und wacker seht Ihr aus;
Kommt nur nicht absolut nach Haus!

Baccalaureus. Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf
Und sparet doppelsinnige Worte;
Wir passen nun ganz anders auf.
Ihr hänseltet den guten, treuen Jungen;
Das ist Euch ohne Kunst gelungen,
Was heutzutage niemand wagt.

Mephistopheles. Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

Baccalaureus. Ein Schelm vielleicht! — Denn welcher Lehrer spricht
Die Wahrheit uns direkt ins Angesicht?
Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,
Bald ernst, bald heiter klug, zu frommen Kindern.

Mephistopheles. Zum Lernen giebt es freilich eine Zeit;
Zum Lehren seid Ihr, merk' ich, selbst bereit.
Seit manchen Monden, einigen Sonnen*
Erfahrungsfülle habt Ihr wohl gewonnen?

Baccalaureus. Erfahrungswesen! Schaum und Dust!*

Digitized by Google

Und mit dem Geist nicht ebenbürtig!
Gesteht! Was man von je gewußt,
Es ist durchaus nicht wissenswürdig.
Mephistopheles (nach einer Pause). Mich deucht es längst, ich war ein Thor;*
Nun komm' ich mir recht schal und albern vor.
Baccalaureus. Das freut mich sehr! Da hör' ich doch Verstand;
Der erste Greis, den ich vernünftig fand!
Mephistopheles. Ich suchte nach verborgen-goldnem Schatze,*
Und schauerliche Kohlen trug ich fort.
Baccalaureus. Gesteht nur, Euer Schädel, Eure Glatze
Ist nicht mehr wert, als jene hohlen dort?
Mephistopheles (gemütlich). Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?
Baccalaureus. Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.*
Mephistopheles (der mit seinem Rollstuhle immer näher ins Proscenium rückt, zum Parterre).
Hier oben wird mir Licht und Luft benommen;
Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?
Baccalaureus. Anmaßlich find' ich, daß zur schlechtsten Frist
Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.
Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo
Bewegt das Blut sich wie im Jüngling so?
Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,
Das neues Leben sich aus Leben schafft.
Da regt sich alles, da wird was gethan,
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.
Indessen wir die halbe Welt gewonnen,
Was habt Ihr denn gethan? Genickt, gesonnen,
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan. —
Gewiß! das Alter ist ein kaltes Fieber*
Im Frost von grillenhafter Not;
Hat einer dreißig Jahr' vorüber,

Digitized by Google

So iſt er ſchon ſo gut wie tot. —
Am beſten wär's, euch zeitig totzuſchlagen.*
Mephiſtopheles. Der Teufel hat hier weiter nichts zu ſagen.
Baccalaureus. Wenn ich nicht will, ſo darf kein Teufel ſein.*
Mephiſtopheles (abſeits). Der Teufel ſtellt dir nächſtens doch ein Bein.
Baccalaureus. Dies iſt der Jugend edelſter Beruf:
Die Welt, ſie war nicht, eh ich ſie erſchuf;
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;
Mit mir begann der Mond des Wechſels Lauf;
Da ſchmückte ſich der Tag auf meinen Wegen,
Die Erde grünte, blühte mir entgegen.
Auf meinen Wink, in jener erſten Nacht,
Entfaltete ſich aller Sterne Pracht.
Wer, außer mir, entband euch aller Schranken*
Philiſterhaft einklemmender Gedanken?
Ich aber frei, wie mir's im Geiſte ſpricht,
Verfolge froh mein innerliches Licht
Und wandle raſch, im eigenſten Entzücken,
Das Helle vor mir, Finſternis im Rücken. (Ab.)
Mephiſtopheles. Original, fahr hin in deiner Pracht! —
Wie würde dich die Einſicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt ſchon gedacht? —
Doch ſind wir auch mit dieſem nicht gefährdet,
In wenig Jahren wird es anders ſein:
Wenn ſich der Moſt auch ganz abſurd gebärdet,
Es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein.
(Zu dem jüngern Parterre, das nicht applaudiert.)
Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,
Euch guten Kindern laſſ' ich's gehen;
Bedenkt: der Teufel, der iſt alt,
So werdet alt, ihn zu verſtehen!

Digitized by Google

Laboratorium

im Sinne des Mittelalters; weitläufige, unbehilfliche Apparate zu phantastischen Zwecken.

Wagner (am Herde). Die Glocke tönt, die fürchterliche,
Durchschauert die berußten Mauern;
Nicht länger kann das Ungewisse
Der ernstesten Erwartung dauern.
Schon hellen sich die Finsternisse;
Schon in der innersten Phiole
Erglüht es wie lebendige Kohle,
Ja, wie der herrlichste Karfunkel,
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.
Ein helles weißes Licht erscheint!
O daß ich's diesmal nicht verliere! —
Ach Gott! was rasselt an der Thüre?

Mephistopheles (eintretend.) Willkommen! Es ist gut gemeint.

Wagner (ängstlich). Willkommen zu dem Stern der Stunde!
(Leise.) Doch haltet Wort und Atem fest im Munde!
Ein herrlich Werk ist gleich zustand gebracht.

Mephistopheles (leiser). Was giebt es denn?

Wagner (leiser.) Es wird ein Mensch gemacht.
(Zum Herd gewendet.) Es leuchtet! Seht! — Nun läßt sich wirklich hoffen,
Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen
Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an —
Den Menschenstoff gemächlich komponieren,*
In einen Kolben verlutieren
Und ihn gehörig kohobieren,
So ist das Werk im stillen abgethan.
(Wieder zum Herd gewendet.) Es wird! Die Masse regt sich klarer!
Die Überzeugung wahrer, wahrer!
Was man an der Natur Geheimnisvolles pries,
Das wagen wir verständig zu probieren,
Und was sie sonst organisieren ließ,
Das lassen wir kryställisieren*.

Digitized by Google

Mephistopheles. Wer lange lebt, hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn;
Ich habe schon in meinen Wanderjahren
Krystallisiertes Menschenvolk gesehn.*
Wagner (bisher immer aufmerksam auf die Phiole). Es steigt,
es blitzt, es häuft sich an,
Im Augenblick ist es gethan!
Ein großer Vorsatz scheint im Anfang toll;
Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen,
Und so ein Hirn, das trefflich denken soll,
Wird künftig auch ein Denker machen.
(Entzückt die Phiole betrachtend.)
Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,
Es trübt, es klärt sich; also muß es werden!
Ich seh' in zierlicher Gestalt
Ein artig Männlein sich gebärden.
Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?
Denn das Geheimnis liegt am Tage:
Gebt diesem Laute nur Gehör,
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.
Homunculus (in der Phiole zu Wagner). Nun, Väterchen!
wie steht's? Es war kein Scherz!
Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz!
Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe.*
Das ist die Eigenschaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum;
Was künstlich ist, verlangt geschloss'nen Raum.
(Zu Mephistopheles.) Du aber, Schalk, Herr Vetter, bist du hier?
Im rechten Augenblick — ich danke dir.*
Ein gut Geschick führt dich zu uns herein;
Dieweil ich bin, muß ich auch thätig sein.
Ich möchte mich sogleich zur Arbeit schürzen;
Du bist gewandt, die Wege mir zu kürzen.
Wagner. Nur noch ein Wort! Bisher mußt' ich mich schämen,*
Denn alt und jung bestürmt mich mit Problemen.
Zum Beispiel nur: noch niemand konnt' es fassen,

Digitized by Google

Wie Seel' und Leib so schön zusammenpassen,
So fest sich halten, als um nie zu scheiden,
Und doch den Tag sich immerfort verleiden.
Sodann —

Mephistopheles. Halt ein! Ich wollte lieber fragen:
Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?
Du kommst, mein Freund, hierüber nie ins Reine.
Hier giebt's zu thun, das eben will der Kleine.

Homunculus. Was giebt's zu thun?

Mephistopheles (auf eine Seitenthüre deutend). Hier zeige deine Gabe!

Wagner (immer in die Phiole schauend). Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!

(Die Seitenthür öffnet sich, man sieht Faust auf dem Lager hingestreckt.)

Homunculus (erstaunt). Bedeutend! —

(Die Phiole entschlüpft aus Wagners Händen, schwebt über Faust und beleuchtet ihn.)

Schön umgeben! — Klar Gewässer*
Im dichten Haine; Fraun, die sich entkleiden,
Die allerliebsten! — Das wird immer besser.
Doch eine läßt sich glänzend unterscheiden,*
Aus höchstem Helden-, wohl aus Götterstamme.
Sie setzt den Fuß in das durchsichtige Helle;
Des edlen Körpers holde Lebensflamme
Kühlt sich im schmiegsamen Krystall der Welle. —
Doch welch Getöse rasch bewegter Flügel,
Welch Sausen, Plätschern wühlt im glatten Spiegel?
Die Mädchen fliehn verschüchtert; doch allein
Die Königin, sie blickt gelassen drein
Und sieht mit stolzem, weiblichem Vergnügen
Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen.

Mephistopheles. Was du nicht alles zu erzählen hast!
So klein du bist, so groß bist du Phantast.
Ich sehe nichts —

Homunculus. Das glaub' ich. Du aus Norden,

Digitized by Google

Im Nebelalter jung geworden,
Im Wust von Rittertum und Pfäfferei,
Wo wäre da dein Auge frei!
Im Düstern bist du nur zu Hause. (Umherschauend.)
Verbräunt Gestein, bemodert, widrig,
Spitzbögig, schnörkelhaftest, niedrig! —*
Erwacht uns dieser, giebt es neue Not,
Er bleibt gleich auf der Stelle tot.
Waldquellen, Schwäne, nackte Schönen,
Das war sein ahnungsvoller Traum;
Wie wollt' er sich hierher gewöhnen!
Ich, der bequemste, duld' es kaum.
Nur fort mit ihm!

Mephistopheles. Der Ausweg soll mich freuen.

Homunculus. Befiehl den Krieger in die Schlacht,
Das Mädchen führe du zum Reihen,
So ist gleich alles abgemacht.
Jetzt eben, wie ich schnell bedacht,
Ist klassische Walpurgisnacht:
Das Beste, was begegnen könnte.
Bringt ihn zu seinem Elemente!*

Mephistopheles. Dergleichen hab' ich nie vernommen.

Homunculus. Wie wollt' es auch zu Euren Ohren kommen?
Romantische Gespenster kennt Ihr nur allein;*
Ein echt Gespenst, auch klassisch hat's zu sein.

Mephistopheles. Wohin denn aber soll die Fahrt sich regen?
Mich widern schon antikische Kollegen.*

Homunculus. Nordwestlich, Satan, ist dein Lustrevier,
Südöstlich diesmal aber segeln wir. —
An großer Fläche fließt Peneios frei,*
Umbuscht, umbaumt, in still- und feuchten Buchten;
Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten, —
Und oben liegt Pharsalus, alt und neu.

Mephistopheles. O weh! Hinweg! Und laßt mir jene Streite
Von Tyrannei und Sklaverei beiseite!
Mich langeweilt's; denn kaum ist's abgethan,

Digitized by Google

So fangen sie von vorne wieder an;
Und keiner merkt: er ist doch nur geneckt
Vom Asmodeus, der dahinter steckt.*
Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte;
Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte.

Homunculus. Den Menschen laß ihr widerspenstig Wesen:
Ein jeder muß sich wehren, wie er kann,
Vom Knaben auf, so wird's zuletzt ein Mann.
Hier fragt sich's nur, wie dieser kann genesen.
Hast du ein Mittel, so erprob' es hier,
Vermagst du's nicht, so überlaß es mir.

Mephistopheles. Manch Brockenstückchen wäre durchzuproben,*
Doch Heidenriegel sind' ich vorgeschoben.
Das Griechenvolk, es taugte nie recht viel!
Doch blendet's euch mit freiem Sinnenspiel,
Verlockt des Menschen Brust zu heitern Sünden;
Die unsern wird man immer düster finden.
Und nun, was soll's?

Homunculus. Den Mantel her
Und um den Ritter umgeschlagen!
Der Lappen wird euch, wie bisher,
Den einen mit dem andern tragen;
Ich leuchte vor.

Wagner (ängstlich). Und ich?

Homunculus. Eh nun,
Du bleibst zu Hause, Wichtigstes zu thun.
Entfalte du die alten Pergamente,
Nach Vorschrift sammle Lebenselemente
Und füge sie mit Vorsicht eins ans andre.
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie!
Indessen ich ein Stückchen Welt durchwandre,
Entdeck' ich wohl das Tüpfchen auf das J.*
Dann ist der große Zweck erreicht;
Solch einen Lohn verdient ein solches Streben:
Gold, Ehre, Ruhm, gesundes langes Leben

Digitized by Google

Und Wissenschaft und Tugend — auch vielleicht.
Leb' wohl!

Wagner (betrübt). Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder.
Ich fürchte schon, ich seh' dich niemals wieder.

Mephistopheles. Nun zum Peneios frisch hinab!*
Herr Vetter ist nicht zu verachten.
(Ad Spectatores.) Am Ende hängen wir doch ab
Von Kreaturen, die wir machten.

Klassische Walpurgisnacht.

Pharsalische Felder.

Finsternis.

Erichtho. Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon,*
Tret' ich einher, Erichtho, ich, die düstere;
Nicht so abscheulich, wie die leidigen Dichter mich
Im Übermaß verlästern . . . Endigen sie doch nie
In Lob und Tadel . . . Überbleicht erscheint mir schon
Von grauer Zelten-Woge weit das Thal dahin,
Als Nachgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.*
Wie oft schon wiederholt' sich's! Wird sich immerfort
Ins Ewige wiederholen . . . Keiner gönnt das Reich
Dem andern; dem gönnt's keiner, der's mit Kraft erwarb
Und kräftig herrscht. Denn jeder, der sein innres Selbst
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen eignem stolzem Sinn gemäß . . .
Hier aber ward ein großes Beispiel durchgekämpft:
Wie sich Gewalt Gewaltigerem entgegenstellt,
Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerreißt,
Der starre Lorbeer sich ums Haupt des Herrschers biegt.
Hier träumte Magnus früher Größe Blütentag;*
Dem schwanken Zünglein lauschend, wachte Cäsar dort!
Das wird sich messen. Weiß die Welt doch, wem's gelang.
Wachfeuer glühen, rote Flammen spendende;*
Der Boden haucht vergoßnen Blutes Widerschein,

Und, angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht,
Versammelt sich hellenischer Sage Legion.
Um alle Feuer schwankt unsicher, oder sitzt
Behaglich alter Tage fabelhaft Gebild . . .
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,
Erhebt sich, milden Glanz verbreitend überall;
Der Zelten-Trug verschwindet, Feuer brennen blau.
Doch über mir! welch unerwartet Meteor?*
Es leuchtet und beleuchtet körperlichen Ball.
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht,
Lebendigem zu nahen, dem ich schädlich bin, —
Das bringt mir bösen Ruf und frommt mir nicht.
Schon sinkt es nieder. — Weich' ich aus mit Wohlbedacht!
(Entfernt sich.)

Die Luftfahrer oben.

Homunculus. Schwebe noch einmal die Runde
Über Flamm- und Schaudergrauen;
Ist es doch in Thal und Grunde
Gar gespenstisch anzuschauen.
Mephistopheles. Seh' ich, wie durchs alte Fenster*
In des Nordens Wust und Graus,
Ganz abscheuliche Gespenster,
Bin ich hier wie dort zu Haus.
Homunculus. Sieh! da schreitet eine Lange
Weiten Schrittes vor uns hin.
Mephistopheles. Ist es doch, als wär' ihr bange;
Sah uns durch die Lüfte ziehn.
Homunculus. Laß sie schreiten! Setz' ihn nieder,
Deinen Ritter, und sogleich
Kehret ihm das Leben wieder,*
Denn er sucht's im Fabelreich.
Faust (den Boden berührend). Wo ist sie? —
Homunculus. Wüßten's nicht zu sagen,
Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.
In Eile magst du, eh es tagt,
Von Flamm' zu Flamme spürend gehen:

Digitized by Google

Wer zu den Müttern sich gewagt,*
Hat weiter nichts zu überstehen.
Mephistopheles. Auch ich bin hier an meinem Teil;
Doch wüßt' ich Beßres nicht zu unserm Heil,
Als: Jeder möge durch die Feuer
Versuchen sich sein eigen Abenteuer.
Dann, um uns wieder zu vereinen,
Laß deine Leuchte, Kleiner, tönend scheinen.
Homunculus. So soll es blitzen, soll es klingen.
(Das Glas dröhnt und leuchtet gewaltig.)
Nun frisch zu neuen Wunderdingen!
Faust (allein). Wo ist sie? — Frage jetzt nicht weiter nach! . . .
Wär's nicht die Scholle, die sie trug,
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.
Hier, durch ein Wunder, hier in Griechenland!
Ich fühlte gleich den Boden, wo ich stand.
Wie mich, den Schläfer, frisch ein Geist durchglühte,
So steh' ich, ein Antäus an Gemüte.*
Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen.
(Entfernt sich.)
Mephistopheles (umherspürend). Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet:
Die Sphinxe schamlos, unverschämt die Greife.*
Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig.
Erster Greif (schnarrend). Den mag ich nicht!
Zweiter Greif (stärker schnarrend). Was will uns der?
Beide. Der Garstige gehöret nicht hierher!
Mephistopheles (brutal). Du glaubst vielleicht, des Gastes Nägel krauen
Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?
Versuch's einmal!

Sphinx (milde). Du magst nur immer bleiben,
Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben;
In deinem Lande thust dir was zu gute,
Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zu Mute.
Mephistopheles. Du bist recht appetitlich oben anzuschauen,
Doch unten hin, die Bestie macht mir Grauen.
Sphinx. Du Falscher kommst zu deiner bittern Buße,
Denn unsre Tatzen sind gesund;
Dir mit verschrumpftem Pferdefuße
Behagt es nicht in unserm Bund.
(Sirenen präludieren oben.)*
Mephistopheles. Wer sind die Vögel, in den Ästen
Der Stromespappeln hingewiegt?
Sphinx. Gewahrt euch nur! Die Allerbesten*
Hat solch ein Singsang schon besiegt.
Sirenen. Ach, was wollt ihr euch verwöhnen
In dem Häßlich-Wunderbaren!
Horcht, wir kommen hier zu Scharen
Und in wohlgestimmten Tönen;
So geziemet es Sirenen.
Sphinxe (sie verspottend in derselben Melodie). Nötigt sie, herabzusteigen!
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garstigen Habichtskrallen,
Euch verderblich anzufallen,
Wenn ihr euer Ohr verleiht.*
Sirenen. Weg das Hassen! Weg das Neiden!
Sammeln wir die klarsten Freuden,
Unterm Himmel ausgestreut!
Auf dem Wasser, auf der Erde
Sei's die heiterste Gebärde,
Die man dem Willkommnen beut.
Mephistopheles. Das sind die saubern Neuigkeiten,
Wo aus der Kehle, von den Saiten
Ein Ton sich um den andern flicht.
Das Trallern ist bei mir verloren;*

Digitized by Google

Es krabbelt wohl mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.
Sphinxe. Sprich nicht vom Herzen! Das iſt eitel;
Ein lederner, verſchrumpfter Beutel,
Das paßt dir eher zu Geſicht.
Fauſt (herantretend). Wie wunderbar! Das Anſchaun thut mir Gnüge:*
Im Widerwärtigen große, tüchtige Züge.
Ich ahne ſchon ein günſtiges Geſchick;
Wohin verſetzt mich dieſer ernſte Blick?
(Auf Sphinxe bezüglich)
Vor ſolchen hat einſt Ödipus geſtanden;
(auf Sirenen bezüglich)
Vor ſolchen krümmte ſich Ulyß in hänfnen Banden;
(auf Ameiſen bezüglich)
Von ſolchen ward der höchſte Schatz geſpart;*
(auf Greife bezüglich)
Von dieſen treu und ohne Fehl bewahrt.
Vom friſchen Geiſte fühl' ich mich durchdrungen;
Geſtalten groß, groß die Erinnerungen.
Mephiſtopheles. Sonſt hätteſt du dergleichen weggeflucht,
Doch jetzo ſcheint es dir zu frommen;
Denn wo man die Geliebte ſucht,
Sind Ungeheuer ſelbſt willkommen.*
Fauſt (zu den Sphinxen). Ihr Frauenbilder müßt mir Rede ſtehn:
Hat eins der euren Helena geſehn?
Sphinxe. Wie reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,
Die letzteſten hat Herkules erſchlagen.*
Von Chiron könnteſt du's erfragen;*
Der ſprengt herum in dieſer Geiſternacht;
Wenn er dir ſteht, ſo haſt du's weit gebracht.
Sirenen. Sollte dir's doch auch nicht fehlen! . . .
Wie Ulyß bei uns verweilte,
Schmähend nicht vorübereilte,
Wußt' er vieles zu erzählen;

Digitized by Google

Würden alles dir vertrauen,
Wollteſt du zu unſern Gauen
Dich ans grüne Meer verfügen.

Sphinx. Laß dich, Edler, nicht betrügen!
Statt daß Ulyß ſich binden ließ,
Laß unſern guten Rat dich binden;
Kannſt du den hohen Chiron finden,
Erfährſt du, was ich dir verhieß. (Fauſt entfernt ſich.)

Mephiſtopheles (verdrießlich). Was krächzt vorbei mit Flügelſchlag?
So ſchnell, daß man's nicht ſehen mag,
Und immer eins dem andern nach?
Den Jäger würden ſie ermüden.

Sphinx. Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,
Alcides' Pfeilen kaum erreichbar,
Es ſind die raſchen Stymphaliden,*
Und wohlgemeint ihr Krächzegruß,
Mit Geierſchnabel und Gänſefuß.
Sie möchten gern in unſern Kreiſen
Als Stammverwandte ſich erweiſen.

Mephiſtopheles (wie verſchüchtert). Noch andres Zeug ziſcht zwiſchendrein.

Sphinx. Vor dieſen ſei Euch ja nicht bange!
Es ſind die Köpfe der Lernäiſchen Schlange,*
Vom Rumpf getrennt, und glauben was zu ſein. —
Doch ſagt, was ſoll nur aus Euch werden?
Was für unruhige Gebärden?
Wo wollt Ihr hin? Begebt Euch fort! . . .
Ich ſehe, jener Chorus dort
Macht Euch zum Wendehals. Bezwingt Euch nicht,
Geht hin! Begrüßt manch reizendes Geſicht!
Die Lamien ſind's, luſtfeine Dirnen,*
Mit Lächelmund und frechen Stirnen,
Wie ſie dem Satyrvolk behagen;
Ein Bocksfuß darf dort alles wagen.

Mephiſtopheles. Ihr bleibt doch hier, daß ich euch wiederfinde?

Digitized by Google

Sphinx. Ja! Mische dich zum luftigen Gesinde.*
Wir, von Ägypten her, sind längst gewohnt,
Daß unsereins in tausend Jahre thront.
Und respektiert nur unsre Lage,
So regeln wir die Mond- und Sonnentage.*
Sitzen vor den Pyramiden,*
Zu der Völker Hochgericht,
Überschwemmung, Krieg und Frieden —
Und verziehen kein Gesicht.

Peneios, umgeben von Gewässern und Nymphen.

Peneios. Rege dich, du Schilfgeflüster!*
Hauche leise, Rohrgeschwister,*
Säuselt, leichte Weidensträuche,
Lispelt, Pappelzitterzweige,*
Unterbrochnen Träumen zu!
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,
Heimlich allbewegend Zittern
Aus dem Wallestrom und Ruh.*

Faust (an den Fluß tretend). Hör' ich recht, so muß ich glauben:
Hinter den verschränkten Lauben
Dieser Zweige, dieser Stauden
Tönt ein menschenähnlichs Lauten.
Scheint die Welle doch ein Schwätzen,
Lüftlein wie — ein Scherzergötzen.

Nymphen (zu Faust).
Am besten geschäh' dir,
Du legtest dich nieder,
Erholtest im Kühlen
Ermüdete Glieder,
Genössest der immer
Dich meidenden Ruh;
Wir säuseln, wir rieseln,
Wir flüstern dir zu.

Faust. Ist mir doch, als dröhnt die Erde,
Schallend unter eiligem Pferde.

Digitized by Google

Dorthin mein Blick!
Ein günstiges Geschick,
Soll es mich schon erreichen?
O Wunder ohnegleichen!
Ein Reiter kommt herangetrabt,
Er scheint von Geist und Mut begabt,
Von blendend weißem Pferd getragen . . .
Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,
Der Philyra berühmter Sohn! —*
Halt, Chiron! halt! Ich habe dir zu sagen . . .

Chiron. Was giebt's? Was ist's?

Faust. Bezähme deinen Schritt!

Chiron. Ich raste nicht.

Faust. So, bitte, nimm mich mit!

Chiron. Sitz auf! So kann ich nach Belieben fragen:
Wohin des Wegs? Du stehst am Ufer hier,
Ich bin bereit, dich durch den Fluß zu tragen.

Faust (aufsitzend). Wohin du willst. Für ewig dank' ich's dir . . . .
Der große Mann, der edle Pädagog,
Der, sich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog,
Den schönen Kreis der edlen Argonauten
Und alle, die des Dichters Welt erbauten.

Chiron. Das lassen wir an seinem Ort!
Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;*
Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort,
Als wenn sie nicht erzogen wären.

Faust. Den Arzt, der jede Pflanze nennt,
Die Wurzeln bis ins Tiefste kennt,
Dem Kranken Heil, dem Wunden Lindrung schafft,
Umarm' ich hier in Geist- und Körperkraft!

Chiron. Ward neben mir ein Held verletzt,
Da wußt' ich Hilf' und Rat zu schaffen;
Doch ließ ich meine Kunst zuletzt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Faust. Du bist der wahre große Mann,

Digitized by Google

Der Lobeswort nicht hören kann.
Er sucht bescheiden auszuweichen
Und thut, als gäb' es seinesgleichen.
Chiron. Du scheinest mir geschickt, zu heucheln,
Dem Fürsten wie dem Volk zu schmeicheln.
Faust. So wirst du mir denn doch gestehn,
Du hast die Größten deiner Zeit gesehn,
Dem Edelsten in Thaten nachgestrebt,
Halbgöttlich-ernst die Tage durchgelebt.
Doch unter den heroischen Gestalten
Wen hast du für den Tüchtigsten gehalten?
Chiron. Im hehren Argonautenkreise
War jeder brav nach seiner eignen Weise,
Und nach der Kraft, die ihn beseelte,
Konnt' er genügen, wo's den andern fehlte.
Die Dioskuren haben stets gesiegt,
Wo Jugendfüll' und Schönheit überwiegt.
Entschluß und schnelle That zu andrer Heil,*
Den Boreaden ward's zum schönen Teil.
Nachsinnend, kräftig, klug, im Rat bequem,
So herrschte Jason, Frauen angenehm.
Dann Orpheus, zart und immer still bedächtig,
Schlug er die Leier, allen übermächtig.
Scharfsichtig Lynkeus, der bei Tag und Nacht
Das heilige Schiff durch Klipp' und Strand gebracht.
Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben;
Wenn einer wirkt, die andern alle loben.
Faust. Von Herkules willst nichts erwähnen?
Chiron. O weh! errege nicht mein Sehnen . . .
Ich hatte Phöbus nie gesehn,
Noch Ares, Hermes, wie sie heißen;
Da sah ich mir vor Augen stehn,
Was alle Menschen göttlich preisen.
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichst anzuschaun,
Dem ältern Bruder unterthänig*

Digitized by Google

Und auch den allerliebsten Fraun.
Den zweiten zeugt nicht Gäa wieder,
Nicht führt ihn Hebe himmelein;
Vergebens mühen sich die Lieder,
Vergebens quälen sie den Stein.
Faust. So sehr auch Bildner auf ihn pochen,
So herrlich kam er nie zur Schau.
Vom schönsten Mann hast du gesprochen,
Nun sprich auch von der schönsten Frau!
Chiron. Was! . . Frauenschönheit will nichts heißen,
Ist gar zu oft ein starres Bild;
Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
Das froh und lebenslustig quillt.
Die Schöne bleibt sich selber selig:*
Die Anmut macht unwiderstehlich,
Wie Helena, da ich sie trug.
Faust. Du trugst sie?
Chiron. Ja, auf diesem Rücken.
Faust. Bin ich nicht schon verwirrt genug,
Und solch ein Sitz muß mich beglücken!
Chiron. Sie faßte so mich in das Haar,
Wie du es thust.
Faust. O ganz und gar
Verlier' ich mich! Erzähle, wie?
Sie ist mein einziges Begehren;
Woher, wohin, ach, trugst du sie?
Chiron. Die Frage läßt sich leicht gewähren.
Die Dioskuren hatten jener Zeit
Das Schwesterchen aus Räuberfaust befreit.*
Doch diese, nicht gewohnt, besiegt zu sein,
Ermannten sich und stürmten hinterdrein,
Da hielten der Geschwister eiligen Lauf
Die Sümpfe bei Eleusis auf;
Die Brüder wateten, ich patschte, schwamm hinüber;
Da sprang sie ab und streichelte
Die feuchte Mähne, schmeichelte

Digitized by Google

Und dankte lieblich-klug und ſelbſtbewußt.
Wie war ſie reizend, jung, des Alten Luſt!
Fauſt. Erſt zehen Jahr'! . . .
Chiron. Ich ſeh', die Philologen,
Sie haben dich ſo wie ſich ſelbſt betrogen.
Ganz eigen iſt's mit mythologiſcher Frau:
Der Dichter bringt ſie, wie er's braucht, zur Schau;
Nie wird ſie mündig, wird nicht alt,
Stets appetitlicher Geſtalt,
Wird jung entführt, im Alter noch umfreit —
G'nug, den Poeten bindet keine Zeit.
Fauſt. So ſei auch ſie durch keine Zeit gebunden!
Hat doch Achill auf Pherä ſie gefunden,*
Selbſt außer aller Zeit. Welch ſeltnes Glück:
Errungen Liebe gegen das Geſchick!
Und ſollt' ich nicht, ſehnſüchtigſter Gewalt,
Ins Leben ziehn die einzigſte Geſtalt?
Das ewige Weſen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, ſo hehr als liebenswürdig?
Du ſahſt ſie einſt; heut hab' ich ſie geſehn,
So ſchön wie reizend, wie erſehnt ſo ſchön.
Nun iſt mein Sinn, mein Weſen ſtreng umfangen;
Ich lebe nicht, kann ich ſie nicht erlangen.
Chiron. Mein fremder Mann! Als Menſch biſt du entzückt;
Doch unter Geiſtern ſcheinſt du wohl verrückt.
Nun trifft ſich's hier zu deinem Glücke;
Denn alle Jahr', nur wenig Augenblicke,
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,*
Der Tochter Äſkulaps; im ſtillen Beten
Fleht ſie zum Vater, daß zu ſeiner Ehre
Er endlich doch der Ärzte Sinn verkläre
Und vom verwegnen Totſchlag ſie bekehre . . .
Die liebſte mir aus der Sibyllengilde,
Nicht fratzenhaft bewegt, wohlthätig milde;*
Ihr glückt es wohl, bei einigem Verweilen,
Mit Wurzelkräften dich von Grund zu heilen.

Digitized by Google

Faust. Geheilt will ich nicht sein! Mein Sinn ist mächtig!*
Da wär ich ja, wie andre, niederträchtig.
Chiron. Versäume nicht das Heil der edlen Quelle!
Geschwind herab! Wir sind zur Stelle.
Faust. Sag' an, wohin hast du, in grauser Nacht,
Durch Riesgewässer mich ans Land gebracht?
Chiron. Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,*
Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,
Das größte Reich, das sich im Sand verliert.
Der König flieht, der Bürger triumphiert.
Blick' auf! Hier steht, bedeutend nah,
Im Mondenschein der ewige Tempel da.
Manto (inwendig träumend).
Von Pferdeshufe
Erklingt die heilige Stufe,
Halbgötter treten heran.
Chiron. Ganz recht!
Nur die Augen aufgethan!
Manto (erwachend). Willkommen! Ich seh', du bleibst nicht aus.
Chiron. Steht dir doch auch dein Tempelhaus!
Manto. Streifst du noch immer unermüdet?
Chiron. Wohnst du noch immer still umfriedet,
Indes zu kreisen mich erfreut.
Manto. Ich harre, mich umkreist die Zeit.
Und dieser?
Chiron. Die verrufene Nacht
Hat strudelnd ihn hierher gebracht.
Helenen, mit verrückten Sinnen,
Helenen will er sich gewinnen —
Und weiß nicht, wie und wo beginnen,
Asklepischer Kur vor andern wert.
Manto. Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.*
(Chiron ist schon weit weg.)
Manto. Tritt ein, Verwegner, sollst dich freuen!
Der dunkle Gang führt zu Persephoneien.

Digitized by Google

In des Olympus hohlem Fuß
Lauscht sie geheim verbotnem Gruß.
Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwärzt;
Benutz' es besser! — Frisch! Beherzt!
(Sie steigen hinab.)

Am oberen Peneios, wie zuvor.

Mephistopheles (sich schüttelnd). Viel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;
Absurd ist's hier, absurd im Norden,
Gespenster hier wie dort vertrackt,*
Volk und Poeten abgeschmackt.
Ist eben hier ein Mummenschanz,*
Wie überall, ein Sinnentanz.
(Sich zwischen dem Gestein verirrend.)
Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?
Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus
Ich kam daher auf glatten Wegen,
Und jetzt steht mir Geröll entgegen.
Vergebens klettr' ich auf und nieder,
Wo find' ich meine Sphinxe wieder?
So toll hätt' ich mir's nicht gedacht,
Ein solch Gebirg in einer Nacht!*
Das heiß' ich frischen Hexenritt,
Die bringen ihren Blocksberg mit.

Orcas (vom Naturfels).* Herauf hier! Mein Gebirg ist alt,
Steht in ursprünglicher Gestalt.
Verehre schroffe Felsensteige,
Des Pindus letztgedehnte Zweige!*
Schon stand ich unerschüttert so,
Als über mich Pompejus floh.
Daneben das Gebild des Wahns
Verschwindet schon beim Krähn des Hahns.
Dergleichen Märchen seh ich oft entstehn
Und plötzlich wieder untergehn.

Digitized by Google

Mephistopheles. Sei Ehre dir, ehrwürdiges Haupt,
Von hoher Eichenkraft umlaubt!
Der allerklarste Mondenschein
Dringt nicht zur Finsternis herein. —
Doch neben am Gebüsche zieht
Ein Licht, das gar bescheiden glüht.
Wie sich das alles fügen muß!
Fürwahr, es ist Homunculus.
Woher des Wegs, du Kleingeselle?
Homunculus. Ich schwebe so von Stell' zu Stelle*
Und möchte gern im besten Sinn entstehn,
Voll Ungeduld, mein Glas entzwei zu schlagen;
Allein, was ich bisher gesehn,
Hinein da möcht' ich mich nicht wagen.
Nur, um dir's im Vertraun zu sagen:
Zwei Philosophen bin ich auf der Spur,
Ich horchte zu, es hieß: Natur! Natur!
Von diesen will ich mich nicht trennen,
Sie müssen doch das irdische Wesen kennen;
Und ich erfahre wohl am Ende,
Wohin ich mich am allerklügsten wende.
Mephistopheles. Das thu auf deine eigne Hand.
Denn, wo Gespenster Platz genommen,*
Ist auch der Philosoph willkommen.
Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,
Erschafft er gleich ein Dutzend neue.
Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand.*
Willst du entstehn, entsteh auf eigne Hand!
Homunculus. Ein guter Rat ist auch nicht zu verschmähn.
Mephistopheles. So fahre hin! Wir wollen's weiter sehn.
(Trennen sich.)
Anaxagoras (zu Thales).* Dein starrer Sinn will sich nicht beugen;
Bedarf es Weitres, dich zu überzeugen?
Thales. Die Welle beugt sich jedem Winde gern,*
Doch hält sie sich vom schroffen Felsen fern.

Digitized by Google

Anaxagoras. Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.
Thales. Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.
Homunculus (zwischen beiden). Laßt mich an eurer Seite gehn!
Mir selbst gelüstet's, zu entstehn.
Anaxagoras. Hast du, o Thales, je in einer Nacht
Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?
Thales. Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen*
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen.
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.
(Entfernen sich.)
Mephistopheles (an der Gegenseite kletternd). Da muß ich mich durch steile Felsentreppen,
Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!
Auf meinem Harz der harzige Dunst
Hat was vom Pech, und das hat meine Gunst;
Zunächst der Schwefel . . . . Hier bei diesen Griechen*
Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen;
Neugierig aber wär ich, nachzuspüren,
Womit sie Höllenqual und -Flamme schüren.
Dryas. In deinem Lande sei einheimisch klug,*
Im fremden bist du nicht gewandt genug.
Du solltest nicht den Sinn zur Heimat kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren.
Mephistopheles. Man denkt an das, was man verließ,
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.
Doch sagt: was in der Höhle dort,
Bei schwachem Licht, sich dreifach hingekauert?
Dryas. Die Phorkyaden! Wage dich zum Ort*
Und sprich sie an, wenn dich nicht schauert.
Mephistopheles. Warum denn nicht! — Ich sehe was und staune!
So stolz ich bin, muß ich mir selbst gestehn:
Dergleichen hab' ich nie gesehn!
Die sind ja schlimmer als Alraune . . . .*

Digitized by Google

Wird man die urverworfnen Sünden
Im mindesten noch häßlich finden,
Wenn man dies Dreigetüm erblickt?*
Wir litten sie nicht auf den Schwellen
Der grauenvollsten unsrer Höllen.
Hier wurzelt's in der Schönheit Land,
Das wird mit Ruhm antik genannt! . . . .
Sie regen sich, sie scheinen mich zu spüren,
Sie zwitschern pfeifend, Fledermaus-Vampyren.*

Phorkyaden. Gebt mir das Auge, Schwestern, daß es frage,
Wer sich so nah an unsre Tempel wage.

Mephistopheles. Verehrteste! Erlaubt mir, euch zu nahen
Und euren Segen dreifach zu empfahen.
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.
Altwürdige Götter hab' ich schon erblickt,
Vor Ops und Rhea tiefstens mich gebückt;*
Die Parzen selbst, des Chaos, eure Schwestern,
Ich sah sie gestern — oder ehegestern;
Doch euresgleichen hab' ich nie erblickt. —
Ich schweige nun und fühle mich entzückt.

Phorkyaden. Er scheint Verstand zu haben, dieser Geist.

Mephistopheles. Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preist.
Und sagt: wie kam's, wie konnte das geschehn?
Im Bilde hab' ich nie euch, Würdigste, gesehn;
Versuch's der Meißel doch, euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

Phorkyaden. Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht,
Hat unser Drei noch nie daran gedacht!

Mephistopheles. Wie sollt' es auch, da ihr, der Welt entrückt,
Hier niemand seht und niemand euch erblickt?
Da müßtet ihr an solchen Orten wohnen,
Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,
Wo jeden Tag, behend, im Doppelschritt,

Digitized by Google

Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt.
Wo —

Phorkyaden. Schweige still und gieb uns kein Gelüsten!
Was hülf' es uns, und wenn wir's besser wüßten?
In Nacht geboren, Nächtlichem verwandt,
Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt.

Mephistopheles. In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen:*
Man kann sich selbst auch andern übertragen.
Euch Dreien g'nügt ein Auge, g'nügt ein Zahn;
Da ging' es wohl auch mythologisch an,*
In zwei die Wesenheit der drei zu fassen,
Der dritten Bildnis mir zu überlassen
Auf kurze Zeit.

Eine. Wie dünkt's euch? Ging' es an?

Die Andern. Versuchen wir's! — Doch ohne Aug' und Zahn.

Mephistopheles. Nun habt ihr grad das Beste weggenommen;
Wie würde da das strengste Bild vollkommen?

Eine. Drück' du ein Auge zu, 's ist leicht geschehn,
Laß alsofort den einen Raffzahn sehn,
Und, im Profil, wirst du sogleich erreichen,
Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephistopheles. Viel Ehr'! — Es sei!

Phorkyaden. Es sei!

Mephistopheles (als Phorkyas im Profil). Da steh' ich schon,
Des Chaos vielgeliebter Sohn!

Phorkyaden. Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

Mephistopheles. Man schilt mich nun, o Schmach! Hermaphroditen.*

Phorkyaden. Im neuen Drei der Schwestern welche Schöne!
Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne.

Mephistopheles. Vor aller Augen muß ich mich verstecken,
Im Höllenpfuhl die Teufel zu erschrecken. (Ab.)

Digitized by Google

Felsbuchten des Ägäischen Meers.

Mond, im Zenith verharrend.

Telchinen von Rhodus auf Hippokampen und Meerdrachen, Neptunens Dreizack handhabend.*

Thor. Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet,
Womit er die regesten Wellen begütet.
Entfaltet der Donnrer die Wolken, die vollen,
Entgegnet Neptunus dem greulichen Rollen;
Und wie auch von oben es zackig erblitzt,
Wird Woge nach Woge von unten gespritzt;
Und was auch dazwischen in Ängsten gerungen,
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;
Weshalb er uns heute den Zepter gereicht, —
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht.

Sirenen.

Euch, dem Helios Geweihten,*
Heiteren Tags Gebenedeiten,
Gruß zur Stunde, die bewegt
Lunas Hochverehrung regt!

Telchinen. Allerliebste Göttin am Bogen da droben!
Du hörst mit Entzücken den Bruder beloben.
Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,
Dort steigt ihm ein ewiger Päan hervor.*
Beginnt er den Tagslauf, und ist es gethan,
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.
Die Berge, die Städte, die Ufer, die Welle
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle.
Kein Nebel umschwebt uns, und schleicht er sich ein,
Ein Strahl und ein Lüftchen, die Insel ist rein!
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,*
Als Jüngling, als Riesen, den großen, den milden.
Wir ersten, wir waren's, die Göttergewalt
Aufstellten in würdiger Menschengestalt.

Proteus. Laß du sie singen, laß sie prahlen!
Der Sonne heiligen Lebestrahlen

Digitized by Google

Sind tote Werke nur ein Spaß.
Das bildet, schmelzend, unverdrossen;
Und haben sie's in Erz gegossen,
Dann denken sie, es wäre was.
Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?
Die Götterbilder standen groß, —
Zerstörte sie ein Erdestoß;
Längst sind sie wieder eingeschmolzen.
Das Erdetreiben, wie's auch sei,
Ist immer doch nur Plackerei;
Dem Leben frommt die Welle besser!*
Dich trägt ins ewige Gewässer
Proteus-Delphin. (Er verwandelt sich.)
Schon ist's gethan!*
Da soll es dir zum schönsten glücken;
Ich nehme dich auf meinen Rücken,
Vermähle dich dem Ozean.

Thales. Gieb nach dem löblichen Verlangen,
Von vorn die Schöpfung anzufangen!
Zu raschem Wirken sei bereit!
Da regst du dich nach ewigen Normen
Durch tausend, abertausend Formen,
Und bis zum Menschen hast du Zeit.
(Homunculus besteigt den Proteus-Delphin.)

Proteus. Komm geistig mit in feuchte Weite!*
Da lebst du gleich in Läng' und Breite,
Beliebig regest du dich hier;
Nur strebe nicht nach höhern Orden:
Denn bist du erst ein Mensch geworden,
Dann ist es völlig aus mit dir.

Thales. Nachdem es kommt; 's ist auch wohl fein,
Ein wackrer Mann zu seiner Zeit zu sein.

Proteus (zu Thales). So einer wohl von deinem Schlag!*
Das hält noch eine Weile nach;
Denn unter bleichen Geisterscharen
Seh' ich dich schon seit vielen hundert Jahren.

Digitized by Google

Sirenen (auf dem Felsen).

Welch ein Ring von Wölkchen ründet
Um den Mond so reichen Kreis?
Tauben sind es, liebentzündet,*
Fittiche, wie Licht so weiß.
Paphos hat sie hergesendet,
Ihre brünstige Vogelschar;
Unser Fest, es ist vollendet,
Heitre Wonne voll und klar!

Nereus (zu Thales tretend). Nennte wohl ein nächtiger Wandrer
Diesen Mondhof Lufterscheinung;
Doch wir Geister sind ganz andrer
Und der einzig richtigen Meinung:
Tauben sind es, die begleiten
Meiner Tochter Muschelfahrt,*
Wunderflugs besondrer Art,
Angelernt vor alten Zeiten.

Thales. Auch ich halte das fürs Beste,*
Was dem wackern Mann gefällt,
Wenn im stillen, warmen Neste
Sich ein Heiliges lebend hält.

Psyllen und **Marsen** (auf Meerstieren, Meerkälbern und Meerwiddern).*

In Cyperns rauhen Höhlegrüften,
Vom Meergott nicht verschüttet,
Vom Seismos nicht zerrüttet,*
Umweht von ewigen Lüften,
Und, wie in den ältesten Tagen,
In stillbewußtem Behagen
Bewahren wir Cypriens Wagen
Und führen beim Säuseln der Nächte
Durch liebliches Wellengeflechte,
Unsichtbar dem neuen Geschlechte,
Die lieblichste Tochter heran.

(Galatee auf dem Muschelwagen nähert sich.)

Nereus. Du bist es, mein Liebchen!

Digitized by Google

Galatee. O Vater! Das Glück!
Delphine, verweilet! Mich feſſelt der Blick.
Nereus. Vorüber ſchon, ſie ziehen vorüber
In kreiſenden Schwunges Bewegung!
Was kümmert ſie die innre, herzliche Regung!
Ach, nähmen ſie mich mit hinüber!
Doch ein einziger Blick ergötzt,
Daß er das ganze Jahr erſetzt.
Thales. Heil! Heil aufs neue!
Wie ich mich blühend freue,
Vom Schönen, Wahren durchdrungen . . .
Alles iſt aus dem Waſſer entſprungen!!*
Alles wird durch das Waſſer erhalten!
Ozean, gönn' uns dein ewiges Walten!
Wenn du nicht Wolken ſendeteſt,
Nicht reiche Bäche ſpendeteſt,
Hin und her nicht Flüſſe wendeteſt,
Die Ströme nicht vollendeteſt,
Was wären Gebirge, was Ebnen und Welt?
Du biſt's, der das friſcheſte Leben erhält!
Echo (Chorus der ſämtlichen Kreiſe).* Du biſt's, dem das friſcheſte Leben entquellt.
Nereus. Sie kehren ſchwankend fern zurück,*
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;
In gedehnten Kettenkreiſen,
Sich feſtgemäß zu erweiſen,
Windet ſich die unzählige Schar
Aber Galateas Muſchelthron
Seh' ich ſchon und aber ſchon,*
Er glänzt wie ein Stern
Durch die Menge.
Geliebtes leuchtet durchs Gedränge!
Auch noch ſo fern
Schimmert's hell und klar,
Immer nah und wahr.
Homunculus. In dieſer holden Feuchte,

Digitized by Google

Was ich auch hier beleuchte,
Ist alles reizend schön.

Proteus. In dieser Lebensfeuchte
Erglänzt erst deine Leuchte
Mit herrlichem Getön.

Nereus. Welch neues Geheimnis in Mitte der Scharen
Will unseren Augen sich offenbaren?
Was flammt um die Muschel, um Galatees Füße?
Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald süße,
Als wär' es von Pulsen der Liebe gerührt.

Thales. Homunculus ist es, von Proteus verführt . . .*
Es sind die Symptome des herrischen Sehnens,
Mir ahnet das Ächzen beängsteten Dröhnens;
Er wird sich zerschellen am glänzenden Thron —
Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergießet sich schon!

Sirenen. Welch feuriges Wunder verklärt uns die Wellen,
Die gegen einander sich funkelnd zerschellen?
So leuchtet's und schwanket und hellet hinan:
Die Körper, sie glühen auf nächtlicher Bahn,
Und rings ist alles vom Feuer umronnen —
So herrsche denn Eros, der alles begonnen!
Heil dem Meere! Heil den Wogen,
Von dem heiligen Feuer umzogen!
Heil dem Wasser! Heil dem Feuer!
Heil dem seltnen Abenteuer!

All Alle.

Heil den mildgewognen Lüften!
Heil geheimnisreichen Grüften!
Hochgefeiert seid allhier,
Element' ihr alle vier!

Digitized by Google

Dritter Akt.

Vor dem Palaſte des Menelas zu Sparta.

Helena tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen. Panthalis, Chorführerin.*

Helena. Bewundert viel und viel geſcholten, Helena,*
Vom Strande komm' ich, wo wir erſt gelandet ſind,
Noch immer trunken von des Gewoges regſamem
Geſchaukel, das vom phrygiſchen Blachgefild uns her*
Auf ſträubig-hohem Rücken, durch Poſeidons Gunſt
Und Euros' Kraft, in vaterländiſche Buchten trug.
Dort unten freuet nun der König Menelas
Der Rückkehr ſamt den tapferſten ſeiner Krieger ſich.
Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange ſich*
Von Pallas' Hügel, wiederkehrend, aufgebaut
Und, als ich hier mit Klytämneſtren ſchweſterlich,
Mit Kaſtor auch und Pollux fröhlich ſpielend wuchs,
Vor allen Häuſern Spartas herrlich ausgeſchmückt.
Gegrüßet ſeid mir, der ehrnen Pforte Flügel ihr!
Durch euer gaſtlich ladendes Weiteröffnen einſt
Geſchah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelas
In Bräutigamsgeſtalt entgegenleuchtete.
Eröffnet mir ſie wieder, daß ich ein Eilgebot
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.
Laßt mich hinein! Und alles bleibe hinter mir,
Was mich umſtürmte bis hieher, verhängnisvoll.
Denn ſeit ich dieſe Stelle ſorgenlos verließ,*
Kytherens Tempel beſuchend, heiliger Pflicht gemäß,
Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygiſche,
Iſt viel geſchehen, was die Menſchen weit und breit
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,
Von dem die Sage wachſend ſich zum Märchen ſpann.

Chor.

Verschmähe nicht, o herrliche Frau,
Des höchsten Gutes Ehrenbesitz!
Denn das größte Glück ist dir einzig beschert:
Der Schönheit Ruhm, der vor allen sich hebt.
Dem Helden tönt sein Name voran,
Drum schreitet er stolz;
Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

Helena. Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeschifft
Und nun von ihm zu seiner Stadt vorausgesandt;
Doch welchen Sinn er hegen mag, errat' ich nicht.
Komm' ich als Gattin? Komm' ich eine Königin?
Komm' ich ein Opfer für des Fürsten bittern Schmerz*
Und für der Griechen lang' erduldetes Mißgeschick?
Erobert bin ich; ob gefangen, weiß ich nicht!
Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl
Nur selten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.
Als wenn er Unheil sänne, saß er gegen mir.*
Nun aber, als, des Eurotas tiefem Buchtgestad*
Hinangefahren, der vordern Schiffe Schnäbel kaum
Das Land begrüßten, sprach er, wie vom Gott bewegt:
„Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,
Ich mustre sie, am Strand des Meeres hingereiht;
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,
Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,
Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,
Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.
Betrete dann das hochgetürmte Fürstenhaus
Und mustre mir die Mägde, die ich dort zurück
Gelassen, samt der klugen alten Schaffnerin.
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
Wie sie dein Vater hinterließ und die ich selbst
In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehäuft.

Digitized by Google

Du findeſt alles nach der Ordnung ſtehen: denn
Das iſt des Fürſten Vorrecht, daß er alles treu
In ſeinem Hauſe, wiederkehrend, finde, noch
An ſeinem Platze jedes, wie er's dort verließ;
Denn nichts zu ändern hat für ſich der Knecht Gewalt."

Chor.

Erquicke nun am herrlichen Schatz,
Dem ſtets vermehrten, Augen und Bruſt!
Denn der Kette Zier, der Krone Geſchmuck,*
Da ruhn ſie ſtolz, und ſie dünken ſich was;*
Doch tritt nur ein und fordre ſie auf,
Sie rüſten ſich ſchnell.
Mich freuet, zu ſehn Schönheit in dem Kampf
Gegen Gold und Perlen und Edelgeſtein.

Helena. Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrſcherwort:

„Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgeſehn,
Dann nimm ſo manchen Dreifuß, als du nötig glaubſt,
Und mancherlei Gefäße, die der Opfrer ſich
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Feſtgebrauch:
Die Keſſel, auch die Schalen, wie das flache Rund;*
Das reinſte Waſſer aus der heiligen Quelle ſei
In hohen Krügen; ferner auch das trockne Holz,
Der Flammen ſchnell empfänglich, halte da bereit;
Ein wohlgeſchliffnes Meſſer fehle nicht zuletzt;
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge heim."
So ſprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
Lebendigen Atems zeichnet mir der Ordnende,*
Das er, die Olympier zu verehren, ſchlachten will.
Bedenklich iſt es; doch ich ſorge weiter nicht,*
Und alles bleibe hohen Göttern heimgeſtellt,
Die das vollenden, was in ihrem Sinn ſie deucht;
Es möge gut von Menſchen oder möge bös
Geachtet ſein, die Sterblichen wir ertragen das.
Schon manchmal hob das ſchwere Beil der Opfernde
Zu des erdgebeugten Tieres Nacken weihend auf*

Digitized by Google

Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

Chor.

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus.
Königin, schreite dahin
Guten Muts!
Gutes und Böses kommt
Unerwartet dem Menschen;
Auch verkündet, glauben wir's nicht.
Brannte doch Troja, sahen wir doch
Tod vor Augen, schmählichen Tod!
Und sind wir nicht hier,
Dir gesellt, dienstbar freudig,
Schauen des Himmels blendende Sonne
Und das Schönste der Erde,
Huldvoll, dich, uns Glücklichen?

Helena. Sei's, wie es sei! Was auch bevorsteht, mir geziemt,
Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus,
Das, lang' entbehrt und viel ersehnt und fast verscherzt,
Mir abermals vor Augen steht, ich weiß nicht, wie.
Die Füße tragen mich so mutig nicht empor
Die hohen Stufen, die ich kindisch übersprang.

Chor.

Werfet, o Schwestern, ihr
Traurig gefangenen,
Alle Schmerzen ins Weite;
Teilet der Herrin Glück,
Teilet Helenens Glück,
Welche zu Vaterhauses Herd,
Zwar mit spät zurückkehrendem,
Aber mit desto festerem
Fuße freudig herannaht!
Preiset die heiligen,
Glücklich herstellenden
Und heimführenden Götter!
Schwebt der Entbundene*

Digitized by Google

Doch wie auf Fittichen
Über das Rauhste, wenn umsonst
Der Gefangene sehnsuchtsvoll
Über die Zinne des Kerkers hin
Armausbreitend sich abhärmt.
Aber sie ergriff ein Gott,
Die Entfernte;
Und aus Ilios' Schutt
Trug er hierher sie zurück
In das alte, das neugeschmückte
Vaterhaus,
Nach unsäglichen
Freuden und Qualen
Früher Jugendzeit
Angefrischt zu gedenken.

Panthalis (als Chorführerin). Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad
Und wendet nach der Thüre Flügeln euern Blick!
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?
Was ist es, große Königin, was konnte dir
In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gruß,
Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,
Ein edles Zürnen, das mit Überraschung kämpft.

Helena (welche die Thürflügel offen gelassen hat, bewegt).
Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,
Und flüchtig-leise Schreckenshand berührt sie nicht;*
Doch das Entsetzen, das, dem Schoß der alten Nacht*
Vom Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch,
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund
Herauf sich wälzt, erschüttert auch des Helden Brust.
So haben heute grauenvoll die Stygischen*
Ins Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern
Von oft betretner, langersehnter Schwelle mich,
Entlaßnem Gaste gleich, entfernend scheiden mag.

Digitized by Google

Doch nein! Gewichen bin ich her aus Licht, und sollt
Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr seid!
Auf Weihe will ich sinnen, dann gereinigt mag*
Des Herdes Glut die Frau begrüßen wie den Herrn.
Chorführerin. Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist.
Helena. Was ich gesehen, sollt ihr selbst mit Augen sehn,
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht sogleich
Zurückgeschlungen in ihrer Tiefe Wunderschoß.
Doch daß ihr's wisset, sag' ich's euch mit Worten an:
Als ich des Königshauses ernsten Binnenraum,
Der nächsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,
Erstaunt' ich ob der öden Gänge Schweigsamkeit.
Nicht Schall der emsig Wandelnden begegnete
Dem Ohr, nicht raschgeschäftiges Eiligthun dem Blick,
Und keine Magd erschien mir, keine Schaffnerin,
Die jeden Fremden freundlich sonst begrüßenden.
Als aber ich dem Schoße des Herdes mich genaht,
Da sah ich, bei verglommner Asche lauem Rest
Am Boden sitzen welch verhülltes großes Weib,
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden.
Mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf,
Die Schaffnerin mir vermutend, die indes vielleicht
Des Gatten Vorsicht hinterlassend angestellt;
Doch eingefaltet sitzt die Unbewegliche;*
Nur endlich rührt sie auf mein Dräun den rechten Arm,
Als wiese sie von Herd und Halle mich hinweg.
Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos*
Geschmückt sich hebt und nah daran das Schatzgemach;
Allein das Wunder reißt sich schnell vom Boden auf:
Gebietrisch mir den Weg vertretend, zeigt es sich
In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,
Seltsamer Bildung, wie sie Aug' und Geist verwirrt.
Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
Sich nur umsonst, Gestalten schöpferisch aufzubaun.

Digitized by Google

Da ſeht ſie ſelbſt! Sie wagt ſogar ſich ans Licht hervor!
Hier ſind wir Meiſter, bis der Herr und König kommt.
Die grauſen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund*
Phöbus hinweg in Höhlen oder bändigt ſie.

Phorkyas auf der Schwelle zwiſchen den Thürpfoſten auftretend.

Chor.

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke
Jugendlich wallet mir um die Schläfe!
Schreckliches hab' ich vieles geſehen,
Kriegriſchen Jammer, Ilios' Nacht,
Als es fiel.

Durch das umwölkte, ſtaubende Toſen
Drängender Krieger hört' ich die Götter
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht*
Eherne Stimme ſchallen durchs Feld,
Mauerwärts.

Ach! ſie ſtanden noch, Ilios'
Mauern, aber die Flammenglut
Zog vom Nachbar zum Nachbar ſchon,
Sich verbreitend von hier und dort
Mit des eignen Sturmes Wehn
Über die nächtliche Stadt hin.

Flüchtend ſah ich durch Rauch und Glut
Und der züngelnden Flamme Lohe
Gräßlich zürnender Götter Nahn,
Schreitend Wundergeſtalten,
Rieſengroß, durch düſteren
Feuerumleuchteten Qualm hin.

Sah ich's, oder bildete
Mir der angſtumſchlungene Geiſt
Solches Verworrene? Sagen kann
Nimmer ich's; doch daß ich dies
Gräßliche hier mit Augen ſchau',
Solches gewiß ja weiß ich;
Könnt' es mit Händen faſſen gar,

Digitized by Google

Hielte von dem Gefährlichen
Nicht zurücke die Furcht mich.
Welche von Phorkys'*
Töchtern nur bist du?
Denn ich vergleiche dich
Diesem Geschlechte.
Bist du vielleicht der graugebornen,
Eines Auges und eines Zahns
Wechselsweis teilhaftigen
Graien eine gekommen?
Wagest du, Scheusal,
Neben der Schönheit
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus' zu zeigen?
Tritt du dennoch hervor nur immer!
Denn das Häßliche schaut er nicht,
Wie sein heilig Auge noch
Nie erblickte den Schatten.
Doch uns Sterbliche nötigt, ach,
Leider! trauriges Mißgeschick
Zu dem unsäglichen Augenschmerz,
Den das Verwerfliche, Ewig-Unselige
Schönheitliebenden rege macht.
Ja, so höre denn, wenn du frech
Uns entgegenest, höre Fluch,
Höre jeglicher Schelte Drohn
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen,
Die von Göttern gebildet sind.

Phorkyas. Alt ist das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn,
Daß Scham und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.

Digitized by Google

Dann eilet jede wieder heftiger weiter fort,
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
Bis sie zuletzt des Orkus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.
Euch find' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her
Mit Übermut ergossen, gleich der Krankche
Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt,
In langer Wolke, krächzend sein Gelön herab
Schickt, das den stillen Wandrer über sich hinauf
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.
Wer seid denn ihr, daß ihr des Königs Hochpalast
Mänadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?*
Wer seid ihr denn, daß ihr des Hauses Schaffnerin
Entgegenheulet, wie dem Mond der Hunde Schar?
Wähnt ihr, verborgen sei mir, welch Geschlecht ihr seid?
Du kriegerzeugte, schlachterzogne, junge Brut,
Mannlustige du, so wie verführt, verführende,
Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft!
Zuhauf euch sehend, scheint mir ein Cikadenschwarm
Herabzustürzen, deckend grüne Felderſaat.
Verzehrerinnen fremden Fleißes! Naschende
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!
Erobert', marktverkauft', vertauschte Ware du!

Helena. Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,
Der Gebietrin Hausrecht tastet er vermessen an;
Denn ihr gebührt allein, das Lobenswürdige
Zu rühmen, wie zu strafen, was verwerflich ist.
Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir
Geleistet, als die hohe Kraft von Ilios
Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger,
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnot
Ertrugen, wo sonst jeder sich der Nächste bleibt.
Auch hier erwart' ich Gleiches von der muntern Schar;
Nicht, was der Knecht sei, fragt der Herr, nur, wie er dient.
Drum schweige du und grinse sie nicht länger an!

Haſt du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher
Anſtatt der Hausfrau, ſolches dient zum Ruhme dir;
Doch jetzo kommt ſie ſelber, tritt nun du zurück,
Damit nicht Strafe werde ſtatt verdienten Lohns!

Phorkyas. Den Hausgenoſſen drohen, bleibt ein großes Recht,
Das gottbeglückten Herrſchers hohe Gattin ſich
Durch langer Jahre weiſe Leitung wohl verdient.
Da du, nun Anerkannte, neu den alten Platz
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittſt,
So faſſe längſt erſchlaffte Zügel, herrſche nun.
Nimm in Beſitz den Schatz und ſämtlich uns dazu!
Vor allem aber ſchütze mich, die ältere,
Vor dieſer Schar, die neben deiner Schönheit Schwan*
Nur ſchlecht befittich' ſchnatterhafte Gänſe ſind.

Chorführerin. Wie häßlich neben Schönheit zeigt ſich Häßlichkeit!

Phorkyas. Wie unverſtändig neben Klugheit Unverſtand!

(Von hier an erwidern die Choretiden, einzeln aus dem Chor heraustretend.)

Choretide 1. Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht!*

Phorkyas. So ſprich von Scylla, leiblich dir Geſchwiſterkind!

Choretide 2. An deinem Stammbaum ſteigt manch Ungeheur empor.

Phorkyas. Zum Orkus hin! Da ſuche deine Sippſchaft auf!

Choretide 3. Die dorten wohnen, ſind dir alle viel zu jung.

Phorkyas. Tireſias, den Alten, gehe buhlend an!

Choretide 4. Orions Amme war dir Ur-Urenkelin.

Phorkyas. Harpyen, wähn' ich, fütterten dich im Unflat auf.*

Choretide 5. Mit was ernährſt du ſo gepflegte Magerkeit?

Phorkyas. Mit Blute nicht, wonach du allzu lüſtern biſt.*

Choretide 6. Begierig du auf Leichen, ekle Leiche ſelbſt!

Phorkyas. Vampyrenzähne glänzen dir im frechen Maul.

Chorführerin. Das deine ſtopf' ich, wenn ich ſage, wer du ſeiſt.*

Phorkyas. So nenne dich zuerſt! Das Rätſel hebt ſich auf.

Helena. Nicht zürnend, aber trauernd ſchreit' ich zwiſchen euch,

Digitized by Google

Verbietend solches Wechselstreites Ungestüm!
Denn Schädlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn,
Als treuer Diener heimlich unterschworner Zwist.*
Das Echo seiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr
In schnell vollbrachter That wohlstimmig ihm zurück,
Nein, eigenwillig brausend tost es um ihn her,
Den selbstverirrten, ins Vergebne scheltenden.*
Dies nicht allein. Ihr habt in sittelosem Zorn
Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebannt,*
Die mich umdrängen, daß ich selbst zum Orkus mich
Gerissen fühle, vaterländ'scher Flur zum Trutz.
Ist's wohl Gedächtnis? War es Wahn, der mich ergreift?
War ich das alles? Bin ich's? Werd' ich's künftig sein,
Das Traum- und Schreckbild jener Städteverwüstenden?
Die Mädchen schaudern, aber du, die älteste,
Du stehst gelassen; rede mir verständig Wort!

Phorkyas. Wer langer Jahre mannigfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.
Du aber, hochbegünstigt sonder Maß und Ziel,
In Lebensreihe sahst nur Liebesbrünstige,*
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art.
Schon Theseus haschte früh dich, gierig aufgeregt,*
Wie Herakles stark, ein herrlich schön geformter Mann. . .

Helena. Entführte mich, ein zehenjährig schlankes Reh,
Und mich umschloß Aphidnus' Burg in Attika.

Phorkyas. Durch Kastor dann und Pollux aber bald befreit,
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschar.

Helena. Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',
Gewann Patroklus, er, des Peliden Ebenbild.

Phorkyas. Doch Vaterwille traute dich an Menelas,
Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

Helena. Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.
Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione.

Phorkyas. Doch als er fern sich Kretas Erbe kühn erstritt,
Dir Einsamen da erschien ein allzu schöner Gast.

Digitized by Google

Helena. Warum gedenkst du jener halben Witwenschaft,
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs?
Phorkyas. Auch jene Fahrt, mir freigebornen Kreterin*
Gefangenschaft erschuf sie, lange Sklaverei.
Helena. Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hieher,
Vertrauend vieles, Burg und kühn erworbnen Schatz. . .
Phorkyas. Die du verließest, Ilios' umtürmter Stadt
Und unerschöpften Liebesfreuden zugewandt.
Helena. Gedenke nicht der Freuden! Allzu herben Leids
Unendlichkeit ergoß sich über Brust und Haupt.
Phorkyas. Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild,*
In Ilios gesehen und in Ägypten auch.
Helena. Verwirre wüsten Sinnes Aberwitz nicht gar!
Selbst jetzo, welche denn ich sei, ich weiß es nicht.
Phorkyas. Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf*
Gesellte sich inbrünstig noch Achill zu dir,
Dich früher liebend gegen allen Geschicks Beschluß.
Helena. Ich, als Idol, ihm dem Idol verband ich mich!
Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.*
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.

(Sinkt dem Halbchor in die Arme.)

Chor.

Schweige, schweige!
Mißblickende, Mißredende du!
Aus so gräßlichen, einzahnigen
Lippen, was enthaucht wohl
Solchem furchtbaren Greuelschlund?

Denn der Bösartige, wohlthätig erscheinend,
Wolfesgrimm unter schafwolligem Vließ,
Mir ist er weit schrecklicher als des drei-
Köpfigen Hundes Rachen.

Ängstlich lauschend stehn wir da:
Wann? wie? wo nur bricht's hervor,
Solcher Tücke
Tiefauflauerndes Ungetüm?

Digitized by Google

Nun denn, statt freundlich mit Trost reich begabten,
Letheschenkenden, holdmildesten Worts,*
Regest du auf aller Vergangenheit
Bösestes mehr denn Gutes
Und verdüsterst allzugleich
Mit dem Glanz der Gegenwart
Auch der Zukunft
Mild aufschimmerndes Hoffnungslicht.
Schweige, schweige!
Daß der Königin Seele,
Schon zu entfliehen bereit,
Sich noch halte, festhalte
Die Gestalt aller Gestalten,
Welche die Sonne jemals beschien.

(Helena hat sich erholt und steht wieder in der Mitte.)

Phorkyas. Tritt hervor aus flüchtigen Wolken, hohe Sonne dieses Tags,*
Die verschleiert schon entzückte, blendend nun im Glanze herrscht!
Wie die Welt sich dir entfaltet, schaust du selbst mit holdem Blick.
Schelten sie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne wohl.

Helena. Tret' ich schwankend aus der Öde, die im Schwindel mich umgab,
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so müd' ist mein Gebein;
Doch es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl,
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht.

Phorkyas. Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,
Sagt dein Blick, daß du befiehlst. Was befiehlst du? Sprich es aus.

Helena. Eures Haders frech Versäumnis auszugleichen, seid bereit!
Eilt, ein Opfer zu bestellen, wie der König mir gebot!

Phorkyas. Alles ist bereit im Hause, Schale, Dreifuß, scharfes Beil,
Zum Besprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde zeig' an!

Helena. Nicht bezeichnet' es der König.

Phorkyas. Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Digitized by Google

Helena. Welch ein Jammer überfällt dich?
Phorkyas. Königin, du bist gemeint!
Helena. Ich?
Phorkyas. Und diese.
Chor. Weh und Jammer!
Phorkyas. Fallen wirst du durch das Beil.
Helena. Gräßlich! Doch geahnt! Ich Arme!
Phorkyas. Unvermeidlich scheint es mir.
Chor. Ach! und uns was wird begegnen?
Phorkyas. Sie stirbt einen edlen Tod;
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,*
Wie im Vogelfang die Drosseln, zappelt ihr der Reihe nach.
Helena und **Chor** stehen erstaunt und erschreckt, in bedeutender, wohl vorbereiteter Gruppe.
Phorkyas. Gespenster! — — — Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,
Geschreckt, vom Tag zu scheiden, der euch nicht gehört.
Die Menschen, die Gespenster sämtlich gleich wie ihr,*
Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein;
Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schluß;*
Sie wissen's alle, wenigen doch gefällt es nur.
Genug, ihr seid verloren! Also frisch ans Werk!
(Klatscht in die Hände, darauf erscheinen an der Pforte vermummte Zwerggestalten, welche die ausgesprochenen Befehle alsobald mit Behendigkeit ausführen.)
Herbei, du düstres, kugelrundes Ungetüm!
Wälzt euch hierher, zu schaden giebt es hier nach Lust.
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz;*
Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand;*
Die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen giebt's
Des schwarzen Blutes greuelvolle Besudelung.
Den Teppich breitet köstlich hier am Staube hin,
Damit das Opfer niederkniee königlich
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, sogleich
Anständig würdig aber doch bestattet sei.*
Chorführerin. Die Königin stehet sinnend an der Seite hier,

Digitized by Google

Die Mädchen welken gleich gemähtem Wiesengras;
Mir aber deucht, der Ältesten heiliger Pflicht gemäß,
Mit dir das Wort zu wechseln, Ur-Urälteste.
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,
Obschon verkennend hirnlos diese Schar dich traf.
Drum sage, was du möglich noch von Rettung weißt!*

Phorkyas. Ist leicht gesagt: Von der Königin hängt allein es ab,
Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.
Entschlossenheit ist nötig und die behendeste.

Chor. Ehrwürdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,*
Halte gesperrt die goldne Schere, dann verkünd' uns Tag und Heil!
Denn wir fühlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln, unergötzlich,
Unsre Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergötzten,
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

Helena. Laß diese bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;
Doch kennst du Rettung, dankbar sei sie anerkannt.
Dem Klugen, Weitumsichtigen zeigt führwahr sich oft
Unmögliches noch als möglich. Sprich und sag' es an! —

Chor. Sprich und sage, sag' uns eilig: wie entrinnen wir den grausen,
Garstigen Schlingen, die bedrohlich, als die schlechtesten Geschmeide,
Sich um unsre Hälse ziehen? — Vorempfinden wir's, die Armen —
Zum Entatmen, zum Ersticken, wenn du, Rhea, aller Götter*
Hohe Mutter, dich nicht erbarmst.

Phorkyas. Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug
Still anzuhören? Mancherlei Geschichten sind's.

Chor. Geduld genug! Zuhörend leben wir indes.

Phorkyas. Dem, der zu Hause verharrend edlen Schatz bewahrt
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiß,
Wie auch das Dach zu sichern vor des Regens Drang,

Digitized by Google

Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch!
Wer aber seiner Schwelle heilige Richte leicht*
Mit flüchtigen Sohlen überschreitet freventlich,
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerstört.
Helena. Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier?
Du willst erzählen; rege nicht an Verdrießliches!
Phorkyas. Geschichtlich ist es, ist ein Vorwurf keineswegs.
Raubschiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht;
Gestad' und Inseln, alles streift' er feindlich an,
Mit Beute wiederkehrend, wie sie drinnen starrt.
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn;
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht, wie viel es war.
Allein wie steht es hier am Platz um Tyndareos'*
Erhabnes Haus? Wie stehet es mit dem Reich umher?
Helena. Ist dir denn so das Schelten gänzlich einverleibt,
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannst?
Phorkyas. So viele Jahre stand verlassen das Thalgebirg,
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe steigt,
Taygetos im Rücken, wo als muntrer Bach
Herab Eurotas rollt und dann, durch unser Thal
An Rohren breit hinfließend, eure Schwäne nährt.
Dort hinten still im Gebirgthal hat ein kühn Geschlecht*
Sich angesiedelt, dringend aus cimmerischer Nacht,*
Und unersteiglich feste Burg sich aufgetürmt,*
Von da sie Land und Leute placken, wie's behagt.
Helena. Das konnten sie vollführen? Ganz unmöglich scheint's.
Phorkyas. Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.
Helena. Ist einer Herr? Sind's Räuber viel, Verbündete?
Phorkyas. Nicht Räuber sind es, einer aber ist der Herr;
Ich schelt' ihn nicht, und wenn er schon mich heimgesucht.
Wohl konnt' er alles nehmen, doch begnügt' er sich
Mit wenigen — Freigeschenken, nannt' er's, nicht Tribut.*
Helena. Wie sieht er aus?
Phorkyas. Nicht übel! Mir gefällt er schon.
Es ist ein muntrer, kecker, wohlgebildeter,

Digitized by Google

Wie unter Griechen wenig', ein verständiger Mann.
Man schilt das Volk Barbaren, doch ich dächte nicht,
Daß grausam einer wäre, wie vor Ilios
Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.*
Ich acht't' auf seine Großheit, ihm vertraut' ich mich.
Und seine Burg! Die solltet ihr mit Augen sehn!
Das ist was anderes gegen plumpes Mauerwerk,
Das eure Väter, mir nichts dir nichts, aufgewälzt,
Kyklopisch wie Kyklopen, rohen Stein sogleich
Auf rohe Steine stürzend; dort hingegen, dort
Ist alles senk- und wagerecht und regelhaft.
Von außen schaut sie! Himmelan sie strebt empor,
So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl.
Zu klettern hier — ja, selbst der Gedanke gleitet ab.
Und innen großer Höfe Raumgelasse, rings
Mit Baulichkeit umgeben aller Art und Zweck.
Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,
Altane, Galerien, zu schauen aus und ein,
Und Wappen.

Chor. Was sind Wappen?

Phorkyas. Ajax führte ja*
Geschlungne Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn.
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerein
Ein jeder auf seinem Schilde, reich, bedeutungsvoll.
Da sah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum,
Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,
Und was Bedrängliches guten Städten grimmig droht.
Ein solch Gebilde führt auch unsre Heldenschar
Von ihren Ur-Urahnen her in Farbenglanz.
Da seht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,
Dann Büffelhörner, Flügel, Rosen, Pfauenschweif',
Auch Streifen, gold und schwarz und silbern, blau und rot.
Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort,
In Sälen, grenzenlosen, wie die Welt so weit;
Da könnt ihr tanzen!

Chor. Sage, giebt's auch Tänzer da?

Digitized by Google

Phorkyas. Die besten! Goldgelockte, frische Bubenschar;
Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,*
Als er der Königin zu nahe kam.
Helena. Du fällst
Ganz aus der Rolle; sage mir das letzte Wort!*
Phorkyas. Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich Ja!
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.
Chor. O sprich
Das kurze Wort und rette dich und uns zugleich!
Helena. Wie? Sollt' ich fürchten, daß der König Menelas
So grausam sich verginge, mich zu schädigen?
Phorkyas. Hast du vergessen, wie er deinen Deïphobus,*
Des totgekämpften Paris Bruder, unerhört
Verstümmelte, der starrsinnig Witwe dich erstritt?
Helena. Das that er jenem, meinetwegen that er das.
Phorkyas. Um jenes willen wird er dir das Gleiche thun.*
Unteilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß,
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.
(Trompeten in der Ferne, der Chor fährt zusammen.)
Wie scharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, also krallt sich Eifersucht
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt,
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.
Chor. Hörst du nicht die Hörner schallen? Siehst der Waffen Blitze nicht?
Phorkyas. Sei willkommen, Herr und König! Gerne geb' ich Rechenschaft.
Chor. Aber wir?
Phorkyas. Ihr wißt es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,
Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen ist euch nicht.
(Pause.)
Helena. Ich sann mir aus das Nächste, was ich wagen darf.
Ein Widerdämon bist du, das empfind' ich wohl*
Und fürchte, Gutes wendest du zum Bösen um.
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;

Digitized by Google

Das andre weiß ich — was die Königin dabei*
Im tiefen Busen geheimnisvoll verbergen mag,
Sei jedem unzugänglich. Alte, geh voran!

Chor.

O wie gern gehen wir hin,
Eilenden Fußes;
Hinter uns Tod,
Vor uns abermals
Ragender Feste
Unzugängliche Mauer.
Schütze sie eben so gut,*
Eben wie Ilios' Burg,
Die doch endlich nur
Niederträchtiger List erlag.

(Nebel verbreiten sich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe, nach Belieben.)

Wie? Aber wie?
Schwestern, schaut euch um!
War es nicht heiterer Tag?
Nebel schwanken streifig empor
Aus Eurotas' heil'ger Flut;
Schon entschwand das liebliche
Schilfumkränzte Gestade dem Blick;
Auch die frei, zierlich-stolz
Sanftthingleitenden Schwäne
In gesell'ger Schwimmlust
Seh' ich, ach, nicht mehr!
Doch, aber doch
Tönen hör' ich sie,
Tönen fern heiseren Ton!
Tod verkündenden, sagen sie;*
Ach, daß uns er nur nicht auch,
Statt verheißener Rettung Heil,
Untergang verkünde zuletzt,
Uns, den schwangleichen, lang-*
Schön-weißhalsigen und, ach!

Digitized by Google

Unsrer Schwanerzeugten.*
Weh uns, weh, weh!
Alles deckte sich schon
Rings mit Nebel umher.
Sehen wir doch einander nicht!
Was geschieht? Gehen wir?
Schweben wir nur
Trippelnden Schrittes am Boden hin?
Siehst du nichts? Schwebt nicht etwa gar
Hermes voran? Winkt nicht der goldne Stab*
Heischend, gebietend uns wieder zurück
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
Ungreifbarer Gebilde vollen,
Überfüllten, ewig leeren Hades?*
Ja, auf einmal wird es düster, ohne Glanz entschwebt der Nebel,
Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern stellen sich dem Blicke,
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? Ist's tiefe Grube?
Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach, wir sind gefangen,
So gefangen wie nur je.

(Innerer Burghof, umgeben von reichen, phantastischen Gebäuden des Mittelalters.)

Chorführerin. Vorschnell und thöricht, echt wahrhaftes Weibsgebild!
Vom Augenblick abhängig, Spiel der Witterung
Des Glücks und Unglücks! Keins von beiden wißt ihr je
Zu bestehn mit Gleichmut. Eine widerspricht ja stets
Der andern heftig, überquer die andern ihr;
In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Tons.
Nun schweigt und wartet horchend, was die Herrscherin
Hochsinnig hier beschließen mag für sich und uns!

Helena. Wo bist du, Pythonissa? Heiße, wie du magst;*
Aus diesen Gewölben tritt hervor der düstern Burg!
Gingst etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn
Mich anzukündigen, Wohlempfang bereitend mir,
So habe Dank und führe schnell mich ein zu ihm!
Beschluß der Irrfahrt wünsch' ich, Ruhe wünsch' ich nur.

Digitized by Google

Chorführerin. Vergebens blickst du, Königin, allseits um dich her;
Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht
Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hierher,
Ich weiß nicht wie, gekommen, schnell und sonder Schritt.
Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth*
Der wundersam aus vielen eins gewordnen Burg,
Den Herrn erfragend fürstlicher Hochbegrüßung halb.
Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits,
In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch
Sich hin und herbewegend, viele Dienerschaft;
Vornehm-willkommnen Gastempfang verkündet es.

Chor. Aufgeht mir das Herz! O, seht nur dahin,
Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt
Jungholdeste Schar anständig bewegt
Den geregelten Zug. Wie? auf wessen Befehl
Nur erscheinen, gereiht und gebildet so früh,
Von Jünglingsknaben das herrliche Volk?*
Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher Gang,
Etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn,
Etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirsiche rot
Und eben auch so weichwollig beflaumt?
Gern biss' ich hinein, doch ich schaud're davor;
Denn in ähnlichem Fall, da erfüllte der Mund*
Sich, gräßlich zu sagen! mit Asche.

Aber die schönsten
Sie kommen daher;
Was tragen sie nur?
Stufen zum Thron,
Teppich und Sitz,
Umhang und zelt-
Artigen Schmuck;
Über überwallt er,
Wolkenkränze bildend,
Unsrer Königin Haupt;
Denn schon bestieg sie,

Digitized by Google

Eingeladen, herrlichen Pfühl.
Tretet heran,
Stufe für Stufe,
Reihet euch ernst!
Würdig, o würdig, dreifach würdig
Sei gesegnet ein solcher Empfang!

(Alles vom Chor Ausgesprochene geschieht nach und nach.)

Faust. (Nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgestiegen, erscheint er oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters und kommt langsam würdig herunter.)

Chorführerin (ihn aufmerksam beschauend). Wenn diesem
nicht die Götter, wie sie öfter thun,
Für wenige Zeit nur wundernswürdige Gestalt,
Erhabnen Anstand, liebenswerte Gegenwart
Vorübergänglich liehen, wird ihm jedesmal,
Was er beginnt, gelingen, sei's in Männerschlacht,
So auch im kleinen Kriege mit den schönsten Fraun.
Er ist fürwahr gar vielen andern vorzuziehn,
Die ich doch auch als hochgeschätzt mit Augen sah.
Mit langsam ernstem, ehrfurchtsvoll gehaltnem Schritt
Seh' ich den Fürsten; wende dich, o Königin!

Faust (herantretend, einen Gefesselten an der Seite). Statt feierlichsten Grußes, wie sich ziemte,*
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir
In Ketten hart geschlossen solchen Knecht,
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.
Hier kniee nieder, dieser höchsten Frau*
Bekenntnis abzulegen deiner Schuld! —
Dies ist, erhabne Herrscherin, der Mann,
Mit seltnem Augenblitz vom hohen Turm*
Umherzuschaun bestellt, dort Himmelsraum
Und Erdenbreite scharf zu überspähn,
Was etwa da und dort sich melden mag,
Vom Hügelkreis ins Thal zur festen Burg
Sich regen mag, der Herden Woge sei's,
Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,

Digitized by Google

Begegnen dieſem. Heute, welch Verſäumnis!
Du kommſt heran, er meldet's nicht; verfehlt
Iſt ehrenvoller ſchuldigſter Empfang
So hohen Gaſtes! Freventlich verwirkt
Das Leben hat er, läge ſchon im Blut
Verdienten Todes; doch nur du allein
Beſtrafſt, begnadigſt, wie dir's wohlgefällt.

Helena. So hohe Würde, wie du ſie vergönnſt,
Als Richterin, als Herrſcherin, und wär's
Verſuchend nur, wie ich vermuten darf,
So üb' ich nun des Richters erſte Pflicht,
Beſchuldigte zu hören. Rede denn!

Turmwächter Lynceus.

Laß mich knieen, laß mich ſchauen,
Laß mich ſterben, laß mich leben,
Denn ſchon bin ich hingegeben
Dieſer gottgegebnen Frauen.

Harrend auf des Morgens Wonne,
Öſtlich ſpähend ihren Lauf,
Ging auf einmal mir die Sonne
Wunderbar im Süden auf.*

Zog den Blick nach jener Seite,
Statt der Schluchten, ſtatt der Höhn,
Statt der Erd- und Himmelsweite,
Sie, die einzige, zu ſpähn.

Augenſtrahl iſt mir verliehen
Wie dem Luchs auf höchſtem Baum;
Doch nun mußt' ich mich bemühen,
Wie aus tiefem, düſterm Traum.

Wüßt' ich irgend mich zu finden?
Zinne? Turm? Geſchloßnes Thor?
Nebel ſchwanken, Nebel ſchwinden —
Solche Göttin tritt hervor!

Aug' und Bruſt ihr zugewendet,
Sog ich an den milden Glanz;

Digitized by Google

Dieſe Schönheit, wie ſie blendet,
Blendete mich Armen ganz.
Ich vergaß des Wächters Pflichten,
Völlig das beſchworne Horn;
Drohe nur, mich zu vernichten! —*
Schönheit bändigt allen Zorn.

Helena. Das Übel, das ich brachte, darf ich nicht
Beſtrafen. Wehe mir! Welch ſtreng Geſchick
Verfolgt mich, überall der Männer Buſen
So zu bethören, daß ſie weder ſich,
Noch ſonſt ein Würdiges verſchonten. Raubend jetzt,*
Verführend, fechtend, hin und her entrückend,
Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,
Sie führten mich im Irren her und hin.
Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt mehr;*
Nun dreifach, vierfach bring' ich Not auf Not.
Entferne dieſen Guten, laß ihn frei!
Den Gottbethörten treffe keine Schmach.*

Fauſt. Erſtaunt, o Königin, ſeh' ich zugleich
Die ſicher Treffende, hier den Getroffnen;
Ich ſeh' den Bogen, der den Pfeil entſandt,
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,*
Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer
Gefiedert ſchwirrend ſie in Burg und Raum.
Was bin ich nun? Auf einmal machſt du mir
Rebelliſch die Getreuſten, meine Mauern
Unſicher. Alſo fürcht ich ſchon, mein Heer
Gehorcht der ſiegend unbeſiegten Frau.
Was bleibt mir übrig, als mich ſelbſt und alles,
Im Wahn das Meine, dir anheim zu geben?*
Zu deinen Füßen laß mich frei und treu
Dich, Herrin, anerkennen, die ſogleich
Auftretend ſich Beſitz und Thron erwarb.

Helena (zu Fauſt). Ich wünſche, dich zu ſprechen, doch herauf
An meine Seite komm! Der leere Platz
Beruft den Herrn und ſichert mir den meinen.

Digitized by Google

Faust. Erst knieend laß die treue Widmung dir
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich sie küssen.
Bestärke mich als Mitregenten deines*
Grenzunbewußten Reichs, gewinne dir
Verehrer, Diener, Wächter all' in einem!
Helena. Vielfache Wunder seh' ich, hör' ich an.
Erstaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.
Doch wünscht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich.*
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,
Ein andres kommt, dem ersten liebzukosen.
Faust. Gefällt dir schon die Sprechart unsrer Völker,
O, so gewiß entzückt auch der Gesang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.
Doch ist am sichersten, wir üben's gleich;
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.*
Helena. So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?
Faust. Das ist gar leicht, es muß vom Herzen gehn.
Und wenn die Brust von Sehnsucht überfließt,
Man sieht sich um und fragt —
Helena. Wer mitgenießt.
Faust. Nun schaut der Geist nicht vorwärts, nicht zurück,
Die Gegenwart allein —
Helena. Ist unser Glück.
Faust. Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;
Bestätigung, wer giebt sie?
Helena. Meine Hand!
Chor.
Wer verdächt' es unsrer Fürstin,*
Gönnet sie dem Herrn der Burg
Freundliches Erzeigen?
Denn, gesteht, sämtliche sind wir
Ja Gefangene, wie schon öfter
Seit dem schmählichen Untergang

Ilios' und der ängstlich-
Labyrinthischen Kummerfahrt.

Fraun, gewöhnt an Männerliebe,
Wählerinnen sind sie nicht,
Aber Kennerinnen;
Und wie goldlockigen Hirten,
Vielleicht schwarzborstigen Faunen,
Wie es bringt die Gelegenheit,
Über die schwellenden Glieder
Vollerteilen sie gleiches Recht.

Nah und näher sitzen sie schon,
An einander gelehnet,
Schulter an Schulter, Knie an Knie;
Hand in Hand wiegen sie sich
Über des Throns
Aufgepolsterter Herrlichkeit.
Nicht versagt sich die Majestät
Heimlicher Freuden
Vor den Augen des Volkes
Übermütiges Offenbarsein.

Helena. Ich fühle mich so fern und doch so nah,*
Und sage nur zu gern: Da bin ich, da!

Faust. Ich atme kaum, mir zittert, stockt das Wort;
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

Helena. Ich scheine mir verlebt und doch so neu,
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

Faust. Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!
Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.

(Der Schauplatz verwandelt sich durchaus. An eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die rings umgebende Felsensteile hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend verteilt umher.)

Phorkyas. Wie lange Zeit die Mädchen schlafen, weiß
ich nicht;
Ob sie sich träumen ließen, was ich hell und klar
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.

Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk;
Ihr Bärtigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt,*
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschaun.
Hervor! Hervor! Und schüttelt eure Locken rasch!
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so und hört mich an!
Chor. Rede nur, erzähl', erzähle, was sich Wunderlich's begeben!
Hören möchten wir am liebsten, was wir gar nicht glauben können;
Denn wir haben Langeweile, diese Felsen anzusehn.
Phorkyas. Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?
So vernehmt: in diesen Höhlen, diesen Grotten, diesen Lauben
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare,*
Unserm Herrn und unsrer Frauen.
Chor. Wie, da drinnen?
Phorkyas. Abgesondert
Von der Welt, nur mich, die e i n e, riefen sie zu stillem Dienste.
Hochgeehrt stand ich zur Seite; doch, wie es Vertrauten ziemet,
Schaut' ich um nach etwas andrem, wendete mich hier- und dorthin,
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirksamkeiten,
Und so blieben sie allein.
Chor. Thust du doch, als ob da drinnen ganze Weltenräume wären,
Wald und Wiese, Bäche, Seen; welche Märchen spinnst du ab!
Phorkyas. Allerdings, ihr Unerfahrnen! Das sind unerforschte Tiefen:
Saal an Sälen, Hof an Höfen, diese spürt' ich sinnend aus.
Doch auf einmal ein Gelächter echo't in den Höhlenräumen;
Schau' ich hin, da springt ein Knabe von der Frauen Schoß zum Manne,
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekose, das Getändel,
Thöriger Liebe Neckereien, Scherzgeschrei und Lustgejauchze
Wechselnd übertäuben mich.

Nackt, ein Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Tierheit,*
Springt er auf den festen Boden; doch der Boden gegenwirkend
Schnellt ihn zu der luft'gen Höhe, und im zweiten, dritten Sprunge*
Rührt er an das Hochgewölb.
Ängstlich ruft die Mutter: „Springe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich, zu fliegen! Freier Flug ist dir versagt."
Und so mahnt der treue Vater: „In der Erde liegt die Schnellkraft,
Die dich aufwärts treibt; berühre mit der Zehe nur den Boden,
Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestärkt."*
Und so hüpft er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante
Zu dem andern und umher, so wie ein Ball geschlagen springt.
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er verschwunden,
Und nun scheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater tröstet,
Achselzuckend steh' ich ängstlich. Doch nun wieder welch Erscheinen!
Liegen Schätze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande
Hat er würdig angethan.
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den Busen,
In der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus,
Tritt er wohlgemut zur Kante, zu dem Überhang; wir staunen.
Und die Eltern vor Entzücken werfen wechselnd sich ans Herz.
Denn wie leuchtet's ihm zu Häupten? Was erglänzt, ist schwer zu sagen,
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geisteskraft?*
Und so regt er sich gebärdend, sich als Knabe schon verkündend
Künftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodieen
Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hören,
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.
(Ein reizendes, reinmelodisches Saitenspiel erklingt aus der Höhle. Alle merken auf und scheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zur bemerkten Pause durchaus mit vollstimmiger Musik.)

Digitized by Google

Phorkyas.

Höret allerliebste Klänge,*
Macht euch schnell von Fabeln frei!
Eurer Götter alt Gemenge,
Laßt es hin, es ist vorbei.

Niemand will euch mehr verstehen,
Fordern wir doch höhern Zoll:
Denn es muß von Herzen gehen,*
Was auf Herzen wirken soll.
(Sie zieht sich nach dem Felsen zurück.)

Chor.

Bist du, fürchterliches Wesen,*
Diesem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als frisch genesen,
Uns zur Thränenlust erweicht.

Laß der Sonne Glanz verschwinden —
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden,
Was die ganze Welt versagt.

Helena, Faust, Euphorion in dem oben beschriebenen Kostüm.

Euphorion.

Hört ihr Kindeslieder singen,
Gleich ist's euer eigner Scherz;
Seht ihr mich im Takte springen,
Hüpft euch elterlich das Herz.

Helena.

Liebe, menschlich zu beglücken,
Nähert sie ein edles Zwei;
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet sie ein köstlich Drei.

Faust.

Alles ist sodann gefunden:
Ich bin dein und du bist mein;
Und so stehen wir verbunden —
Dürft' es doch nicht anders sein!

Digitized by Google

Chor.

Wohlgefallen vieler Jahre*
In des Knaben mildem Schein
Sammelt sich auf diesem Paare.
O, wie rührt mich der Verein!

Euphorion.

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich springen!
Zu allen Lüften*
Hinauf zu dringen,
Ist mir Begierde:
Sie faßt mich schon.

Faust.

Nur mäßig, mäßig!
Nicht ins Verwegne,
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zu Grund uns richte
Der teure Sohn!

Euphorion.

Ich will nicht länger
Am Boden stocken;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider!
Sie sind ja mein.

Helena.

O denk', o denke,
Wem du gehöreſt!
Wie es uns kränke,
Wie du zerstöreſt
Das schön errungene
Mein, Dein und Sein.

Chor.

Bald löst, ich fürchte,
Sich der Verein!

Digitized by Google

Helena und Fauſt.

Bändige, bändige,
Eltern zuliebe,
Überlebendige,
Heftige Triebe!
Ländlich im ſtillen
Ziere den Plan!

Euphorion.

Nur euch zu Willen
Halt' ich mich an.

(Durch den Chor ſich ſchlingend und ihn zum Tanze fortziehend.)

Leichter umſchweb' ich hie
Muntres Geſchlecht.
Iſt nun die Melodie,
Iſt die Bewegung recht?

Helena.

Ja, das iſt wohlgethan;
Führe die Schönen an
Künſtlichem Reihn!*

Fauſt.

Wäre das doch vorbei!*
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreun.

(Euphorion und Chor tanzend und ſingend bewegen ſich in verſchlungenen Reihen.)

Chor.

Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegeſt,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregeſt,
Wenn dir der Fuß ſo leicht
Über die Erde ſchleicht,
Dort und da wieder hin
Glieder um Glied ſich ziehn:
Haſt du dein Ziel erreicht,
Liebliches Kind!

Digitized by Google

All unsre Herzen sind
All dir geneigt.
(Pause.)

Euphorion.

Ihr seid so viele
Leichtfüßige Rehe —
Zu neuem Spiele
Frisch aus der Nähe!*
Ich bin der Jäger,
Ihr seid das Wild.

Chor.

Willst du uns fangen,*
Sei nicht behende;
Denn wir verlangen
Doch nur am Ende,
Dich zu umarmen,
Du schönes Bild!

Euphorion.

Nur durch die Haine!
Zu Stock und Steine!
Das leicht Errungne,
Das widert mir,
Nur das Erzwungne
Ergötzt mich schier.*

Helena und Faust.

Welch ein Mutwill! Welch ein Rasen!
Keine Mäßigung ist zu hoffen;
Klingt es doch wie Hörnerblasen
Über Thal und Wälder dröhnend.
Welch ein Unfug! Welch Geschrei!

Chor (einzeln schnell eintretend).

Uns ist er vorbeigelaufen;
Mit Verachtung uns verhöhnend,
Schleppt er von dem ganzen Haufen
Nun die Wildeste herbei.

Digitized by Google

Euphorion (ein junges Mädchen hereintragend).

Schlepp' ich her die derbe Kleine
Zu erzwungenem Genusse;
Mir zur Wonne, mir zur Lust
Drück' ich widerspenstige Brust,
Küss' ich widerwärtigen Mund,*
Thue Kraft und Willen kund.

Mädchen.

Laß mich los! In dieser Hülle
Ist auch Geistes Mut und Kraft;
Deinem gleich ist unser Wille
Nicht so leicht hinweggerafft.
Glaubst du wohl mich im Gedränge?
Deinem Arm vertraust du viel!
Halte fest, und ich versenge
Dich, den Thoren, mir zum Spiel.
(Sie flammt auf und lodert in die Höhe.)
Folge mir in leichte Lüfte,*
Folge mir in starre Grüfte.
Hasche das verschwundene Ziel!

Euphorion (die letzten Flammen abschüttelnd).

Felsengedränge hier
Zwischen dem Waldgebüsch!
Was soll die Enge mir?
Bin ich doch jung und frisch.
Winde, sie sausen ja,
Wellen, sie brausen da;
Hör' ich doch beides fern,
Nah wär ich gern.
(Er springt immer höher felsauf.)

Helena, Faust und Chor.

Wolltest du den Gemsen gleichen?
Vor dem Falle muß uns graun.

Euphorion.

Immer höher muß ich steigen,
Immer weiter muß ich schaun.

Digitized by Google

Weiß ich nun, wo ich bin!
Mitten der Insel drin,
Mitten in Pelops' Land,*
Erde- wie seeverwandt.

Chor.

Magst nicht in Berg und Wald
Friedlich verweilen,
Suchen wir alsobald
Reben in Zeilen,
Reben am Hügelrand,
Feigen und Apfelgold.
Ach, in dem holden Land
Bleibe du hold!

Euphorion.

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag!
Krieg ist das Losungswort.
Sieg! Und so klingt es fort.

Chor.

Wer im Frieden
Wünschet sich Krieg zurück,
Der ist geschieden
Vom Hoffnungsglück.

Euphorion.

Welche dies Land gebar*
Aus Gefahr in Gefahr,
Frei unbegrenzten Muts,
Verschwendrisch eignen Bluts,
Dem nicht zu dämpfenden
Heiligen Sinn —
Alle den Kämpfenden
Bring' es Gewinn!

Chor.

Seht hinauf, wie hoch gestiegen!
Und er scheint uns doch nicht klein:*
Wie im Harnisch, wie zum Siegen,
Wie von Erz und Stahl der Schein!

Digitized by Google

Euphorion.

Keine Wälle, keine Mauern!*
Jeder nur ſich ſelbſt bewußt:
Feſte Burg, um auszudauern,
Iſt des Mannes ehrne Bruſt.
Wollt ihr unerobert wohnen,
Leicht bewaffnet raſch ins Feld!
Frauen werden Amazonen
Und ein jedes Kind ein Held.

Chor.

Heilige Poeſie,*
Himmelan ſteige ſie!
Glänze, der ſchönſte Stern,
Fern und ſo weiter fern!*
Und ſie erreicht uns doch
Immer, man hört ſie noch,
Vernimmt ſie gern.

Euphorion.

Nein, nicht ein Kind bin ich erſchienen:
In Waffen kommt der Jüngling an;
Geſellt zu Starken, Freien, Kühnen,
Hat er im Geiſte ſchon gethan.*
Nun fort!
Nun dort
Eröffnet ſich zum Ruhm die Bahn.

Helena und Fauſt.

Kaum ins Leben eingerufen,
Heitrem Tag gegeben kaum,
Sehneſt du von Schwindelſtufen
Dich zu ſchmerzenvollem Raum.*
Sind denn wir
Gar nichts dir?
Iſt der holde Bund ein Traum?

Euphorion.

Und hört ihr donnern auf dem Meere?*
Dort widerdonnern Thal um Thal,

Digitized by Google

In Staub und Wellen, Heer dem Heere,*
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.
Und der Tod
Ist Gebot,
Das versteht sich nun einmal.

Helena, Faust und Chor.

Welch Entsetzen! Welches Grauen!
Ist der Tod denn dir Gebot?

Euphorion.

Sollt' ich aus der Ferne schauen?
Nein! Ich teile Sorg' und Not!

Die Vorigen.

Übermut und Gefahr!*
Tödliches Los!

Euphorion.

Doch! — Und ein Flügelpaar
Faltet sich los!
Dorthin! Ich muß! Ich muß!
Gönnt mir den Flug!

(Er wirft sich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, sein Haupt strahlt, ein Lichtschweif zieht nach.)

Chor.

Ikarus! Ikarus!*
Jammer genug!

(Ein schöner Jüngling stürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Toten eine bekannte Gestalt zu erblicken; doch das Körperliche verschwindet sogleich, die Aureole steigt wie ein Komet zum Himmel auf, Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.)*

Helena und Faust.

Der Freude folgt sogleich
Grimmige Pein.

Euphorions Stimme aus der Tiefe.

Laß mich im düstern Reich,
Mutter, mich nicht allein! (Pause.)

Helena (zu Faust).

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:

Digitized by Google

Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.*
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.
Persephoneia nimm den Knaben auf und mich!*
(Sie umarmt Faust, das Körperliche verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.)

Phorkyas (zu Faust). Halte fest, was dir von allem übrig blieb!
Das Kleid, laß es nicht los! Da zupfen schon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern
Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!
Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst,
Doch göttlich ist's. Bediene dich der hohen,
Unschätzbarn Gunst und hebe dich empor!
Es trägt dich über alles Gemeine rasch
Am Äther hin, solange du dauern kannst.
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.
(Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf, umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.)

Phorkyas (nimmt Euphorions Kleid, Mantel und Lyra von der Erde, tritt ins Proscenium, hebt die Exuvien in die Höhe und spricht):*

Noch immer glücklich aufgefunden!
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid.
Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;
Und kann ich die Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.
(Sie setzt sich im Proscenium an eine Säule nieder.)

Panthalis. Nun eilig, Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,
Der alt-thessalischen Bettel wüsten Geisteszwang,*
So des Geklimpers vielverworrner Töne Rausch,*
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.

Digitized by Google

Hinab zum Hades! Eilte doch die Königin
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sei
Unmittelbar getreuer Mägde Schritt gefügt!
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

Chor.

Königinnen freilich, überall sind sie gern:
Auch im Hades stehen sie obenan,
Stolz zu ihresgleichen gesellt,
Mit Persephonen innigst vertraut;
Aber wir im Hintergrunde
Tiefer Asphodelos-Wiesen,*
Langgestreckten Pappeln,
Unfruchtbaren Weiden zugesellt,
Welchen Zeitvertreib haben wir?
Fledermausgleich zu piepsen,
Geflüster, unerfreulich, gespenstig.

Chorführerin. Wer keinen Namen sich erwarb, noch Edles will,*
Gehört den Elementen an; so fahret hin!
Mit meiner Königin zu sein, verlangt mich heiß;
Nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person. (Ab.)

Alle.

Zurückgegeben sind wir dem Tageslicht,
Zwar Personen nicht mehr,
Das fühlen, das wissen wir —
Aber zum Hades kehren wir nimmer!
Ewig lebendige Natur
Macht auf uns Geister,
Wir auf sie vollgültigen Anspruch.

Ein Teil des Chors. Wir in dieser tausend Äste Flüsterzittern, Säuselschweben,
Reizen tändelnd, locken leise wurzelauf des Lebens Quellen
Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüten überschwenglich
Zieren wir die Flatterhaare frei zu lustigem Gedeihn.
Fällt die Frucht, sogleich versammeln lebenslustig Volk und Herden

Digitized by Google

Sich zum Greifen, sich zum Naschen, eilig kommend, emsig drängend,
Und, wie vor den ersten Göttern, bückt sich alles um uns her.
Ein andrer Teil. Wir an dieser Felsenwände weithinleuchtend glattem Spiegel
Schmiegen wir, in sanften Wellen uns bewegend, schmeichelnd an;
Horchen, lauschen jedem Laute, Vogelsingen, Röhrigflöten,
Sei es Pans furchtbarer Stimme — Antwort ist sogleich bereit;*
Säuselt's, säuseln wir erwidernd; donnert's, rollen unsre Donner
In erschütterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hinten nach.
Ein dritter Teil. Schwestern! Wir, bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen weiter;
Denn es reizen jener Ferne reichgeschmückte Hügelzüge.
Immer abwärts, immer tiefer wässern wir, mäandrisch wallend,
Jetzt die Wiese, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus. —
Dort bezeichnen's der Cypressen schlanke Wipfel, über Landschaft,
Uferzug und Wellenspiegel nach dem Äther steigende.
Ein vierter Teil. Wallt ihr andern, wo's beliebet; wir umzingeln, wir umrauschen
Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt;
Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenschaft des Winzers
Uns des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn.
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden
Betet er zu allen Göttern, fördersamst zum Sonnengott.
Bacchus kümmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, faselnd mit dem jüngsten Faun.
Was zu seiner Träumereien halbem Rausch er je bedurfte,
Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und Gefäßen,
Rechts und links der kühlen Grüfte, ewige Zeiten aufbewahrt.*
Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen,
Lüftend, feuchtend, wärmend, glutend, Beerenfüllhorn aufgehäuft:

Digitized by Google

Wo der ſtille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,
Und es rauſcht in jedem Laube, raſchelt um von Stock zu Stock.
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen hin,
Alles nach der großen Kufe zu der Keltrer kräft'gem Tanz;
Und ſo wird die heilige Fülle reingeborner ſaftiger Beeren
Frech zertreten; ſchäumend, ſprühend miſcht ſich's widerlich zerquetſcht.
Und nun gellt ins Ohr der Cymbeln mit der Becken Erzgetöne;
Denn es hat ſich Dionyſos aus Myſterien enthüllt,*
Kommt hervor mit Ziegenfüßlern, ſchwenkend Ziegenfüßlerinnen,
Und dazwiſchen ſchreit unbändig grell Silenus' öhrig Tier.
Nichts geſchont! Geſpaltne Klauen treten alle Sitte nieder,
Alle Sinne wirbeln taumlich, gräßlich übertäubt das Ohr.
Nach der Schale tappen Trunkne, überfüllt ſind Kopf und Wänſte,
Sorglich iſt noch ein- und andrer, doch vermehrt er die Tumulte:
Denn um neuen Moſt zu bergen, leert man raſch den alten Schlauch!

(Der Vorhang fällt.)

Phorkyas (im Proſcenium richtet ſich rieſenhaft auf, tritt von den Kothurnen herunter, lehnt Maske und Schleier zurück und zeigt ſich als Mephiſtopheles).

Vierter Akt.

Hochgebirg, ſtarke zackige Felſengipfel. Eine Wolke zieht herbei, lehnt ſich an, ſenkt ſich auf eine vorſtehende Platte herab. Sie teilt ſich.

Fauſt tritt hervor.

Der Einſamkeiten tiefſte ſchauend unter meinem Fuß,
Betret' ich wohlbedächtig dieſer Gipfel Saum,
Entlaſſend meiner Wolke Tragwerk, die mich ſanft
An klaren Tagen über Land und Meer geführt.*
Sie löſt ſich langſam, nicht zerſtiebend, von mir ab.

Digitized by Google

Nach Osten strebt die Masse mit geballtem Zug,*
Ihr strebt das Auge staunend in Bewundrung nach.
Sie teilt sich wandelnd, wogenhaft, veränderlich.
Doch will sich's modeln. — Ja, das Auge trügt mich nicht! —
Auf sonnbeglänzten Pfühlen herrlich hingestreckt,
Zwar riesenhaft, ein göttergleiches Fraungebild, —
Ich seh's! Junonen ähnlich, Leda'n, Helenen,
Wie majestätisch lieblich mir's im Auge schwankt.
Ach! schon verrückt sich's! Formlos breit und aufgetürmt,
Ruht es in Osten, fernen Eisgebirgen gleich,*
Und spiegelt blendend flüchtiger Tage großen Sinn.
Doch mir umschwebt ein zarter lichter Nebelstreif
Noch Brust und Stirn, erheiternd, kühl und schmeichelhaft.
Nun steigt es leicht und zaubernd hoch und höher auf,
Fügt sich zusammen. — Täuscht mich ein entzückend Bild,
Als jugenderstes, längstentbehrtes höchstes Gut?
Des tiefsten Herzens frühste Schätze quellen auf:
Aurorens Liebe, leichten Schwungs, bezeichnet's mir,*
Den schnellempfundnen, ersten, kaum verstandnen Blick,
Der, festgehalten, überglänzte jeden Schatz!
Wie Seelenschönheit steigert sich die holde Form,
Löst sich nicht auf, erhebt sich in den Äther hin —
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.*

Ein Siebenmeilenstiefel tappt auf.
Ein anderer folgt alsbald.
Mephistopheles steigt ab.
Die Stiefel schreiten eilig weiter.

Mephistopheles. Das heiß' ich endlich vorgeschritten!*
Nun aber sag', was fällt dir ein?
Steigst ab in solcher Greuel Mitten,
Im gräßlich gähnenden Gestein?
Du übersahst, in ungemeßnen Weiten,
„Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten." (Matth. 4.)*
Doch, ungenügsam, wie du bist,*
Empfandest du wohl kein Gelüst?

Faust. Und doch! Ein Großes zog mich an.
Errate!

Digitized by Google

Mephistopheles. Das ist bald gethan.
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,
Im Kerne Bürger-Nahrungs-Graus,*
Krummenge Gäßchen, spitze Giebeln,
Beschränkten Markt, Kohl, Rüben, Zwiebeln,
Fleischbänke, wo die Schmeißen hausen,
Die fetten Braten anzuschmausen;
Da findest du zu jeder Zeit
Gewiß Gestank und Thätigkeit.
Dann weite Plätze, breite Straßen,
Vornehmen Schein sich anzumaßen;
Und endlich, wo kein Thor beschränkt,
Vorstädte, grenzenlos verlängt.
Da freut' ich mich an Rollekutschen,
Am lärmigen Hin- und Wiederrutschen,
Am ewigen Hin- und Wiederlaufen
Zerstreuter Ameis-Wimmelhaufen.
Und, wenn ich führe, wenn ich ritte,*
Erschien' ich immer ihre Mitte,
Von Hunderttausenden verehrt.

Faust. Das kann mich nicht zufrieden stellen!
Man freut sich, daß das Volk sich mehrt,
Nach seiner Art behaglich nährt,
Sogar sich bildet, sich belehrt —
Und man erzieht sich nur Rebellen.

Mephistopheles. Dann baut' ich, grandios, mir selbst bewußt,
Am lustigen Ort ein Schloß zur Lust:
Wald, Hügel, Flächen, Wiesen, Feld
Zum Garten prächtig umbestellt;
Vor grünen Wänden Sammetmatten,
Schnurwege, kunstgerechte Schatten,
Kaskadensturz, durch Fels zu Fels gepaart,
Und Wasserstrahlen aller Art.
Dann aber ließ' ich allerschönsten Frauen
Vertraut-bequeme Häuslein bauen;
Verbrächte da grenzenlose Zeit

Digitized by Google

In allerliebst-geselliger Einsamkeit.
Ich sage Fraun; denn ein- für allemal
Denk' ich die Schönen im Plural.
Faust. Schlecht und modern! Sardanapal!*
Mephistopheles. Errät man wohl, wornach du strebtest?
Es war gewiß erhaben-kühn.
Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,
Dich zog wohl deine Sucht dahin?
Faust. Mit nichten! Dieser Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Thaten.
Erstaunenswürdiges soll geraten:
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß!
Mephistopheles. Und also willst du Ruhm verdienen?
Man merkt's, du kommst von Heroinen.
Faust. Herrschaft gewinn' ich, Eigentum!
Die That ist alles, nichts der Ruhm.
Mephistopheles. Geschehe denn nach deinem Willen!
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.
Faust. Mein Auge war aufs hohe Meer gezogen:
Es schwoll empor, sich in sich selbst zu türmen;
Dann ließ es nach und schüttelte die Wogen,
Des flachen Ufers Breite zu bestürmen.
Und das verdroß mich, wie der Übermut
Den freien Geist, der alle Rechte schätzt,
Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut
Ins Mißbehagen des Gefühls versetzt.
Ich hielt's für Zufall, schärfte meinen Blick:
Die Woge stand und rollte dann zurück,
Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;
Die Stunde kommt — sie wiederholt das Spiel.
Mephistopheles (ad Spectatores). Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,
Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.
Faust (leidenschaftlich fortfahrend). Sie schleicht heran, an abertausend Enden,
Unfruchtbar selbst, Unfruchtbarkeit zu spenden;

Digitized by Google

Nun schwillt's und wächst und rollt und überzieht
Der wüsten Strecke widerlich Gebiet.
Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistet,
Zieht sich zurück, und es ist nichts geleistet,
Was zur Verzweiflung mich beängstigen könnte!
Zwecklose Kraft unbändiger Elemente!
Da wagt mein Geist, sich selbst zu überfliegen;
Hier möcht' ich kämpfen, dies möcht' ich besiegen.
Und es ist möglich! — Flutend, wie sie sei,
An jedem Hügel schmiegt sie sich vorbei;
Sie mag sich noch so übermütig regen,
Geringe Höhe ragt ihr stolz entgegen,
Geringe Tiefe zieht sie mächtig an.
Da faßt' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:
Erlange dir das köstliche Genießen,
Das herrische Meer vom Ufer auszuschließen,
Der feuchten Breite Grenzen zu verengen
Und weit hinein sie in sich selbst zu drängen!
Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern.
Das ist mein Wunsch, den wage zu befördern!

(Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer aus der Ferne, von der rechten Seite her.)

Mephistopheles. Wie leicht ist das! — Hörst du die Trommeln fern?

Faust. Schon wieder Krieg! Der Kluge hört's nicht gern.

Mephistopheles. Krieg oder Frieden — klug ist das Bemühen,
Zu seinem Vorteil etwas 'rauszuziehen.*
Man paßt, man merkt auf jedes günstige Nu.
Gelegenheit ist da, nun, Fauste, greife zu!

Faust. Mit solchem Rätselkram verschone mich!
Und kurz und gut, was soll's? Erkläre dich!

Mephistopheles. Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen,
Der gute Kaiser schwebt in großen Sorgen;
Du kennst ihn ja. Als wir ihn unterhielten,
Ihm falschen Reichtum in die Hände spielten,*
Da war die ganze Welt ihm feil.

Digitized by Google

Denn jung ward ihm der Thron zu teil,
Und ihm beliebt' es, falsch zu schließen:
Es könne wohl zusammengehn
Und sei recht wünschenswert und schön,
Regieren und zugleich genießen.
Faust. Ein großer Irrtum! Wer befehlen soll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.
Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,
Doch, was er will, es darf's kein Mensch ergründen.
Was er den Treusten in das Ohr geraunt,
Es ist gethan, und alle Welt erstaunt.
So wird er stets der Allerhöchste sein,
Der Würdigste! — — Genießen macht gemein.*
Mephistopheles. So ist er nicht! Er selbst genoß, und wie!
Indes zerfiel das Reich in Anarchie,
Wo groß und klein sich kreuz und quer befehdeten
Und Brüder sich vertrieben, töteten,
Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,
Zunft gegen Adel Fehde hat,
Der Bischof mit Kapitel und Gemeinde;
Was sich nur ansah, waren Feinde.
In Kirchen Mord und Totschlag, vor den Thoren
Ist jeder Kauf- und Wandersmann verloren.
Und allen wuchs die Kühnheit nicht gering;
Denn leben hieß: sich wehren — Nun, das ging.*
Faust. Es ging, es hinkte, fiel, stand wieder auf;
Dann überschlug sich's, rollte plump zuhauf.
Mephistopheles. Und solchen Zustand durfte niemand schelten,*
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten:
Der Kleinste selbst, er galt für voll;
Doch war's zuletzt den Besten allzu toll.
Die Tüchtigen, sie standen auf mit Kraft
Und sagten: „Herr ist, der uns Ruhe schafft.
Der Kaiser kann's nicht, will's nicht — laßt uns wählen,
Den neuen Kaiser neu das Reich beseelen,

Digitized by Google

Indem er jeden sicher stellt,
In einer frisch geschaffnen Welt
Fried' und Gerechtigkeit vermählen."

Faust. Das klingt sehr pfäffisch.

Mephistopheles. Pfaffen waren's auch,* 10285
Sie sicherten den wohlgenährten Bauch;
Sie waren mehr als andere beteiligt.
Der Aufruhr schwoll, der Aufruhr ward geheiligt;
Und unser Kaiser, den wir froh gemacht,
Zieht sich hierher, vielleicht zur letzten Schlacht. 10290

Faust. Er jammert mich; er war so gut und offen.

Mephistopheles. Komm, sehn wir zu! Der Lebende soll hoffen.
Befrein wir ihn aus diesem engen Thale:
Einmal gerettet, ist's für tausend Male.
Wer weiß, wie noch die Würfel fallen? 10295
Und hat er Glück, so hat er auch Vasallen.

(Sie steigen über das Mittelgebirg herüber und beschauen die Anordnung des Heeres im Thal. Trommeln und Kriegsmusik schallt von unten auf.)

Mephistopheles. Die Stellung, seh' ich, gut ist sie genommen;
Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen.

Faust. Was kann da zu erwarten sein?
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein! 10300

Mephistopheles. Kriegslist, um Schlachten zu gewinnen!
Befestige dich bei großen Sinnen,*
Indem du deinen Zweck bedenkst:
Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,
So kniest du nieder und empfängst 10305
Die Lehn von grenzenlosem Strande.

Faust. Schon manches hast du durchgemacht;
Nun, so gewinn auch eine Schlacht!

Mephistopheles. Nein, du gewinnst sie! Dieses Mal
Bist du der Obergeneral. 10310

Faust. Das wäre mir die rechte Höhe,
Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe!

Mephistopheles. Laß du den Generalstab sorgen,
Und der Feldmarschall ist geborgen.

Digitized by Google

Kriegsunrat hab' ich längst verspürt,*
Den Kriegsrat gleich voraus formiert*
Aus Urgebirgs Urmenschenkraft;
Wohl dem, der sie zusammenrafft.

Faust. Was seh' ich dort, was Waffen trägt?
Hast du das Bergvolk aufgeregt?

Mephistopheles. Nein! aber gleich Herrn Peter Squenz,*
Vom ganzen Praß die Quintessenz.

Die drei Gewaltigen treten auf.

(Sam. II, 23, 8.)*

Mephistopheles. Da kommen meine Burschе ja!
Du siehst, von sehr verschiednen Jahren,
Verschiednem Kleid und Rüstung sind sie da;
Du wirst nicht schlecht mit ihnen fahren.
(Ad Spectatores.) Es liebt sich jetzt ein jedes Kind*
Den Harnisch und den Ritterkragen;
Und, allegorisch wie die Lumpen sind,
Sie werden nur um desto mehr behagen.

Raufebold (jung, leicht bewaffnet, bunt gekleidet). Wenn einer mir ins Auge sieht,
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren,
Und eine Memme, wenn sie flieht,
Faß' ich bei ihren letzten Haaren.

Habebald (männlich, wohl bewaffnet, reich gekleidet). So leere Händel, das sind Possen,
Damit verdirbt man seinen Tag;
Im Nehmen sei nur unverdrossen,
Nach allem andern frag' hernach!

Haltefest (bejahrt, stark bewaffnet, ohne Gewand). Damit ist auch nicht viel gewonnen!
Bald ist ein großes Gut zerronnen,
Es rauscht im Lebensstrom hinab.
Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist's, behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten,
Und niemand nimmt dir etwas ab.

(Sie steigen allzusammen tiefer.)

Digitized by Google

Auf dem Vorgebirg.

Trommeln und kriegerische Musik von unten. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.

Kaiser. Obergeneral. Trabanten.

Obergeneral. Noch immer scheint der Vorsatz wohl erwogen,
Daß wir in dies gelegene Thal
Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;
Ich hoffe fest, uns glückt die Wahl.
Kaiser. Wie es nun geht, es muß sich zeigen;
Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.
Obergeneral. Schau' hier, mein Fürst, auf unsre rechte Flanke!
Solch ein Terrain wünscht sich der Kriegsgedanke:
Nicht steil die Hügel, doch nicht allzu gänglich,*
Den Unsern vorteilhaft, dem Feind verfänglich.
Wir, halb versteckt, auf wellenförmigem Plan;
Die Reiterei, sie wagt sich nicht heran.
Kaiser. Mir bleibt nichts übrig, als zu loben;
Hier kann sich Arm und Brust erproben.
Obergeneral. Hier, auf der Mittelwiese flachen Räumlichkeiten,
Siehst du den Phalanx, wohlgemut zu streiten.*
Die Piken blinken flimmernd in der Luft,
Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.
Wie dunkel wogt das mächtige Quadrat!
Zu Tausenden glüht's hier auf große That.
Du kannst daran der Masse Kraft erkennen,
Ich trau' ihr zu, der Feinde Kraft zu trennen.*
Kaiser. Den schönen Blick hab' ich zum erstenmal.
Ein solches Heer gilt für die Doppelzahl.
Obergeneral. Von unsrer Linken hab' ich nichts zu melden;
Den starren Fels besetzen wackre Helden.
Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blitzt,
Den wichtigen Paß der engen Klause schützt.*
Ich ahne schon, hier scheitern Feindeskräfte
Unvorgesehn im blutigen Geschäfte.
Kaiser. Dort ziehn sie her, die falschen Anverwandten,

Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,
Dem Zepter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,
Dann, unter sich entzweit, das Reich verheerten
Und nun gesamt sich gegen mich empörten.
Die Menge schwankt im ungewissen Geist,
Dann strömt sie nach, wohin der Strom sie reißt. —
Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn,
Nun fühl' ich erst, daß ich der Kaiser bin.
Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an,
Zu höhrem Zweck ist er nun umgethan.
Bei jedem Fest, wenn's noch so glänzend war,
Nichts ward vermißt, mir fehlte die Gefahr.
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt;
Ich bringe nach, was frevelhaft versäumt.

Faust geharnischt, mit halbgeschlossenem Helme. Die drei Gewaltigen, gerüstet und gekleidet wie oben.

Faust. Wir treten auf und hoffen ungescholten;
Auch ohne Not hat Vorsicht wohl gegolten. —
Der Nekromant von Norcia, der Sabiner,*
Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.
Welch greulich Schicksal droht' ihm ungeheuer!
Das Reisig prasselte, schon züngelte das Feuer;
Die trocknen Scheite, rings umher verschränkt,
Mit Pech und Schwefelruten untermengt;
Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten:
Die Majestät zersprengte glühende Ketten.
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.
Von jener Stund' an ganz vergaß er sich,
Er fragt den Stern, die Tiefe nur für dich.
Er trug uns auf als eiligstes Geschäfte,
Bei dir zu stehn. Groß sind des Berges Kräfte;
Da wirkt Natur so übermächtig frei —
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberei.

Digitized by Google

Kaiser. Am Freudentag, wenn wir die Gäste grüßen,
Die heiter kommen, heiter zu genießen,
Da freut uns jeder, wie er schiebt und drängt
Und, Mann für Mann, der Säle Raum verengt;
Doch höchst willkommen muß der Biedre sein,
Tritt er als Beistand kräftig zu uns ein
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,
Weil über ihr des Schicksals Wage schaltet.
Faust. Dort naht der Feind, die Deinen harren brünstig;
Befiehl den Angriff! Der Moment ist günstig.
Kaiser. Auf das Kommando leist' ich hier Verzicht.

(Zum Oberfeldherrn.)

In deinen Händen, Fürst, sei deine Pflicht.*
Obergeneral. So trete denn der rechte Flügel an!
Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,
Soll, eh sie noch den letzten Schritt gethan,
Der Jugendkraft geprüfter Treue weichen.
Faust. Erlaube denn, daß dieser muntre Held
Sich ungesäumt in deine Reihen stellt,
Sich deinen Reihen innigst einverleibt*
Und, so gesellt, sein kräftig Wesen treibt!

(Er deutet zur Rechten.)

Raufebold (tritt vor). Wer das Gesicht mir zeigt, der kehrt's nicht ab,
Als mit zerschlagnen Unter- und Oberbacken;
Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm schlapp
Hals, Kopf und Schopf hinschlotternd graß im Nacken.
Und schlagen deine Männer dann
Mit Schwert und Kolben, wie ich wüte,
So stürzt der Feind, Mann über Mann,
Ersäuft im eigenen Geblüte. (Ab.)
Obergeneral. Der Phalanx unsrer Mitte folge sacht,
Dem Feind begegn' er klug mit aller Macht;
Ein wenig rechts, dort hat bereits, erbittert,
Der Unsern Streitkraft ihren Plan erschüttert.

Digitized by Google

Faust (auf den Mittelsten deutend). So folge denn auch dieser deinem Wort;
Er ist behend, reißt alles mit sich fort.
Habebald (tritt hervor). Dem Heldenmut der Kaiserscharen
Soll sich der Durst nach Beute paaren;
Und allen sei das Ziel gestellt:
Des Gegenkaisers reiches Zelt.
Er prahlt nicht lang' auf seinem Sitze,
Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.
Eilebeute (Marketenderin, sich an ihn anschmiegend). Bin ich auch ihm nicht angeweibt,
Er mir der liebste Buhle bleibt.
Für uns ist solch ein Herbst gereift!*
Die Frau ist grimmig, wenn sie greift,
Ist ohne Schonung, wenn sie raubt;
Im Sieg voran! Und alles ist erlaubt. (Beide ab.)
Obergeneral. Auf unsre Linke, wie vorauszusehn,
Stürzt ihre Rechte kräftig. Widerstehn
Wird Mann für Mann dem wütenden Beginnen,
Den engen Paß des Felswegs zu gewinnen.
Faust (winkt nach der Linken). So bitte, Herr, auch diesen zu bemerken;
Es schadet nichts, wenn Starke sich verstärken.
Haltefest (tritt vor). Dem linken Flügel keine Sorgen!
Da, wo ich bin, ist der Besitz geborgen;
In ihm bewähret sich der Alte,
Kein Strahlblitz spaltet, was ich halte. (Ab.)
(Furchtbarer Posaunenschall von oben, im feindlichen Heere merkliche Schwankung.)
Faust. Der Horizont hat sich verdunkelt,
Nur hie und da bedeutend funkelt
Ein roter, ahnungsvoller Schein;
Schon blutig blinken die Gewehre;
Der Fels, der Wald, die Atmosphäre,
Der ganze Himmel mischt sich ein.
Mephistopheles. Die rechte Flanke hält sich kräftig;

Digitized by Google

Doch seh' ich ragend unter diesen
Hans Raufbold, den behenden Riesen,
Auf seine Weise rasch geschäftig.

Kaiser. Erst sah ich einen Arm erhoben,
Jetzt seh' ich schon ein Dutzend toben;
Naturgemäß geschieht es nicht.

Faust. Vernahmst du nichts von Nebelstreifen,*
Die auf Siziliens Küsten schweifen?
Dort, schwankend klar im Tageslicht,
Erhoben zu den Mittellüften,
Gespiegelt in besondern Düften,
Erscheint ein seltsames Gesicht:
Da schwanken Städte hin und wider,
Da steigen Gärten auf und nieder,
Wie Bild um Bild der Äther bricht.*

Kaiser. Doch wie bedenklich! Alle Spitzen*
Der hohen Speere seh' ich blitzen;
Auf unsrer Phalanx blanken Lanzen
Seh' ich behende Flämmchen tanzen;
Das scheint mir gar zu geisterhaft.

Faust. Verzeih, o Herr, das sind die Spuren
Verschollner geistiger Naturen,
Ein Widerschein der Dioskuren,
Bei denen alle Schiffer schwuren;
Sie sammeln hier die letzte Kraft.

Mephistopheles (gegen die Rechte). Dringend wiederholten Streichen
Müssen unsre Feinde weichen,
Und mit ungewissem Fechten
Drängen sie nach ihrer Rechten
Und verwirren so im Streite
Ihrer Hauptmacht linke Seite.
Unsres Phalanx feste Spitze
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze
Fährt sie in die schwache Stelle. —
Nun, wie sturmerregte Welle,

Digitized by Google

Sprühend, wüten gleiche Mächte
Wild in doppeltem Gefechte. —
Herrlichers ist nichts ersonnen,
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

Kaiser (an der linken Seite zu Faust). Schau'! Mir scheint es dort bedenklich,
Unser Posten steht verfänglich.
Keine Steine seh' ich fliegen,
Niedre Felsen sind erstiegen,
Obre stehen schon verlassen.
Jetzt! — Der Feind, zu ganzen Massen
Immer näher angedrungen,
Hat vielleicht den Paß errungen.
Schlußerfolg unheiligen Strebens!
Eure Künste sind vergebens. (Pause.)

Mephistopheles. Da kommen meine beiden Raben,*
Was mögen die für Botschaft haben?
Ich fürchte gar, es geht uns schlecht.

Kaiser. Was sollen diese leidigen Vögel?
Sie richten ihre schwarzen Segel
Hierher vom heißen Felsgefecht.

Mephistopheles (zu den Raben). Setzt euch ganz nah zu meinen Ohren!
Wen ihr beschützt, ist nicht verloren,
Denn euer Rat ist folgerecht.

Faust (zum Kaiser). Von Tauben hast du ja vernommen,
Die aus den fernsten Landen kommen
Zu ihres Nestes Brut und Kost.*
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden:
Die Taubenpost bedient den Frieden,
Der Krieg befiehlt die Rabenpost.

Mephistopheles. Es meldet sich ein schwer Verhängnis:
Seht hin, gewahret die Bedrängnis
Um unsrer Helden Felsenrand!
Die nächsten Höhen sind erstiegen,
Und würden sie den Paß besiegen,
Wir hätten einen schweren Stand.

Digitized by Google

Kaiser. So bin ich endlich doch betrogen!
Ihr habt mich in das Netz gezogen;
Mir graut, seitdem es mich umstrickt.
Mephistopheles. Nur Mut! Noch ist es nicht mißglückt.
Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!*
Gewöhnlich geht's am Ende scharf.
Ich habe meine sichern Boten;
Befehlt, daß ich befehlen darf!
Obergeneral (der indessen herangekommen). Mit diesen hast du dich vereinigt,
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt,
Das Gaukeln schafft kein festes Glück.
Ich weiß nichts an der Schlacht zu wenden;
Begannen sie's, sie mögen's enden! —
Ich gebe meinen Stab zurück.
Kaiser. Behalt ihn bis zu bessern Stunden,
Die uns vielleicht das Glück verleiht.
Mir schaudert vor dem garstigen Kunden
Und seiner Rabentraulichkeit.
(Zu Mephistopheles.) Den Stab kann ich dir nicht verleihen,
Du scheinst mir nicht der rechte Mann;
Befiehl und such', uns zu befreien!
Geschehe, was geschehen kann.
(Ab ins Zelt mit dem Obergeneral.)
Mephistopheles. Mag ihn der stumpfe Stab beschützen!
Uns andern könnt' er wenig nützen,
Es war so was vom Kreuz daran.
Faust. Was ist zu thun?
Mephistopheles. Es ist gethan! —
Nun, schwarze Vettern, rasch im Dienen,
Zum großen Bergsee! Grüßt mir die Undinen*
Und bittet sie um ihrer Fluten Schein!
Durch Weiberkünste, schwer zu kennen,
Verstehen sie, vom Sein den Schein zu trennen,
Und jeder schwört, das sei das Sein. (Pause.)
Faust. Den Wasserfräulein müssen unsre Raben

Digitized by Google

Recht aus dem Grund geschmeichelt haben:
Dort fängt es schon zu rieseln an.
An mancher trocknen, kahlen Felsenstelle
Entwickelt sich die volle, rasche Quelle;
Um jener Sieg ist es gethan.

Mephistopheles. Das ist ein wunderbarer Gruß,
Die kühnsten Klettrer sind konfus.

Faust. Schon rauscht ein Bach zu Bächen mächtig nieder,
Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder:
Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl;
Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite
Und rauscht und schäumt nach der und jener Seite,
Und stufenweise wirft er sich ins Thal.
Was hilft ein tapfres, heldenmäßiges Stemmen?
Die mächtige Woge strömt, sie wegzuschwemmen. —
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall.

Mephistopheles. Ich sehe nichts von diesen Wasserlügen,*
Nur Menschenaugen lassen sich betrügen,
Und mich ergötzt der wunderliche Fall.
Sie stürzen fort zu ganzen hellen Haufen:
Die Narren wähnen zu ersaufen,
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen
Und lächerlich mit Schwimmgebärden laufen.
Nun ist Verwirrung überall.

(Kriegstumult im Orchester, zuletzt übergehend in militärisch heitre Weisen.)

Des Gegenkaisers Zelt, Thron, reiche Umgebung.

Kaiser mit vier Fürsten (treten auf).

Kaiser. Es sei nun, wie ihm sei! Uns ist die Schlacht gewonnen,*
Des Feinds zerstreute Flucht im flachen Feld zerronnen.
Hier steht der leere Thron; verräterischer Schatz,*
Von Teppichen umhüllt, verengt umher den Platz. —
Wir, ehrenvoll geschützt von eigenen Trabanten,
Erwarten kaiserlich der Völker Abgesandten;

Digitized by Google

Von allen Seiten her kommt frohe Botschaft an:
Beruhigt sei das Reich, uns freudig zugethan.
Hat sich in unsern Kampf auch Gaukelei geflochten,
Am Ende haben wir uns nur allein gefochten.
Zufälle kommen ja den Streitenden zu gut:
Vom Himmel fällt ein Stein, dem Feinde regnet's Blut,
Aus Felsenhöhlen tönt's von mächtigen Wunderklängen,*
Die unsre Brust erhöhn, des Feindes Brust verengen.
Der Überwundne fiel, zu stets erneutem Spott,
Der Sieger, wie er prangt, preist den gewognen Gott.
Und alles stimmt mit ein, er braucht nicht zu befehlen,
„Herr Gott, dich loben wir!" aus Millionen Kehlen.
Jedoch zum höchsten Preis wend' ich den frommen Blick,
Das selten sonst geschah, zur eignen Brust zurück.
Ein junger muntrer Fürst mag seinen Tag vergeuden,
Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten.
Deshalb denn ungesäumt verbind' ich mich sogleich
Mit euch vier Würdigen für Haus und Hof und Reich.*

(Zum ersten.)

Dein war, o Fürst! des Heers geordnet kluge Schichtung,
Sodann im Hauptmoment heroisch kühne Richtung;
Im Frieden wirke nun, wie es die Zeit begehrt!
Erzmarschall nenn' ich dich, verleihe dir das Schwert.*

(Zum zweiten.)

Der sich als tapfrer Mann auch zart gefällig zeigt,
Du, sei Erzkämmerer; der Auftrag ist nicht leicht.*
Du bist der Oberste vor allem Hausgesinde,
Bei deren innerm Streit ich schlechte Diener finde;
Dein Beispiel sei fortan in Ehren aufgestellt,
Wie man dem Herrn, dem Hof und allen wohlgefällt.

(Zum dritten.)

Dich wähl' ich zum Erztruchseß! Also sei fortan*
Dir Jagd, Geflügelhof und Vorwerk unterthan;
Der Lieblingsspeise Wahl laß mir zu allen Zeiten,
Wie sie der Monat bringt, und sorgsam zubereiten!

(Zum vierten.)

Digitized by Google

Weil unausweichlich hier sich's nur von Festen handelt,
So sei mir, junger Held, zum Schenken umgewandelt.
Erzschenke, sorge nun, daß unsre Kellerei*
Aufs reichlichste versorgt mit gutem Weine sei!
Du selbst sei mäßig, laß nicht über Heiterkeiten
Durch der Gelegenheit Verlocken dich verleiten! —
Was ich euch zugedacht in dieser ernsten Stunde,
Vernahmt ihr mit Vertraun aus zuverlässigem Munde.
Des Kaisers Wort ist groß und sichert jede Gift,*
Doch zur Bekräftigung bedarf's der edlen Schrift,
Bedarf's der Signatur. Die förmlich zu bereiten,
Seh' ich den rechten Mann zu rechter Stunde schreiten.

Der Erzbischof-Erzkanzler tritt auf.*

Kaiser. Wenn ein Gewölbe sich dem Schlußstein anvertraut,
Dann ist's mit Sicherheit für ewige Zeit erbaut.
Du siehst vier Fürsten da! Wir haben erst erörtert,
Was den Bestand zunächst von Haus und Hof befördert;
Nun aber, was das Reich in seinem Ganzen hegt,
Sei, mit Gewicht und Kraft, der Fünfzahl auferlegt.
An Ländern sollen sie vor allen andern glänzen;
Deshalb erweitr' ich gleich jetzt des Besitztums Grenzen
Vom Erbteil jener, die sich von uns abgewandt.
Euch Treuen sprech' ich zu so manches schöne Land,
Zugleich das hohe Recht, euch nach Gelegenheiten
Durch Anfall, Kauf und Tausch ins Weitre zu verbreiten;
Dann sei bestimmt vergönnt, zu üben ungestört,*
Was von Gerechtsamen euch Landesherrn gehört.
Als Richter werdet ihr die Endurteile fällen,
Berufung gelte nicht von euern höchsten Stellen.
Dann Steuer, Zins und Beth', Lehn und Geleit und Zoll,*
Berg-, Salz- und Münzregal euch angehören soll.
Denn, meine Dankbarkeit vollgültig zu erproben,
Hab' ich euch ganz zunächst der Majestät erhoben.

Erzbischof. Im Namen aller sei dir tiefster Dank gebracht!
Du machst uns stark und fest und stärkest deine Macht.

Kaiser. Euch Fünfen will ich noch erhöhtere Würden geben.

Digitized by Google

Noch leb' ich meinem Reich und habe Luſt, zu leben;
Doch hoher Ahnen Kette zieht bedächtigen Blick*
Aus raſcher Strebſamkeit ins Drohende zurück.
Auch werd' ich ſeiner Zeit mich von den Teuren trennen,
Dann ſei es eure Pflicht, den Folger zu ernennen.
Gekrönt erhebt ihn hoch auf heiligem Altar,
Und friedlich ende dann, was jetzt ſo ſtürmiſch war.

Erzkanzler. Mit Stolz in tiefſter Bruſt, mit Demut an Gebärde,
Stehn Fürſten dir gebeugt, die erſten auf der Erde.
So lang' das treue Blut die vollen Adern regt,
Sind wir der Körper, den dein Wille leicht bewegt.

Kaiſer. Und ſo entlaſſ' ich euch, damit den großen Tag
Geſammelt jedermann ſich überlegen mag.

(Die weltlichen Fürſten entfernen ſich.)

Der geiſtliche (bleibt und ſpricht pathetiſch). Der Kanzler ging hinweg, der Biſchof iſt geblieben,
Vom ernſten Warnegeiſt zu deinem Ohr getrieben!
Sein väterliches Herz von Sorge bangt um dich.

Kaiſer. Was haſt du Bängliches zur frohen Stunde? Sprich!

Erzbiſchof. Mit welchem bittern Schmerz find' ich in dieſer Stunde
Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanas im Bunde!
Zwar, wie es ſcheinen will, geſichert auf dem Thron,
Doch, leider! Gott dem Herrn, dem Vater Papſt zum Hohn.
Wenn dieſer es erfährt, ſchnell wird er ſträflich richten,*
Mit heiligem Strahl dein Reich, das ſündige, zu vernichten.
Denn noch vergaß er nicht, wie du, zur höchſten Zeit,
An deinem Krönungstag, den Zauberer befreit.
Von deinem Diadem, der Chriſtenheit zum Schaden,
Traf das verfluchte Haupt der erſte Strahl der Gnaden.
Doch ſchlag an deine Bruſt und gieb vom frevlen Glück
Ein mäßig Scherflein gleich dem Heiligtum zurück!
Den breiten Hügelraum, da wo dein Zelt geſtanden,
Wo böſe Geiſter ſich zu deinem Schutz verbanden,
Dem Lügenfürſten du ein horchſam Ohr geliehn,

Digitized by Google

Den stifte, fromm belehrt, zu heiligem Bemühn;
Mit Berg und dichtem Wald, soweit sie sich erstrecken,
Mit Höhen, die sich grün zu fetter Weide decken,
Fischreichen klaren Seen, dann Bächlein ohne Zahl,
Wie sie sich eilig schlängelnd stürzen ab zu Thal;
Das breite Thal dann selbst, mit Wiesen, Gauen, Gründen:
Die Reue spricht sich aus, und du wirst Gnade finden.

Kaiser. Durch meinen schweren Fehl bin ich so tief erschreckt;
Die Grenze sei von dir nach eignem Maß gesteckt.
Mag ein so großes Werk den frommen Sinn verkünd'gen,
Zu preisen Gott den Herrn, sowie mich zu entsünd'gen.

Erzbischof (hat sich beurlaubt, kehrt aber beim Ausgang wieder um).
Dann widmest du zugleich dem Werke, wie's entsteht,
Gesamte Landsgefälle: Zehnten, Zinsen, Beth',
Für ewig. Viel bedarf's zu würdiger Unterhaltung,
Und schwere Kosten macht die sorgliche Verwaltung.
Zum schnellen Aufbau selbst auf solchem wüsten Platz
Reichst du uns einiges Gold aus deinem Beuteschatz.
Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verschweigen,
Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen.
Die Fuhren thut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt;
Die Kirche segnet den, der ihr zu Diensten fährt. (Ab.)

Kaiser. Die Sünd' ist groß und schwer, womit ich mich beladen;
Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schaden.

Erzbischof (abermals zurückkehrend, mit tiefster Verbeugung).
Verzeih, o Herr! Es ward dem sehr verrufnen Mann
Des Reiches Strand verliehn; doch diesen trifft der Bann,
Verleihst du reuig nicht der hohen Kirchenstelle
Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefälle.

Kaiser (verdrießlich). Das Land ist noch nicht da, im Meere liegt es breit.

Erzbischof. Wer's Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit.
Für uns mög' Euer Wort in seinen Kräften bleiben!

Kaiser (allein). So könnt' ich wohl zunächst das ganze Reich verschreiben.

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Offene Gegend.

Wanderer. Ja! sie sind's, die dunkeln Linden,
Dort, in ihres Alters Kraft.
Und ich soll sie wiederfinden
Nach so langer Wanderschaft!
Ist es doch die alte Stelle,
Jene Hütte, die mich barg,
Als die sturmerregte Welle
Mich an jene Dünen warf.
Meine Wirte möcht' ich segnen,
Hilfsbereit, ein wackres Paar,
Das, um heut mir zu begegnen,
Alt schon jener Tage war.*
Ach, das waren fromme Leute!
Poch' ich? Ruf' ich? — Seid gegrüßt,
Wenn, gastfreundlich auch noch heute,
Ihr des Wohlthuns Glück genießt!

Baucis (Mütterchen, sehr alt).* Lieber Kömmling! Leise! Leise!
Ruhe! Laß den Gatten ruhn!
Langer Schlaf verleiht dem Greise
Kurzen Wachens rasches Thun.

Wanderer. Sage, Mutter, bist du's eben,*
Meinen Dank noch zu empfahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einst gethan?
Bist du Baucis, die geschäftig
Halberstorbnen Mund erquickt?
(Der Gatte tritt auf.)
Du Philemon, der so kräftig
Meinen Schatz der Flut entrückt?
Eure Flammen raschen Feuers,*
Eures Glöckchens Silberlaut,
Jenes grausen Abenteuers
Lösung war euch anvertraut.

Digitized by Google

Und nun laßt hervor mich treten,
Schaun das grenzenloſe Meer;
Laßt mich knieen, laßt mich beten!
Mich bedrängt die Bruſt ſo ſehr.
(Er ſchreitet vorwärts auf der Düne.)

Philemon (zu Baucis). Eile nur, den Tiſch zu decken,
Wo's im Gärtchen munter blüht.
Laß ihn rennen, ihn erſchrecken,
Denn er glaubt nicht, was er ſieht.
(Ihm folgend.)

Philemon (neben dem Wanderer ſtehend). Das Euch grimmig mißgehandelt,*
Wog' auf Woge, ſchäumend wild,
Seht als Garten Ihr behandelt,
Seht ein paradieſiſch Bild.
Älter, war ich nicht zuhanden,*
Hilfreich nicht, wie ſonſt, bereit;
Und wie meine Kräfte ſchwanden,
War auch ſchon die Woge weit.
Kluger Herren kühne Knechte
Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälerten des Meeres Rechte,
Herrn an ſeiner Statt zu ſein.
Schaue grünend Wieſ' an Wieſe,
Anger, Garten, Dorf und Wald! —
Komm nun aber und genieße,
Denn die Sonne ſcheidet bald. —
Dort im Fernſten ziehen Segel,
Suchen nächtlich ſichern Port: —
Kennen doch ihr Neſt die Vögel —
Denn jetzt iſt der Hafen dort.
So erblickſt du in der Weite
Erſt des Meeres blauen Saum,
Rechts und links, in aller Breite,
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

Im Gärtchen.
(Am Tische zu Drei.)

Baucis (zum Fremdling). Bleibst du stumm? Und keinen Bissen
Bringst du zum verlechzten Mund?
Philemon. Möcht' er doch vom Wunder wissen;
Sprichst so gerne, thu's ihm kund.
Baucis. Wohl! ein Wunder ist's gewesen!
Läßt mich heut noch nicht in Ruh;
Denn es ging das ganze Wesen*
Nicht mit rechten Dingen zu.
Philemon. Kann der Kaiser sich versündigen,
Der das Ufer ihm verliehn?
Thät's ein Herold nicht verkündigen
Schmetternd im Vorüberziehn?
Nicht entfernt von unsern Dünen
Ward der erste Fuß gefaßt:
Zelte, Hütten! — Doch im Grünen
Richtet bald sich ein Palast.
Baucis. Tags umsonst die Knechte lärmten,
Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag;
Wo die Flämmchen nächtig schwärmten,
Stand ein Damm den andern Tag.
Menschenopfer mußten bluten,*
Nachts erscholl des Jammers Qual;
Meerab flossen Feuergluten:*
Morgens war es ein Kanal.
Gottlos ist er — ihn gelüstet*
Unsre Hütte, unser Hain;
Wie er sich als Nachbar brüstet,
Soll man unterthänig sein.
Philemon. Hat er uns doch angeboten*
Schönes Gut im neuen Land!
Baucis. Traue nicht dem Wasserboden,
Halt auf deiner Höhe Stand!
Philemon. Laßt uns zur Kapelle treten,

Digitized by Google

Letzten Sonnenblick zu schaun!
Laßt uns läuten, knieen, beten
Und dem alten Gott vertraun!

Palast.

Weiter Ziergarten, großer, gradgeführter Kanal.

Faust, im höchsten Alter, wandelnd, nachdenkend.

Lynceus der Türmer (durchs Sprachrohr).
Die Sonne sinkt, die letzten Schiffe,
Sie ziehen munter hafenein.
Ein großer Kahn ist im Begriffe,*
Auf dem Kanale hier zu sein.
Die bunten Wimpel wehen fröhlich,
Die starren Masten stehn bereit;
In dir preist sich der Bootsmann selig,*
Dich grüßt das Glück zur höchsten Zeit.
(Das Glöckchen läutet auf der Düne.)

Faust (auffahrend). Verdammtes Läuten! Allzu schändlich*
Verwundet's, wie ein tückischer Schuß;
Vor Augen ist mein Reich unendlich,
Im Rücken neckt mich der Verdruß,
Erinnert mich durch neidische Laute:
Mein Hochbesitz, er ist nicht rein;
Der Lindenraum, die braune Baute,
Das morsche Kirchlein ist nicht mein.
Und wünscht' ich dort mich zu erholen,
Vor fremdem Schatten schaudert mir,*
Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen;
O! wär' ich weit hinweg von hier!

Türmer (wie oben). Wie segelt froh der bunte Kahn
Mit frischem Abendwind heran!
Wie türmt sich sein behender Lauf*
In Kisten, Kasten, Säcken auf!
(Prächtiger Kahn, reich und bunt beladen mit Erzeugnissen fremder Weltgegenden.)

Mephistopheles. Die drei gewaltigen Gesellen.

Chorus. Da landen wir, Da sind wir schon.
Glück an! dem Herren, Dem Patron!*
(Sie steigen aus, die Güter werden ans Land geschafft.)

Mephistopheles. So haben wir uns wohl erprobt,
Vergnügt, wenn der Patron es lobt.
Nur mit zwei Schiffen ging es fort,
Mit zwanzig sind wir nun im Port.
Was große Dinge wir gethan,
Das sieht man unsrer Ladung an.
Das freie Meer befreit den Geist,
Wer weiß da, was Besinnen heißt!
Da fördert nur ein rascher Griff,
Man fängt den Fisch, man fängt ein Schiff,
Und ist man erst der Herr zu drei,
Dann hakelt man das vierte bei;*
Da geht es denn dem fünften schlecht:
Man hat Gewalt, so hat man Recht.
Man fragt um's Was? und nicht um's Wie?
Ich müßte keine Schiffahrt kennen:
Krieg, Handel und Piraterie,*
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

Die drei gewaltigen Gesellen.
Nicht Dank und Gruß!* Nicht Gruß und Dank!
Als brächten wir Dem Herrn Gestank!*
Er macht ein Widerlich Gesicht:
Das Königsgut* Gefällt ihm nicht.

Mephistopheles. Erwartet weiter Keinen Lohn!
Nahmt ihr doch Euren Teil davon.

Die Gesellen. Das ist nur für Die Langeweil;*
Wir alle fordern Gleichen Teil.

Mephistopheles. Erst ordnet oben Saal an Saal
Die Kostbarkeiten Allzumal!
Und tritt er zu Der reichen Schau,
Berechnet er alles Mehr genau,
Er sich gewiß Nicht lumpen läßt

Und giebt der Flotte Fest nach Fest.
Die bunten Vögel kommen morgen,*
Für die werd' ich zum besten sorgen.
(Die Ladung wird weggeschafft.)

Mephistopheles (zu Faust).
Mit ernster Stirn, mit düsterm Blick
Vernimmst du dein erhaben Glück.
Die hohe Weisheit wird gekrönt,
Das Ufer ist dem Meer versöhnt:*
Vom Ufer nimmt zu rascher Bahn
Das Meer die Schiffe willig an.
So sprich, daß hier, hier vom Palast
Dein Arm die ganze Welt umfaßt.
Von dieser Stelle ging es aus,
Hier stand das erste Bretterhaus;
Ein Gräbchen ward hinabgeritzt,
Wo jetzt das Ruder emsig spritzt.
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß
Erwarb des Meers, der Erde Preis.
Von hier aus —

Faust. Das verfluchte H i e r!
Das eben, leidig lastet's mir.
Dir Vielgewandtem muß ich's sagen:
Mir giebt's im Herzen Stich um Stich,
Mir ist's unmöglich zu ertragen!
Und wie ich's sage, schäm' ich mich.*
Die Alten droben sollten weichen,
Die Linden wünscht' ich mir zum Sitz,
Die wenigen Bäume, nicht mein eigen,
Verderben mir den Weltbesitz.
Dort wollt' ich, weit umher zu schauen,
Von Ast zu Ast Gerüste bauen,
Dem Blick eröffnen weite Bahn,
Zu sehn, was alles ich gethan,
Zu überschaun mit e i n e m Blick
Des Menschengeistes Meisterstück,*

Bethätigend mit klugem Sinn
Der Völker breiten Wohngewinn!

So sind am härtsten wir gequält:
Im Reichtum fühlend, was uns fehlt.
Des Glöckchens Klang, der Linden Duft
Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft.
Des allgewaltigen Willens Kür*
Bricht sich an diesem Sande hier.
Wie schaff' ich mir es vom Gemüte?
Das Glöcklein läutet, und ich wüte.*

Mephistopheles. Natürlich, daß ein Hauptverdruß
Das Leben dir vergällen muß.
Wer leugnet's? Jedem edlen Ohr
Kommt das Geklingel widrig vor.
Und das verfluchte Bim-Baum-Bimmel,
Umnebelnd heitern Abendhimmel,
Mischt sich in jegliches Begebnis,
Vom ersten Bad bis zum Begräbnis,*
Als wäre zwischen Bim und Baum
Das Leben ein verschollner Traum.

Faust. Das Widerstehn, der Eigensinn*
Verkümmern herrlichsten Gewinn,
Daß man, zu tiefer, grimmiger Pein,
Ermüden muß, gerecht zu sein.

Mephistopheles. Was willst du dich denn hier genieren?
Mußt du nicht längst kolonisieren?

Faust. So geht und schafft sie mir zur Seite! —
Das schöne Gütchen kennst du ja,
Das ich den Alten ausersah.

Mephistopheles. Man trägt sie fort und setzt sie nieder:
Eh man sich umsieht, stehn sie wieder. —
Nach überstandener Gewalt
Versöhnt ein schöner Aufenthalt.

(Er pfeift gellend.)

Die Drei treten auf.

Mephistopheles. Kommt, wie der Herr gebieten läßt,
Und morgen giebt's ein Flottenfest!

Digitized by Google

Die Drei. Der alte Herr empfing uns schlecht —
Ein flottes Fest ist uns zurecht.
Mephistopheles (ad Spectatores). Auch hier geschieht,
was längst geschah,
Denn Naboths Weinberg war schon da.
(Regum I, 21.)

Tiefe Nacht.

Lynceus der Türmer (auf der Schloßwarte singend).

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen,*
Gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Näh
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.
So seh' ich in allen*
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön! (Pause.)

Nicht allein mich zu ergötzen,
Bin ich hier so hoch gestellt:
Welch ein greuliches Entsetzen
Droht mir aus der finstern Welt!*
Funkenblicke seh' ich sprühen
Durch der Linden Doppelnacht;*
Immer stärker wühlt ein Glühen
Von der Zugluft angefacht.
Ach! die innre Hütte lodert,
Die bemoost und feucht gestanden;*
Schnelle Hilfe wird gefodert —

Digitized by Google

Keine Rettung ist vorhanden.
Ach! die guten alten Leute,
Sonst so sorglich um das Feuer,
Werden sie dem Qualm zur Beute!
Welch ein schrecklich Abenteuer!*
Flamme flammet, rot in Gluten
Steht das schwarze Moosgestelle;
Retteten sich nur die Guten
Aus der wildentbrannten Hölle!
Züngelnd lichte Blitze steigen
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;
Äste, dürr, die flackernd brennen,
Glühen schnell und stürzen ein.
Sollt ihr Augen dies erkennen?
Muß ich so weitsichtig sein?
Das Kapellchen bricht zusammen
Von der Äste Sturz und Last;
Schlängelnd sind mit spitzen Flammen
Schon die Gipfel angefaßt.
Bis zur Wurzel glühn die hohlen
Stämme purpurrot im Glühn. (Lange Pause, Gesang.)
Was sich sonst dem Blick empfohlen,*
Mit Jahrhunderten ist hin.

Faust (auf dem Balkon, gegen die Dünen).
Von oben welch ein singend Wimmern?
Das Wort ist hier, der Ton zu spat.*
Mein Türmer jammert; mich, im Innern,*
Verdrießt die ungeduld'ge That.
Doch sei der Lindenwuchs vernichtet
Zu halbverkohlter Stämme Graun —
Ein Luginsland ist bald errichtet,*
Um ins Unendliche zu schaun.
Da seh' ich auch die neue Wohnung,*
Die jenes alte Paar umschließt,
Das, im Gefühl großmütiger Schonung,
Der späten Tage froh genießt.

Digitized by Google

Mephiſtopheles und **die Dreie** (unten).

Da kommen wir mit vollem Trab —
Verzeiht! es ging nicht gütlich ab.
Wir klopften an, wir pochten an,
Und immer ward nicht aufgethan,
Wir rüttelten, wir pochten fort:
Da lag die morſche Thüre dort;
Wir riefen laut und drohten ſchwer,
Allein wir fanden kein Gehör.
Und wie's in ſolchem Fall geſchicht,
Sie hörten nicht, ſie wollten nicht;
Wir aber haben nicht geſäumt,
Behende dir ſie weggeräumt.
Das Paar hat ſich nicht viel gequält:
Vor Schrecken fielen ſie entſeelt.
Ein Fremder, der ſich dort verſteckt
Und fechten wollte, ward geſtreckt.*
In wilden Kampfes kurzer Zeit,
Von Kohlen, rings umher geſtreut,
Entflammte Stroh. Nun lodert's frei,
Als Scheiterhaufen dieſer drei.

Fauſt. Wart ihr für meine Worte taub?
Tauſch wollt' ich, wollte keinen Raub!
Dem unbeſonnenen, wilden Streich,
Ihm fluch' ich! Teilt es unter euch!

Chorus. Das alte Wort, das Wort erſchallt:*
Gehorche willig der Gewalt!
Und biſt du kühn, und hältſt du Stich,*
So wage Haus und Hof und — dich. (Ab.)

Fauſt (auf dem Balkon).

Die Sterne bergen Blick und Schein,*
Das Feuer ſinkt und lodert klein;
Ein Schauerwindchen fächelt's an,
Bringt Rauch und Dunſt zu mir heran.
Geboten ſchnell, zu ſchnell gethan! — *
Was ſchwebet ſchattenhaft heran?

Digitized by Google

Mitternacht.

Vier graue Weiber treten auf.

Erste. Ich heiße der Mangel.
Zweite. Ich heiße die Schuld.*
Dritte. Ich heiße die Sorge.
Vierte. Ich heiße die Not.
Zu Drei. Die Thür ist verschlossen, wir können nicht ein;*
Drin wohnet ein Reicher, wir mögen nicht 'nein.
Mangel. Da werd' ich zum Schatten.
Schuld. Da werd' ich zunicht.
Not. Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.
Sorge. Ihr Schwestern, ihr könnt nicht und dürft nicht hinein:
Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.*

(Sorge verschwindet.)

Mangel. Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier!
Schuld. Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.*
Not. Ganz nah an der Ferse begleitet die Not.
Zu Drei. Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten! von ferne, von ferne,
Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der — — — —
— Tod.

Faust (im Palast). Vier sah ich kommen, drei nur gehn;
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.
Es klang so nach, als hieß' es — Not,
Ein düstres Reimwort folgte — Tod.
Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft.
Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft!*
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen,
Stünd' ich, Natur! vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein.*
Das war ich sonst, eh ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.*
Nun ist die Luft von solchem Spuck so voll,
Daß niemand weiß, wie er ihn meiden soll.
Wenn auch ein Tag uns klar vernünftig lacht,

Digitized by Google

In Traumgespinst verwickelt uns die Nacht;
Wir kehren froh von junger Flur zurück —
Ein Vogel krächzt; was krächzt er? Mißgeschick.
Von Aberglauben früh und spat umgarnt:
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt.*
Und so verschüchtert, stehen wir allein. —
Die Pforte knarrt, und niemand kommt herein?
(Erschüttert.)
Ist jemand hier?

Sorge. Die Frage fordert Ja!

Faust. Und du, wer bist denn du?

Sorge. Bin einmal da.

Faust. Entferne dich!

Sorge. Ich bin am rechten Ort.

Faust (erst ergrimmt, dann besänftigt, für sich). Nimm dich in acht und sprich kein Zauberwort!*

Sorge. Würde mich kein Ohr vernehmen,
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Gestalt*
Üb' ich grimmige Gewalt,
Auf den Pfaden, auf der Welle,*
Ewig ängstlicher Geselle;
Stets gefunden, nie gesucht,*
So geschmeichelt wie verflucht.
Hast du die Sorge nie gekannt? —

Faust. Ich bin nur durch die Welt gerannt;*
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte, ließ ich fahren,
Was mir entwischte, ließ ich ziehn.
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht —
Und abermals gewünscht, und so mit Macht
Mein Leben durchgestürmt; erst groß und mächtig:
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt,
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;*
Thor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet,

Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!
Er stehe fest und sehe hier sich um:
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm!*
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen?
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.
Er wandle so den Erdentag entlang;
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang:
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück.*
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

Sorge. Wen ich einmal mir besitze,*
Dem ist alle Welt nichts nütze!
Ewiges Düstre steigt herunter,
Sonne geht nicht auf, noch unter:
Bei vollkommnen äußern Sinnen
Wohnen Finsternisse drinnen,
Und er weiß von allen Schätzen
Sich nicht in Besitz zu setzen.
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, sei es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Ist der Zukunft nur gewärtig,
Und so wird er niemals fertig.

Faust. Hör' auf! so kommst du mir nicht bei!
Ich mag nicht solchen Unsinn hören.
Fahr hin! Die schlechte Litanei,*
Sie könnte selbst den klügsten Mann bethören.

Sorge. Soll er gehen? Soll er kommen? —
Der Entschluß ist ihm genommen;
Auf gebahnten Weges Mitte
Wankt er tastend halbe Schritte.
Er verliert sich immer tiefer,
Siehet alle Dinge schiefer,
Sich und andre lästig drückend,
Atem holend und erstickend;
Nicht erstickt und ohne Leben,

Digitized by Google

Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.
So ein unaufhaltsam Rollen,
Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,
Bald Befreien, bald Erdrücken,
Halber Schlaf und schlecht Erquicken
Heftet ihn an seine Stelle
Und bereitet ihn zur Hölle.

Faust. Unselige Gespenster! So behandelt ihr
Das menschliche Geschlecht zu tausendmalen!
Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr
In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.
Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,*
Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;
Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,
Ich werde sie nicht anerkennen.

Sorge. Erfahre sie, wie ich geschwind
Mich mit Verwünschung von dir wende!
Die Menschen sind im ganzen Leben blind,
Nun, Fauste, werde du's am Ende! —

(Sie haucht ihn an.)

Faust (erblindet). Die Nacht scheint tiefer, tief hereinzudringen,
Allein im Innern leuchtet helles Licht!
Was ich gedacht, ich eil', es zu vollbringen;
Des Herren Wort, es giebt allein Gewicht.
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!
Laßt glücklich schauen, was ich kühn ersann!
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten!
Das Abgesteckte muß sogleich geraten.
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß
Erfolgt der allerschönste Preis!
Daß sich das größte Werk vollende,
Genügt ein Geist für tausend Hände.

Großer Vorhof des Palastes.

Fackeln.

Mephistopheles (als Aufseher voran).
Herbei, herbei! Herein, herein!

Digitized by Google

Ihr ſchlotternden Lemuren,*
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen!

Lemuren (im Chor).

Wir treten dir ſogleich zur Hand,
Und wie wir halb vernommen,
Es gilt wohl gar ein weites Land,
Das ſollen wir bekommen.

Geſpitzte Pfähle, die ſind da,
Die Kette lang zum Meſſen;
Warum an uns der Ruf geſchah,
Das haben wir vergeſſen.*

Mephiſtopheles. Hier gilt kein künſtleriſch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen!
Der Längſte lege längelang ſich hin,
Ihr andern lüftet ringsumher den Raſen;
Wie man's für unſre Väter that,
Vertieft ein längliches Quadrat!
Aus dem Palaſt ins enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

Lemuren (mit neckiſchen Gebärden grabend).

Wie jung ich war und lebt' und liebt',*
Mich deucht, das war wohl ſüße;
Wo's fröhlich klang und luſtig ging,
Da rührten ſich meine Füße.

Nun hat das tückiſche Alter mich
Mit ſeiner Krücke getroffen;
Ich ſtolpert' über Grabes Thür,*
Warum ſtand ſie juſt offen!

Fauſt (aus dem Palaſte tretend, taſtet an den Thürpfoſten).

Wie das Geklirr der Spaten mich ergötzt!*
Es iſt die Menge, die mir frönet,
Die Erde mit ſich ſelbſt verſöhnet,*
Den Wellen ihre Grenze ſetzt,
Das Meer mit ſtrengem Band umzieht.

Mephiſtopheles (beiſeite). Du biſt doch nur für uns bemüht*

Digitized by Google

Mit deinen Dämmen, deinen Buhnen:*
Denn du bereitest schon Neptunen,
Dem Wasserteufel, großen Schmaus.
In jeder Art seid ihr verloren; —
Die Elemente sind mit uns verschworen,*
Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

Faust. Aufseher!

Mephistopheles. Hier!

Faust. Wie es auch möglich sei,
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, presse bei!
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,
Wie sich verlängt der unternommene Graben.

Mephistopheles (halblaut). Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch vom — Grab.

Faust. Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,*
Verpestet alles schon Errungne;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn —
Das letzte wär' das Höchsterrungne!*
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch thätig-frei zu wohnen:*
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschießen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,

Digitized by Google

Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehn. —*
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

(Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.)

Mephistopheles. Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,*
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,*
Der Arme wünscht ihn festzuhalten.
Der mir so kräftig widerstand,
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.
Die Uhr steht still —

Chor. Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.
Der Zeiger fällt.*

Mephistopheles. Er fällt, es ist vollbracht.*

Chor. Es ist vorbei.

Mephistopheles. Vorbei! Ein dummes Wort*.
Warum vorbei?
Vorbei und reines Nichts, vollkommenes Einerlei!
Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!
Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!
„Da ist's vorbei!" Was ist daran zu lesen?
Es ist so gut, als wär' es nicht gewesen,
Und treibt sich doch im Kreis, als wenn es wäre.
Ich liebte mir dafür das Ewig-Leere.

Grablegung.

Lemur. Solo. Wer hat das Haus so schlecht gebaut*
Mit Schaufeln und mit Spaten?

Lemuren. Chor. Dir, dumpfer Gast im hänfnen Gewand,
Ist's viel zu gut geraten.

Digitized by Google

Lemur. Solo. Wer hat den Saal so schlecht versorgt?
Wo blieben Tisch und Stühle?
Lemuren. Chor. Es war auf kurze Zeit geborgt;*
Der Gläubiger sind so viele.
Mephistopheles. Der Körper liegt, und will der Geist entfliehn,
Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel!*
Doch leider hat man jetzt so viele Mittel,*
Dem Teufel Seelen zu entziehn.
Auf altem Wege stößt man an,*
Auf neuem sind wir nicht empfohlen;
Sonst hätt' ich es allein gethan,
Jetzt muß ich Helfershelfer holen.
(Phantastisch-flügelmännische Beschwörungsgebärden.)*
Nur frisch heran! Verdoppelt euren Schritt,
Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne!
Vom alten Teufelsschrot und Korne,*
Bringt ihr zugleich den Höllenrachen mit.
Zwar hat die Hölle Rachen viele! viele!*
Nach Standsgebühr und Würden schlingt sie ein;
Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele
Ins künftige nicht so bedenklich sein.
(Der greuliche Höllenrachen thut sich links auf.)
Eckzähne klaffen; dem Gewölb des Schlundes
Entquillt der Feuerstrom in Wut,
Und in dem Siedequalm des Hintergrundes
Seh' ich die Flammenstadt in ewiger Glut.*
Die rote Brandung schlägt hervor bis an die Zähne,
Verdammte, Rettung hoffend, schwimmen an;
Doch kolossal zerknirscht sie die Hyäne,
Und sie erneuen ängstlich heiße Bahn.
In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken,
So viel Erschrecklichstes im engsten Raum!
Ihr thut sehr wohl, die Sünder zu erschrecken;
Sie halten's doch für Lug und Trug und Traum.
(Zu den Dicktenfeln vom kurzen, graden Horne.)

Digitized by Google

Nun, wanstige Schuften mit den Feuerbacken!
Ihr glüht so recht von Höllenschwefel feist;
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleißt:*
Das ist das Seelchen, Psyche mit den Flügeln;
Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;
Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,*
Dann fort' mit ihr im Feuerwirbelsturm!
(Zu den Dürrteufeln vom langen, krummen Horn.)
Ihr Firlefanze, flügelmännische Riesen!*
Greift in die Luft, versucht euch ohne Rast!
Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen,*
Daß ihr die Flatternde, die Flüchtige faßt!
Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,
Und das Genie, es will gleich obenaus.

Glorie von oben, rechts.

Himmlische Heerschar.

Folget, Gesandte,*
Himmelsverwandte,
Gemächlichen Flugs!
Sündern vergeben,
Staub zu belegen;
Allen Naturen*
Freundliche Spuren
Wirket im Schweben
Des weilenden Zugs!

Mephistopheles. Mißtöne hör' ich, garstiges Geklimper,*
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Sie kommen gleisnerisch, die Laffen!
So haben sie uns manchen weggeschnappt,
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;*
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren, wär' euch ew'ge Schande;
Ans Grab heran und haltet fest am Rande!

Digitized by Google

Chor der Engel (Roſen ſtreuend).

Roſen, ihr blendenden,*
Balſam verſendenden!
Flatternde, ſchwebende,
Heimlich belebende,*
Zweigleinbeflügelte,
Knoſpenentſiegelte,
Eilet zu blühn!

Frühling entſprieße,
Purpur und Grün!
Tragt Paradieſe
Dem Ruhenden hin!

Mephiſtopheles (zu den Satanen). Was duckt und zuckt ihr?
Iſt das Höllenbrauch?
So haltet ſtand und laßt ſie ſtreuen!
An ſeinen Platz ein jeder Gauch!*
Sie denken wohl, mit ſolchen Blümeleien
Die heißen Teufel einzuſchneien;
Das ſchmilzt und ſchrumpft vor eurem Hauch.
Nun puſtet, Püſtriche! — Genug, genug!*
Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug. —*
Nicht ſo gewaltſam! Schließet Maul und Naſen!
Fürwahr, ihr habt zu ſtark geblaſen.
Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt!
Das ſchrumpft nicht nur, es bräunt ſich, dorrt, es brennt!
Schon ſchwebt's heran mit giftig-klaren Flammen;
Stemmt euch dagegen, drängt euch feſt zuſammen! —
Die Kraft erliſcht! Dahin iſt aller Mut!
Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut.*

Engel.

Blüten, die ſeligen,*
Flammen, die fröhlichen,
Liebe verbreiten ſie,
Wonne bereiten ſie,
Herz, wie es mag.

Digitized by Google

Worte, die wahren,
Äther, im klaren,
Ewigen Scharen
Überall Tag!

Mephistopheles. O Fluch! O Schande solchen Tröpfen!
Satane stehen auf den Köpfen,
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad.
Gesegn' euch das verdiente heiße Bad!*
(Sich mit den schwebenden Rosen herumschlagend.)
Irrlichter, fort! Du! Leuchte noch so stark,
Du bleibst, gehascht, ein ekler Gallert-Quark.
Was flatterst du? Willst du dich packen! —
Es klemmt wie Pech und Schwefel mir im Nacken.

Engel. Chor.

Was euch nicht angehört,*
Müsset ihr meiden;
Was euch das Innre stört,
Dürft ihr nicht leiden.
Dringt es gewaltig ein,
Müssen wir tüchtig sein;
Liebe nur Liebende
Führet herein!

Mephistopheles. Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt,*
Ein überteuflisch Element!
Weit spitziger als Höllenfeuer. —
Drum jammert ihr so ungeheuer,
Unglückliche Verliebte! die, verschmäht,
Verdrehten Halses nach der Liebsten späht.
Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?
Bin ich mit ihr doch im geschwornen Streite!
Der Anblick war mir sonst so feindlich scharf.
Hat mich ein Fremdes durch und durchgedrungen?
Ich mag sie gerne sehn, die allerliebsten Jungen;
Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf? —
O nähert euch, o gönnt mir einen Blick!

Digitized by Google

Engel. Wir kommen ſchon, warum weichſt du zurück?
Wir nähern uns, und wenn du kannſt, ſo bleib!
(Die Engel nehmen, umherziehend, den ganzen Raum ein.)

Mephiſtopheles (der ins Proſcenium gedrängt wird). Ihr ſcheltet uns verdammte Geiſter
Und ſeid die wahren Hexenmeiſter;
Denn ihr verführet Mann und Weib. —
Welch ein verfluchtes Abenteuer!
Iſt dies das Liebeselement?
Der ganze Körper ſteht in Feuer,
Ich fühle kaum, daß es im Nacken brennt. —
Ihr ſchwanket hin und her, ſo ſenkt euch nieder,
Ein bißchen weltlicher bewegt die holden Glieder;
Fürwahr, der Ernſt ſteht euch recht ſchön!
Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln ſehn. —

Chor der Engel.

Wendet zur Klarheit*
Euch, liebende Flammen!
Die ſich verdammen,
Heile die Wahrheit,
Daß ſie vom Böſen
Froh ſich erlöſen,
Um in dem Allverein
Selig zu ſein.

Mephiſtopheles (ſich faſſend). Wie wird mir! — Hiobsartig,
Beul' an Beule*
Der ganze Kerl, dem's vor ſich ſelber graut,*
Und triumphiert zugleich, wenn er ſich ganz durchſchaut,
Wenn er auf ſich und ſeinen Stamm vertraut:
Gerettet ſind die edlen Teufelsteile —
Der Liebeſpuk, er wirft ſich auf die Haut;
Schon ausgebrannt ſind die verruchten Flammen,
Und, wie es ſich gehört, fluch' ich euch allzuſammen!

Chor der Engel.

Heilige Gluten!*
Wen ſie umſchweben,

Digitized by Google

Fühlt sich im Leben
Selig mit Guten.
Alle vereinigt,
Hebt euch und preist!
Luft ist gereinigt,
Atme der Geist!

(Sie erheben sich, Faustens Unsterbliches entführend.)

Mephistopheles (sich umsehend). Doch wie? — Wo sind sie hingezogen?

Unmündiges Volk, du hast mich überrascht!
Sind mit der Beute himmelwärts entflogen;
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!*
Mir ist ein großer, einziger Schatz entwendet!
Die hohe Seele, die sich mir verpfändet,
Die haben sie mir pfiffig weggepascht. —*
Bei wem soll ich mich nun beklagen?
Wer schafft mir mein erworbnes Recht?
Du bist getäuscht in deinen alten Tagen —
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.
Ich habe schimpflich mißgehandelt,
Ein großer Aufwand, schmählich! ist verthan;*
Gemein Gelüst, absurde Liebschaft wandelt
Den ausgepichten Teufel an.
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding*
Der Klugerfahrne sich beschäftigt,
So ist fürwahr die Thorheit nicht gering,
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

Heilige Anachoreten
(gebirgauf verteilt, gelagert zwischen Klüften).*

Chor und Echo.

Waldung, sie schwankt heran,*
Felsen, sie lasten dran,
Wurzeln, sie klammern an,

Digitized by Google

Stamm dicht an Stamm hinan;
Woge nach Woge spritzt,
Höhle, die tiefste, schützt;
Löwen, sie schleichen stumm=
Freundlich um uns herum,
Ehren geweihten Ort,
Heiligen Liebeshort.*

Pater ecstaticus (auf= und abschwebend).*

Ewiger Wonne Brand,*
Glühendes Liebeband,
Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gottesluft!
Pfeile, durchdringet mich,
Lanzen, bezwinget mich,
Keulen, zerschmettert mich,
Blitze, durchwettert mich:
Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern,
Ewiger Liebe Kern!

Pater profundus (tiefe Region).*

Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen
Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,
Wie strack mit eignem kräftigem Triebe
Der Stamm sich in die Lüfte trägt:
So ist es die allmächtige Liebe,*
Die alles bildet, alles hegt.

Ist um mich her ein wildes Brausen,
Als wogte Wald und Felsengrund!
Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen, gleich das Thal zu wässern;
Der Blitz, der flammend niederschlug,
Die Atmosphäre zu verbessern,

Digitized by Google

Die Gift und Dunst im Busen trug:
Sind Liebesboten zu verkünden,
Was ewig schaffend uns umwallt.
Mein Innres mög' es auch entzünden,*
Wo sich der Geist, verworren, kalt,
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
Scharfangeschlossnem Kettenschmerz.
O Gott! beschwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz!

Pater Seraphicus (mittlere Region).
Welch ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Tannen schwankend Haar?
Ahn' ich, was im Innern lebet?
Es ist junge Geisterschar.

Chor seliger Knaben.
Sag' uns, Vater, wo wir wallen,*
Sag' uns, Guter, wer wir sind?
Glücklich sind wir; allen, allen
Ist das Dasein so gelind!

Pater Seraphicus.*
Knaben, mitternachts geborne,*
Halb erschlossen Geist und Sinn,
Für die Eltern gleich verlorne,
Für die Engel zum Gewinn!
Daß ein Liebender zugegen,*
Fühlt ihr wohl, so naht euch nur!
Doch von schroffen Erdewegen,
Glückliche! habt ihr keine Spur.
Steigt herab in meiner Augen
Welt- und erdgemäß Organ!
Könnt sie als die euren brauchen,
Schaut euch diese Gegend an!
(Er nimmt sie in sich.)
Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der abestürzt*
Und mit ungeheurem Wälzen

Digitized by Google

Sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben (von innen).

Das ist mächtig anzuschauen;
Doch zu düster ist der Ort,*
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen.
Edler, Guter, laß uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinan zu höhrem Kreise,*
Wachset immer unvermerkt,
Wie nach ewig reiner Weise
Gottes Gegenwart verstärkt.
Denn das ist der Geister Nahrung,
Die im freiesten Äther waltet:
Ewigen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor seliger Knaben (um die höchsten Gipfel kreisend).

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und singet
Heil'ge Gefühle drein!
Göttlich belehret,*
Dürft ihr vertraun:
Den ihr verehret,
Werdet ihr schaun.

Engel (schwebend in der höhern Atmosphäre, Faustens Unsterbliches tragend).

Gerettet ist das edle Glied*
Der Geisterwelt vom Bösen:
Wer immer strebend sich bemüht,*
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngeren Engel.

Jene Rosen aus den Händen

Liebend-heiliger Büßerinnen
Halfen uns den Sieg gewinnen,
Uns das hohe Werk vollenden,
Dieſen Seelenſchatz erbeuten.
Böſe wichen, als wir ſtreuten,
Teufel flohen, als wir trafen.
Statt gewohnter Höllenſtrafen
Fühlten Liebesqual die Geiſter;
Selbſt der alte Satansmeiſter
War von ſpitzer Pein durchdrungen. —
Jauchzet auf! Es iſt gelungen.

Die vollendeteren Engel.

Uns bleibt ein Erdenreſt*
Zu tragen peinlich,
Und wär' er von Asbeſt,
Er iſt nicht reinlich.
Wenn ſtarke Geiſteskraft
Die Elemente
An ſich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur*
Der innigen beiden:
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu ſcheiden.

Die jüngeren Engel.

Nebelnd um Felſenhöh'
Spür' ich ſoeben,
Regend ſich in der Näh',
Ein Geiſterleben.
Die Wölkchen werden klar:
Ich ſeh' bewegte Schar
Seliger Knaben,
Los von der Erde Druck,
Im Kreis geſellt,
Die ſich erlaben
Am neuen Lenz und Schmuck*

Digitized by Google

Der obern Welt.
Sei er zum Anbeginn,*
Steigendem Vollgewinn
Dieſen geſellt!

Die ſeligen Knaben.

Freudig empfangen wir*
Dieſen im Puppenſtand;
Alſo erlangen wir
Engliſches Unterpfand.
Löſet die Flocken los,
Die ihn umgeben! —
Schon iſt er ſchön und groß
Von heiligem Leben.

Doctor Marianus (in der höchſten, reinlichſten Zelle).*

Hier iſt die Ausſicht frei,
Der Geiſt erhoben.
Dort ziehen Frauen vorbei,
Schwebend nach oben;
Die Herrliche mittenin
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin —
Ich ſeh's am Glanze.

(Entzückt.) Höchſte Herrſcherin der Welt!
Laſſe mich im blauen*
Ausgeſpannten Himmelszelt
Dein Geheimnis ſchauen!
Billige, was des Mannes Bruſt
Ernſt und zart beweget
Und mit heiliger Liebesluſt
Dir entgegen träget!
Unbezwinglich unſer Mut,
Wenn du hehr gebieteſt;
Plötzlich mildert ſich die Glut,
Wie du uns befriedeſt.*
Jungfrau, rein im ſchönſten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,

Digitized by Google

Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig!
Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen:
Sind Büßerinnen,
Ein zartes Völkchen,
Um ihre Kniee
Den Äther schlürfend,
Gnade bedürfend.
Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen,
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.
In die Schwachheit hingerafft,
Sind sie schwer zu retten;
Wer zerreißt aus eigner Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schiefem, glattem Bodem?*
Wen bethört nicht Blick und Gruß?
Schmeichelhafter Odem?*

Mater gloriosa (schwebt einher).

Chor der Büßerinnen.

Du schwebst zu Höhen
Der ewigen Reiche,
Vernimm das Flehen,
Du Ohnegleiche!
Du Gnadenreiche!

Magna peccatrix (St. Lucae VII, 36).

Bei der Liebe, die den Füßen*
Deines gottverklärten Sohnes
Thränen ließ zum Balsam fließen,
Trotz des Pharisäerhohnes:*
Beim Gefäße, das so reichlich
Tropfte Wohlgeruch hernieder;

Digitized by Google

Bei den Locken, die so weichlich
Trockneten die heiligen Glieder —

Mulier Samaritana (St. Joh. IV).
Bei dem Bronn, zu dem schon weiland*
Abram ließ die Herde führen;
Bei dem Eimer, der dem Heiland
Kühl die Lippe durft' berühren;
Bei der reinen, reichen Quelle,*
Die nun dorther sich ergießet,
Überflüssig, ewig helle
Rings durch alle Welten fließet —

Maria Aegyptiaca (Acta Sanctorum).
Bei dem hochgeweihten Orte,*
Wo den Herrn man niederließ;
Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurückestieß;
Bei der vierzigjährigen Buße,
Der ich treu in Wüsten blieb;
Bei dem seligen Scheidegruße,
Den im Sand ich niederschrieb —

Zu Drei.
Die du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerst
Und ein büßendes Gewinnen*
In die Ewigkeiten steigerst,
Gönn' auch dieser guten Seele,*
Die sich einmal nur vergessen,
Die nicht ahnte, daß sie fehle,
Dein Verzeihen angemessen!

Una Poenitentium (sonst Gretchen genannt, sich anschmiegend).
Neige, neige,*
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!

Digitized by Google

Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück!

Selige Knaben (in Kreisbewegung sich nähernd).

Er überwächst uns schon
An mächtigen Gliedern,
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwidern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lebechören;
Doch dieser hat gelernt —
Er wird uns lehren.

Die eine Büßerin (sonst Gretchen genannt).

Vom edlen Geisterchor umgeben,
Wird sich der Neue kaum gewahr,*
Er ahnet kaum das frische Leben,
So gleicht er schon der heiligen Schar.
Sieh, wie er jedem Erdenbande
Der alten Hülle sich entrafft
Und aus ätherischem Gewande
Hervortritt erste Jugendkraft!
Vergönne mir, ihn zu belehren;
Noch blendet ihn der neue Tag.

Mater gloriosa.

Komm! hebe dich zu höhern Sphären!
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Doctor Marianus (auf dem Angesicht anbetend).

Blicket auf zum Retterblick,*
Alle reuig Zarten,
Euch zu seligem Geschick
Dankend umzuarten!
Werde jeder beßre Sinn
Dir zum Dienst erbötig;
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin, bleibe gnädig!

Digitized by Google

Chorus mysticus.*

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan:
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Anmutige Gegend. — 4613 ff. Fausts Verzweiflung über den durch seine Schuld herbeigeführten Untergang Gretchens schildert Goethe nicht. Die erste Scene des zweiten Teils zeigt sogleich die auf jene selbstgeschaffenen Qualen folgende Ermattung und Erschlaffung, in der Faust unruhig nach Schlaf sucht. Die Elfen, welche die während der Nacht und des Winters in der Natur thätigen Kräfte der Erfrischung und Erneuerung verkörpern, gewähren ihm Beruhigung, Befreiung von Selbstvorwürfen und Gewissensqualen, sowie Stärkung zu neuer Thätigkeit. Ihr Anführer ist Ariel, den Shakespeare in seinem Sturm als Luftgeist auffaßt; Goethe läßt seinen Gesang deswegen von Aolsharfen, deren Klänge durch den Luftzug hervorgerufen werden, begleitet sein. — 4626. Vgl. die vier vigiliae der Römer. — 4641. Schließt die von den Augenlidern gebildete Thür, durch welche das Tageslicht in die Augen dringt. — 4650. Die Erinnerung an die Stunden des vorhergehenden Tages ist erloschen; vgl. 4629. — 4655. Die Hügel sind mit schattenspendenden und zur Ruhe einladenden Büschen bedeckt. — 4658. Wie die Morgenröte den ersehnten Tag verkündet, so läßt sie auch die Erfüllung vieler anderen Wünsche erwarten; vgl. 4652 f. — 4660 ff. Da du nur noch leise vom Schlafe umfangen bist und seine beruhigende und stärkende Wirkung erfahren hast, wirf ihn wie eine nach dem Reifen der Frucht nutzlos gewordene Schale von dir. Zaudere aber nicht unentschlossen, wie die Masse der Menschen vor jeder That zögert, denn nur wer seine Lage und seine Fähigkeiten klar erkennt und sich rasch zu energischer Thätigkeit aufrafft, kann Großes leisten. — 4666 ff. Vgl. 243 ff. Die dahinstürmenden, d. h. unaufhaltsam

Digitized by Google

vorwärts eilenden Horen, die Vertreterinnen der Jahreszeiten (ὧραι) und der Stunden (horae), öffnen und schließen die Himmelspforte. — 4673 f. Wie das Licht der Sonne das Auge blendet, so vermag das menschliche Ohr das durch ihren Aufgang hervorgerufene Getöse (vgl. 243 ff.) wegen seiner allzugroßen Gewalt nicht zu vernehmen. — 4679 ff. Nach aufreibender Reue und Verzweiflung hat Faust Schlaf und durch ihn Kraft zu neuer Thätigkeit gefunden, um nun dem höchsten Dasein, d. h. seinem Ziele, ein voll und allseitig entwickelter Mensch zu werden, unentwegt zuzustreben. — 4681. Die Erde zeigte sich auch in dieser Nacht als zuverlässige Mutter und Pflegerin alles dessen, was auf ihr wächst, lebt und gedeiht. Sie hat auch Faust wieder gestärkt und dadurch zu frischer Arbeit angeregt. — 4690 f. Die Gipfel der Bäume erheben sich allmählich aus dem im Walde lagernden Nebel, als dieser am Morgen zu sinken beginnt. — 4707. Die Erfüllung des Wunsches tritt uns plötzlich aus dem unerforschlichen Abgrund der Zukunft, des Schicksals, der göttlichen Bestimmung mit überwältigender Macht entgegen. — 4713 f. Die Übergewalt dessen, was wir erstrebt und erreicht haben, sei es Erkenntnis oder Genuß, zwingt uns, das Auge, das den Himmel einen Augenblick offen gesehen hat, wieder zur Erde niederzuschlagen und die dem Menschen angemessene unklare Ahnung und schwärmende Empfindung, wie sie besonders der Jugend eigen ist, an Stelle des vernichtenden Übermaßes treten zu lassen. Die jugendlich-menschliche Unklarheit schützt uns vor diesem, wie ein Schleier das Auge vor Blendung bewahrt. — 4722. Der im Wasserstaub eines Falles erscheinende Regenbogen schwebt fortwährend wechselnd auf und ab, vergeht aber nicht so schnell wie ein gewöhnlicher Regenbogen. — 4727. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, ein Abbild des Ewigen. Der Mensch kann das Göttliche nur aus den irdischen Dingen, in denen es wirkt, ahnend erkennen, wie wir die Sonne nicht unmittelbar, sondern nur in ihrem farbigen Spiegelbild, dem Regen-

Digitized by Google

bogen, anzuschauen und ihren Anblick zu genießen vermögen. Diese Erkenntnis Gottes aus seinen Werken ist die Hauptaufgabe des Menschen. Das Göttliche in der Welt ist aber das Ideale, welches dem menschlichen Leben seinen Wert verleiht.

Kaiserliche Pfalz. — 4743 ff. Des Rätsels Lösung ist „der Narr." — 4753 f. Schwierige Fragen zu stellen ist Sache der Staatsräte; die mag der Narr lösen. — 4765 ff. Der junge Kaiser liebt nur das Vergnügen und fürchtet sich vor ernster Arbeit. — 4767. Schönbart: bärtige Maske aus mhd. schëme: Schatten, Larve und bart mit Umdeutung an das Adj. schön. — Mummenschanz: Vermummungsspiel; vgl. mhd. schanze: Glückswurf, Spiel, das nach dem frz. chance gebildet ist. — 4781. Wenn ein altes Übel übermäßig viele neue Übel ausbrütet, d. h. erzeugt. — 4784 f. Wo das Häßliche in häßlichen Verhältnissen wirkt, so daß die Gesetzesverletzung, das Ungesetzliche die gesetzartig herrschende Regel wird. — 4829 ff. Die mit dem Kaiser verbündeten fremden Könige kümmern sich nicht um seine Not und zahlen ihm die versprochenen Unterstützungsgelder zur Kriegführung (Subsidien) nicht. — 4839 f. Das Recht auf gewisse Staatseinkünfte ist verpfändet worden. — 4871. Anticipatio: Vorwegnahme, Vorschuß auf das Einkommen künftiger Jahre. — 4875. Vorgegessen Brot: Brot, welches gegessen wird, ehe es verdient und bezahlt ist. — 4877. Ein dem Lateinischen nachgebildeter Infinitiv des Ausrufs. — Meph. sucht den Kaiser durch Schmeichelei für sich zu gewinnen. — 4909. Aus dem Pöbelsinn. — 4940. Des alten Kaisers Recht: altes Kaiserrecht. Schätze, die tiefer vergraben waren, als der Pflug geht, gehörten nach deutschem Recht dem König. — 4979 f. Alraune, ahd. alrûna: die in menschenähnlicher Gestalt wachsende Wurzel Mandragora, welche man als Verkörperung oder Sitz (Totem) eines Zauber übenden, im Geheimen wirkenden Wesens (Wichts, Kobolds) betrachtete; vgl. got. rûna: Geheimnis, ahd. rûnên: flüstern, zuraunen. — Schwarze Hunde

Digitized by Google

galten als Hüter verborgener Schätze; vgl. das Sprichwort: „Da liegt der Hund begraben." Wahrscheinlich vergrub man ursprünglich wirklich einen lebenden Hund mit dem Schatze. — 4983. Kitzeln der Sohle und dgl. galt nach altem Aberglauben als Zeichen, daß man sich über einem verborgenen Schatze befand. Ähnliche Vorstellungen berührt Goethe in den Wahlverwandtschaften und in Wilhelm Meisters Wanderjahren. — 4992. „Da liegt der Spielmann begraben", sagt man, wenn jemand grundlos stolpert, und denkt auch hierbei an verborgene Schätze. Der Ursprung der Redensart ist noch nicht nachgewiesen. — 5011. Leimen ist die in Thüringen noch im Volke gebräuchliche hochdeutsche Form für das ndd. und md. Lehm. Lehmwände schwitzen Salpeter aus, insofern sich dieser bei feuchtem Wetter löst und an die Oberfläche hervortritt. — 5012. Golden=golden: Verdoppelung zum Zweck der Begriffssteigerung wie in tagtäglich. — 5038. Mephistopheles denkt nur an Schatzgräberei, das Papiergeld ist Fausts Erfindung. — 5041. Goldene Kälber: nach 2. Buch Mose 32, 4; hier Goldschätze, die vom Boden gleichsam geboren werden. — 5051 ff. Sich versühnen: mhd. versüenen: Sühne darbringen, Buße thun, versöhnen. Meph. überträgt den Gebet= und Opferbrauch auf das Reich des Teufels.

Mummenschanz. — 5065 ff. S. § 25. — 5072 f. Der Kaiser erbat sich das Recht zur Herrschaft vom Papste, dessen Pantoffel er dabei küßte. — 5112. In Laub und Gängen: in Laubengängen; Hendiadyoin. — 5116 f. Feilschen, eigentlich: um etwas handeln, hier aber so viel wie feil bieten. — Markten: unter Tadel der Waren um den Preis handeln. — 5137. Theophrast von Lesbos, ein Schüler des Platon und Aristoteles, galt als Begründer der Pflanzenkunde. — 5144 ff. Im Namen der Rosenknospen fordert eine Gärtnerin die künstlichen Blumen zum Wettstreit heraus. — 5155. Knospen und Blüten versprechen, die Früchte gewähren. — 5158. Theorbe: eine Gattung der Laute, die aus dieser durch Hinzufügung mehrerer Baß=

Digitized by Google

saiten gebildet ist. — 5187. Sponsierer: Bewerber, von sponsare, sich verloben, abgeleitet. — 5199. Blöße: eigentl. eine Waldstrecke, auf der die Bäume geschlagen sind; hier so viel wie freier Raum. — 5206. Mit sich ins Reine bringen: sich über etwas klar werden. Werdet euch klar, daß uns dies zum Lobe gereicht. — 5215. Pulcinelle: ital. Pulcinella, Charaktermaske der neapolitanischen Volksposse. Bezeichnend für den Pulcinella ist der gellende oder krähende Stimmton, der durch ein im Munde gehaltenes Stück Blech hervorgebracht wird. — 5237. Parasiten: *παράσιτοι*: Schmarotzer. — 5244. Doppelblasen: kalt und warm aus einem Munde blasen; d. h. dem Gönner nach dem Munde reden. — 5272. Sie rümpfte über diesen bunten Maskenrock die Nase. — 5295. Die scenarischen Angaben deuten von Goethe beabsichtigte, aber nicht ausgeführte Scenen an. Dabei verspottet er die in Frankreich um 1827 aufgetretene neuromantische Richtung, welche den abscheulichen Aberglauben des Vampyrismus (s. d. A. zu 7981) in die Dichtung einführte. — 5299 ff. Gratiae: die Chariten; sie sind aus gütigen Spenderinnen von Fruchtbarkeit zu Göttinnen der erfreuenden Anmut und heiteren Geselligkeit geworden. Ihre Namen sind gewöhnlich Euphrosyne (Frohsinn), Tháleia oder Thalía (Lebensfreude, Festschmaus) und Aglaïa (Glanz); nur in Athen heißt eine derselben Hegemone (Führerin). — 5305 ff. Parzen: Parcae, *Μοῖραι*, die Göttinnen des Schicksals. Seit Hesiod unterscheidet man drei Moiren: Klothó, die Spinnerin des Lebensfadens, Láchesis, die Verleiherin des Lebenloses, und Atrŏpos, die Unabwendbare, die Unerbittliche, die den Tod sendet. Die Schere ist dieser erst in neuerer Zeit beigegeben worden. — 5344. Gott empfängt den vollendeten Menschen, um sein weiteres Schicksal zu veranlassen. — 5347. Sie anzusehn: dem Ansehen nach; vgl. à les voir. — 5349. Furien: Furiae, Wahnsinn (furia) verhängende Plagegeister, die den Erinyen gleichgesetzt worden sind. Sie hüten als Rachegöttinnen die sittliche Ordnung in der

Digitized by Google

Welt und bestrafen ihre Verletzung. Ihre Einzelnamen erscheinen erst in später Zeit. Hier werden sie als Verleumdung, Eifersucht und Rache aufgefaßt. — 5352. Vgl. Ev. Matth. 10, 16: Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. — 5368. Vgl. den alten Spruch: Calumniare audacter, semper aliquid haeret. — 5378. Asmodi, im Talmud Aschmedai, griechisch Asmodaios und unten 6961 Asmodeus: ein wollüstiger böser Geist (incubus), den die Juden vielleicht aus der persischen Religion entlehnt haben. Er wird im Buch Tobias 3, 8 genannt und weiterhin wird sein Treiben geschildert. Im Mittelalter galt er besonders als Eheteufel. — 5388. So wie er das Verbrechen der Untreue beging, so büßt er es. — 5393 ff. S. § 26. — 5422. S. d. A. zu 10137. — 5457 ff. Zoilo-Thersites: Personifikation des Neids und der Schmähsucht, das schmähsüchtige Demagogentum. Zoilos, ein Rhetor aus Amphipolis, der um 250 v. Chr. lebte, tadelte grundlos vielerlei an Homer; Thersites, ein frecher, häßlicher Schreier unter den Griechen vor Troja, wurde von Odysseus zur Freude des Volkes gezüchtigt, als er den Agamemnon unverschämt schmähte (Hom. Il. 2, 212 ff.) — 5479. Die Schmähsucht ist giftig wie die Otter und wirkt im Dunkel wie die Fledermaus. — 5512. Der mit vier geflügelten Drachen bespannte Wagen trägt den Reichtum des Landes. Plutus, der Gott des Wohlstandes *(πλοῦτος)*, der hier die Aristokratie der Besitzenden und Gebildeten vertritt, verwaltet und hütet ihn. — 5551. Das A B C, die Anfangsgründe der Liebe. — 5599 ff. Die schönen Gaben der Dichtung verlieren ihren Wert in der Hand des Thoren, der sie nicht zu schätzen versteht. — 5620 f. Die Dichtkunst verschönert die realen Güter des Lebens. — 5623. Die Dichtkunst entspringt dem geistigen Wohlstand des Volkes. — 5626 ff. Der grüne Lorbeerzweig, der den Dichter ehrt, ist höher zu schätzen als goldene Kronen. — 5629. Vgl. Ev. Matth. 3, 17. — 5633. Die Flamme poetischer Begeisterung, dichterischer Schaffenskraft. — 5648 f. Als die Frau noch sparsam

Digitized by Google

selbst die Hauswirtschaft führte, war sie auch ihrerseits noch geizig, und deshalb die Verkörperung des Geizes Avaritia weiblichen Geschlechts. — 5660. Erspulen: mit der Weberspule verdienen, als Nebenerwerb gewinnen. — 5663. Sponsierer s. 5187. — 5666. Mag mit seinen vor den Wagen gespannten Drachen (welche die vergrabenen Schätze zu bewachen pflegen) dieser Drache (Mephistopheles als Geiz) zusammen geizig sein. — 5670. Schlappe: Backenstreich; vgl. engl. slap. — 5690 ff. Die Sphäre der Poesie ist das Reich des Ideals, das sich der Dichter in der Einsamkeit, fern vom Geräusch der Welt selbst schafft; vgl. 59 ff. — 5699 f. Plutus verleiht wirklichen Reichtum; der von der Poesie Begeisterte fühlt sich reich, wenn er es auch äußerlich nicht ist. — 5706. Echte Poesie macht sich schnell bemerklich. — 5725 ff. Die Habgier sucht den Reichtum gewaltsam an sich zu reißen, verbrennt sich aber an dem ungerechten Gut die Finger. — 5758. Es ist niemand versengt, weil alles nur Spiel und Schein ist. — 5761 f. Die Vertreter des Wohlstandes geben zum Schutze der Ordnung und ihres Besitzes die alle unsichtbar bindenden Gesetze (5800). — 5782. Das Gold läßt sich in alles verwandeln, insofern man alles dafür kaufen kann. — 5788. In der Hand des Geizigen wird das Gold nutzlos und unbrauchbar. — 5800. Gewalt geht vor Recht. Habak. 1, 3. — 5805. Sie wissen, daß der Kaiser die Rolle des Pan spielt. — 5808 ff. Der absolute Herrscher, der über dem Staatsgesetz steht, durchbricht mit seiner Begleitung dessen Schranken; die Unterthanen beugen sich pflichtschuldig seinem Willen. Doch kann nach unvorsichtigem (5814) Bruch des Gesetzes von oben leicht Unerwartetes eintreten, d. h. es kann ein Aufstand entstehen. — 5830. In der klassischen Zeit ist die ziegenfüßige Bildung noch bei Pan gewöhnlich, während die Satyrn nur durch Bocksohren und Schwanz gekennzeichnet werden. — 5846. Wuseln: sich rasch, aber ungeschickt bewegen; mundartlich wird es noch jetzt in Thüringen in Bezug auf kleine Kinder gebraucht, die eben laufen gelernt

Digitized by Google

haben. — 5848 ff. Gütchen: gute Geiſter, als Bergleute thätige Zwerge, welche die Metalladern der Gebirge eröffnen. — 5864. Die wilden Männer, welche mit entwurzeltem Baum in der Hand dargeſtellt werden, ſind urſprünglich norddeutſche Waldrieſen, ähnlich dem Rübezahl im Rieſengebirge, das ſelbſt offenbar nach ihnen genannt iſt. — 5873. Der Name Pan bedeutet urſprünglich „der Weidende", ſpäter wurde das Wort aber mit *τὸ πᾶν*: das All, das Weltall gleichgeſetzt. — 5882 ff. Die Bäche ſchläfern Pan durch das Rauſchen ihres Waſſers ein; ſobald er dann ſeine Mittagsruhe hält, ruht mit ihm die ganze Natur. — 5894. Pan erregt den nach ihm genannten paniſchen Schrecken unter Heeren wie unter Herden. — 5903. Troglodytiſch: *τρωγλο-δύτης*: Höhlenbewohner. — 5907. Die goldſuchenden Gnomen haben die Goldquelle des Plutus entdeckt, d. h. die goldbeſchaffenden Diener des Alleinherrſchers bemerken den Reichtum des Volkes. Sie raten ihrem Herrn, denſelben gewaltſam an ſich zu reißen. — 5917. Eräugnen: mhd. eröugen: ahd. irougen, zeigen, iſt von Auge abgeleitet. Sich eräugnen: ſich ereignen, ſich zeigen. — 5955. Reiſig: da die Überlieferung zwiſchen „Reis ſich" und „Reis ihn" ſchwankt, iſt ſinnentſprechend dafür das in Thüringen gleichlautende „Reiſig" herzuſtellen. — 5962. Wald: die Walddekoration des Feſtſaales.

Luſtgarten. — 6002. Nach altem Aberglauben vermag der Feuerſalamander im Feuer zu leben, daher die Feuergeiſter nach ihm benannt werden; vgl. 1273. — 6003 ff. Meph. ſucht den Kaiſer durch Schmeichelei für ſich zu gewinnen. — 6027. Meph. will ſagen: „Thetis verſchafft dir alsdann einen Sitz auf dem Olymp, indem ſie dich zum unſterblichen Gotte macht, wie ſie ihrem Gemahl Peleus Unſterblichkeit gegeben hat." Der Kaiſer denkt dabei nur an das Fortleben nach dem Tode, der ihn von den Freuden des Lebens trennt und ihm deshalb furchtbar iſt. — 6033. Scheherazade erzählt die Geſchichten und Märchen in der urſprünglich perſiſchen, dann aber in arabiſcher

Digitized by Google

Sprache bearbeiteten und erweiterten Sammlung Tausend und eine Nacht. — 6047. Lanzknecht: alte volksetymologische Umbildung aus Landsknecht. — 6090. Rabatt: Abzug. Das Papiergeld wird deshalb nicht zum vollen Wert angenommen, weil es geringere Sicherheit als Gold bietet. — 6093. Wenn: während. — 6126. Amortisieren: eine Schuldurkunde entkräften.

Finstere Galerie. — S. o. § 29 f. — 6195. Das Reich des Schönen, des antiken Ideals ist dem Vertreter niederer Sinnlichkeit durchaus fremd. — 6199 f. Fex: Kretin, ein Narr, ein Blödsinniger der Art, wie sie im Gebirge häufig vorkommt. Diese Kretins gelten als behext oder geradezu als Kinder von Hexen, die sie an Stelle der echten Kinder in die Wiege gelegt haben; vgl. auch Bergfex im Sinne von Bergnarr. — Gespenst: mhd. gespenste, ahd. gispanst: Lockung, teuflisches Trugbild. — Gespinste: das Gesponnene; also Gespenst-Gespinst: ein verlockendes, vom Teufel geschaffenes Trugbild. — Kielkröpfige Zwerge: kehlkröpfige Wechselbälge, mißgestaltete Kinder der Mar oder Elbin, die sie nach dem Volksglauben an Stelle wohlgebildeter menschlicher Kinder unterschiebt; vgl. Fex. — 6205. Vgl. 1338: Ich bin der Geist, der stets verneint. — 6215. Weil unsere lediglich auf endliche und irdische Dinge bezügliche Sprache zur Bezeichnung des Unendlichen und Übersinnlichen nicht ausreicht. — 6216. Faust schaudert bei dem Worte „Mütter" wohl in halb unbewußter Erinnerung an Gretchens Schicksal. — 6219. Die Geister der Vernichtung nennen den Namen der schaffenden Mütter nicht gern. — 6220. Schürfen: ahd. scurfen: ausschneiden; im Bergbau bedeutet es das Aufsuchen von Erzgängen mittelst in den Boden getriebener Stollen oder Schächte. — 6222 ff. Die reinen Formen, die Begriffe existieren nicht im Raume, daher giebt es keinen Weg zu ihnen; sie sind ewig unveränderlich und deshalb nicht zu erbitten; sie sind im Unendlichen, neben dem alles Endlich-Körperliche verschwindet. — 6231 ff. Faust gedenkt der Vereinsamung,

Digitized by Google

die er im Verkehr mit der unverständigen Masse der Menschen gefühlt hat. — 6233 f. Der Widerspruch der Menge; vgl. 590 ff. — 6235 f. Im ersten Teil der Dichtung ist nichts der Art angedeutet, denn in der Scene „In Wald und Höhle" ist F. bereits mit Meph. verbunden, auch flieht er dort die Welt nicht aus dem hier angegebenen Grunde. — 6246 ff. Im körperlosen Reiche der Ideen. — 6249 ff. *Μυσταγωγός* heißt derjenige, welcher den neu Eintretenden in die Mysterien einführt. Letzterer selbst wird hier mit biblischem Ausdruck *νεόφυτος* neu erzeugt, neu geboren genannt. Meph. handelt insofern umgekehrt wie ein Mystagoge, als dieser in die Fülle der heiligen Geheimnisse, jener ins Leere einführt. — 6253 f. Anspielung auf die alte Fabel vom Affen, der die Katze zwingt, ihm die gerösteten Kastanien mit ihren Pfoten aus den glühenden Kohlen herauszuholen. — 6256. Im Reiche der Ideen, der Ideale, das für dich nichts ist, hoffe ich dasjenige, was für mich alles ist, das Ziel meines Strebens, mein Ideal zu finden. — 6257 f. Obwohl Meph. zunächst Faust vor seinem Weggehen nur seine Anerkennung dafür aussprechen will, weil er die Grenzen, auf welche der Teufel beschränkt ist, richtig erkennt, so hebt er damit unbewußt doch zugleich selbst hervor, daß sich Faust durch diese selbständige That, durch diese Rückkehr zum Idealen von des Teufels Macht befreit und sich von ihm loslöst. Hätte das der Dichter nicht ausdrücken wollen, so würde er schwerlich statt des einfachen „vor deinem Weggang" die durch ihre Stellung stark betonte Wendung „eh' du dich von mir trennst" gebraucht haben. — 6259 ff. Der Schlüssel hat als Öffner verborgener Dinge oft symbolische Bedeutung. Jesus sagt zu Petrus (Ev. Matth. 16, 19): „Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben", und zu den Schriftgelehrten (Ev. Luc. 11, 52): „Wehe euch Schriftgelehrten, denn ihr den Schlüssel der Erkenntnis habt." Man spricht vom Schlüssel zu einem Geheimnis (Lessing, Minna v. Barnh. 3, 3); in der Sage spielt die verborgene Schätze enthüllende Schlüsselblume (vgl.

Digitized by Google

Himmelschlüssel) eine Rolle. Da Petrus mit seinem Schlüssel das Reich der Seligkeit verschließt, wie er es eröffnen kann, so streckt er ihn auf Darstellungen des jüngsten Gerichts (von Rubens in Dresden und Berlin) gegen die Verdammten aus, und zwar scheint hier der untere Teil desselben zu glühen. — 6272 ff. Wenn der Mensch Schauder empfindet, wird er sich der über ihm waltenden geheimnisvollen Macht, d. h. des Daseins Gottes, bewußt. — 6275. Im raumlosen Reich des Ideals giebt es keine Dimensionen. — 6277 f. Fliehe aus der Welt des irdischen, endlichen Stoffes in das unbeschränkte, unendliche Reich der Urbilder, d. h. der Ideale, die jetzt auf der Welt nicht mehr zu finden sind. — 6280. Wie Petrus auf den oben zu 6259 angeführten Gemälden seinen Schlüssel den gegen ihn heran drängenden Schatten der Verdammten entgegenstreckt, so soll Faust die schattenartigen Urbilder damit von sich fern halten. In ähnlicher Weise vertreibt Odysseus in der Unterwelt die Schatten der Verstorbenen durch das vorgestreckte Schwert von der Opfergrube. — 6283 ff. S. o. § 31. — 6287 f. Die fortwährende Neugestaltung der gesamten Welt und alles dessen, was in ihr ist, erscheint als Wirkung des göttlichen Denkens und Wollens, das sich im gesetzlichen Kreislauf der Natur offenbart. — 6290. Die Mütter sehen Faust nicht, denn sie sehen nur ihnen selbst gleichartige, unveränderliche Gebilde. Leichter verständlich wäre der Ausdruck, wenn man lesen dürfte: „Sie sehn dich nicht, denn Schemen sind sie nur." — 6292 ff. Vgl. den Dreifußraub des Herakles im Tempel des Apollon zu Delphi. — 6304. Unter Stampfen oder Schlagen des Erdbodens riefen die Griechen die unterirdischen Gottheiten an. — 6305 f. Ins Reich der Ideale kann Meph., der Vertreter der Sinnlichkeit, Faust nicht folgen; was dort geschieht, weiß er nicht. Wie aber der Körper im Dienste des Geistes die Mittel zu Verwirklichung des Ideals herbeischaffen muß, so ist Meph. gezwungen, Faust, der nunmehr sein Herr wird, bei dem gleichen Streben zu unterstützen.

Digitized by Google

Hell erleuchtete Säle. — 6325. S. 6851 ff. — 6336 ff. Verspottung der homöopathischen und sympathetischen Heilweise. — 6355. Achtung vor meiner Kunst! — 6373. Spendieren: lat. expendere, ital. spéndere spenden, ausgeben, Aufwand machen.

Rittersaal. — 6382. Vor die Wand, d. h. vor den Vorhang der magischen Bühne. — 6433 ff. Hier werden die Mütter nicht bloß als die Urbilder Platos, sondern zugleich als diejenige Macht aufgefaßt, welche die Ideen in Wirklichkeit umsetzt. Plato schreibt diese Thätigkeit dem Demiurgos zu. Die Gebilde, die dem Tage zugeteilt werden, treten in den Bereich des menschlichen Lebens ein; diejenigen der Nacht dagegen, wie z. B. die Zaubererscheinung der Helena, fallen in das Machtgebiet des Zauberers. — 6444. Die sich regelmäßig und schön gestaltenden Weihrauchwolken rufen ihrer rhythmischen Bewegung entsprechend rhythmisch geordnete Töne hervor. Umgekehrt veranlaßte nach antiker Sage das Saitenspiel des Amphion, daß sich die Steine von selbst zur Mauer Thebens regelrecht aufschichteten. — 6445. Ein Weißnichtwie ist nach dem französischen un je ne sais quoi gebildet. — 6447. Die Triglyphe: ἡ τρίγλυφος, der in Stein nachgebildete, durch Einschnitte verzierte Deckbalkenkopf, der im dorischen Fries zwischen den Metopen vorspringt. — 6476 ff. Vgl. 9045 ff. — Atmosphärisch: luftartig, in der Luft. — 6487. Tief im Sinn: in meiner innersten Empfindung, mein ganzes Wesen durchdringend. — 6491. Im Besitz des heiligen Dreifußes fühlt sich Faust als Priester der Mütter, der schaffenden Gottheiten. — 6496. S. o. 2429 ff. — 6509. Nach karischer Sage schlief der schöne Jäger oder Hirte Endymion in einer Grotte des Latmosgebirges, und Selene (lat. Luna) nahte ihm verstohlen, um den schönen Schläfer zu küssen. — 6513. Duenna: span. dueña, Donna, Ehrenwächterin. — 6530. Im Verein mit Peirithoos entführte Theseus die zehnjährige Helena aus Sparta und brachte sie nach der Bergfeste Aphidnai (im Norden Attikas), von wo

Digitized by Google

sie später durch ihre Brüder, die Dioskuren, wieder befreit wurde. — 6555. Das Doppelreich: die Herrschaft über die wirkliche Welt und über das Reich der Geister, d. h. die Vereinigung von Wirklichkeit und Ideal.

Zweiter Akt.

Hochgewölbtes Zimmer. — 6568. Paralysieren: *παραλύειν*, auf einer Seite lähmen wird hier in Bezug auf den Verstand gebraucht. — 6580 f. Romantische Ironie. — 6583. Schnake: lustige Erzählung, aus dem Niederdeutschen entlehnt; vgl. niederländisch snakken: schwatzen, snaak: Possenreißer. — 6591. Farfarellen: ital. farfalletta: kleiner Schmetterling. — 6628. Dem Famulus kommt infolge seiner Furcht Meph. größer vor, als er wirklich ist. — 6642. Ein Beschlagner: ein wohl Ausgerüsteter. Das Bild ist vom Pferde entlehnt, das vor einer Reise mit frischen Hufeisen beschlagen wird; vgl. in etwas wohl beschlagen sein. — 6645. Ohne ihn ginge die Welt zu Grunde. — 6650 f. Vgl. Ev. Matth. 16, 19: Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. — 6666 ff. Die Verdoppelung des Ausdrucks „wagen" bezeichnet die Furcht des Famulus. Auf dieser beruht auch seine Frage nach der aus der Stellung der Sterne zu erkennenden Zeit; er glaubt nämlich, die Geisterstunde sei bereits angebrochen. — 6681. Wagner lechzt jedem Augenblick entgegen, weil er immer auf das Gelingen seines Werkes hofft. — 6684. Meph. deutet an, daß er die Entstehung des Homunculus beschleunigen oder überhaupt veranlassen wird (s. o. § 33). — 6687. Der Baccalaureus gehört zu den modernsten und deshalb grenzenlos eingebildeten Philosophen. — 6706. Der Schnack: das Gerede, von dem niederdeutschen snakken, schwatzen abgeleitet; vgl. 6583. — 6707 ff. Sie logen mir vor, was sie aus den alten Büchern gelernt hatten,

Digitized by Google

aber selbst nicht glaubten, und brachten dadurch sich und mich um den Genuß des Lebens. — 6712. Dunkel=helle: im Halbdunkel. — 6716. Noch eingehüllt, im rauhen Vließ. — 6729. Chrysalide: χρυσαλλίς: die goldfarbige Puppe eines Schmetterlings. — 6733 ff. Ihr beugtet euch wohl niemals der alten Mode? — Schwedenkopf: eine Haartracht, bei der das Haar ringsum gerade abgeschnitten wurde; im Gegensatz zum Zopf galt sie als Zeichen fortschrittlicher und freiheitlicher Gesinnung. — Resolut: entschlossen. — Absolut: losgelöst, ungebunden, frei von jeder Rücksicht auf andere, durch nichts anderes verursacht oder bedingt. Hier ist es dem resolut als Übertreibung gegenüber gestellt. — 6756 f. Ihr scheint in kurzer Zeit viele Erfahrung gesammelt zu haben. Ironie. — 6758 f. Die Erkenntnis durch Erfahrung (die Induktion) ist gehaltlos wie Schaum und unklar wie das Dunkel, der rein geistigen Erkenntnis (der Deduktion) kommt sie nicht gleich (Fichteścher Idealismus, s. o. § 32). — 6762 f. Mir schien es schon lange so, als ob ich ein Thor wäre; dir gegenüber komme ich mir aber völlig albern vor. — 6766 f. Durch Zauber und dergleichen erlangtes Gold verwandelt sich nach dem Volksglauben oft nachträglich in wertlose Dinge. — 6771. Vgl. Lessing, Minna v. Barnh. 4, 1: O was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak! — 6785. Vgl. Terent. Phorm. 4, 1, 9: Senectus ipsa est morbus. — 6789. Fichte soll in Jena in einer Vorlesung einen ähnlichen Ausspruch gethan haben. — 6791 ff. Der Schüler Fichtes verwechselt subjektive und objektive Existenz. Nur für ihn selbst existiert der Teufel, die Welt, die Sonne u. s. w. dann nicht, wenn er nichts von ihnen weiß oder nicht an ihr Dasein glaubt. — 6801 ff. Spott über die jugendliche Überhebung seitens der sogen. Originalgenies und der später in ihre Fußtapfen tretenden Anhänger des Fichteschen Subjektivismus, wie er sich bei manchen Romantikern zeigte.

Laboratorium. — S. o. § 33 f. — 6851 ff. Componieren: componere zusammensetzen. — Verlutieren:

Digitized by Google

lutare: mit Lehm bestreichen, verkitten. — Kohobieren: wiederholt über dem Rückstand eines Stoffes abziehen, ein Ausdruck der alten Chemie. — Organisieren: sich lebendig gestalten. — 6860. Kryſtallisieren: aus dem flüssigen Zustand in den festen, starren, kryſtallförmigen übergehen. — Der Philosoph Joh. Jakob Wagner (1774—1841) in Würzburg behauptete, es müsse gelingen, Menschen durch Kryſtallisation auf chemischem Wege hervorzubringen, wie dies Paracelsus bereits gelehrt hatte (s. o. § 33). — 6864. Kryſtallisiertes Menschenvolk: Menschen, die in alten Sitten und Gedanken erstarrt sind, so daß sie sich nicht mehr lebendig weiter entwickeln. — 6881. Vgl. die Anm. zu 880. — 6886. Homunculus dankt dem Meph. dafür, daß er ihn hat entstehen lassen. — 6891 ff. Da man den homunculi große Klugheit zuschrieb, will Wagner sofort ein theoretisches Problem gelöst sehen, was Meph. durch eine auf die Praxis gerichtete Frage verspottet und zurückweist. — 6903 ff. S. o. § 34. — 6906. Leda, Königin von Amyklai oder Sparta, die von dem in Schwanengestalt erscheinenden Zeus Mutter der Helena wurde. — 6929. Sie befinden sich in Fausts engem, gothischem Zimmer, wie es die Scenenangabe des zweiten Aktes schildert. — 6943. Die Idealgestalten der griechischen Mythologie, die in der klassischen Walpurgisnacht von neuem verkörpert auftreten, bilden das Element, in dem Faust jetzt lebt. — 6946. Romantisch: dem Vorstellungskreis der romanischen Völker entlehnt, die im Mittelalter die deutsche Kultur stark beeinflußten. — 6949. Widern: mhd. widern: entgegen sein, anwidern. — Antikisch: zur Antike, dem Altertum, gehörig. — 6952 ff. Die thessalische Ebene wird vom Peneios durchströmt; an ihrem Südostende liegt Neupharsalos. Altpharsalos lag nicht weit davon am Enipeus, einem Nebenfluß des Apidanos, der selbst wieder in den Peneios fließt. Hier wurde im Jahre 48 v. Chr. die Entscheidungsschlacht zwischen Cäsar und Pompejus geliefert, die des ersteren Alleinherrschaft begründete. — 6961. S. d. A. z. 5378. — 6970 f. Meph. erklärt seine Unfähigkeit,

Digitized by Google

durch die ihm zu Gebote stehende Zauberei, die dem mittelalterlichen Aberglauben ihr Dasein verdankt, Fausts Sehnsucht nach dem Ideal griechischer Schönheit zu befriedigen. Dieses selbst versteht er wieder nur von der sinnlichen Seite, so daß ihm Fausts Streben danach als Sünde erscheint, wenn er auch zugeben muß, daß künstlerischer Genuß der Schönheit nicht so häßlich wie roher Sinnengenuß ist. — 6994. Ich entdecke wohl das Mittel, leibliches Dasein und damit meine persönliche Vollendung zu gewinnen. — 7001 ff. Meph. erkennt die Überlegenheit seines Herrn Vetters Homunculus, den er selbst hat entstehen lassen, an und folgt seiner Führung.

Klassische Walpurgisnacht. — Die ganze klassische Walpurgisnacht ist von Goethe nach dem Bilde der deutschen Walpurgisnacht neu geschaffen. In ähnlicher Weise glaubten aber auch die Griechen, daß auf dem Schlachtfeld von Marathon in jeder Nacht kämpfende Männer und wiehernde Rosse zu bemerken seien (Paus. 1, 32, 4). — 7005 ff. Erichto war eine thessalische Zauberin, deren Treiben der Dichter Lucan (Phars. 6, 507 ff. 589 ff.) geschildert hat. S. Pompejus befragte sie vor der Schlacht bei Pharsalus nach dem Ausgang derselben. — 7011. Nachgesicht: der sich nachträglich gespensterhaft wiederholende Anblick eines Ereignisses. — 7022. Pompejus, der schon als junger Mann von dem Diktator Sulla den Beinamen Magnus erhalten haben soll, träumte nach Lucan (Phars. 7, 7 ff.) in der Nacht vor seiner Niederlage von seinem ersten Triumph. — 7025. Wachfeuer: Wachtfeuer; vgl mhd. wache neben dem gewöhnlichen wahte. — 7034 f. Das glänzende Meteor ist Homunculus, der den vom Zaubermantel des Meph. getragenen Faust beleuchtet. — 7044 ff. Seh' ich, wie in der alten Heimat, in dem von finsterem Aberglauben erfüllten Norden, häßliche Gespenster, so fühle ich mich hier ebenso heimisch wie dort. — 7054. Faust gewinnt bei der Berührung des klassischen Bodens, dem die von ihm jetzt erstrebte klassische Schönheit entsprossen ist, neue Lebens- und Thatkraft, wie der Riese

Digitized by Google

Antaios im Kampfe mit Herakles bei Berührung seiner Mutter Erde immer wieder neu gestärkt wurde; vgl. 7077. — 7060 f. S. o. § 35. — 7077. S. d. A. z. 7054. — 7083. Die Sphinx (Würgerin) ist ein aus dem Oberkörper einer geflügelten Jungfrau und dem Unterkörper eines schlangenschwänzigen Löwen zusammengesetztes Ungeheuer. In Griechenland war sie ursprünglich wahrscheinlich ein alpartiges Seelenwesen, ihre Gestalt jedoch wurde dem ähnlich, aber männlich gebildeten ägyptisch-babylonischen Symbol der Macht und Schnelligkeit entlehnt. — Der Greif ist ein wahrscheinlich altsyrisches Fabeltier von gleicher Bedeutung wie die Sphinx, das aber aus Teilen vom Löwen und Adler zusammengesetzt ist. — 7152. Die Sirenen, welche als geierartige Vögel mit Mädchenkopf vorgestellt wurden, bezauberten alle Männer, die sie hörten, und töteten sie dann. — 7154. Gewahren: wahren, durch die Vollständigkeit bezeichnende Vorsilbe ge verstärkt. — 7165. Verleihen: leihen, durch die oft eine Verschlechterung bezeichnende Vorsilbe ver näher bestimmt. — 7175 ff. Die schönen Künste lassen Meph. gleichgültig und kalt; s. o. § 36. — 7181 ff. Während Faust die ältesten Bildungen der Kunst betrachtet, ahnt er, daß ihn ein günstiges Geschick bald in das Reich der voll entwickelten antiken Schönheit führen wird, denn er erkennt in ihnen bereits die ernsten, strengen Anfänge des wahrhaft Schönen. — 7187 f. Herodot (3, 102) erzählt, daß in Indien Ameisen, die fast so groß seien wie Hunde, beim Graben ihrer Wohnungen Goldsand aus der Erde herausscharren. — Die Greifen galten als Schatzwächter (Herodot 4, 27). — 7194. Meph. sieht, seinem Wesen entsprechend und im Gegensatz zu Faust, nur das Häßliche an den antiken Mischbildungen. — 7198. Die letzteren: ein dem Comparativ „letzterer" entsprechend gebildeter Superlativ zu dem Superlativ „letzt," der selbst von mhd. laz matt abgeleitet ist. — 7199. Chiron: der weise, heilkundige Kentauer Cheiron, der in einer Höhle des Pelion wohnte und die Heroen Achilleus, Jason, Herakles und

Digitized by Google

Asklepios erzog, bildet den Übergang von den Kunstgebilden der Vorzeit zu denen der klassischen Periode. — 7220. Stymphaliden: die am See von Stymphalos in Argolis nistenden Sturmvögel, die mit ihren Federn wie mit Pfeilen schossen (Schloßenwetter), wurden von dem Alciden Herakles verjagt. — 7227. Die lernäische Schlange: die Hydra, die nach dem Vorbilde des Meerpolypen von der Sage ausgestaltete Wasserschlange der sumpfigen Quellen von Lerna im Süden von Argos, wurde von Herakles getötet. Statt jedes abgeschlagenen Kopfes wuchsen dem Ungeheuer immer wieder zwei neue, bis Jolaos, der Wagenlenker des Herakles, den nahen Wald in Flammen steckte und die Wunden ausbrannte. — 7235. Lamia war ursprünglich ein weibliches kinderraubendes Gespenst. Später verstand man aber unter Lamien schöne gespenstische Frauen, die Jünglinge an sich lockten, um sie dann durch Aussaugen des Blutes zu töten; vgl. d. A. z. 7981. — 7240. Gesinde ist hier mit verächtlicher Nebenbedeutung, ähnlich dem davon abgeleiteten Diminutiv Gesindel, gebraucht. — 7244. Die ägyptischen sogen. Sphinxe (vgl. o. d. A. zu 7083) waren insbesondere Symbole des Sonnengottes und wurden vor den Eingängen der Tempel, oft sogar in Doppelreihen, aufgestellt. Im Anschluß an frühere (jetzt widerlegte) Annahmen setzt Goethe ihre Orientierung, d. h. ihre Lage in Rücksicht auf die Himmelsrichtung, zur Regelung des Verhältnisses zwischen Sonnen- und Mondjahr in Beziehung. — 7245 ff. Wir sitzen teilnahmlos und unveränderlich vor den Pyramiden und verziehen, wenn die Völker gerichtet werden, bei Überschwemmung, Krieg und Frieden das Gesicht nicht.

Peneios. — 7249. Peneios: der in menschlicher Gestalt vorgestellte Gott des Hauptflusses von Thessalien, von personificierten Nebenflüssen und Quellnymphen umgeben. Goethe denkt wahrscheinlich an die berühmte Nilstatue des Vatican, bei welcher die den Flußgott umspielenden Knaben früher fälschlich als Nebenflüsse gedeutet wurden. — 7250. Rohrgeschwister: das dem Schilf verschwisterte, d. h. nahe

Digitized by Google

verwandte, Wasserrohr. — 7252 ff. Lispelt mir zu und schläfert mich wieder ein, der ich aus Träumen durch ein sich ankündigendes Erdbeben geweckt worden bin. — 7256. Aus dem Wallestrom und Ruh: Aus des wallenden Stromes Ruhe. Hendiadyoin. — 7329. Cheiron war der Sohn des Kronos und der Najade Philyra; vgl. d. A. z. 7199. — 7342. Als Telemachos nach Sparta geht, um seinen Vater zu suchen, begleitet ihn Pallas Athene in der Gestalt des alten Mentor, dem Odysseus bei seinem Scheiden die Verwaltung seines Hauswesens übertragen hatte (Hom. Od. 2, 225 ff.). — 7371 f. Zetes und Kalais, die geflügelten Söhne des Windgottes Boreas, befreiten den blinden König Phineus von der Mißhandlung durch die Harpyien; vgl. d. A. zu 8819. — 7389 ff. Herakles diente seinem älteren Stiefbruder Eurystheus und später der Königin Omphale. Nach seiner Verbrennung auf dem Öta wird er im Olymp mit Hebe, der Vertreterin der ewigen Jugendblüte, vermählt. — 7403. Die kalte, in sich selbst ruhende und um die Außenwelt unbekümmerte Schönheit reizt nicht. — 7416. S. d. A. z. 6530. Die Angaben über das Alter der Helena bei der Entführung durch Theseus schwanken zwischen sieben und zehn Jahren. — 7435. Achilleus wurde, wie eine späte Sage erzählt, nach seinem Tode („außer aller Zeit") auf der Pontosinsel Leuke mit Helena ehelich verbunden. Ihr Sohn war der geflügelte Euphorion. Nach älteren, aber weniger verbreiteten Sagen verband er sich dort mit Medeia oder Iphigeneia. — Goethe verwechselt hier offenbar den Namen der Insel Leuke, den er im Entwurfe richtig anführt (s. o. § 21), mit demjenigen der thessalischen Stadt Pherä. — 7450. Die Seherin Manto, ursprünglich wohl die Sibylle des Orakels von Klaros bei Kolophon, gilt sonst als Tochter des thebanischen Sehers Teiresias. Goethe giebt ihr den Asklepios wohl deshalb zum Vater, weil die alte Heilkunde durchaus auf der Weissagekunst (Mantik) beruhte; s. o. § 18 f. — 7456. Fratzenhaft bewegt: die Sibyllen sollten, gleich der delphischen Pythia, beim Weissagen

Digitized by Google

in Verzückung geraten. — 7459 f. Faust will von seiner mächtigen Sehnsucht nach Helena nicht geheilt sein, denn er trachtet nicht, wie andere, die nur das eigene Wohlbefinden erstreben, nach so Niederem und Gemeinem. Trotzdem rät ihm Cheiron, aus der beim Tempel entspringenden Heilquelle zu trinken. — 7465 ff. Die Scene stellt das Thal Tempe zwischen dem Südfuß des Olymp und dem Peneios dar; die Worte des Cheiron beziehen sich aber auf die Gegend von Pydna am Nordostabhang des Gebirgs, wo der Makedonierkönig Perseus 168 v. Chr. von dem Römer L. Ämilius Paullus besiegt wurde und sein Reich verlor. Unter dem ewigen Tempel ist das Pythion, der Apollontempel auf dem Olymp, welches Goethe an dessen Südfuß verlegt, zu verstehen. — 7488 ff. Manto unterstützt Faust in seinem Streben nach dem Ideal, obwohl dies dem Menschen unerreichbar ist. Sie sendet ihn zu Persephoneia, die sich nach einem Gruß aus der ihr versagten Oberwelt sehnt. Von ihr soll Faust die Helena erbitten, wie der Sänger Orpheus die Wiederbelebung seiner Gattin Eurydike von ihr gewährt erhalten hatte. — In welcher Art sich Goethe die weitere Ausführung dieser Scene ursprünglich gedacht hat, zeigt sein Entwurf oben § 19 f.

Am obern Peneios. — 7793. Vertrackt: Part. zu vertrecken: verzerren, verwirren. — 7795 f. Die antike Welt erscheint dem Meph. ebenso närrisch und dem Sinnengenuß ergeben wie die moderne; vgl. 282. — 7808. Das Gebirge ist soeben durch ein Erdbeben entstanden. — 7811. Oreas: *Ὀρειάς*: Bergnymphe. — 7814. Der Pindos liegt westlich von Thessalien, so daß Pompejus nach der Schlacht von Pharsalos auf der Flucht nach Lesbos seine Ausläufer schwerlich berührt haben dürfte; vielleicht betrachtet Goethe aber das im Süden liegende Othrysgebirge als einen Zweig des Pindos. — 7830 ff. S. o. § 37. Homunculus, der nach natürlicher Gestalt, nach körperlichem Dasein verlangt, mag in diejenigen Wesen, die er bis jetzt gesehen hat, nicht übergehen. Erst als er Galathea erblickt, findet er die Form,

Digitized by Google

die er gesucht hat. — 7843 ff. Der Philosoph schafft wesenlose Hirngespinste, die hier im Spott den körperlosen Gespenstern gleichgesetzt werden. — 7847 f. Der Weg zur Wahrheit führt durch Irrtum, trotzdem thu selbst, was du ernstlich erreichen willst. — 7851. Thales von Milet lebte um 600 v. Chr. Als Princip des Weltalls, d. h. als dessen stoffliche Grundlage, betrachtete er das Wasser. — Anaxagoras aus Klazomenä (etwa 500—428 v. Chr.) erklärte die Gestirne für glühende Steinmassen und suchte dies aus dem Fall von Meteorsteinen zu erweisen. Goethe läßt ihn als Vertreter der Ansicht, daß die Erdoberfläche durch vulkanische Kräfte gebildet worden sei, auftreten. — 7853 f. Mildem, überzeugendem Zureden wird sich Thales beugen, der schroffen Behauptung gegenüber hält er sich zurück. — 7861 ff. S. o. § 36. — 7955. Der Höllenpfuhl brennt nach Offenbar. Joh. 21, 8 mit Feuer und Schwefel. — 7959 ff. Dryas: Baumnymphe, Dryade. — So klug du auch daheim sein magst, hier in der Fremde bist du nicht gewandt genug; dennoch solltest du dich deshalb nicht nach Hause sehnen, sondern dich der Sitte des Landes, in dem du einmal weilst, fügen und seine Schönheit genießen. — 7967. Phorkyaden: *Φορκίδες*, die Graien, die von ihrer Geburt an altersgrauen Töchter des Meergottes Phorkys und der Keto (Meerungeheuer), Schwestern der Gorgonen. Sie besaßen zusammen nur einen Zahn und ein Auge, die sie abwechselnd benutzten. Zahn und Auge sind häufig Bilder des Blitzes, so daß die Graien gleich ihren Schwestern als Verkörperung der Gewitterwolken aufzufassen sind. — 7972. S. d. A. z. 4979. — 7975. Dreigetüm: dreifaches Ungetüm, ein von Goethe neu geschaffenes Wort. — 7981. Vampyr: Die südslavischen Völker bezeichnen mit dem Namen wampir den Geist eines unselig Verstorbenen, der seinen zurückgelassenen Verwandten das Blut aussaugt und sie tötet, wenn nicht sein Leichnam ausgegraben und mit einem Pfahle durchbohrt wird. Auch eine amerikanische Fledermaus wird Vampyr genannt, die freilich selbst gerade nicht, wie ihr verwandte Arten, an

Digitized by Google

Pferden und Rindern oder an schlafenden Menschen Blut saugt, sondern von Insekten und Früchten lebt. — 7989 f. Ops ist die römische Vertreterin des in der Scheuer aufgehäuften Wintervorrats. Die kretische Rhea, die Gattin des Kronos und Mutter des Zeus, wurde später mit ihr gleichgesetzt. — Die römischen Parcae sind in der Vorstellung mit den griechischen Schicksalsgöttinnen, den Moiren, verschmolzen worden, die gewöhnlich als Töchter der Nacht gelten. — Chaos: χάος (Kluft) bezeichnet Raum, Stoff und Dunkel in Eins vor der Weltschöpfung, woraus dann zuerst Erebos, die finstere Unterwelt, und Nyx, die Nacht, hervorgingen. — 8012 f. Wenn man allen unbekannt ist und sich selbst kaum kennt, kann man seine Persönlichkeit ohne eigenen Schaden ganz aufgeben und sie auf einen andern übertragen. — 8015 f. Ursprünglich scheint man überhaupt nur zwei Graiai vorgestellt zu haben, erst seit Äschylus tritt die Dreizahl auf. — 8027. Vgl. 1384. — 8029. Der kyprische Hermaphroditos wurde doppelgeschlechtig gedacht. Meph. vergleicht sich mit ihm, weil er die Gestalt eines Weibes angenommen hat.

Telchinen von Rhodus. — 8275.ff. Die Telchinen waren die dämonischen Vertreter der vulkanischen auf der Insel Rhodos und in der Tiefe des sie umgebenden Meeres thätigen Kräfte. Sie galten als die ersten Metallarbeiter und sollten daher die ältesten ehernen Götterbilder, sowie die Sichel des Kronos und den Dreizack des Poseidon geschaffen haben. — Hippokampen sind Seepferde, Bildungen der alten Kunst, die dabei den Vorderkörper des Pferdes mit einem Fischleib verband; ebenso läuft beim Meerdrachen die gewöhnliche Drachengestalt in einen Fischleib aus. — 8285 ff. Auf Rhodos wurde vor allem der Sonnengott Helios verehrt, so daß hier auch die Telchinen als seine hochgepriesenen Diener („Heitern Tags Gebenedeiten) galten. Die Nacht ist dagegen der Mondgöttin Selene = Luna, des Helios Schwester, geweiht; daher bewegt sie und regt sie die Menschen zu Verehrung der Luna an. — 8292.

Digitized by Google

Päan: *παιάν*: Lobgesang. — 8299. Auf Rhodos soll es hundert Kolossalstatuen des Helios gegeben haben; die berühmteste war die 30 *m* hohe Erzstatue am Hafen, welche Chares von Lindos um 280 vor Chr. vollendete. Sie wurde schon nach 56 Jahren durch ein Erdbeben umgestürzt und zertrümmert. — 8315 ff. S. o. § 37. — 8317. Der Meergott Proteus hat, gleich dem Wasser, die Fähigkeit, seine Gestalt zu ändern; er kann sich in beliebige Dinge und Wesen verwandeln. — 8327 ff. Komme als bloßer Geist mit ins Meer, so wirst du sogleich körperliche Gestalt gewinnen; nur strebe nicht danach, in höhere Wesensgattungen überzugehen, sonst wirst du gar zu bald ein Mensch wie andere mehr. — 8335 ff. Vgl. 9981 ff. und o. § 40. — 8341 ff. Die fruchtbare Taube war der Liebesgöttin Aphrodite, die in Paphos auf Cypern eine ihrer ältesten Kultstätten hatte, geweiht. — 8352. Die Tauben sind Begleiterinnen der Aphrodite, wenn sie in einer Muschel das Meer durchfährt. Goethe läßt die Nereide Galateia im Anschluß an die Schilderung eines Gemäldes bei Philostrat (Imag. S 423 Kayser) an ihre Stelle treten. — 8355 ff. Thales spricht Goethes Ansicht aus, daß es dem wackeren Manne wohl gefalle, wenn sich im warm empfindenden Herzen der Glaube an Heiliges und Ideales lebendig erhält. — 8359. Die *Ψύλλοι* sind eigentlich ein afrikanisches, die Marsi ein italisches, als Schlangenbeschwörer gerühmtes Volk. Bei Plinius (nat. hist. 28, 3, 30) werden beide mit den parischen ebenfalls schlangenbändigenden *Ὀφιογενεῖς* zusammen genannt: Psylli Marsique et qui Ophiogenes vocantur in insula Paro. Da nun aber Goethe in der von ihm benutzten Ausgabe statt Paro die Lesart Cypro fand, so versetzte er alle diese schlangenbändigenden Völker nach Cypern. — 8361. Seismos: *σεισμός*: das Erdbeben, von Goethe personificiert. —8435 ff. S. o. § 37. — 8444. Der Chorus wird von den in Kreisen dahinziehenden Wasserwesen gebildet. — 8445 ff. Sie kehren, schon in der Ferne dahinschwimmend,

Digitized by Google

nach Rhodos zurück, so daß sich die Blicke des Nereus und seiner Tochter nicht mehr erreichen können; nur ihren Muschelwagen sieht er zuweilen glänzen. — 8451. Schon: mhd. schôn, Adv. zu schoene: glänzend, schön. — Aber: mhd. aber: wieder, abermals. — 8469 ff. S. o. § 37 f. —

Dritter Akt.

Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta. — Menelas ist die dorische, von den Franzosen angenommene Form für das gewöhnliche Menelaos. — Panthalis war eine Dienerin der Helena auf einem Gemälde des Polygnot in der Versammlungshalle *(λέσχη)* zu Delphi (Paus. 10, 25, 4). — 8488 ff. Wie nach zahlreichen deutschen Sagen und Märchen ein Jahrhunderte lang dauernder Aufenthalt im Zauberberg oder ähnlicher Zauberschlaf dem davon Betroffenen als kurze Spanne Zeit erscheint, so glaubt auch die von Persephone aus dem Totenreich emporgesandte Helena samt ihren Dienerinnen eben erst aus Troja heimgekehrt und am Strande von Lakonien gelandet zu sein. — 8491. Die Troas wurde in späterer Zeit zu Kleinphrygien gerechnet. — 8497 f. Tyndareos erbaute der Athene Chalkioikos ein Heiligtum zu Sparta und ebenso für sich einen Palast, als er aus der Verbannung zurückgekehrt war, in die ihn sein Halbbruder Hippokoon getrieben hatte. — 8510 ff. Nach jüngerer Sage wurde Helena von Paris geraubt, als sie am Meeresufer ein Opfer darbrachte. — 8528 f. Nach Euripides (Troad. 878 f.) beabsichtigte Menelaos die Helena zur Sühne für die ihretwegen vor Troja gefallenen Freunde nach seiner Heimkehr in Sparta zu opfern. — 8537. Gegen mir; ahd. u. mhd. wird gegen regelmäßig mit dem Dativ verbunden. — 8538 ff. (An) des Eurotas tiefem Buchtgestad hinangefahren, ziehe (an) des heiligen Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer (hin)auf. Goethe ahmt hier Homer nach, bei dem die Ortsbezeichnung häufig durch den bloßen Kasus erfolgt, während die spä-

Digitized by Google

tere Sprache zur genaueren Bestimmung eine Präposition hinzusetzt. — 8562. Geschmuck: mhd. gesmuc: Schmuck. — 8563 ff. In Abwesenheit der Herren werden Kette und Krone stolz und dünken sich, selbst etwas zu bedeuten. Doch tritt nur ein und fordere sie zum Schönheitswettkampf auf; jene werden sich sofort dazu rüsten. — 8573. Das flache Rund: eine flache Schüssel. — 8580. Zeichnet: bezeichnet. Goethe gebraucht gleich den griechischen Dichtern das einfache Verbum an Stelle des zusammengesetzten. — 8582. Helena fürchtet, daß sie selbst das Opfer sein wird. — 8588. Erdgebeugt: der Kopf des Opfertieres wurde zur Erde gebeugt, wenn es den unterirdischen Göttern oder Verstorbenen geschlachtet werden sollte. Goethe kannte jedenfalls antike Reliefs, die Opferscenen darstellen. — 8622 f. Der von Fesseln Befreite eilt auch auf schwierigem Wege so schnell und leicht dahin, als wenn er flöge. — 8648. Eine Geisterhand, von welcher der Furchtsame in der Dunkelheit flüchtig und leise berührt zu werden glaubt. — 8649. Die *Νὺξ ὀλοή* galt als Mutter vieler schlimmer Mächte. — 8653. Die Stygischen: die Götter der Unterwelt, welche durch die Styx von der Oberwelt geschieden wird. — 8659 f. Der Herd ist durch die Berührung der Phorkyas wie durch diejenige eines Mörders entweiht worden, so daß er gereinigt werden muß. — 8681. Eingefaltet: in sich zusammengesunken. — 8685. Thalamos: *θάλαμος*: Schlafzimmer. — 8695 f. Der Sonnengott Phoibos Apollon vertreibt die Nacht samt ihren Ausgeburten. — 8704. Die Zwietracht: Eris, die Göttin des Streites. — 8728 ff. S. d. A. zu 7967. — 8772. Wild wie Mainaden (Rasende) gleich trunkenen Bakchen (Jauchzende). Mit diesen Namen bezeichnete man die tobenden Verehrerinnen und Begleiterinnen des Dionysos. — 8808. Neben deiner Schönheit Schwan: neben deiner Schwanenschönheit. — 8812. S. d. A. zu 7998 f. — 8819. Die vogelgestaltigen Harpyien (die Raubenden) besudelten die Speisen, sobald sie der blinde König Phineus genießen wollte; vgl. d. A. zu 7371.—

Digitized by Google

8821 ff. S. d. A. zu 7981. — 8824 f. Mephistopheles und Panthalis nähern sich in ihrem Streit der gegenseitigen Enthüllung ihres wahren Wesens als Geister und Gespenster. — 8829. Heimlich unterschworener Zwist: Verborgene Feindschaft, die gleich einem tiefliegenden Geschwür unbemerkt, aber desto zerstörender weiter wirkt. — 8833. Der Herr irrt sich dann selbst und schilt umsonst. — Ins Vergebene: in das Verschenkte und deshalb nicht mehr Benutzbare hinein; vgl. ins Blaue oder in den Wind hinein reden und das frz. en vain. — 8835 ff. Helena ahnt ihr gespenstisches Dasein; vgl. d. A. zu 8824 f. — 8846. In Lebensreihe: während des ganzen Verlaufs deines Lebens. — 8848 ff. Vgl. d. A. zu 6530. — 8864. Auch mir, der freigebornen Kreterin, schuf jene Fahrt des Menelaos Unheil. — 8872. Im Anschluß an Stasichoros läßt Euripides (in der Helena) durch Paris an Stelle der Helena nur ein Trugbild *(εἴδωλον)* derselben entführen, während die wirkliche Helena von Hermes zuerst auf eine Insel und dann nach Ägypten gebracht wird. Dort findet sie ihr Gatte auf der Rückkehr von Troja wieder, das Trugbild verschwindet plötzlich. — 8876 ff. S. d. A. zu 7435. — 8880 f. Das Idol *(εἴδωλον)* wird hier als Traumbild aufgefaßt. Helena kommt sich also selbst wie ein Traumbild vor, d. h. sie glaubt zu träumen. — 8896. Letheschenkend: Vergessenheit bringend. Statt Helena gegenüber das Vergangene in Vergessenheit zu hüllen, regt Meph.-Phork. ihre Erinnerung daran an. — 8909. Tritt hervor aus flücht'gen Wolken: erhole dich von deiner vorübergehenden Ohnmacht. — 8928 f. Die Dienerinnen sollen ebenso bestraft werden wie die Mägde der Penelope, die es mit den Freiern gehalten hatten (Hom. Od. 22, 458 ff.). — 8932. Die Menschen gleichen den Gespenstern, insofern auch sie rasch wie Schatten dahin schwinden. — 8934. Keine Fürbitte rettet sie vor dem Tode. — 8939. Die Altäre, die freilich in Griechenland nur selten tragbar waren, wurden zuweilen mit den vergoldeten Hörnern der geopferten Tiere

Digitized by Google

geschmückt. — 8940. Silberrand: Der Rand des silbernen Altars. — 8946. Aber doch anständig und würdig bestattet werde. — 8953. Möglich ist hier adverbial gebraucht: möglicher Weise. — 8957 f. Der Chor bezeichnet die Phorkyas als Parze, weil sie sein Schicksal bestimmt, und als Sibylle, weil sie ihm die Zukunft verkünden soll; s. d. A. z. 5305 ff. — 8969. Schmeichelnd redet der Chor die Phorkyas als Rhea (s. d. A. z. 7989 f.) an. — 8978. Seiner Schwelle heil'ge Richte überschreiten: seine heilige, gerade gerichtete Schwelle überschreiten; ahd. rihti, die gerade Richtung. Wie in Rom, so wurde auch in Deutschland die Thürschwelle durch verschiedene Bräuche und Begehungen geweiht, um das Überschreiten derselben durch feindliche Mächte unmöglich zu machen. Den gleichen Zweck hat das Pentagramma auf Fausts Thürschwelle (1395 f.); vgl. das alte Sprichwort: „Die Schwelle ist der höchste Berg". — 8990 S. 8496 f. — 8999 ff. Goethe denkt an die Eroberung von Morea durch die Franken im Jahre 1205. Wilhelm von Champlitte aus dem Hause der Grafen von Champagne machte sich zum Herrn von Achaia, Elis, Messenien, Arkadien sowie von Lacedämon und verteilte dann nach fränkischem Brauch dieses Gebiet als Lehn unter die ihn begleitenden Ritter. — 9000. Die Kimmerier wohnen nach Homer (Od. 11, 14 f.) ganz im Westen am Okeanos, unmittelbar beim Eingang zur Unterwelt, ewig in Nacht und Nebel gehüllt. Später wurden sie mit einem Stamme der Skythen oder, wie Goethe hier annimmt, auch mit den Cimbern gleich gesetzt. — 9001. Oberhalb Sparta liegt Mistra (oder Misthra) mit einem fränkischen Schlosse. — 9009. Freigeschenke; vgl. Tacit. Germ. 15: mos est civitatibus ultro ac viritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit. — 9015. Achilleus spricht bei Homer (Il. 22, 346 f.) nur den Wunsch aus, das Fleisch des Hektor roh zu verzehren, vgl. Il. 4, 35. 24, 213. — 9030 ff. Auf einer Goethe bekannten antiken Vase in Weimar, an

Digitized by Google

welcher der Raub der Kassandra dargestellt ist, führte Ajas eine Schlange als Schildzeichen. — Nach Aischylos (die Sieben gegen Theben 387. 432. 646) war das Schildzeichen des Tydeus der Himmel mit Mond und Sternen, das des Polyneikes die Göttin Dike, das des Eteokles ein Held mit der Sturmleiter und dasjenige des wilden Kapaneus ein nackter Mann mit einer Fackel. — 9046. Vgl. 6476 ff. — 9048 f. Komme zum Schluß und sage mir, was ich thun muß. — Du hast selbst das letzte, entscheidende Wort, das deine Einwilligung verkündet, auszusprechen. — 9054 f. Deïphobos, der Bruder des Paris, heiratete nach dessen Tod die Helena. Bei der Eroberung von Troja wurde er deshalb durch Menelaos ermordet. — 9060. S. 8528 f. — 9072. Widerdämon: feindlicher Geist; vgl. Widersacher, widerspenstig. — 9075 f. Über ihre weiteren Absichten will Helena keine Mitteilung machen. — 9084 ff. Möge uns diese Burg ebenso gut schützen, wie uns die von Ilios geschützt hat, welche erst mit Hilfe der hinterlistig in dem hölzernen Pferde versteckten Griechen erobert wurde. — 9102. Nach alter Sage verkündet der Schwan seinen bevorstehenden Tod durch Gesang; daher gilt er überhaupt als weissagender Vogel. — 9106 f. Die Dienerinnen fürchten an ihren schönen, langen Hälsen aufgehangen zu werden. — 9108. S. d. A. zu 6906. — 9117. Der Chor fürchtet von dem Totenführer Hermes, der das goldene *κηρύκειον* in der Hand hält, in die Unterwelt zurückgeleitet zu werden. — 9121. Die Unterwelt ist erfüllt von wesenlosen Schatten, aber doch leer, weil sie nichts Körperliches enthält.

Innerer Burghof. — 9135. Pythonissa: *Πυθώνισσα* ist eine spätgriechische Bezeichnung der antiken Pythia, die auch für Wahrsagerin überhaupt gebraucht wird. — 9145 f. Die mittelalterlichen Burgen bestehen meist aus zahlreichen, nicht nach einheitlichem Plane geschaffenen Gebäuden. — 9157. Jünglingsknaben: die dem Herrscher sittig voranziehenden Pagen. — 9163 f. Der Chor hält

Digitized by Google

die Pagen für Gespenster, deren Leib längst zu Asche geworden ist. Er vergleicht ihre Wangen daher mit den sogen. Sodomsäpfeln, die wie Orangen aussehen, aber mit Staub gefüllt sind. — 9192 ff. Im Gegensatz zu den seit dem Eintritt in die alte Welt (vom Beginn des dritten Aktes bis hierher) herrschenden Versen antiken Maßes spricht Faust, der vorher die rein deutsche gereimte Form des Hans Sachs benutzt hat, jetzt in den fünffüßigen Jamben des modernen Dramas, und auch Helena folgt ihm darin. So deutet Goethe die Verschmelzung des antik-griechischen und des mittelalterlich-deutschen Wesens, die sich in der modernen Poesie vollzogen hat, auch in der äußeren Form an, wie sie den symbolischen Gehalt dieses Abschnitts der Faustdichtung bildet; s. o. § 40 f. — 9196. Faust empfängt Helena im Sinne des mittelalterlichen Minnedienstes als seine Gebieterin (mhd. vrouwe). — 9199 ff. Der scharfsichtige Turmwächter wird Lynkeus, der Luchsäugige, genannt. Durch die Schönheit der Helena ist er so geblendet worden, daß er ihre Ankunft zu melden vergessen hat. — 9225. Helena kommt aus dem südlich von Mistra gelegenen Sparta. — 9244. f. Diese Verse sind an Faust gerichtet. — 9250 ff. Helena wurde von Theseus geraubt (6530), von Paris verführt, von Hermes entrückt (8872); der Widerdämon (9072) Phorkyas-Mephistopheles hat sie hierher gebracht. — 9254 f. Einfach veranlaßte Helena den trojanischen Krieg, in doppelter Gestalt war sie in Ägypten, (s. d. A. z. 8872); dreifach auf Leuke (s. d. A. z. 7435). In vierter Gestalt erscheint sie jetzt in Fausts Burg, wo sie nun beinahe die Hinrichtung des Lynkeus veranlaßt hätte. — 9257. Lynkeus hat nicht durch eigene Schuld, sondern durch Helenas göttliche Erscheinung verblendet *(θεοβλαβής)*, seine Pflicht verletzt. — 9261 f. Helena entsendet überallhin die Pfeile der Liebe. — 9269. Im Wahn das Meine: was ich nur noch fälschlich für meinen eigenen Besitz halte. — 9362 f. Bestätige mich als Mitherrscher in deinem Reiche, das keine Grenze kennt. — 9368 ff. An

Digitized by Google

der Rede des Lynkeus ist Helena der Gebrauch der Reimform aufgefallen; s. o. § 40. — 9376. Nach persischer Sage wurde der Reim von zwei Liebenden im Wechselgespräch erfunden; vgl. Goethes Divan 8, 36:

„Behramgur, sagt man, hat den Reim erfunden,
Er sprach entzückt aus reiner Seele Drang;
Dilaram schnell, die Freundin seiner Stunden,
Erwiderte mit gleichem Wort und Klang."

9385 ff. Strophe, Gegenstrophe und Epode. — 9411 ff. Helena ist sich ihres gegenwärtigen nur traumartigen Lebens halb bewußt; Faust aber ermahnt sie, nicht über ihr Geschick nachzusinnen, sondern der Pflicht ihres vielleicht nur kurzen Daseins zu genügen; vgl. Horat. Od. 1, 11, 8: carpe diem quam minimum credula postero. — 9578. Die Bärtigen, die unten sitzend harren, sind die Zuschauer; vgl. 6815 ff. — 9587. Wie idyllischem Liebespaare: gleich den in Idyllen geschilderten Liebespaaren. — 9603. Faunenartig ohne Tierheit: so neckisch und ausgelassen wie ein Faun, aber ohne dessen roh sinnliches Wesen. — 9605 ff. S. o. § 40. — 9611. S. d. A. zu 7054. — 9624. Cicero (Tusc. 1, 18, 42) dachte sich im Anschluß an die Lehre der Stoiker den menschlichen Geist als glühende Luft, d. h. als Flamme. V. 9900 ff. wird die ausstrahlende Geisteskraft geradezu als kometenartige auréole, d. h. als Heiligenschein, bezeichnet. In der griechischen Kunst war die ähnlich gebildete Strahlenkrone ein Wahrzeichen des Sonnengottes. — 9679 ff. Selbst Phorkyas-Mephistopheles steht hier unter der Gewalt der Poesie, welche sich in Euphorion verkörpert (s. o. § 40). — Die Gestalten der tief empfindenden, modernen Dichtung wirken lebendiger auf unser Gemüt als die Bildungen der objektiv schildernden griechischen Sage, an welche wir nicht mehr glauben können. — 9685. Vgl. 9378. — 9687 ff. Noch mehr als auf Phorkyas wirkt die Macht der modernen Empfindungspoesie auf die eben dem Tode entronnenen und deshalb weich gestimmten Be-

Digitized by Google

gleiterinnen der Helena; unter ihrem Einfluß genießen sie in ihnen neuer Gefühlsschwelgerei die Erfüllung aller ihrer Wünsche, die ihnen die Wirklichkeit versagt hat. — 9707 ff. Viele Jahre lang werden Faust und Helena, wie der Chor meint, in ihrem glänzend begabten Sohne ihr Glück finden. — 9713 ff. S. o. § 40. — 9751. Zu künstlichem Reihn; s. d. A. zu 6538. — 9752 ff. Der deutsche Ernst liebt den künstlichen balletartigen Tanz nicht. — 9770. Eilt frisch aus der Nähe weg in die Ferne! — 9773 f. Wenn du uns fangen willst, brauchst du nicht sehr behende zu sein. — 9784. Schier: eben, gerade. In der älteren Sprache bedeutet es meist schnell oder beinahe. — 9798. Widerwärtig, mhd. widerwertic, entgegenstrebend, widersetzlich. — 9808 f. Des Mädchens Seele steigt als Flamme in die Luft (vgl. 9624), der Körper sinkt ins Grab. — 9825 f. Die Scene spielt in Arkadien, das in der Mitte des vom Meer umschlungenen Peloponnes liegt. — 9843 ff. Denen, welche dieses Land in der Zeit der gefahrvollen Knechtschaft für den gefährlichen Befreiungskrieg (aus Gefahr in Gefahr) als freie, mutige, den Tod nicht scheuende Söhne geboren hat, sowie ihrer nicht zu unterdrückenden, heiligen Vaterlandsliebe — überhaupt allen Freiheitskämpfern möge das Losungswort „Krieg, Sieg" (9837 f.) Gewinn bringen! — Wenn Goethe hier zunächst auch auf den englischen Dichter Lord Byron Bezug nimmt, der als freiwilliger Kämpfer für die Freiheit Griechenlands am 19. April 1824 in Missolonghi durch ein hitziges Fieber dahingerafft worden war, so vertritt Euphorion doch zugleich auch die moderne deutsche Freiheitsdichtung, die sich für uns in Theodor Körner verkörpert hat. — 9852 ff. Euphorion erscheint trotz der zunehmenden Entfernung nicht klein, sondern als geharnischter Krieger im Glanz der Waffen, weil er während des Aufsteigens vom Knaben zum wehrhaften Jüngling heranwächst (s. 9871 f.). — 9855 ff. Verlangt nicht nach Wällen und Mauern! Jeder sei sich nur selbst bewußt, daß die Brust des

Digitized by Google

tapferen Mannes die festeste Burg ist. — 9863. Hier spricht der Chor die Bedeutung des Euphorion geradezu aus. — 9866. Fern und ferner. — 9873. Gethan: gehandelt; vgl. 6181. 6900. — 9880. Zu schmerzenvollem Raum: nach dem Raum, der dir und uns Schmerz bereiten wird, insofern er deinen Sturz und Tod veranlaßt. — 9884. Euphorion hört den Kanonendonner der um ihre Freiheit kämpfenden Griechen. Da der ganze Akt außer aller Zeit spielt (vgl. 7436), so erscheint dies nicht als Anachronismus. — 9886 ff. Zu Lande und zu Wasser hört man es donnern und zwar ein Heer dem andern, d. h. ein Heer das andere beschießen, hin und her drängend, zu Schmerz und Qual. Für die Freiheit dabei zu sterben ist Pflicht, das versteht sich von selbst. — 9895 f. Übermut bringt in Gefahr und Tod. — Goethe hat 1813 seinem eigenen Sohne verboten, für das Vaterland in den Kampf zu ziehen. — 9901. Der Chor vergleicht den fliegenden und stürzenden Euphorion mit Ikaros, dem Sohne des Daidalos, der auf der Flucht aus dem Labyrinth mittelst der von seinem Vater gefertigten Flügel der Sonne zu nahe flog und herabstürzend umkam, weil das die Federn verbindende Wachs schmolz. — 9902. Man glaubt in dem Herabgestürzten den Dichter Byron zu erkennen; s. d. A. z. 9843. — Aureole, s. d. A. z. 9624. — 9940. Vgl. 8532. 8755 und das Sprichwort: „Schönheit ist kein Glück." — 9944 ff. S. o. § 41. — 9955 ff. Exuvien: exuviae, die ausgezogene Kleidung oder Rüstung. — Die Flamme des dichterischen Geistes ist verschwunden, die leere Form der Kunst ist geblieben. Wer diese ohne inneren Beruf sich aneignet, benutzt sie im Sinne des Mephistopheles. — 9963. — Vettel: lat. vetula, altes Weib. Panthalis hält die Phorkyas für eine thessalische Zauberin, deren lästigem Zwange sie sich unterworfen gefühlt hat. — 9964 f. Das Geklimper vielverworrener Töne: die moderne, gereimte und von Musik begleitete Dichtung, die dem griechischen Ohre seltsam klingt und doch die Empfindung mächtig erregt. — 9975. Die Schilderung der öden, traurigen

Digitized by Google

Unterwelt schließt sich an Homer (Od. 10, 509 ff., 11, 539 ff., 24, 1 ff.) an. — 9981 ff. S. o. § 40. — 10002 ff. Der arkadische Hirtengott Pan liebte die Nymphe Echo, die Personifikation des Wiederhalls. — 10021. Der Dichter denkt sich die Weinvorräthe des Bacchus in Felsenhöhlen an den Wänden hin wie in Kellern gelagert. — 10031 ff. Bacchus-Dionysos, der sonst in geheimer Feier verehrt wird und selbst verborgen ist, zeigt sich beim Weinlesefest den Winzern persönlich mit seiner Begleitung von bocksfüßigen Satyrn männlichen und weiblichen Geschlechts. Der Esel seines Erziehers Seilenos läßt seine Stimme ertönen, und es entwickelt sich unter dem Einfluß der allgemeinen Trunkenheit ein wildes Gelage.

Vierter Akt.

Hochgebirg. — 10042 ff. S. o. § 41. — 10044. Im Osten, im Lande des Lichts, erscheint dann für Faust das neue Ziel seines Strebens. — 10053. Die bloß körperliche, äußere Schönheit läßt das Herz am Ende kalt; daher verwandelt sich die Gestalt der Helena in das Bild eines Eisgebirges. — 10061. Aurorens Liebe: die Morgenröte der Liebe, d. h. Fausts erste Liebe, nämlich Gretchen. — 10066. S. o. § 42. — 10067. Mit dem Auftreten des Mephistopheles, welcher die dem deutschen Märchen entlehnten Siebenmeilenstiefel zu seiner Reise benutzt hat, tritt wieder der gereimte Vers des Hans Sachs ein zur Andeutung, daß wir uns nunmehr in Deutschland und in Fausts eigener Zeit befinden. — 10131. Ev. Matth. 4, 8: Wiederum führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. — 10132. Faust erscheint dem Mephistopheles ungenügsam, weil er an dem, was er ihm bieten kann, keinen Gefallen mehr empfindet. — 10137. Bürger-Nahrungs-Graus: die Masse der kleinlichen, lediglich auf Erwerb der täglichen Nahrung gerichteten Bestrebungen

Digitized by Google

der Bürger. Graus oder Grauß entspricht hier ebenso wie 7802 dem mhd. grûz, Sand, wertloser Schutt; vgl. den Ausdruck Kohlengrus. — 10152 ff. Mephistopheles sucht in Faust zunächst Ehrgeiz und dann Genußsucht zu erwecken. — 10176. Sardanapal: griech. Name des mächtigen assyrischen Königs Assurbanipal, der 668—626 v. Chr. regierte. Sein Name ist schon im Altertum als Bezeichnung für einen weichlichen Wollüstling in Gebrauch gekommen. — 10180 ff. S. o. § 43. — 10237. An Stelle des überlieferten „auszuziehen" schreibt H. Düntzer „'rauszuziehen", weil Goethe auch sonst zuweilen 'raus, 'rum statt heraus, herum gebraucht; vgl. 'nein 11387. Goethes Sekretär Eckermann setzte mit starker Änderung ein: „Aus jedem Umstand seinen Vorteil ziehen." — 10245. Der durch Schaffung des Papiergeldes gewonnene Reichtum ist nur dann als falsch zu bezeichnen, wenn er nach dem Rate des Mephistopheles verwandt wird. — 10259. Mit der Überzeugung „Genießen macht gemein" befreit sich Faust ganz aus der Macht des Mephistopheles, der den Sinnengenuß verkörpert. — 10271. Vgl. die Redensart: Es geht, solange es geht. — 10274. Mephistopheles betrachtet die rücksichtslose Selbstsucht als etwas durchaus Berechtigtes. — 10285. Unter dem Vorgeben, die Sicherheit des Reiches zu erstreben, stellte die Geistlichkeit mehrfach in eigenem Interesse ihr ergebene Gegenkaiser dem allein berechtigten Kaiser gegenüber, z. B. Rudolf von Schwaben gegen Heinrich IV.; Heinrich Raspe und dann Wilhelm von Holland gegen Friedrich II.; Karl von Mähren gegen Ludwig den Bayern. — 10302. Halte du nur deine großen Absichten fest und denke an dein Ziel, welches du durch dieses Eingreifen in den Kampf erreichen wirst. — 10315. Kriegsunrat: Kriegsunheil. — 10316. Die Mächte, die in einem Söldnerheere wirken, sind die Raufsucht, die Habsucht und das Festhalten des Errungenen (Geiz), deren Verkörperungen im folgenden auftreten; s. o. § 44. — 10321 f. In Shakespeares Sommernachtstraum bringt der Zimmermeister Peter Quince eine Auslese aus

Digitized by Google

den atheniſchen Handwerkern zuſammen, um das Spiel von Pyramus und Thisbe aufführen zu laſſen. Andreas Gryphius nannte ſein dieſe Epiſode benutzendes Luſtſpiel „Peter Squentz.“ — Praß: ndl. bras, Schmaus; Quinteſſenz: quinta essentia, der fünfmal deſtillierte und deshalb feinſte Auszug einer Sache, der Kern derſelben. — 10323. Sam. 2, 23, 8 ff. Dies ſind die Namen der Helden Davids: Jaſabeam, der Sohn Hachmoni, der Vornehmſte unter dreien u. ſ. w.; vgl. Jeſaias 8, 1 ff., wo die allegoriſchen Namen Raubebald und Eilebeute vorkommen. — 10327. Spott über die romantiſchen Liebhabereien, die in des Dichters Zeit im Schwange waren.

Auf dem Vorgebirg. — 10353. Gänglich: gangbar, leicht zu erſteigen. — 10360. Der Phalanx: *ἡ φάλαγξ*, die Schlachtreihe, beſonders die gewöhnlich 16 Glieder tiefe Schlachtordnnug des ſchweren Fußvolks. — 10366. Der Obergeneral erwartet, daß die Phalanx die Mitte der Feinde durchbrechen werde. — In einem Entwurfe dieſer Scene hatte Goethe ſtatt des wiederholten Wortes „Kraft“ „der Feinde Schar“ geſchrieben. — 10372. Klauſe: Engpaß, mlat. clusa aus clausa via. — 10439. Nekromant: *νεκρόμαντις*, Totenbeſchwörer und Zauberer überhaupt. — Norcia, lat. Nursia, ein Städtchen im Sabinergebirge, das an dieſer Stelle jetzt den Namen monti Sibillini führt. — 10502. In deinen Händen liege der dir pflichtgemäß zukommende Oberbefehl. — 10509 f. Raufebold, d. h. die Raufluſt geſellt ſich zu dem Heere des Kaiſers und entflammt es zu kühnem Angriff. — 10533. Herbſt: ahd. herbist, Ernte. — 10584 ff. Fauſt entſchuldigt die auffälligen Erſcheinungen, die ſich bei dem Kampfe bemerklich machen, durch den Hinweis darauf, daß ſich auch ſonſt in der Natur wunderbare Dinge ereignen, wie z. B. die Fata morgana genannte Luftſpiegelung, welche er im folgenden ſchildert. — 10592. Wie Bild um Bild den Äther bricht: Da aber bei der beſchriebenen Luftſpiegelung, wie Goethe ſicherlich durch die Darlegungen des Phyſikers

Digitized by Google

Monge wußte, die Bilder erzeugenden Lichtstrahlen von der Luft gebrochen werden, die Bilder aber nicht die Luft durchbrechen, so ist jedenfalls statt der gewöhnlichen Lesart, die auf einem Hör- oder Schreibfehler beruhen muß, „der Äther bricht" zu verbessern. — 10593 ff. Es zeigt sich das sogen. St. Elmsfeuer, eine elektrische Erscheinung, die man im Altertum der Einwirkung der bei Seegefahr hilfreichen Dioskuren zuschrieb. — 10664. Die dem Schlachtengott Odin als Boten dienenden Raben sind auf den Teufel übertragen; vgl. 2491. — 10675. Die Brieftauben kehren stets zu ihrem Neste zurück. — 10689. Geduld und Pfiffigkeit (List) bedarf es zur Lösung der letzten Schwierigkeit. — 10712. Undinen: Wasser- oder Wellengeister; vgl. 1274. — 10734. Solche Verblendung durch Regengüsse gehörte zu den häufig erwähnten Künsten der mittelalterlichen Zauberei.

Des Gegenkaisers Zelt. — 10849 ff. Von hier an bis zum Schluß des Aktes herrscht der Alexandriner. Goethe will durch dieses steife und gekünstelte Versmaß vielleicht die steife höfische Förmlichkeit versinnlichen, die bei Staatsakten zu herrschen pflegt. — 10851. Verräterischer Schatz: Der Schatz der Reichsverräter. — 10861. Die angeführten Wunderzeichen werden im Altertum häufig erwähnt. Die Götter senden sie, um die Feinde zu schrecken. — 10872. Die hohen Hofämter des kuchenmeister, marscalch, truhsaeze, scenke und kameraere finden sich schon im Nibelungenlied (Str. 10 f.). Die Bestimmungen, die der Kaiser im folgenden trifft, entsprechen denjenigen, welche Karl IV. im Jahre 1356 in der sogen. goldenen Bulle zusammenfaßte. — 10876. Erzmarschall: aus ἀρχι und dem mhd. marschalc, das ursprünglich Pferdeknecht bedeutet, zusammengesetzt, bezeichnet später den Führer des berittenen Gefolges eines Fürsten und den Heerführer überhaupt. Erzmarschall des deutschen Kaisers war der Herzog von Sachsen. — 10884. Kämmerer: Vorsteher der kamer, d. h. der Schatzkammer und der in diese fließenden Einkünfte eines Fürsten. Erzkämmerer war der Markgraf von Branden-

Digitized by Google

burg. — 10899. Truchseß: mhd. truhsaeze, derjenige, welcher die Speisen (für den Fürsten) aufträgt. Erztruchseß war der Pfalzgraf vom Rhein. — 10911. Erzschenk: Mundschenk, der dem Kaiser das Getränk einschenkte, war der König von Böhmen. — 10927. Gift: Gabe, Schenkung. — 10931. Erzkanzler, der Vorsteher der kaiserlichen Kanzlei (mlat. cancellaria), war in erster Linie der Erzbischof von Mainz. — 10943. Bestimmt: in rechtlich bestimmter Form, Form Rechtens. — Sauppe hat dafür eingesetzt: „Sodann sei euch vergönnt." — 10947 f. Bethe oder Bede: ahd. bëta, Bitte, eine erbetene, ursprünglich also freiwillige Abgabe (s. d. A. z. 9009). — Geleit, eine Abgabe für den auf Wegen und Reisen gewährten Schutz. — Regal: regale, königliches Hoheitsrecht auf den Betrieb von Berg- und Salzwerken sowie auf die Münzprägung. — 10955 ff. Der Hinblick auf meine verstorbenen Vorfahren mahnt mich, nicht nur solche Bestimmungen zu erlassen, die während meines Lebens gelten sollen, sondern auch den mir gleichfalls drohenden Tod ins Auge zu fassen und durch Einsetzung von Kurfürsten für die gesetzliche Ernennung eines Nachfolgers Sorge zu tragen. — 10985 ff. Der Papst wird dein Reich durch seinen Bannstrahl vernichten, denn er zürnt dir noch, weil du einst zu hoher Festzeit, d. h. an deinem Krönungstage, den Nekromanten von Norcia begnadigt hast. Verzeihung kannst du nur durch Stiftung eines Klosters (Heiligtums) erlangen.

Fünfter Akt.

Am 2. Mai 1831 erzählt Goethes Sekretär Eckermann: „Goethe erfreute mich mit der Nachricht, daß es ihm in diesen Tagen gelungen, den bisher fehlenden Anfang des fünften Aktes von „Faust" so gut wie fertig zu machen. „Die Intention auch dieser Scenen," sagte er, „ist über dreißig Jahre alt; sie war von solcher Bedeutung, daß ich daran das Interesse nicht verloren, allein so schwer auszuführen, daß ich mich davor fürchtete. Ich bin nun durch

Digitized by Google

manche Künste wieder in Zug gekommen, und wenn das Glück gut ist, so schreibe ich jetzt den vierten Akt hintereinander weg." — Offene Gegend. — 11054. Alt: zu alt. — 11059. Goethe wählt für die geschilderten alten Fischersleute die Namen des aus Ovid (Metam. 8, 631 ff.) durch seine Genügsamkeit und Gastfreundlichkeit allbekannten Ehepaars Philemon und Baucis, ohne jedoch dieses etwa selbst gleich der Helena wieder aufleben zu lassen. — Kömmling: Ankömmling. Der Dichter setzt, im Anschluß an die Ausdrucksweise Homers, zuweilen die einfache Form für die jüngere Zusammensetzung. Das ahd. chumeling hat er schwerlich gekannt. — 11063 ff. Bist du noch ebendieselbe, um jetzt meinen Dank für das zu empfangen, was du an mir einst gethan hast? — 11071 ff. Euer rasch entflammtes Signalfeuer und euer warnender Glockenton retteten mich am Ende aus dem Schiffbruch. — 11083. Mißgehandelt: mißhandelt. Die Vorsilbe miß ist als selbständiges Adverbium verwandt, wie Homer vielfach die späteren Zusammensetzungen noch in getrennter Form gebraucht. — 11087 ff. Als ich älter wurde, konnte ich Schiffbrüchigen nicht mehr so, wie dir einst, hilfreich beistehen; aber dann war auch das Meer schon weit von hier zurückgedrängt. — 11113 f. Die alte Frau ist abergläubischer und mißtrauischer als der Greis — 11127. Menschenopfer: Die Opfer der Industrie, für welche der Unternehmer von der frommen Einfalt verantwortlich gemacht wird. — 11129. Es wurde nachts bei Fackellicht gearbeitet. — 11131 ff. Hauptgrund der übeln Nachrede gegen Faust ist die Selbstsucht der jedem Fortschritt abgeneigten Nachbarn, die durch das neue Unternehmen aus ihrem elenden, aber bequemen Dahinleben aufgeschreckt zu werden fürchten. — 11135 ff. Der Mann ist in Beurteilung der Handlungsweise anderer weniger voreingenommen als die Frau.

Palast. — 11145. Ein Kahn ist im Begriffe hier zu sein. Die Konstruktion ist dem Griechischen *(μέλλει)*

Digitized by Google

nachgebildet. — 11149. Mit dir zugleich preist der Bootsmann sich selber bei der glücklichen Landung selig; dich begrüßt das Glück am festlichen Tage, d. h. an dem Tage, der durch die glückliche Landung deiner Flotte für dich zum Festtag wird (Prolepsis). Höchste Zeit bedeutet so viel wie mhd. hôchzît, hohes Fest. — 11151 ff. S. o. § 46. — 11160 f. Faust mag sich im Gefühl seines gewaltigen, von ihm selbst geschaffenen Besitzes nicht in fremdem Schatten erholen; dieser ist ihm sogar ein Dorn in den Augen, so daß er sich hinwegsehnt, um ihn nicht sehen zu müssen. — 11165 f. Wie türmt sich der Ertrag seiner schnellen Fahrt in Kisten, Kasten und Säcken auf. — 11170. Glückan! ist Gruß der Seeleute, mit dem man glückliche Landung wünscht, wie die Bergleute einander Glückauf zurufen. — 11182. Beihakeln: mit dem Enterhaken an sich heranziehen. — 11187 f. Faust hat seine Schiffe selbstverständlich nur um Handel zu treiben ausgesandt. Doch ebenso wie bei der Erfindung des Papiergelds und überhaupt bei allem Guten ist auch bei Anwendung der Seemacht ein Mißbrauch möglich, der gleich allem Bösen in den Bereich des Mephistopheles fällt; daher wird von ihm ohne Fausts Wissen und Willen neben der Handelsschiffahrt auch Seeraub getrieben. — 11189. Faust ist trotz des neugewonnenen Reichtums in Erinnerung an den Nichtbesitz der erstrebten grauen Baute verstimmt und spendet deshalb keinen Dank. — 11192. Vgl. das Sprichwort: „Stank für Dank." — 11195. Das Königsgut: Das eines Königs würdige Gut. — 11202 ff. Mit dem bereits zum Zeitvertreib Vorweggenommenen sind die Gesellen nicht zufrieden, sie verlangen größeren Lohn. — 11217 f. Die „bunten Vögel," für welche Mephistopheles sorgen will, sind die Orden mit ihren Bändern, die somit vom Dichter zu einem Werkzeug des Teufels gemacht werden. „Vogel" oder „Piepmatz" wird (besonders häufig in Thüringen) scherzhaft im Sinne von „Orden" gebraucht. So bedeutet „es kam ein Vogel geflogen" so viel wie „er hat einen Orden er-

Digitized by Google

halten." — 11222 ff. Das Ufer ist dem Meer versöhnt: Das Ufer ist mit dem Meer unmittelbar vereinigt oder verbunden, so daß es von ihm nicht mehr durch die wüste Strecke des von beiden früher umkämpften flachen Strandes getrennt wird, und die Schiffe nun vom Ufer aus sofort in tiefem Wasser rasch vorwärts fahren können; vgl. 11541 ff. — 11238 ff. Faust schämt sich selbst seiner Schwäche, aber trotz seiner bereits weit vorgeschrittenen Selbstläuterung kann er sich den Wunsch, nun auch sein nahezu vollendetes Werk vom Hügel der beiden Alten aus täglich zu überblicken, noch immer nicht versagen. — 11248 ff. Faust will sein Werk, das Meisterstück des Menschengeistes, mit einem Blicke überschauen, nachdem er mit klugem Sinne für die Völker den Gewinn weiten Wohnraumes zur Thatsache gemacht hat. — 11255 f. Kür: prüfende Wahl. Der Wille Fausts bricht sich an dem Sande der ihm nicht gehörenden Düne, da er sie nicht zu seinem Eigentum machen kann. — 11258 ff. Faust ärgert sich nur über das Läuten, weil es ihn an die Unerfüllbarkeit seines Wunsches erinnert, während Mephistopheles gegen das Läuten von Kirchenglocken an sich einen teuflischen Widerwillen empfindet. — 11266 ff. Das erste Bad ist die Taufe. Das Läuten der Glocken begleitet jedes wichtige Ereignis, als ob den kirchlichen Handlungen gegenüber das Leben ein Nichts, ein verschallender, entschwundener Traum wäre. Verschollen gehört als Particip. zu dem mhd. starken Zeitwort schëllen: schallen, tönen. — 11269 ff. Faust betrachtet den Widerstand der beiden Alten mit einem gewissen Rechte nur als Eigensinn, der seine Pläne durchkreuzt und ihn an der Vollendung seines großen Werkes hindert. Trotzdem er sich vor Unrecht scheut, läßt er sich daher von Mephistopheles zur unerlaubten Aneignung des Hügels bereden, als dieser ihn listig auch seinerseits auf sein Recht der Expropriation (11274), d. h. auf die Notwendigkeit hinweist, den im folgenden (11559 ff.) besprochenen und sofort begonnenen Entwässerungsgraben durch das Besitztum

Digitized by Google

der Alten hindurch ziehen zu lassen (s. o. § 46). So giebt für Faust doch zuletzt die Besorgnis um das Wohl des von ihm geschaffenen Landes den Ausschlag bei seinem Entschluß, in fremdes Recht einzugreifen. Mephistopheles freilich, der Fausts Handlungsweise mit derjenigen Ahabs und Isebels (1. Buch d. Könige 21) vergleicht, legt nur auf seinen egoistischen Beweggrund Gewicht. — Klarer wäre die Sache, wenn der Dichter schon hier entschieden hervorgehoben hätte, daß die Enteignung des Hügels notwendig sei, um das ganze neugeschaffene Gebiet durch Anlage des Entwässerungsgrabens sichern zu können. Jetzt muß man dies aus der Aufeinanderfolge der beiden Handlungen und aus der unbestimmten Andeutung:

„Mußt du nicht längst colonisieren?"

erst erschließen.

Tiefe Nacht. — 11290 f. Als Turmwächter eidlich verpflichtet finde ich an der Welt Gefallen. Constr. *κατὰ σύνεσιν*. — 11296 f. Lynkeus freut sich über die überall in der Welt herrschende Schönheit und Ordnung (ein vorläufiger Hinweis auf 11445 f.) und fühlt sich deshalb in seinem Berufe als immer umherspähender Wächter zufrieden. — 11307. Inzwischen ist die Nacht hereingebrochen. — 11309. Doppelnacht: Der Raum unter den Linden ist nicht nur durch die Nacht, sondern auch noch durch den Schatten der Bäume verdunkelt. — 11313. Die Hütte, welche sonst immer bemoost und feucht dagestanden hat. — 11319. Abenteuer: mlat. adventura, frz. aventure, mhd. âventiure: Begebenheit, Ereignis. — 11336 f. Die Linden, die sonst einen erfreulichen Anblick gewährten, sind dahin samt der Erinnerung an die Jahrhunderte, die sie gesehen haben. — 11339. Hier kann kein Wort und kein Klageton mehr etwas helfen. — 11340 f. Obwohl Faust den Hauptfrevel, der auf seinen Befehl begangen worden ist, noch gar nicht kennt, meldet sich in seinem Innern bereits das Gefühl der Reue. — 11344. Luginsland; Wartturm zur

Digitized by Google

Beobachtung des Landes. — 11346 ff. Faust hofft, sich über das begangene Unrecht hinwegsetzen zu können, wenn er von der neuen Warte aus beobachten wird, wie die beiden Alten in der ihnen gewaltsam angewiesenen besseren Wohnung sich am Ende glücklich fühlen. — 11365 Gestreckt: niedergestreckt; vgl. d. A. z. 8580. — 11374. Der Dichter denkt etwa an Sprichworte wie: „Man liebt den Verrat, aber nicht den Verräter." „Man liebt die That, aber nicht den Thäter." — 11376 f. Weichst du vor der Ausführung einer befohlenen Gewaltthat nicht zurück, so wagst du deinen Besitz und dein Leben, ohne auf Belohnung rechnen zu können, weil der Mächtige nach Vollführung derselben die Schuld auf dich abwälzen wird. — 11378. Fausts Stimmung entsprechend verfinstert sich der Himmel. — 11382 f. Faust bereut seine Übereilung. — Mit dem Rauche der brennenden Hütte schweben die Gespenster zu ihm heran.

Mitternacht. — 11384 ff. Der Reiche ist vor Mangel und Not gesichert, aber auch die Schuld kann dem durch seinen Reichtum Mächtigen äußerlich nichts anhaben, da ihn niemand für seine Vergehungen zur Strafe zu ziehen wagt; vgl. das Sprichwort: „Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen." An Schuld als Einzahl von Schulden ist schwerlich zu denken. — 11386. Die Gespenster nähern sich der Thür des Palastes zu ebener Erde, während Faust oben auf dem Balkon steht. — 11391. Nach alter Anschauung dringen die Elben durch Ast- oder Schlüsselloch in die Wohnungen der Menschen ein. — 11393 ff. Beim Armen geht die Schuld oft aus dem Mangel hervor, beiden folgt dann die Not; der Tod aber ist der Sünde Sold, daher er von den Dreien als nachkommender Bruder bezeichnet wird. — 11403 ff. S. o. § 47. — 11407. Faust bereut seine Verbindung mit dem Teufel nicht nur vom sittlichen Standpunkte aus, er empfindet auch, daß ihm dessen Unterstützung die Thatenlust, die Freude an dem neugeschaffenen Lande verdirbt, da er eben nicht allein und

Digitized by Google

durch eigne Kraft dies alles ins Dasein gerufen hat. Es ist am Ende dieselbe Stimmung, in der er 634 f. klagt: „Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd- und fremder Stoff sich an." Er trauert darüber, daß das Ideal bei seiner Versetzung aus der Gedankenwelt in die Wirklichkeit an seiner Reinheit und Schönheit Einbuße erleidet. — 11409. Die Absage an Gott und die Verfluchung seiner Schöpfung ist nach altem Glauben Vorbedingung für die Verbindung mit dem Teufel. — 11417. Eignen: ahd. ougen zeigen. Der Ausdruck ist also mit dem folgenden „es zeigt sich an" gleichbedeutend. — 11423. Faust bethätigt seinen Entschluß, sich der Macht des Teufels zu entziehn, und beweist somit seine Besserung. Sogleich verfällt er nun auch wieder der Macht der Sorge, die keinen Menschen frei läßt. — 11426 f. Vgl. 644 ff. — 11428 f. Die Sorge verfolgt und ängstigt den Menschen überall, er entgeht ihr weder zu Lande noch auf dem Wasser; vgl. Horat. Od. 2, 16, 11 ff. 3, 1, 39 ff. — 11430. Man schmeichelt der Sorge, indem man sie hegt und sich ihr hingiebt. — 11433 ff. Hier zeigt sich, daß Faust auf dem Wege der Besserung auch zu richtiger Erkenntnis seiner selbst und seiner Fehler gelangt. — 11442 ff. Die Erkenntnis der vollkommenen Wahrheit, des eigentlichen Wesens der Gottheit ist dem Menschen verschlossen; er handelt deshalb thöricht, wenn er in thatenloser Beschaulichkeit sein Leben ungenutzt hinbringt. Die Gottheit steht für Faust viel zu hoch, als daß er sie sich, wie es stets geschieht, menschenähnlich vorstellen möchte; vgl. 767 f.: „Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben, woher die holde Nachricht tönt." — 11446 ff. Das Dasein Gottes läßt sich nur aus Gottes Werke, d. h. aus der in der Welt herrschenden weisen Ordnung, erkennen, da diese nicht durch den unvernünftigen Zufall entstanden sein kann; s. o. § 47. — 11451 f. Hier spricht Faust kurz vor seinem Tode nochmals klar aus, daß das unaufhaltsame Vorwärtsstreben der Grundzug seines ganzen Wesens ist und bleibt. —

Digitized by Google

11453 ff. Die Sorge für die Zukunft hindert den Menschen nicht nur, die Annehmlichkeiten der Gegenwart recht zu genießen, sie hemmt auch seine Entschließungen, so daß er aus lauter fürsorglicher Bedenklichkeit nichts erreicht. Sie ist somit das Haupthemmnis für die menschliche Thatkraft, die sich in Faust verkörpert. — 11469 f. Litanei: λιτανεία, das Bitten, das Bußgebet. — Faust wehrt sich gegen den Einfluß der Sorge, er fühlt aber bereits ihre Macht. — 11491 ff. Trotz alles Sträubens unterliegt Faust der Sorge, wenn sie seine Thatkraft auch nicht zu lähmen vermag; s. o. § 47.

Großer Vorhof des Palastes. — 11512 ff. Lemuren: Lemures, gleichbedeutend mit Larvae, die abgeschiedenen Seelen Verstorbener, Gespenster, welche nach antiker Vorstellung den Lebenden oft Krankheit und Tod brachten. Sie vermuten, daß ihnen das von Faust geschaffene Land überlassen werden soll, insofern dessen Bewohner die zurückgedrängte Meeresflut immer mit dem Tode bedroht. — 11522. Weil sie aus dem Lethestrom Vergessenheit getrunken haben. — 11531 ff. Den Gesang der Lemuren hat Goethe dem altenglischen Liede, das dem Totengräberliede in Shakespeares Hamlet (5, 1) zu Grunde liegt, nachgebildet. — 11537 f. Der Dichter denkt an eine offen stehende Fallthür, über welche man leicht stürzen kann. — 11539. Es ist bedeutsam für den Ausgang von Fausts Wette, daß er hier lediglich durch eine Täuschung des Mephistopheles in den Glauben versetzt wird, sein Werk werde jetzt vollendet. Die Befriedigung, die er nachher darüber empfindet, beruht also nicht bloß auf einem erst in der Zukunft vielleicht einmal eintretenden Zustande, sondern sie ist durch des Teufels eigene Schuld überhaupt nicht in der Wirklichkeit begründet. — 11541. S. 11222. — 11544 ff. S. d. A. z. 11512. — 11545. Buhne: niederdeutsche Form für Bühne; mhd. bedeutet büne Bretterbau; hier also: Holzbauten zur Sicherung der Uferdämme. — 11549. Vgl. Schillers Glocke: „Denn die Elemente hassen

Digitized by Google

das Gebild der Menschenhand". — 11559 ff. S. o. § 46 f. — 11562. Statt des vielleicht versehentlich wiederholten Reimworts „Errungene" vermutet G. von Löper: „Höchstgelungene". — 11564 ff. Faust sieht voraus, daß sich auf dem von ihm geschaffenen Boden ein thatkräftiges und deshalb freies Volk voll Gemeinsinns, wie ihn ein Freistaat von seinen Bürgern fordert, entwickeln muß, weil es im steten und gemeinsamen Kampfe mit dem Meere seine Kraft zu üben gezwungen sein wird. Der Gedanke, der zukünftigen Menschheit einen solchen Idealstaat gewonnen zu haben, gewährt Faust endlich Befriedigung, denn er hat durch seine Arbeit nicht für sich selbst, wohl aber für seine Mitmenschen den Zustand ermöglicht, der als irdisches Ziel der Menschheit überhaupt betrachtet werden darf: ein thätiges, freies, glückliches Leben für jeden Einzelnen im Dienste der Gesamtheit. — 11584. Aonen: *αἰών* Zeit, lange Zeit, Ewigkeit. — 11587. Mephistopheles erklärt hier selbst, daß er seine Absicht: „Staub soll er fressen, und mit Lust" (334) bei Faust nicht erreicht hat. — 11589. Schlecht und leer erscheint dem Teufel der Augenblick, den Faust festzuhalten wünschte, weil er frei von aller sinnlichen Lust und Selbstsucht war. — 11593 f. Vgl. 1705. — 11594. Vgl. Ev. Joh. 19, 30. — Mephistopheles meint aber, daß nun seine Arbeit gethan und beendet sei. — 11595 ff. Der Chor denkt an Fausts Ausspruch (1706): „Es sei die Zeit für mich vorbei!" Meph. dagegen bezieht die Worte „es ist vorbei" auf die Fortexistenz des Menschen überhaupt und erklärt die damit ausgesprochene Ansicht des Materialismus für thöricht. Denn wenn mit dem Tode des Menschen alles vorbei wäre, erschiene das ewige Schaffen selbst als ganz unnütz. Hätte das Geschaffene keinen anderen Zweck seines Daseins, als wieder zu nichts zu werden, so wäre es besser, daß überhaupt nichts entstünde (vgl. 1341). — 11604 ff. S. d. A. z. 11531. — Der einzelne Lemur, der sich über das schlecht gebaute und schlecht versorgte Grab beklagt, vertritt den zu bestattenden Toten. —

Digitized by Google

11610 f. Leib und Gut ist dem Menschen nur auf kurze Zeit geliehen. Beim Tode löst sich der Leib wieder in alle die Bestandtheile auf, aus denen er gebildet war, und wird ihnen (den Gläubigern) somit zurückgegeben. — 11613. Titel: lat. titulus, frz. titre bedeutet in der Rechtssprache Urkunde, Beweisstück. — 11614 f. Es ist dies eine alte Klage des geprellten, dummen Teufels. — 11616 f. Der Teufel scheut sich, auf altmodische Art sich der Seele zu bemächtigen, die neue ist ihm aber nicht recht geläufig und bekannt. Früher meinte man, daß die Seele als letzter Athemzug (*ψυχή*) aus dem Körper entweiche, daher z. B. auf einem den Triumph des Todes darstellenden alten Wandgemälde im Camposanto zu Pisa die Teufel die Seelen in Gestalt von nackten Kindern aus dem Munde der Verstorbenen ziehen. In Goethes Zeit war man dagegen über Sitz und Wesen der Seele in Zweifel, so daß der Teufel nicht weiß, wo er ihr auflauern soll. — 11636. Flügelmännisch: gleich einem Flügelmann, der seinem Zuge alle Bewegungen beim Exerzieren übertreibend vormacht, damit sie möglichst deutlich gesehen werden können. Da nun bei Beschwörungen, ebenso wie beim antiken Opferbrauch, jede Bewegung vorgeschrieben und von Wichtigkeit ist, so wird sie vollständig und deshalb auffällig ausgeführt. — Die Höllendarstellung schließt sich sowohl an die auf der Mysterienbühne gebräuchliche als auch an diejenige von Goethe bekannten Gemälden an. — 11638. Schrot und Korn: Schnitt und Kern, ursprünglich von Münzen gebraucht. — 11640 ff. Es führen viele Wege in die Hölle, hoch und niedrig gelegene; bei dem fortschreitenden Schwinden der Standesunterschiede wird man aber in Zukunft auch bei diesem letzten Gange in Rücksicht auf die Wahl des Weges nicht mehr bedenklich sein. — 11647. Eine rotglühende Flammenstadt schildert Dante in der göttlichen Komödie 1, 8, 67 ff. — 11659 ff. Die alten Vorstellungen von dem feurig-luftartigen Wesen der Seele und von ihrer schmetterlingsartigen Gestalt werden hier mit einander vermischt. — 11662. Der Teufel zeichnet diejenigen,

Digitized by Google

die ihm verfallen sind, mit einem Male (vgl. Off. Joh. 16, 2), das darum auch als Hexenzeichen galt; vgl. Schillers Jungfrau 4, 11: Laßt sie den Arm aufstreifen, seht die Punkte, womit die Hölle sie gezeichnet hat! — 11670. Firlefanz: geckenhafter, alberner Mensch. Aus frz. vire-lai Ringellied wurde mhd. firlei (ein Tanz), und damit hat man mhd. vanz: Schalk, Faxt zusammengesetzt. Eigentlich bedeutet also mhd. virlefanz tanzender, hüpfender Schalk. — Flügelmännsche Riesen: so groß wie Flügelmänner, weil man die größten Soldaten zu diesen auswählt. — 11672. Strack: mhd. strac: gerade, straff, gestreckt. — 11676 ff. Glorie: der himmlische Glanz. — Gesandte, d. h. ἄγγελοι, Boten Gottes, Engel, folgt mir, um Sündern zu vergeben und die Toten aufzuwecken. Diese Worte spricht der Führer des Engelchors. — 11681 ff. Wirkt auf alle Wesen so ein, daß erfreuliche Spuren eures oft verweilenden Zuges zurückbleiben. — 11685 f. Vgl. 4050 f. und 1350.—11695. Die Waffe des Teufels ist Gleisnerei, d. h. Heuchelei. — 11699 ff. S. o. § 49. — Die Rosen streuenden Engel sind nach 11942 ff. die später in der Begleitung der Jungfrau Maria erscheinenden Büßerinnen. — 11702 ff. Die himmlischen Rosen sollen den gestorbenen Faust durch die Hoffnung auf Gottes Gnade wieder beleben. Ihre Zweige tragen sie wie Flügel zu ihm hin; aus den Knospen hervorbrechend sollen sie eiligst erblühn und wie im Frühling rot und grün entsprießen, um dem ruhenden Faust Paradiesesglückseligkeit zu bringen. — 11712 ff. Gauch: Kuckuck, übertragen: Thor, Schelm. — Einschneien: gleichsam mit Schnee bedecken und dadurch abkühlen. — 11716. Püstrich: Püstrich, d. h. Bläser, wird das Erzbild eines unförmlich dicken, knieenden Knaben genannt, das sich im Schlosse zu Sondershausen befindet. Man betrachtete es in Goethes Zeit als ein altes Götzen- oder Teufelsbild. — 11717. Broden oder Brodem: mhd. bradem: Dunst, Hauch, Hitze. — 11725. Die Teufel empfinden die Macht der ihnen fremden göttlichen Liebe. — 11726 ff. Die flammenden Liebesrosen verbreiten Wonne,

Digitized by Google

wie sie das Herz wünscht. Ebenso schaffen die Worte der Wahrheit den ewigen Scharen im klaren Äther, d. h. den Seligen, überall Klarheit und Licht. — 11738. Das Bad in der Glut des Höllenrachens. — 11745 ff. Man meide alles dem eigenen Wesen Fremde, weil es einem die Ruhe des Herzens stören kann. Vermag man ihm aber nicht auszuweichen, so muß man tüchtig dagegen ankämpfen. Die ewige Liebe führt nur diejenigen, die selbst Gott lieben, in den Himmel und die Seligkeit ein. — 11753 ff. S. o. § 49. — 11801 ff. Wendet euch, ihr Flammen der Liebe, zur himmlischen Klarheit zurück, d. h. von dem gänzlich Unwürdigen (dem Teufel) wendet sich Gottes Gnade ab. Diejenigen aber, welche sich voller Reue (wie Faust) selbst verdammen, lasse das göttliche Wort wieder Kraft gewinnen, damit sie sich von der Sünde befreien, um dann im Reiche Gottes selig zu werden. — 11809. Vgl. Buch Hiob 2, 7: Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle bis auf seine Scheitel. — 11810 ff. Dem Teufel graut's vor sich selber wegen seines mit Beulen bedeckten Äußeren, er triumphiert aber zugleich, indem er sieht, daß er durch die Einwirkung der göttlichen Macht doch innerlich nicht verändert worden ist Dies beweist er dadurch, daß er nun den Engeln wieder flucht. — 11817 ff. Wem Gottes Gnade (so wie Faust) zu teil wird, fühlt sich schon auf Erden im Verkehr mit guten Menschen glücklich. Erhebt euch alle zusammen und preist Gottes Güte. Die Luft ist nun durch Vertreibung der Teufel gereinigt, Faust's Geist atme also, aus ihrer Hand gerettet, frei auf. — 11828. Naschen: Verbotene oder gestohlene Leckerbissen genießen, hier übertragen: etwas Kostbares, was einem nicht gehört, wegnehmen. — 11831 ff. S. o. § 49. — 11837. Die auf die Verführung Fausts verwandte Mühe ist nutzlos gewesen. — 11840 ff. Hat sich wohl kindisch-toller Liebschaft auch der Klugerfahrene schon hingegeben, die größte Thorheit zeigt sich darin, daß er sich schließlich, von Leiden-

Digitized by Google

schaft ganz geblendet, den Lohn aller seiner Mühe entwenden läßt.

Bergschluchten. — Bei Schilderung des von Einsiedlern bewohnten Berges denkt Goethe an den Montserrat bei Barcelona mit seinem Kloster und den 13 Einsiedeleien auf den einzelnen Gipfeln, den er aus einer Beschreibung Wilhelm von Humboldts kannte. Zugleich erinnert er sich aber gewiß an den Mönchsstaat im Athosgebirge und vielleicht auch an ein Gemälde im Campo santo zu Pisa, auf welchem Einsiedler mit zahmen Löwen in einer felsigen Gegend dargestellt sind. — 11844 ff. Auf diesem Berge des Heils und der Reinigung strebt alles nach oben. Der Wald erhebt sich schwankend und Stamm an Stamm gedrängt zur Höhe; trotzdem die Wurzeln sich an den schweren, unbeweglichen Felsen festklammern, treibt er aufwärts. Die Wogen der Wasserfälle spritzen empor, so daß nur die Tiefe der Einsiedlerhöhlen vor ihnen Schutz gewährt. Selbst Löwen werden durch die hier alles beherrschende christlich-göttliche Liebe gezähmt; vgl. Jesaias 65, 25: „Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr." — 11853. Liebeshort: mhd. hort bedeutet zunächst Schatz, dann auch den verborgenen Aufbewahrungsraum desselben. So hier: Zufluchtsort der heiligen Liebe. — 11854. Ecstaticus: ἐκστατικός, von seiner Stelle bewegt, verzückt. — Das Auf- und Abschweben wird von mehreren Heiligen berichtet und mag sich durch eine eigentlich subjektive Empfindung, ähnlich derjenigen des Fliegens im Traum, erklären. Goethe selbst erzählt in seiner italienischen Reise vom 26. Mai 1787 über den heiligen Filippo Neri: „Im Laufe seines Lebens entwickelten sich in ihm die höchsten Gaben des religiösen Enthusiasmus: Die Gabe der Thränen, der Ekstase und zuletzt sogar des Aufsteigens vom Boden und Schwebens über demselben, welches von allen für das Höchste gehalten

Digitized by Google

wird." — 11854 ff. Von wonniger Verzückung und glühender Liebe zu Gott durchdrungen, wünscht der Heilige zur Abtötung des Fleisches die Qualen der Märtyrer zu erleiden, damit seine Seele, der Sitz seiner Liebe zu Gott, in der ihr ursprünglich eigenen Gestalt als sternartige Flamme erglänze (s. d. A. zu 9624). — 11866. Profundus: tief, tiefsinnig, unergründlich ist Beiname des Mystikers Bernhardt von Clairvaux (1091—1153), welcher der kalten Spekulation der scholastischen Philosophie entgegentrat. — 11872 ff. Der Pater profundus sieht überall in der Natur die Spuren der Allmacht und der Liebe Gottes, die auch die furchtbaren Kräfte derselben zum Wohle der Menschheit wirken läßt. — 11884 ff. Möge Gottes Liebe mein Inneres durchdringen und mein Denken, das sich durch die Schranken der Sinnlichkeit, wie durch zu fest angeschlossene Ketten beengt und gequält, mit kalten, verworrenen Untersuchungen über das Jenseits nutzlos abmüht, beruhigen, dafür aber mein sehnendes Herz mit dem Lichte des wahren, beseligenden Glaubens erleuchten. — 11894 ff. Die seligen Knaben, denen Faust nachher gesellt und zunächst gleich wird, sind Vertreter des Zustandes unschuldiger, glücklicher Kindheit; vgl. Ev. Matth: 18, 3: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." — 11898 ff. Der Beiname Seraphicus, der den Seraphim ähnliche, engelartige, ist von Franz von Assisi, dem Stifter des Franziskanerordens, entlehnt. — Mitternachtsgeborne: Knaben, die mitten in der finsteren Nacht geboren und dann sogleich gestorben sind, ehe sie die Welt gesehen und kennen gelernt haben. — 11902. Die Knaben haben in ihrem kurzen Erdendasein nur die Liebe ihrer Eltern kennen gelernt, nicht aber das Schlimme, was in der Welt vorhanden ist. So empfinden sie auch die Liebe des Pater Seraphicus und nahen sich ihm. Er nimmt sie in seinen Körper auf, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die ihnen unbekannte irdische Welt auf irdische Weise, d. h. durch körperliche Augen, zu schauen. — Die

Digitized by Google

Vorstellung des Aufnehmens von Geistern in den Körper eines Menschen ist den Anschauungen des Geisterssehers und Mystikers Swedenborg (1688—1772) entnommen, den Goethe auch sonst öfter erwähnt hat. — 11911. Abestürzt: mhd. abe: herab, von; diese Form findet sich auch noch in Luthers Bibelübersetzung. — 11915. Den seligen Knaben erscheint der Aufenthalt im menschlichen Körper düster und schrecklich, daher sie wieder aus ihm herausverlangen. — 11918 ff. Die Seelen der Knaben sollen sich allmählich durch das Anschauen Gottes, der sich auch ihnen in seiner ewigen Liebe offenbaren wird, bis zur Stufe der Seligkeit weiter entwickeln. — 11930 ff. Im Auftrag Gottes durch den Pater Seraphicus belehrt, dürft ihr darauf vertrauen, daß ihr Gott, den ihr verehrt, auch schauen werdet. — 11934 ff. Am 6. Juni 1831 sagte Goethe über diese Verse zu seinem Sekretär Eckermann: „In diesen Versen ist der Schlüssel zu Fausts Rettung enthalten: in Faust selber eine immer höhere und reinere Thätigkeit bis ans Ende, und von oben die ihm zu Hilfe kommende ewige Liebe. Es steht dieses mit unserer religiösen Vorstellung durchaus in Harmonie, nach welcher wir nicht bloß durch eigene Kraft selig werden, sondern durch die hinzukommende göttliche Gnade." S. o. § 50. — 11936 f. Vgl. 327 ff.: „Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt: Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange Ist sich des rechten Weges wohl bewußt." — 11954 ff. In Fausts Seele sind als Erdenrest noch die irdischen Begriffe und Anschauungen vorhanden, die gleich einem aus Asbest gewebten Leichengewande durch die Flammen des Scheiterhaufens nicht mit dem Körper zusammen vernichtet werden können; s. o. § 50. — 11962 ff. Die im Menschen innig vereinte Doppelnatur seines körperlichen und seines geistigen Wesens vermag nur Gott, der sie mit einander verbunden hat, auch wieder zu scheiden. — 11976 f. Die himmlische Welt wird hier dem Paradiese ähnlich vorgestellt. — 11978 ff. S. d. A. zu 11894. — 11981 ff. Die seligen Knaben nehmen Fausts Seele, die

Digitized by Google

von dem vorher erwähnten Erdenreste noch, wie eine Schmetterlingspuppe von ihrem Gespinste, eingeschlossen ist, voller Freude aus der Hand der Engel in Empfang, weil sie damit ein Unterpfand für ihre eigene Weiterentwicklung erhalten. Sie lösen dann beim Erscheinen der Himmelskönigin, der Vertreterin der göttlichen Gnade, die sich durch deren Einwirkung in Flocken von Fausts Seele abtrennenden Reste seines irdischen Daseins los, damit er nun in neuer rein geistiger Gestalt heranwachsen und zum heiligen Leben der Seligen gelangen kann. — 11989. Der Doktor Marianns vertritt die höchste Stufe der Läuterung und wohnt deshalb in einer von aller irdischen Befleckung reinen Zelle. Der Beiname ist ihm wegen seiner nach Art des mittelalterlichen Mariendienstes schwärmenden Verehrung der Jungfrau Maria beigelegt. — 11998 ff. Erscheine mir hier am blauen Himmelszelt in sichtbarer Gestalt, während du anderen Menschen verborgen bleibst. — 12008. So wie du uns beruhigst. — 12029. Bodem für das überlieferte Boden fordert der Reim. In Thüringen ist (ebenso wie in Frankfurt) die alte Form bodem besonders im Dativ (uf 'm bodem) noch jetzt häufig zu hören. — 12031. Schmeichelhafter Odem: die geflüsterten Worte des Schmeichlers. — 12037 ff. Die große Sünderin Maria Magdalena beruft sich bei ihrer Bitte auf die Jesus gegenüber bewiesene Liebe. — 12040. Vgl. Ev. Luc. 8, 39: „Da aber das der Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin." — 12045. Der Jakobsbrunnen liegt bei Sichem im Südosten von Samaria (Ev. Joh. 4, 5 f. 1. Buch Moses 12, 6). — 12049 ff. Vgl. Ev. Joh. 4, 14: „Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." — 12053 ff. Die Bekehrung der ägyptischen Maria wird in den acta Sanctorum unter

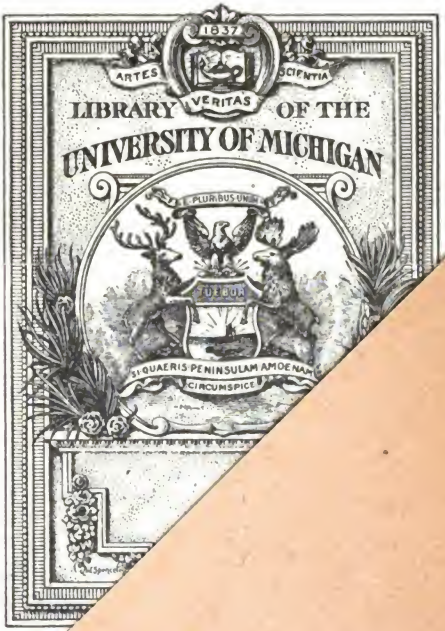
Digitized by Google

dem 2. April erzählt. Als sie nach sündhaftem Leben die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem betreten wollte, fühlte sie sich durch eine unsichtbare Hand von der Thüre derselben zurückgestoßen. Sie büßte darauf achtundvierzig Jahre lang in der Wüste und schrieb kurz vor ihrem Tode Worte in den Sand, durch die sie um Fürbitte für ihr Seelenheil flehte. — 12063. Und dem durch die Buße erzielten Gewinne, d. h. der Sündenvergebung, für alle Ewigkeit Dauer gewährst. — 12065. Die großen Sünderinnen bitten für Gretchen um Verzeihung, da sie sich nur einmal vergessen und dabei nicht geahnt habe, daß sie sündige (vgl. 3585 f.). Der Tod der Mutter nämlich ist wider ihren Willen eingetreten, und als sie ihr Kind ermordete, war sie bereits von Wahnsinn erfaßt. — 12069 ff. Gegensatz zu dem Gebet vor dem Bilde der Mater dolorosa (3587 ff.); s. o. § 51 f. — 12085 ff. Faust ist jetzt zu frisch beginnendem Leben neugeboren; es schwindet seine alte Gestalt, und er erhält den geistigen, der Einwirkung der Zeit nicht mehr unterworfenen Leib der Seligen, ohne freilich die Herrlichkeit des Himmels sofort klar schauen zu können. Gretchen bittet, ihn belehren zu dürfen; die Himmelskönigin aber führt sie beide in das Reich der Vollendung empor. Wie Gretchen ihn am Schluß des ersten Teils (4611) vor dem Teufel warnend zu sich rief und ihm dann bei Beginn des dritten (10065) als Wolkenbildung den Weg zum Himmel gezeigt hat, so führt sie ihn jetzt vermittelst ihrer gegenseitigen Liebe, die den Tod überdauert, wirklich zur Seligkeit empor. — 12096 ff. Ihr alle, die ihr mit zartfühlendem Gewissen eure Sünden bereut, blickt voll Vertrauen zur Gnade Gottes, die auch dem Sünder Rettung gewährt, empor, damit auch ihr einst wie Faust, zu seligen Geistern umgestaltet, voller Dank in den Himmel eingeht. — 12104 ff. Der geheimnisvolle Chor wird von den himmlischen Heerscharen gebildet, wie sie auf vielen Bildern die Himmelskönigin, halb in Wolken gehüllt, umschweben; s. o. § 53.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICH
3 9015 05065 8



Digitized by Google